Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Wilhelm Christoph Consbruch

Taschenbuch für angehende practische Ärzte

Erster Theil

Zum Drittenmal Vermehrt Herausgegeben, Leipzig: bei Johann Ambrosius Barth, 1800

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn873463773/phys_0001
DFG

Mo - 3406 (1)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn873463773/phys_0003
DFG

Först og 2den deel med bind
3 rd: 2 ß: —

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn873463773/phys_0004
DFG

TASCHENBUCH

FÜR

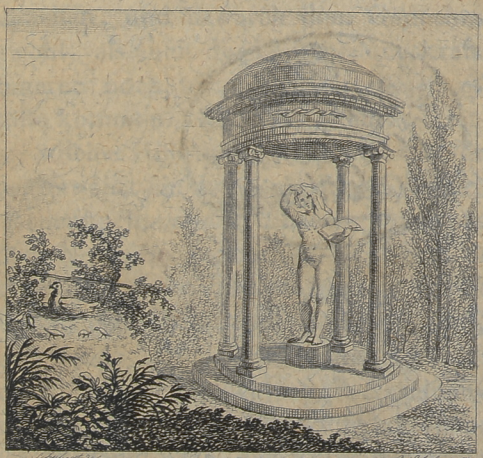
ANGEHENDE PRACTISCHE AERZTE,

ZUM DRITTENMAL VERMEHRT HERAUSGEGEBEN

VON

G. W. CONSBRUCH,

PRACTISCHEM ARZTE ZU BIELEFELD, MITGLIEDE DER CHURFÜRSTL. MAINZISCHEN ACADEMIE DER W., DER SYDENHAMISCHEN UND DER REGENSBURGER BOTANISCHEN GESELLSCHAFT.



C. C. ERSTER THEIL. Rathsach

LEIPZIG,

bei Johann Ambrosius Barth. 1800.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

GB 46 Hard

Vorrede zur ersten Auflage.

Nichts Neues und nichts Unbekanntes sollte dieses Taschenbuch enthalten, sondern es sollte das Alte und Bekannte nur in einer leichten und natürlichen Form und Ordnung darstellen, und dadurch dem Gedächtnisse sowohl, als auch der Beurtheilungskraft des jüngeren noch nicht routinirten Arztes zu Hülfe kommen. Der alte erfahrne Arzt bedarf solcher Hülfsmittel nicht; dem Anfänger aber gewährt ein zweckmässig eingerichtetes Taschenbuch, welches die wichtigsten practischen Notizen systematisch, kurz und deutlich geordnet enthält, mannigfaltige Vortheile. Deshalb gehörte nicht die alphabetische Ordnung; nicht eine blosse Sammlung von Rezepten, nicht eine weitläuftige Auseinandersetzung der mancherlei Hypothesen, Theorien und Widersprüche der Arzneikunst; aber auch nicht eine zu sehr gedrängte Aphoristik in meinen Plan.

Ob, und in wiefern ich hierunter einen zweckmässigen Mittelweg eingeschlagen bin,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0007
DFG

mögen billige Richter beurtheilen. Dass ich das vorschwebende Ideal bei weitem nicht erreicht habe, davon bin ich vollkommen überzeugt.

Die Quellen, woraus ich schöpfte, waren vorzüglich Stoll's, Selle's, Vogels, Hufelands und einiger andern Männer Schriften, deren Werth längst völlig entschieden ist, und deren eifriges Studium ich meinen jüngern Amtsbrüdern angelegentlichst empfehle.

Die chronischen und Kinderkrankheiten, wie auch die plötzlichen Lebensgefahren von äussern Ursachen, wird der zweite Theil dieses Taschenbuchs enthalten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0008
DFG

Vorrede zur zweiten Auflage.

Von der gütigen Aufnahme, welche die erste Auflage dieses Taschenbuches erhielt, sind mir die in öffentlichen Blättern erschienenen Beurtheilungen sowohl, als auch der schnelle Absatz desselben ein Beweis; — und dass ich die mir darüber bekannt gewordenen Erinnerungen billiger und sachkundiger Kunstrichter, so weit es der Plan dieses Buches zuliess, dankbar benutzt habe, davon mag diese neue Auflage zeugen. Nur der, welcher sich mit ähnlichen Arbeiten selbst beschäftigt hat, wird es wissen, wie schwer es sey, zwischen aphoristischer Kürze und zu grosser Ausführlichkeit einen gehörigen Mittelweg zu treffen, nichts Wichtiges zu übergehen, aber auch solche Dinge, die aus dem Gesagten leicht und natürlich von selbst hervorgehen, entweder gar nicht zu berühren, oder doch nur flüchtig anzudeuten.

Die wichtigsten Veränderungen in dieser neuen Auflage verdanke ich den neueren Schriften eines Hufeland und Reil —

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0009
DFG

zween practische Aerzte, auf welche Deutschland stolz ist. Ausserdem aber habe ich die besten neuern practischen Schriften zur Vervollkommung dieser neuen Auflage nach Möglichkeit benutzt, welches Niemand tadeln wird, der die Bestimmung dieses Taschenbuches richtig beurtheilt. Ohnmöglich aber konnte es in meinem Plane liegen, das Studium dieser und andrer Quellen unsrer Kunst dem angehenden Arzte entbehrlich zu machen, oder gar der schnöden Empirie eine Brücke zu bauen.

Um so unerwarteter war mir von dieser Seite der Angriff eines gar zu bösen Rezensenten, der dieses Taschenbuch und das berüchtigte Rezepttaschenbuch für Hirngeburten eines Verfassers hält. Ich habe diesem bittern Manne hierauf nichts zu antworten, als dass mir die Existenz jenes Rezepttaschenbuches bloss aus öffentlichen Blättern bekannt ist, und dass ich übrigens sein Geschwätz, welches mehrere Beweise einer scientifischen und litterarischen Ignoranz liefert, und überhaupt den Stempel — nicht eines bescheidenen und belehrenden Tadels, sondern einer unedlen Schmähsucht — vor der Stirne trägt, nur verachten kann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0010
DFG

Vorrede zur dritten Auflage.

Schneller, als es der Verfasser hoffen durfte, wurde er zu dieser neuen dritten Auflage des Taschenbuches für angehende practische Aerzte aufgefordert. Er glaubte in dem Plane des Ganzen keine wesentlichen Veränderungen machen zu dürfen, jedoch hat er nicht unterlassen, die ihm bei einer genauen Revision aufgestossenen Lücken auszufüllen, und die zweckmässigen Veränderungen und practischen Bereicherungen, welche ihm seit der letzten Auflage in unsrer Kunst bekannt geworden sind, in den gehörigen Orten einzuschalten.

Ohne sich durch Browns und anderer Reformatoren so sehr verschollene Lehren irre machen zu lassen, und ohne irgend einen Antheil an dem oft mit zu grosser Hef-

tigkeit geführten Zwiste der Partheien zu nehmen, hielt er es zur Zeit noch für besser, den endlichen Ausgang dieses Streites mit kaltem Blute zu erwarten. Und da nur vor dem Richterstuhle der Erfahrung dieser Zwist geschlichtet werden darf, so versichert er, dass künftig, so wie bisher, nur jene unbestechliche und untrügliche Richterin ihm seine Norm zum Denken und Handeln vorschreiben wird.

G. W. Consbruch.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0012
DFG

Inhalt.

Einleitung, welche enthält:
die allgemeinen Begriffe über Entstehung, Form und Erforschungsart der Krankheiten - S. 1
Aetiologie - - - 29
Allgemeine Therapie - - 57
Materia medica - - 99
Fieberkrankheiten, und zwar:
allgemeiner Begriff des Fiebers, dessen Ursachen, Wirkungen, Heilart und allgemeine Lebensordnung und Verhalten in Fieberkrankheiten 127
Systematische Eintheilung der Fieber - 143
I. Einfache Fieber.
A. Mit allgemeiner Reaction - 146
1. Einfaches Reizfieber - —
2. Reines Entzündungsfieber - 147
3. Faulfieber - 151
4. Nervenfieber - - 165
B. Fieber mit örtlicher Reaction - 174
1. Fieber mit örtlichen Entzündungen —
Entzündung des Gehirnes 186
— — des Rückenmarkes - 188
— — des Halses - 189
a) der Luftröhre - 190
häutige Bräune - 192

b) des Schlundes . . 195
c) der Luftröhre und des Schlundes, wie auch der innern Theile des Mundes . . 196
Entzündung der Lungen . . —
Seitenstich . . 204
Verborgene Brustentzündung . . 205
Entzündung des Herzens und des Herzbeutels . . 207
Entzündung des Zwergfelles . . —
— — des Bauchfelles, Netzes und Gekröses . . 208
— — der Leber . . 209
— — der Milz . . 213
— — des Magens . . 214
— — der Gedärme . . 216
— — der Nieren . . 219
— — der Urinblase . . 222
— — der Gebärmutter . . 224
2. Fieber mit vermehrten örtlichen Absonderungen.
A. des Gallensystems und der ersten Wege 225
Einfaches Gallenfieber . . 237
— — gastrisches Fieber . . 241
B. der Schleimdrüsen . . 144
Einfaches Catarrhalfieber . . 252
— — Schleimfieber . . 255
— — Wurmfieber . . 257
C. der Speicheldrüsen und Milchdrüsen 258
Speichelfieber . . 266
Milchfieber . . 268
3. Fieber mit Hautausschlägen . . 270
Rose . . 275
Gürtel . . 279
Scharlach . . 281
Nesselfieber . . 283
Porzellaine . . 284

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0014
DFG

Rötheln 285
Masern 286
Friesel 290
Blasenfieber 297
Blattern 298
4. Fieber mit widernatürlich erhöhetem Gemeingefühl 315
rheumatisches Fieber 322
Ruhrfieber 326

II. Zusammengesetzte Fieber.
Entzündliches Nervenfieber 330
— — Gallen- und gastrisches Fieber 331
— — Catarrhalfieber 332
— — Schleimfieber 333
— — Wurmfieber —
entzündliche Ausschlagsfieber 334
— — Rose —
— — Scharlach 335
— — Blattern 337
— — Ruhr —
Faules Nervenfieber 338
Pest 341
Faulfieber mit örtlichen Entzündungen 344
Faulichtes Gallenfieber —
— — Catarrhalfieber 345
— — Schleimfieber 346
— — Wurmfieber —
— — Milchfieber —
Faulichte Ausschlagsfieber 347
Rose, Scharlach, Masern mit Faulfieber —
Blattern 348
Faulichtrheumatisches Fieber —
Bösartige faulichte Ruhr 349
Nervöses Gallen- und gastrisches Fieber 350
Oertliche Entzündungen mit Nervenfieber 352

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0015
DFG

Nervöses Schleim- und Catarrhalfieber 353
— — Milchfieber - - —
Nervöses Ausschlagsfieber - 353
Blattern mit Nervenfieber - 354
Nervöses rheumatisches Fieber - 355
nervöse Ruhr - - —
gallichte Entzündungen - 356
gallichtes Catarrhalfieber - 357
— — Schleimfieber 358
— — Milchfieber - 359
gallichte Ausschlagsfieber - —
Blattern mit gallichtem-gastrischem Fieber 360
Gallicht rheumatisches Fieber - —
gallichte Ruhr - - 361
Schleimichte, catarrhalische Bräune - 362
Mumps, angina parotidea - 364
Schleimichte catarrhalische Brustentzündung - - 366
Blattern mit Catarrhalfieber - 368
Falsche Blattern - - 373
Einimpfung der Blattern - —
Schleichende hectische Fieber - 385
Kindbetterinnen-Fieber - 397
Wechselfieber - - 404
Wechselfieber: entzündliches - 417
Wechselfieber: faulichtes - —
Wechselfieber: bösartige 418
Wechselfieber: gallichtes 420
Wechselfieber: schleimichtes —
Wechselfieber: verlarvte 421
Practische Regeln - 422
Auswahl zusammengesetzter Arzeneien - 431

Einleitung.

I.

Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit des menschlichen Körpers war von jeher bis auf unsere Zeiten der höchste Zweck der practischen Arzeneikunde. Sie setzt demnach eine genaue Kenntniss des menschlichen Körpers, seiner Bestandtheile, seiner Organisation, des Verhältnisses seiner Theile unter sich selbst und zu den auf ihn würkenden Substanzen, der Gesetze, wornach, und der Kräfte, wodurch sie würken, und der dadurch entstehenden Veränderungen voraus. Eine lange Reihe von Jahren und eine Menge der sorgsamsten Beobachtungen und Untersuchungen scharfsinniger und unbefangener Männer war erforderlich, um diese Kenntnisse zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit zu bringen, und die Geschichte der Arzeneikunst beweiset es, wie langsam dieselben fortschritten, und wie sie in Verfall geriethen, sobald die Aerzte anfingen, den Weg der Beobach-

tungen zu verlassen, und ihre Kunst nach willkührlichen Ideen oder nach den Grundsätzen irgend einer herrschenden philosophischen Secte zu modeln. Daraus entsprungen dann eine zahllose Menge mehr oder minder phantastischer Systeme und der menschliche lebende Körper musste sich als eine todte Maschine bald von einer Seele, Lebensgeistern und Aether, bald aber von Feuer, Wärmestoff, Schwefel, Phlogiston, Oxygen und andern Substanzen regieren lassen. —

Es scheint den neuern Zeiten vorbehalten zu seyn, unsere erhabene Kunst von allen diesen fruchtlosen und thörichten Speculationen und Hypothesen zu reinigen, und sie ihrer edlen Einfalt und folglich dem hohen Ziele ihrer Vollkommenheit immer näher zu bringen. Durch den vereinigten Fleiss der Aerzte und Naturforscher, und die reineren Grundsätze einer gesunden Philosophie, sind wir hinlänglich überzeugt, dass der lebende thierische Körper von ganz andern Kräften und nach ganz andern Gesetzen bewegt und regiert wird, als jede leblose Materie; und dass die blos physischen, chemischen und mechanischen Kräfte nur in so fern auf den lebenden Körper wirken, als sie von seiner Lebenskraft modificirt werden.

2.

Unter Lebenskraft verstehen wir überhaupt den Inbegriff aller Kräfte eines organischen Körpers, in so fern dadurch in der organisirten Materie Erscheinungen und Aeusserungen hervorgebracht werden, die sich aus den bekannten sogenannten todten Kräften, der Cohärenz, Schwere, Elasticität etc. nicht erklären lassen. Sie

ist es, welche den Einfluss der physischen und chemischen Natur und ihrer Kräfte und Gesetze in dem lebenden Körper zum Theil aufhebt, zum Theil auf eine ganz eigene Art verändert, und die den organischen lebenden Körper fähig macht, Eindrücke aufzunehmen, zu empfinden, und darauf nach ganz eigenen Gesetzen zu reagiren. Das innere Wesen dieser Kraft, so wie irgend einer andern Kraft zu erkennen, liegt ausserhalb der Gränzen des menschlichen Verstandes, denn der Begriff Kraft ist blos subjectiv, und bedeutet nur die Form, wornach wir uns die Verbindung zwischen Ursach und Wirkung gedenken, oder das Verhältniss der Erscheinungen zu den Eigenschaften der Materie, wodurch sie hervorgebracht werden. Hiernach bleibt uns also nichts übrig, als die Aeusserungen und Verhältnisse der Lebenskraft zu beobachten, zu sammeln und zu ordnen, und daraus Resultate und Folgerungen zu ziehen.

3.

Diejenige Eigenschaft des lebenden Körpers, welche ihn fähig macht, Reize aufzunehmen und zu empfinden, heisst überhaupt seine Reizfähigkeit, Erregbarkeit (incitabilitas). Sie schliesst 1) die Fähigkeit der Faser ein, auf einen Reiz durch Zusammenziehung und Verkürzung zu reagiren (Irritabilität, Reizbarkeit); 2) das Vermögen, einen Reiz aufzunehmen und ihn mittelst der Nerven nach verschiedenen Richtungen zum Seelenorgan hin und von da zurück fortzupflanzen (Sensibilität, Empfindlichkeit); 3) die specifische Reizfähigkeit, oder eine eigne, von der individuellen Organisation des Theiles specifisch modificirte Perception des Reizes und Reaction auf denselben,

Diese drei Eigenschaften des lebenden Körpers sind nebst der einfachsten organisch-bindenden und bildenden (plastischen) Kraft die Hauptmodificationen der Lebenskraft, und durch sie werden diese beiden letztern den blos chemischen Verhältnissen entzogen, und nach eigenen Gesetzen des Organismus modificirt.

4.

Die Bestimmungen der Gesetze und Bedingungen, welchen die Lebenskraft im gesunden Zustande folgt, gehören nicht eigentlich zum Zwecke dieses Buches, obgleich ihre Erkenntniss schlechterdings vorausgesetzt werden muss, um die krankhaften Veränderungen und Erscheinungen des Körpers, welche sie im widernatürlichen Zustande hervorbringt — oder ihre pathologische Reaction — gehörig einzusehen. Diese pathologische Reaction der Lebenskraft ist die Grundlage aller Krankheiten und ihrer Modificationen, aller Heilkraft und alles Heilbestrebens der Natur in Krankheiten; auf ihr gründet sich die Wirkung der Arzeneien, und so auch die ganze practische Medicin, und es ist deshalb nothwendig, sie von dieser Seite hier etwas näher zu betrachten. *)

*) Das wichtigste, was in neuern Zeiten über Lebenskraft und ihre Verhältnisse im gesunden und kranken Zustande geschrieben worden, findet man in folgenden Büchern:

Brandis Versuch über die Lebenskraft. 1795. — Erasmus Darwin Zoonomie, oder Gesetze des organischen Lebens, übers. von Brandis. 1795. — Reil Archiv für die Physiologie, und vorzüglich Hufelands Ideen über Pathogenie etc. woraus die mehresten der hier aufgestellten Grundsätze entlehnt sind.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0020
DFG

5.

Es ist keine Aeusserung einer Kraft möglich, ohne einen Eindruck, der dieselbe in Thätigkeit setzt. Diesen Eindruck nennen wir Reiz, und die durch dieselbe hervorgebrachte Thätigkeit und Kraftäusserung, Reaction.

Die Reaction geht immer mit der Beschaffenheit des Reizes und mit der Modification der Lebenskraft, worauf er wirkt, in einem geraden Verhältniss. Natürlich ist der Reiz, wenn er in den Organen die ihnen eigenthümlichen Verrichtungen, so wie sie der Erhaltung des Ganzen angemessen sind, z. B. die Absonderung der Galle in der Leber etc. erregt. Deshalb muss er auch specifik, das heisst, der eigentlichen Reizfähigkeit (S. 3.) des Organes angemessen, und von einer bestimmten Grösse seyn. Widernatürliche Reize sind solche, die widernatürliche Veränderungen in einem Organe hervorbringen. Dieses kann dadurch geschehen, dass sie die Lebenskraft eines Organes entweder zu hoch, oder zu niedrig, oder fehlerhaft stimmen, und dadurch eine vermehrte, verminderte oder veränderte Reaction veranlassen.

6.

Die widernatürliche Beschaffenheit der Reize hängt theils von ihrem innern Wesen, theils von dem Grade ihrer Stärke, theils aber auch von ihrem Verhältniss zu der eigenthümlichen Reizfähigkeit ab. In Absicht ihres innern Wesens sind sie entweder mechanische, und wirken blos nach den Gesetzen des todten Mechanismus, durch Stoss, Druck, Stechen, Schneiden u. s. w. oder

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0021
DFG

chemische, die nach chemischen Verhältnissen wirken, z. B. Säure, Alcalien, Electricität etc. oder Vitale, die sich blos durch die Reaction der Lebenskraft zu erkennen geben, z. B. das narkotische Princip, Seelen- und Sinnesreize, und endlich negative Reize, deren Wesen in einer Aufhebung des Gleichgewichtes in einer schon existirenden organischen Verbindung mehrerer Organe, Kräfte oder Systeme besteht.

In Absicht des Grades können die widernatürlichen Reize entweder absolut zu stark und zu schwach, oder nur relativ und in Beziehung auf den Grad der Reizfähigkeit so beschaffen seyn. Ein natürlicher Grad des Reizes kann bei einer sehr hoch gestimmten Reizfähigkeit widernatürliche Reactionen hervorbringen. Ferner kann ein und derselbe Reiz in verschiedenen Graden angewandt, ganz verschiedene Reactionen bewirken. Ein übermässig starker Reiz wirkt gemeiniglich wie ein widernatürlich schwacher, indem er schnell die Lebenskraft erschöpft und die Reaction vernichtet.

In Absicht des Verhältnisses des Reizes zu der eigenthümlichen Reizfähigkeit des Organes kann derselbe in so fern widernatürlich seyn, dass die natürliche Function des Organes dadurch verändert wird, z. B. statt Schleim wird Eiter abgesondert, statt einer milden Flüssigkeit eine scharfe etc.

7.

Diese verschiedenen Arten der Reize, auf die Reizfähigkeit des Körpers angewandt, bringen folgende Modificationen der Reaction hervor.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0022
DFG

a. Die Irritabilität reagirt gegen einen excitirenden Reiz im gelinderen Grade durch vermehrte Oscillation der Fasern, zuckende und zitternde Bewegung in den Muskeln, Beschleunigung des Blutumlaufs in den Gefässen; und daher Entzündung, Fieber, vermehrte Absonderungen und Ausleerungen. In einem höheren Grade erfolgen starke Zusammenziehungen der Fasern, Convulsionen, krampfhafte Verschliessungen der Gefässe und daher Stockungen der Säfte, Unterdrückung der Absonderungen und Ausleerungen etc.

Deprimirende Reize verursachen verminderte Oscillation und Erschlaffung der Faser, Trägheit der Circulation, und daher fehlerhafte Verdauung, Stockung, Anhäufung, Verdickung und Entmischung der Säfte, Zurückhaltung der Absonderungen und Ausleerungen etc.

b. Die Sensibilität, durch einen excitirenden Reiz afficirt, reagirt durch vermehrte Empfindlichkeit und Beweglichkeit und erhöhete Empfindungen aller Art, die zuweilen angenehm, mehrentheils aber doch unangenehm und schmerzhaft sind. Ferner Täuschungen der Empfindungen, der Einbildungskraft und Verwirrungen des Verstandes. Ist der Reiz sehr heftig, so hebt er oft alle Reaction der Sensibilität auf, und verursacht Lähmungen.

Deprimirende Reize bringen Fühllosigkeit, Stumpfheit der Sinne und der Bewegungen hervor.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0023
DFG

c. Die specifische Reizfähigkeit reagirt nach einer der eigenthümlichen Beschaffenheit und Bestimmung des Theiles angemessenen Art. So z. B. äussert sich die Reaction eines Absonderungsorganes durch eine veränderte Beschaffenheit der Absonderung, wodurch dann oft ganz neue Säfte und Mischungen entstehen.

§.

Oft währt die Reaction noch eine Zeitlang fort, nachdem der erste Reiz schon aufgehört hat. — Ferner kann eine Art von Reizung die andere aufheben, nicht blos durch ihren stärkern Grad, sondern auch durch ihre spezifische Verschiedenheit. So z. B. hebt eine Art von Geschmackseindruck den andern, ein Ton einen andern auf, und so lässt sich die Wirkung mancher spezifischen Mittel am besten einsehen. Aus eben diesem Grunde kann eine Art von Reizung ein Organ unempfindlich für eine andere machen und unter gewissen Umständen eine Art von Lähmung und Unempfindlichkeit hervorbringen. — Ein fortdauernder oder oft wiederholter fremder Reiz verliert zuletzt das Vermögen, die Reizfähigkeit zu excitiren und Reaction zu erregen, weil die Reizfähigkeit des Eindrucks zuletzt so gewohnt wird, dass sie ihn nicht mehr percipirt. Daher die Erscheinungen der Gewohnheit an Reize, die wir täglich wahrnehmen. Sobald aber die Reizfähigkeit verändert wird, kann ein Reiz, den wir vorher nicht empfanden, die Reaction rege machen. Daher können Krankheitsreize und Miasmen lange im Körper verborgen liegen, ehe sie Reaction erregen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0024
DFG

9.

Durch die Nerven, Gefässe, Häute und das Zellgewebe werden alle Theile des Körpers zu einem Ganzen verbunden und zu einem Zwecke vereint. Durch sie werden Eindrücke von einem Theile zum andern fortgepflanzt, und ihre harmonische Reaction rege gemacht; und darin liegt der wichtigste Mechanismus, Gesundheit und Leben zu erhalten, und Krankheitsreize fortzuschaffen. Wenn diese natürliche Mitleidenschaft (Sympathie, Consensus) der Theile in Absicht ihres Grades, ihrer Richtung und Gränze verändert wird (Consensus morbosus), so können dadurch Erscheinungen hervorgebracht werden, die mit ihrer ersten Ursache in gar keinem Verhältniss zu stehen scheinen. Nicht immer richtet sich jedoch die Sympathie nach jener Verbindung der Theile durch Nerven, Gefässe, Häute und Zellgewebe. Blosse Aehnlichkeit im Bau und in der Mischung der Organe, Gewohnheit und Association gewisser Bewegungen und Vorstellungen, und eigenthümliche Affinitäten gewisser Theile können diese Mitleidenschaft in einander erregen, ohne dass wir den Grund davon in einem organischen Verbindungsmittel bemerken könnten. Allgemein gilt jedoch die Regel: je reicher ein Theil an Nerven ist, und je mehr diese mit andern anastomosiren, desto stärker und ausgebreiterer ist sein Consensus, und daher zeichnen sich in dieser Hinsicht vorzüglich das Gehirn und die Gegend des Magens aus, wo der Intercostalnerve mit seinen grossen Geflechten fast mit allen wichtigen Theilen des Körpers eine Verbindung unterhält. Hierin liegt ein Hauptgrund, dass fast bei allen krankhaften Veränderungen des Körpers der Magen und Darmcanal mit leiden, wenn gleich der ursprüngliche Reiz an einer ganz andern

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0025
DFG

Stelle liegt, und hieraus erklärt sich die schnelle Wirkungsart vieler Arzeneimittel, die von diesem Mittelpuncte aus, vermöge der Sympathie, ihre Action bis zu den entferntesten Theilen verbreiten können.

10.

Der widernatürliche Consensus zeichnet sich von dem natürlichen hauptsächlich dadurch aus, dass ein geringer Reiz die heftigsten consensuellen Reactionen erregt, oder dass sich diese Sympathie bis auf solche Theile erstreckt, die im natürlichen Zustande gar keine Mitleidenschaft besitzen. Die Ursachen dieser widernatürlichen Veränderung des Consensus liegen in einer allgemein vermehrten Reizfähigkeit, und in einer starken und lange anhaltenden äussern oder innern, natürlichen oder widernatürlichen Reizung, und endlich in der Schwächung irgend eines Theiles, sie mag nun durch Ueberreizung oder Erschlaffung entstanden seyn. Eine solche örtliche Schwäche kann durch die Sympathie auf alle übrigen Theile fortgepflanzt werden, ohne dass eine allgemeine Ursache dabei zum Grunde liegt. Dies ist vorzüglich der Fall bei einer topischen Schwächung des Magens und der Geburtstheile, die oft eine Schwäche des ganzen Körpers hervorbringen.

11.

Aeusserst wichtig ist der Einfluss der Sympathie auf die Form, Richtung und den Charakter der Krankheiten, und man kann behaupten, dass die meisten Erscheinungen und Zufälle in Krankheiten als Folgen der Sympathie angesehen werden müssen. Deshalb muss der practische Arzt bei der Heilung hierauf eine vorzügliche Rücksicht

nehmen, damit er sich durch die äussern Erscheinungen nicht verleiten lasse, den wahren Sitz und Ursprung der Reizung zu verfehlen. Oft kann auch eine consensuelle Reizung den ursprünglichen Reiz aufheben, so z. B. hebt die Krätze oder eine andere Hautkrankheit, oft die wichtigsten inneren Fehler, und hierauf beruht die so sehr nützliche Anwendung der sogenannten Gegenreize, z. B. der rothmachenden, blasenziehenden und brennenden Substanzen bei inneren Schmerzen, Krämpfen und Entzündungen.

12.

Es ist eine nothwendige Bedingung zur Vollkommenheit der ganzen thierischen Öconomie, dass alle Kräfte und Bewegungen des Körpers in einem gewissen Gleichgewichte gegen einander stehen. Sobald dieses Gleichgewicht in einigen Organen und Kräften aufgehoben wird, so entstehet daraus für andere Organe und Kräfte diejenige Art von Reizen, welche wir vorhin (6) negative nannten, und wodurch diese zu gewissen Reactionen bestimmt werden, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Diese Fähigkeit der Organe, ihr verlohrnes Gleichgewicht wieder herzustellen, nennen wir den Antagonismus. Wir bemerken diesen Antagonismus vorzüglich zwischen folgenden Kräften und Systemen.

a. Zwischen der empfindenden und bewegenden Kraft. Heftige Schmerzen erregen leicht Convulsionen.

b Zwischen der Sensibilität und Irritabilität. Heftige Schmerzen bringen das Blut leicht in Wallung.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0027
DFG

c. Zwischen der bewegenden Kraft und der zu bewegenden Materie. — Sowohl zu viel, als zu wenig Blut erregt antagonistische Bewegungen der Blutgefässe.

d. Zwischen dem Herzen und den Blutgefässen. Eine örtliche Reizung des arteriösen Systems bringt vermehrte Bewegung des Herzens hervor; z. B. bei örtlichen Entzündungen.

e. Zwischen den Absonderungen und Ausleerungen. Unterdrückte Hautabsonderung bringt vermehrte Absonderung im Darmcanale oder in den Harnwerkzeugen hervor und umgekehrt.

f. Zwischen den Muskelbewegungen unter einander. Anstrengung eines Muskels erregt Anstrengung in andern. Lähmungen einzelner Theile sind oft mit Convulsionen oder Erstarrung anderer verbunden.

13.

Jedes Organ überhaupt, und die Absonderungsorgane insonderheit, haben ihre specifische Structur und eine eigenthümliche Reizfähigkeit (3), vermöge welcher sie nur im Stande sind, die ihnen angemessenen Reize zu percipiren und darauf zu reagiren, das heisst, die ihnen angemessenen Absonderungen hervorzubringen. Hieraus folgt, dass jede Veränderung dieser specifischen Reizfähigkeit auch mit einer fehlerhaften Absonderung verbunden seyn müsse. Diese Veränderung kann nun entweder in der Lebenskraft des Organes, oder in den Reizen liegen, die darauf würken, und das Product derselben

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0028
DFG

ist entweder eine vermehrte, verminderte oder veränderte Secretion.

14.

Diese Veränderungen in den Säften müssen nun aus natürlichen Gründen wiederum als pathologische Reize auf die festen Theile wirken. Durch ihre veränderte Qualität können sie als fremde excitirende oder deprimirende Reize zu mancherlei pathologischen Reactionen Gelegenheit geben, oder auch durch ihre Quantität das allgemeine Gleichgewicht stören, und dadurch antagonistische Bewegungen rege machen. (12. c. e.) Auf diese Weise muss jede fehlerhafte Beschaffenheit der festen Theile eine widernatürliche Veränderung der Säfte, und umgekehrt, jede Veränderung der Säfte eine pathologische Veränderung der festen Theile nach sich ziehen, und folglich sieht man, dass Humoral- und Nervenpathologie von einander unzertrennlich sind. Z. B. ein Gemüthsaffect oder Kopfverletzung wirkt so auf die Leber, dass dadurch ihre Lebenskraft vermehrt, oder ihre specifische Absonderungskraft verändert wird. Es entsteht dadurch eine Absonderung einer widernatürlich häufigeren oder schärferen Galle, welche nun wieder örtliche und allgemeine Reactionen, Ekel, Erbrechen, Fieber etc. verursacht; oder der erste Reiz war Erkältung und Verschliessung der Hautgefässe. Dadurch entsteht eine verhaltene Hautausdünstung, die nun wieder als ein fremder Reiz auf die festen und flüssigen Theile wirkt.

15.

Die sinnlichen Veränderungen, welche in den Säften entstehen können, sind folgende:

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0029
DFG

a. Kann ihr natürlicher Zusammenhang zu sehr vermehrt oder vermindert werdert (spissitudo et tenuitas nimia).

b. Kann das chemische Verhältniss der Bestandtheile so verändert werden, dass Zersetzungen, Entwickelungen neuer Producte, z. B. freie Säure, Alcali etc. entstehen.

c. Kann die reizende Eigenschaft der Säfte, sowohl in Absicht des Grades, als ihres specifischen Verhältnisses zu den festen Theilen vermindert oder vermehrt werden (acrimonia et vapiditas),

d. Kann die Lebenskraft der Säfte, nämlich die plastische und bindende, (3) in ihnen so vermehrt, vermindert oder verändert werden, dass dadurch widernatürliche Organisationen, Auswüchse und Concremente, oder rein chemische Producte und Zersetzungen z. B. wahre Fäulniss, Brand entstehen. *)

e. Kann durch eine besondere Wirkung der Lebenskraft und specifische Reaction der Blutgefässe der lymphatische Theil des Blutes in Eiter verwandelt werden.

*) Obgleich die Lebenskraft dem Blute von einigen, vorzüglich Herrn Blumenbach, abgesprochen wird, (ej. de vi vitali sanguini neganda, vita autem propria solidis quibusdam corp. hum. partibus adserenda. Gött. 1795.) so sind doch die Beweise, welche Hunter, Hufeland, Reil, Rosau. a. m. für die Vitalität des Bluts aufstellen, überwiegend.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0030
DFG

f. Kann eine solche specifische Verderbniss in den Säften entstehen, die sowohl in dem Körper, worin sie ursprünglich entstand, als auch in einem andern Körper, dem sie sich mittheilt, eine specifische Reaction erregt, z. B. das Contagium der Blattern, Masern, des Scharlachfiebers, der Krätze, Scrofeln u. a. m.

Alle diese Veränderungen der Säfte entstehen grösstentheils aus Veränderungen in den Secretionen, in der Bewegung der Gefässe, in dem Verhältniss der Lebenskraft zu der Materie, in der Assimilation und Animalisation der Nahrungsmittel, in der Temperatur der Säfte, und endlich aus fremden, durch Resorption von aussen den Säften mitgetheilten Materien.

16.

Die pathologische Reaction der Absonderungsorgane ist für die Entstehung örtlicher Krankheiten vorzüglich wichtig. Wird nämlich die Absonderung eines Theiles durch einen fortdaurenden Reiz beständig vermehrt, so entstehen anhaltende wässerichte, schleimichte und andere Ausflüsse, z. B. Catarrhe, weisser Fluss, Schleimschwindsucht, Harnruhr u. a m. — Ist dagegen die Absonderung eines Theiles gehemmt, so entsteht Trockenheit, Anhäufung, Stockung und Verderbniss der Säfte und gehinderte Function des Theiles. — Wird die Absonderung in Absicht ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit verändert, so entstehen dadurch scharfe und reizende Säfte, die nun das secernirende Organ beständig reizen, und dadurch Entzündung, Eiterung, Zerstöhrung des Theiles, Nervenzufälle und Krämpfe veranlassen. Auf diese

Art können lange anhaltende Catarrhe zu Entzündungen und Vereiterungen in den Lungen, und eine verdorbene Hautsecretion zu den mehresten Hautausschlägen und Geschwüren Gelegenheit geben. Ist dieser Reiz specifisch und erregt er eine specifische Reaction, so erhält die dadurch hervorgebrachte Secretion gleichfalls einen specifischen Character, der mit dem des specifischen Reizes genau übereinstimmt. Auf diese Art wirkt und pflanzt sich fort das venerische, Blattern-, Masern-, Wuth- und andere animalische Gifte und Contagia.

17.

Bis jetzt haben wir gesehen, wie die verschiedenen widernatürlichen Reize auf die Lebenskraft des Körpers wirken und deren pathologische Reaction erregen, oder Krankheiten hervorbringen. Auf eben diesen Principien beruhet der Verlauf, die successiven Veränderungen und der Ausgang der Krankheiten. So lange nemlich der Krankheitsreiz im Körper liegt und percipirt wird, dauert auch die Reaction der lebendigen Kräfte auf denselben fort, bis entweder der Reiz gänzlich gehoben und das Gleichgewicht völlig wieder hergestellt ist, oder bis die Lebenskraft des Körpers dem Krankheitsreize unterliegt. In dieser Reaction der lebendigen Kräfte, in dieser Bemühung, jeden widernatürlichen Reiz zu entfernen, und das Gleichgewicht wieder herzustellen, liegt das eigentliche Heilgeschäft der Natur, und blos auf der genauen Kenntniss der Gesetze, wornach, und der Mittel, wodurch sie dies Geschäft vollbringt, kann und muss die Grundlage einer vernünftigen, practischen Heilkunde gebauet seyn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0032
DFG

18.

Je lebhafter und allgemeiner die Reaction, und je leichter und unbedeutender der Krankheitsreiz ist, desto schneller wird er gehoben; umgekehrt, je fester und anhaltender der Reiz, und je schwächer, einseitiger und unregelmässiger die Reaction ist, desto länger und hartnäckiger ist die Krankheit. Hierauf gründet sich der Unterschied zwischen hitzigen und langwierigen Krankheiten (morb. acuti et chronici). Es kömmt hierbei vorzüglich auf die besondere Beschaffenheit und den Sitz des Reizes, ferner auf die Beschaffenheit und Energie der Lebenskraft und endlich auf verschiedene Nebenumstände an, welche mit auf die Krankheit wirken. So z. B. pflegen Wasseranhäufungen im Körper allemahl langwierige, das Blatter- und Maserngift immer hitzige Krankheiten hervorzubrigen. Ferner können hitzige Krankheiten durch schwächende Mittel oder niederschlagende Gemüthsbewegungen einen chronischen Character erhalten, und umgekehrt, chronische Krankheiten durch hitzige Mittel oder heftige Affecte u. dgl. in hitzige verwandelt werden. Oft entstehen auch immer neue Krankheitsreize, welche den Körper in einem beständigen pathologischen Zustande erhalten, oder der nämliche Reiz kann wirklich fortwähren, ohne dass er eine Zeitlang percipirt wird (8). Im letztern Falle entstehen Zwischenräume von bestimmter oder unbestimmter Wiederkehr, und hierauf gründet sich der Begriff der aussetzenden und periodischen Krankheiten (morbi intermittentes et periodici).

19.

Durch den fortdauernden Reiz werden nun immer mehr Bewegungen rege gemacht, die Se- und Excretio-

nen werden immer mehr verdorben, die Zufälle der Krankheit nehmen an Menge und Heftigkeit zu (stadium incrementi vel cruditatis), bis nach und nach die Lebenskraft der Fasern theils geschwächt, theils an den Reiz gewöhnt wird, und anfängt, schwächer zu reagiren. Der materielle Krankheitsstoff wird durch die fortdauernde Bearbeitung der Kräfte, durch mancherlei Aussonderungen und Beimischungen milder, die Se- und Excretionsorgane werden wieder geöffnet, die antagonistischen Bewegungen lassen nach und fangen an das Gleichgewicht wieder herzustellen (Stadium coctionis), bis endlich eine völlige Ausleerung alles Schädlichen und vollkommne Wiederherstellung des Gleichgewichts (Crisis) und damit die Gesundheit erfolgt.

Ist nun aber der Krankheitsreiz, entweder wegen seiner besondern Beschaffenheit, oder wegen seiner Grösse, durch die Reaction der Lebenskraft nicht zu bezwingen, oder reagirt die Lebenskraft so gewaltsam und tumultuarisch auf ihn, dass sie sich schnell erschöpft und den Körper aufreibt, so ist der Ausgang tödtlich.

Es kann aber auch geschehen, dass der Krankheitsreiz nur verändert, oder nur zum Theil fortgeschafft wird (Crisis imperfecta), und deshalb die völlige Gesundheit nicht erfolgt, z. B. wenn Entzündung in Eiterung übergeht. Oder der Reiz verändert nur den Ort, z. B. er war erst allgemein, und wird nun örtlich (metastasis). oder umgekehrt. — Oder die Form der Reaction ändert sich (metaschematismus), z. B. aus einer convulsivischen wird eine Gemüthskrankheit.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0034
DFG

Diese Veränderungen finden sich sowohl bei den hitzigen, als langwierigen Krankheiten, jedoch sind sie bei den letztern wegen der schwächern und unregelmässigen Reaction weniger in die Augen fallend, nicht so ordentlich, oft unterbrochen und unvollkommner.

20

Die hier angeführten Veränderungen der Krankheiten sind in den innern Kräften des Körpers und auf die Gesetze der Reaction gegründet. Diese Reaction aber leidet wegen der verschiedenen Verhältnisse, worin der Körper mit den ihn von aussen umgebenden Einflüssen steht, verschiedene Modificationen, welche den allgemeinen Gang der Krankheiten verschiedentlich abzuändern vermögen. Wir finden nämlich, dass eine Reihe von Veränderungen und Erscheinungen der Krankheit (periodus) in Absicht der Zeitfolge oft eine gewisse, sehr pünktliche Ordnung (typus) beobachten, und hierauf gründet sich die Eintheilung der Krankheiten in typicos und atypicos vel erraticos. Die gewöhnlichsten Perioden sind entweder von 24 Stunden (typus quotidianus), oder von 48 Stunden (typus tertianus), oder von 72 Stunden (typus quartanus), auch, obgleich selten, von längern Zwischenräumen, Monaten, Jahren etc. Die Ursachen dieser Ordnung liegen zum Theil im Körper selbst, zum Theil aber ausser demselben. Zu erstern gehört die periodische Erschöpfung und Wiederansammlung der Lebenskraft und des Krankheitsreizes, und die Gewöhnung der empfindenden und reizbaren Faser an einen bestimmten Reiz (8). Zu den äussern Ursachen gehören die periodischen Veränderungen in der uns umgebenden Natur, woran der Mensch so gut, wie jedes andere organi-

sirte und belebte Wesen Antheil nimmt. Vorzüglich lässt sich hieher rechnen: der Typus der täglichen Umwälzung der Erde um ihre Achse, wo durch die Gegenwart und Abwesenheit der Sonne beträchtliche Revolutionen in der Atmosphäre in Absicht der Wärme, der Electricität, des Lichtes und anderer vielleicht noch unbekannter Stoffe hervorgebtacht werden. — Ferner der Typus des Mondumlaufes, dessen Einfluss auf den Körper die Erfahrung hinlänglich beweiset. — Der Typus des Umlaufs der Erde um die Sonne, wodurch die jährlichen Veränderungen in der Temperatur und Beschaffenheit der Atmosphäre und die von diesen abhängende Succession der Krankheiten bestimmt werden. Daher die Eintheilung in Frühlings- und Herbstkrankheiten (morbi vernales et autumnales). So pflegen z. B. die Entzündungsfieber in der Mitte des Winters bis zu Anfange des Frühlings, die Gallenfieber in der Mitte des Sommers bis zu Anfange des Herbstes, die Schleimfieber aber gegen das Ende des Herbstes bis zur Mitte des Winters, und die Wechselfieber gewöhnlich im Frühlinge und Herbste zu herrschen.

21.

Ausserdem theilt man die Krankheiten nach verschiedenen allgemeinen Begriffen ein.

a. Nach ihrer Dauer: in kurze und lange, hitzige und chronische.

b. Nach der Art des Ursprungs: in erbliche, angebohrne, erworbene.

c. Nach der Verschiedenheit des Reizes: in gastrische, schleimigte, Wurmkrankheiten, Ausschlagskrankheiten.

d. Nach der Verschiedenheit der Reaction: in anhaltende, nachlassende, aussetzende, periodische und unregelmässige (18). Entzündliche, faulichte, nervöse Krankheiten.

e. Nach dem Sitze des Reizes und der Reaction: in idiopathische und sympathische, örtliche und allgemeine Krankheiten.

f. Nach der Succession und Entstehung: in ursprüngliche (primarii), abgeleitete (secundarii), symptomatische, deuteropatische und metastatische Krankheiten.

g. Nach der Verschiedenheit des Subjectes: in Kinderkrankheiten, Geschlechtskrankheiten und Krankheiten der Lebensart und des Gewerbes.

h. Nach der Verbindung: in einfache, verwickelte und zusammengesetzte.

22.

Der Begriff dieser und mehrerer andern Eintheilungen ergiebt sich zum Theil schon aus ihrer Benennung, zum Theil aber aus den vorhin vorgetragenen Grundsätzen, und man sieht leicht, dass sie für den practischen Arzt nicht alle gleichen Werth haben. Aber von sehr wesentlichem Einfluss auf das Heilgeschäft des Arztes sind folgende Begriffe und Eintheilungen:

a. Epidemische Krankheiten sind solche, die an einem Orte und in einer Gegend aus daselbst allgemein verbreiteten äussern Ursachen viele Menschen

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0037
DFG

zu gleicher Zeit befallen. Diesen sind die sporadischen Krankheiten in so fern entgegengesetzt, dass sie sich nur hie und da einzeln äussern, und nicht von allgemeinverbreiteten entfernten Ursachen abhängen. Epidemische Constitution heisst eine durch allgemeine äussere Ursachen bei einer ganzen Masse von Menschen hervorgebrachte bestimmte Stimmung und Modification der Lebenskraft.

b. Dazwischenlaufende Krankheiten (morbi intercurrentes) sind einzelne Krankheiten, die nur Theil an der epidemischen Constitution nehmen. Z. B. wenn gallichte Krankheiten epidemisch sind, so werden die etwa zu gleicher Zeit vorkommenden Brustentzündungen u. a. als dazwischenlaufende Krankheiten an dieser gallichten Constitution Antheil nehmen.

Die epidemischen Krankheiten lassen sich eintheilen in Jahresepidemien (morbi annui) und stehende Epidemien (morbi stationarii).

α. Jahresepidemien begreifen solche Krankheiten, die von der Succession der Witterung und Jahreszeiten abhängen, und fast regelmässig an dieselben gebunden sind. Sie verändern sich deshalb auch, je nachdem die diesen Jahreszeiten eigene Witterung von ihrem regelmässigen Gange abweicht.

β. Stehende Epidemien scheinen nicht von einer bestimmten Jahrszeit oder Witterung abzuhängen, sondern sie erstrecken sich oft aus einer Jahrs-

zeit in die andere, währen oft mehrere Jahre lang fort, und scheinen nach Verlauf einiger Jahre in dieselbe Gegend zurückzukehren. Die wahren Ursachen dieser stehenden Epidemien kennen wir noch eben so wenig, als Sydenham, wahrscheinlich aber liegen dieselben in bis jetzt noch unbekannten Verhältnissen und Bestandtheilen der Atmosphäre. Ihr Einfluss auf die Praxis ist indessen äusserst wichtig, weil alle übrige mit ihnen zugleich herrschende epidemische, sporadische, hitzige und langwierige Krankheiten von ihnen modificirt, abgeändert und gewissermassen geformt werden, und daher oft die Heilmethode der stehenden Epidemie auf andere Krankheiten, so verschieden sie auch scheinen mögen, angewandt werden muss. Z. B. wenn die Frühlingsconstitution entzündlich, die stehende Epidemie aber rheumatisch ist, so wird die Constitution aus der entzündlichen und rheumatischen zusammengesetzt, und die Heilmethode darnach bestimmt. *)

23.

Nachdem wir nun die vornehmsten Grundsätze über die Entstehung und Abänderungen der Krankheiten vorausgeschickt haben, so wollen wir hier noch in einem kurzen Umrisse zeigen, auf welche Art der Arzt die Natur und die entfernten und näheren Ursachen der Krankheiten ausmitteln, und darauf einen allgemeinen Heilplan gründen müsse. Dazu leitet ihn eine genaue Kennt-

*) Man vergleiche hierüber Sydenham opp. ed. Gener. T. I. Cap. II. Stoll Aphorism. und rat. med. Hufelands Journ. 8. B. 3 St. S. 143 f.

niss der ganzen Beschaffenheit und aller Nebendeterminationen seines Individuums, und die Erforschung folgender Umstände.

Zuerst erkundige man sich nach dem Alter, der Beschäftigung, dem Gewerbe und der Lebensart des Kranken — ob er von gesunden Eltern erzeugt sey — ob er in seiner Kindheit und frühern Jahren oft krank gewesen, und welche Krankheiten er gehabt habe — wie sein Appetit beschaffen, und welche Speisen und Getränke er zu geniessen gewohnt sey — ob er verheirathet, ob er der Wollust oder heimlichen Ausschweifungen ergeben sey — ob er Kinder habe, und ob diese gesund seyen — ob er viel Bewegung habe, und wie ihm dieselbe bekomme — wie sein Schlaf beschaffen sey — ob er an warme Stuben oder an warme Kleidungen gewöhnet sey — wie sein Stuhlgang gewöhnlich beschaffen sey — ob er mit Aufstossen und Blähungen behaftet sey — ob er gewöhnlich viel Urin lasse — ob er in gesunden Tagen leicht schwitze, und wie er sich darnach befinde, — ob er gewohnt sey, oft Ader zu lassen, zu schröpfen, oder Laxiermittel zu nehmen — ob er eine feuchte, kalte etc. Wohnung und Schlafkammer habe — ob er zu heftigen Leidenschaften geneigt sey — ob er sich entsinne, jemahls durch gewaltsame Beschädigungen gelitten zu haben — ob er einen Bruch habe u. s. w.

Einer weiblichen Kranken hat man ausser diesen noch insbesondere folgende Fragen vorzulegen: Wie es mit ihrer Reinigung stehe — wenn und wie dieselbe zum erstenmahle eingetreten sey — ob sie dieselbe immer regelmässig gehabt, oder nicht — wie oft und wie lange

jedesmahl, ob stark oder schwach — ob sie dabei Beschwerden empfinde, und welche — wenn sie die Reinigung zuletzt gehabt, und wenn sie dieselbe wieder erwarte — (wenn es eine alte Person ist) ob, und seit welcher Zeit sie weggeblieben — mit welchen Umständen — ob die Kranke ehedem oder jetzt mit dem weissen Flusse behaftet gewesen, und wie es sich damit verhalten — ob und wie lange sie verheyrathet sey — ob und wie lange sie jetzt schwanger sey — ob sie mehrere Kinder gehabt habe, und ob deren Geburt mit besondern Umständen verbunden gewesen sey — ob sie ehedem abortirt habe — ob sie ihre Kinder selbst gesäugt habe — wie es dabei gegangen — ob die Kinder gesund seyen —

Bei Kindern, welche nicht selbst reden, oder doch ihre Gesundheitsumstände nicht deutlich angeben können, muss man die Angehörigen fragen: Wie alt das Kind sey — wie es bei der Geburt desselben zugegangen — ob es von der Mutter oder von einer Amme gestillt werde — ob die Säugende gesund sey — ob sie während des Stillens die Monathsreinigung habe — ob sie heftigen Leidenschaften unterworfen sey — ob sie beim Stillen den Beischlaf gepflogen habe — welche Lebensart sie führe — ob und wie lange das Kind entwöhnt worden — ob, welche und wie viel Zähne es habe — was es beim Ausbruch derselben gelitten etc. —

Um die Art und Ursach der gegenwärtigen Krankheit auszumitteln, muss man den Kranken fragen: wie seine Beschwerden sich angefangen haben — seit wie lange — ob er Schmerz, Drücken, Schwere im Kopfe, Schwindel, Schläfrigkeit, etc. empfinde — ob er helles Licht vertragen

könne — ob ihm die Nase verstopft sey — ob er einen fremden und welchen Geschmack er im Munde habe — ob er frei und tief Athem hohlen könne — ob er huste — leicht oder schwer, mit oder ohne Auswurf — ob er Schmerz in der Brust empfinde — ob dieser immer auf einer Stelle bleibe — oder Herzklopfen — ob er auf beiden Seiten und auf dem Rücken liegen könne — ob er Aufstossen oder Schlucken habe — welchen Geschmack er beim Aufstossen empfinde — ob er sich in dieser Krankheit habe erbrechen müssen — ob er Lust zum Essen oder Durst, und zu welchen Speisen und Getränken er Lust habe — ob er in der Gegend des Magens, oder irgend einer Gegend des Unterleibes Schmerzen habe — ob dieser Schmerz immer an einer Stelle bleibe, und beim Daraufdrücken zu- oder abnehme — ob er Blähungen oder Kollern im Leibe empfinde — ob Blähungen abgehen — wie die Leibesöffnung beschaffen sey — ob Würmer abgegangen — ob er Stuhlzwang empfinde — ob der Urin ordentlich abgehe — ob er in dieser Krankheit viel geschwitzt habe — ob er sich bewegen, stehen, gehen, im Bette aufrichten, gerade, ausgestreckt liegen könne — ob er Schmerz in den Gliedern empfinde — ob er sich matt fühle — ob er Hitze, Frost, Schauer empfinde, und zu welcher Tageszeit — ob er sich zu gewissen Stunden schlimmer befinde, als zu andern — wie er schlafe — was er bisher in seiner Krankheit gegessen und getrunken — ob und welche Arzeneien er gebraucht habe — ob er ruhig im Gemüthe sey, oder ob er geheimen Kummer habe — ob er sich eines Umstandes entsinne, welchem er seine gegenwärtige Krankheit zuschreiben könne — ob er sich erhitzt, kalt getrunken, sich erkältet, überladen, berauscht, erzürnt habe u. s. w.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0042
DFG

Bei Kindbetterinnen fragt man noch insbesondre: wie es bei der Entbindung zugegangen, und wie sie sich während der Schwangerschaft überhaupt, und in den letzten Monaten besonders befunden haben — ob die Nachgeburt bald und leicht abgegangen — wie sie die Hebamme behandelt — ob der Blutverlust gross gewesen sey — ob sie Schmerzen im Unterleibe, im Rücken etc., Hitze, Frost, Schauer empfinden — wie es mit der Kindbetterinnenreinigung stehe — ob sie Milch haben, oder nicht — ob und wodurch dieselbe vertrieben sey — ob sie selbst stillen u. s. w.

Bei kleinen Kindern erkundigt man sich: ob sie schreien — ob sie öfters mit der Hand nach dem Kopfe, dem Munde und dem Unterleibe greifen — ob sie oft Convulsionen haben — ob sie ruhig oder unruhig liegen — ob sie im Schlafe röcheln oder mit den Zähnen knirschen — wie es mit den verschiedenen Ausleerungen beschaffen sey etc.

Diese Fragen beziehen sich nicht blos auf die hitzigen, sondern auch auf die langwierigen Krankheiten, und es bedarf wohl keiner Erinnerung, dass alle diese Fragen nicht bei jedem Falle nothwendig sind.

Die Umstände, welche der Arzt am Krankenbette selbst beobachten muss, sind: die Gestalt, die Regelmässigkeit oder Unregelmässigkeit des Körperbaues, das Temperament, die Farbe des Gesichts, Glanz und sonstige Beschaffenheit der Augen, Miene, Geberden, Betragen, Aeusserungen des Schmerzes, Muth, Verstand, Stimme des Kranken — Ansehen der Zunge, der Lippen, der Haut — die Art des Othemholens —

Kälte, Hitze, Trockenheit, Feuchtigkeit der Haut — der Puls — Magerheit oder Geschwulst einzelner Theile — Spannung des Unterleibes — Menge, Ansehen, Geruch etc. der Ausleerungsmaterien, des abgelassenen Blutes — und bei allem diesem muss sich dann der Arzt an die Beschaffenheit der Jahrszeit und der Witterung, an die herrschende Constitution, die stehenden, ansteckenden oder andere auf den Character der Krankheit Bezug habende Umstände erinnern.

Hat nun der Arzt auf diese Art die Ursachen und die wahre Beschaffenheit der Krankheit ausgemittelt, so wird es ihm nicht schwer fallen, die speziellen Heilanzeigen und deren Erfüllung zu bestimmen. Dieses setzt jedoch eine genaue Kenntniss der allgemeinen Curmethoden und der Heilmittel voraus, wovon im Folgenden ein dem Plane dieses Buches angemessener Umriss gegeben werden soll.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0044
DFG

AETIOLOGIE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0045
DFG

In dem Vorhergehenden haben wir gesehen, nach welchen Gesetzen und auf wie mancherley Art die Lebenskräfte des thierischen Körpers auf einen widernatürlichen Reiz reagiren und Krankheiten hervorbringen: es bleibt uns also hier noch übrig, diese Reize oder Krankheitsursachen etwas weitläuftiger zu betrachten, denn auf der Kenntniss ihrer Beschaffenheit beruht die Kunst, sie zu verhüten und fortzuschaffen, und folglich das wahre Wesen der practischen Medicin.

Wir theilen die Krankheitsursachen ein in eine nächste und mehrere entfernte. Die nächste Ursach besteht in derjenigen Veränderung der innern Kräfte des Körpers, wodurch die Reaction, und folglich die Krankheit selbst bestimmt wird, und daher fliesst der Begriff der nächsten Ursache und der Krankheit sehr oft völlig zusammen. Diejenigen Dinge aber, welche jene Veränderung, jene Reaction erregen, heissen entfernte Ursachen. Diese liegen nun entweder in einer gewissen innern Beschaffenheit, Form, Mischung und Kräften der Materie, wodurch sie geneigt und fähig wird, auf gewisse Reize zu reagiren, und diese Beschaffenheit heisst Krank-

heitsanlage, vorbereitende, geneigtmachende Ursach; (causa praedisponens) oder es sind äussere Reize, die auf die organische Materie wirken, und darin widernatürliche Reactionen hervorbringen. Gelegenheitsursachen (causae occasionales).

Da die Krankheitsanlage theils die Fähigkeit, theils die Geneigtheit zu Krankheiten enthält, so folgt daraus, dass es eine natürliche Anlage aller Menschen zu Krankheiten giebt, welche wir die allgemeine natürliche Anlage nennen. — Eine zweite Art der Anlage ist nicht so allgemein, sondern nur einzelnen Menschen eigen, und sie beruht auf einer eigenthümlichen Empfänglichkeit für gewisse Eindrücke, die eben nicht zu den widernatürlichen gehören. Wir nennen diese besondre natürliche Anlagen. — Die dritte Art der Anlage setzt schon eine gewisse fehlerhafte Beschaffenheit des Körpers voraus, die, wenn sie auch für sich allein nicht immer die Gesundheit stört, noch der Erhaltung des Lebens hinderlich ist, doch den Körper der Gefahr aussetzt, unter Einwirkung gewisser Gelegenheitsursachen krank zu werden. Diese letzte Art heisst widernatürliche Krankheitsanlage.

Gelegenheitsursachen sind alle diejenigen Reize, welche bei vorhandener Anlage die Krankheit selbst erregen. Daher muss zwischen der Gelegenheitsursache und der Anlage immer ein gewisses Verhältniss statt finden, wenn die Krankheit wirklich werden soll, und sobald sie mit einander im Widerspruch stehen, kann die Krankheit nicht erfolgen. Jedoch ist oft die Gelegenheitsursache für sich schon hinreichend, ohne eine

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0048
DFG

besondere Anlage, die Krankheit zu entwickeln. Diese Gelegenheitsursachen liegen mehrentheils ausser dem Körper, zuweilen aber auch in demselben, das heisst, sie können als Bestimmungen wesentlicher Theile und natürlicher Functionen des Körpers angesehen werden.

Zu jenen ausser dem Körper liegenden Ursachen gehören die Luft, Nahrungsmittel und solche Substanzen, die zur Befriedigung natürlicher oder widernatürlicher Bedürfnisse gebraucht werden, z. B. Kleidungsstücke, Bäder, Arzeneien, Tobackrauchen, etc.; ferner die mechanische oder physische-Eigenschaft gewisser Körper.

Zu den Ursachen, die als Bestimmungen wesentlicher Theile und Functionen des Körpers anzusehen sind, gehören: Bewegung und Ruhe, Schlaf und Wachen, Ausführung und Zurückhaltung auszuleerender Materien, Leidenschaften etc.

Zuförderst wollen wir hier die Gelegenheitsursachen, und dann die Anlagen etwas näher betrachten.

I. *Die Luft.* Sie muss, um ein Erhaltungsmittel des Lebens abgeben zu können, weder zu schwer noch zu leicht, weder zu warm noch zu kalt, weder zu feucht noch zu trocken seyn, und die gehörige Reinheit haben.

a) Das Gewicht, womit die Luft auf einen erwachsenen Menschen bei einem Barometerstande von 28 Zollen drückt, beträgt ohngefähr 32000 Pfund. Jede plötzliche und beträchtliche Veränderung dieses Gewichtes schadet dem Körper, vorzüglich den Respirationsorganen, und bringt Erstickung, Lungenentzündung und Blutspeien hervor.

b) Zu warme Luft schadet durch den Reiz ihrer phlogistischen Theile, welche zunächst eine übermässige Anstrengung, und dann eine Erschlaffung aller festen und Auflösung der flüssigen Theile verursachen. Daher Beschleunigung des Kreislaufs, übermässige Ausleerungen, Aengstlichkeit, Erschöpfung, Fieber, Entzündungen, Austrocknungen und faulichte Krankheiten.

c) Zu grosse Kälte wirkt durch Reiz, Zusammenziehung und Erstarrung der festen und flüssigen Theile und Erschöpfung der Lebenskraft, daher Fieber, Entzündungen, Schlagflüsse, verhinderte Ausdünstung, Scheintod, Brand etc. Am schädlichsten werden Hitze und Kälte durch ihre zu schnelle Abwechselung.

d) Zu feuchte Luft schadet durch Erschlaffung der Fasern, verhinderte Ausdünstung und vermehrte Einsaugung. Daher Ermattung, Wassergeschwülste, Catarrhe. — Ist sie zugleich warm, so werden diese Wirkungen noch vermehrt.

e) Zu trockne Luft verursacht übermässige Ausdünstung, und daher Austrocknung des Körpers.

f) Die gewöhnliche Mischung der Luft unserer Atmosphäre besteht aus einem Theile Lebensluft (gas oxigené), zwei Theilen Stickluft (gas azote) und einem Theil Kohlensäure. Nur vermittelst des Antheils der Lebensluft wird die Atmosphäre zum Athmen fähig, und wirkt als ein kräftiges Reizmittel auf alle Systeme des Körpers. Daher wirkt selbst das Uebermaas dieses Antheiles als ein sehr schädlicher Reiz auf die empfindliche und reizbare Faser, und daher ist jenes Verhältniss der

Beimischung der irrespirablen Bestandtheile zur Erhaltung des Lebens schlechterdings nothwendig. Aber auch das zu grosse Uebermaas dieser letzten Bestandtheile ist mit der Gesundheit und dem Leben unverträglich, und seine Wirkung scheint vorzüglich darin zu bestehen, dass es die Reizbarkeit und Empfindlichkeit, und folglich die Lebenskraft des Körpers erschöpft und unterdrückt. Wenn jedoch das Missverhältniss dieses irrespirablen Bestandtheils nur nicht so gross ist, dass das Respirationsgeschäft unmittelbar durch dasselbe sehr beschwerlich wird, so scheint dessen Nachtheil auf den Körper nicht so gross, als man ehedem glaubte; ja, die Erfahrung lehrt sogar, dass er zuweilen in solchen Krankheiten, wo man wegen der Güte der Luft am ängstlichsten zu seyn pflegt, z. B. in reinen faulen Fiebern und gewissen Brustkrankheiten von auffallendem Nutzen ist. *)

Ausser diesen natürlichen Bestandtheilen erhält die Luft aber auch noch oft fremde Beimischungen von permanent elastischen Flüssigkeiten oder Stoffen von ganz anderm Aggregatzustande aus allen Naturreichen, wodurch sie auf mancherlei Art verdorben und der Gesundheit nachtheilig wird. Vorzüglich werden diese Verderbnisse verursacht durch Kohlendampf und andere Dämpfe, Dünste von gährenden Substanzen, lange einge-

*) Ausser vielen andern hieher gehörigen Schriften von Girtanner, Beddoes, Ferro, Scheerer u. a. m. vergleiche man hiermit vorzüglich Hufelands Journ. der practischen Arzeneikunde. 1 Bandes 3 St. S. 374, und 2 B. 1 St. S. 60. 1 B. 2 St. S. 199.

schlossene Luft in unterirdischen Grüften und Gewölben, Krankheitsmiasmen, Fäulniss thierischer Substanzen, stehender Wässer etc., Ausdünstung der Vegetabilien im Schatten, starkriechender Blumen, mancher Metalle und Mineralien, des Bleies, Quecksilbers, Arseniks, und selbst durch Beimischung fester Körper.

Dass die Elektricität der Luft einen wichtigen Einfluss auf den Körper habe, ist gar nicht zu bezweifeln; indessen fehlt es uns noch bis jetzt an den gehörigen Beobachtungen, um ihre Wirkungen genauer zu bestimmen.

II. *Speisen und Getränke.* Sie werden dem Körper nachtheilig durch ihre zu grosse oder zu geringe Menge, und durch ihre mehr oder minder schädliche Beschaffenheit.

a) Ueberladung des Magens mit zu viel Nahrungsmitteln verursacht eine gewaltsame Ausdehnung des Magens und der Gedärme, und wenn diese oft wiederholt wird, so erfolgt endlich eine völlige Erschlaffung dieser Theile. Ein anderer Nachtheil entsteht von der Unzulänglichkeit der Dauungskräfte, eine zu grosse Menge von Nahrungsmitteln zu verarbeiten; daher denn Verstopfung des Leibes, Koliken, häufiges Erbrechen und Mangel einer gehörigen Ernährung. Zu wenig Nahrungsmittel bringen Verlust der festen und flüssigen Theile, Entkräftung und Abzehrung des Körpers hervor. Gänzlicher Mangel an Nahrungsmitteln und Getränken bewirkt die nämlichen Uebel in einem weit höheren und zuletzt tödtlichen Grade.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0052
DFG

b) In Absicht der Beschaffenheit werden die Speisen nachtheilig durch ihre grobe, harte, blähende, zähe, fette, saure, salzige, faule u. dgl. Eigenschaften, wodurch sowohl die festen Theile und die Häute des Magens und der Gedärme angegriffen, geschwächt, verletzt, als auch die Säfte verdorben werden.

c) Der Missbrauch geistiger und gegohrner Getränke hat sehr schlimme Folgen. Ausser ihrer berauschenden und die Nerven reizenden und betäubenden Eigenschaft hindern sie auch die Zubereitung eines milden und tauglichen Nahrungssaftes, schwächen dadurch die Ernährung und Esslust, verursachen Verhärtungen des Magens und der Eingeweide, vorzüglich der Leber und des Gallensystems, und geben zu allen Folgen eines geschwächten Nervensystems, eines gestörten Ernährungsgeschäftes und einer gehinderten freien Abdominalcirculation Veranlassung.

d) Warme Getränke häufig genossen erschlaffen die Häute und die ganze Organisation des Magens und der Gedärme, und daher schlechte Verdauung, Zittern, häufige Schweisse, Blutflüsse, Wassersucht u. dgl. —

e) Kalte Getränke und Speisen werden leicht schädlich, wenn der Körper sehr erhitzt ist. Sie können dann leicht plötzliche Stockungen des Bluts und der Lymphe im Magen und den benachbarten Theilen veranlassen und durch ihren zu plötzlichen Eindruck auf die in der Nachbarschaft des Magens zusammenfliessenden, höchst wichtigen Nervenverbindungen allerlei Folgen eines gereizten Nervensystems bewirken.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0053
DFG

f) Speisen und Getränke können auch durch verschiedene Umstände giftartig werden. Dahin gehört das mit Mutterkorn, Brandkorn, Kreide, Gips, Blei etc. verfälschte Brod; — unvorsichtiger Genuss giftiger Pflanzen, des Schierlings, Bilsenkrauts etc. — das Kochen und Aufbewahren der Speisen und Getränke in kupfernen, bleiernen, oder schlecht glasurten irdenen Geschirren — Genuss eines verdorbenen oder lange stehenden Sumpf- oder Brunnenwassers; ferner eines mit vielen fremdartigen, erdigten, sauren, mineralischen etc. Theilen angeschwängerten Wassers; — eines jungen, sauren, herben, mit Blei vermischten oder auf andere Art verdorbenen Weines; — eines jungen, noch nicht ausgegohrnen, mit fremdartigen, berauschenden und betäubenden Dingen verfälschten Bieres. — Alle diese Dinge wirken als verstopfende, reitzende und betäubende Gifte auf die festen und flüssigen Theile des Körpers, und bringen die davon abhängenden Krankheiten hervor.

III. Unter die zur Befriedigung anderer körperlicher Bedürfnisse dienenden Dinge gehören:

1. Kleidungsstücke. Sie können dem Körper schaden durch zu festes Anliegen am Körper, oder durch ihre, den Umständen nach, zu leichte und zu schwere, zu warme, zu kalte und unsaubere Beschaffenheit.

   a. Allzuenge Kleidungsstücke drücken und schnüren die Theile des Körpers ein, hindern dadurch die freie Circulation, verunstalten die weichen und selbst die harten Theile

des Leibes, und verursachen dadurch Schlagflüsse, Engbrüstigkeit, Blutspeien, scirrhöse und krebsichte Geschwüre, Brüche und eine grosse Menge wichtiger und unheilbarer Krankheiten.

b. Allzudicke und warme Kleidungsstücke beschweren den Körper und befördern die Ausdünstung zu sehr. Daher dann Schlaffheit der Haut und eine grosse Neigung zu Catarrhalkrankheiten bei der mindesten Erkältung, und zu manchen Fehlern der Haut, Ausschlägen etc. Vorzüglich nachtheilig sind die zu warmen Bedeckungen des Kopfes, womit man vormahls mehr, wie jetzt, die Kinder einhüllte, und dadurch den, diesem Alter ohnedem schon natürlichen Trieb der Säfte zum Kopfe, auf eine höchst schädliche Art beförderte. Es liegt hierin ein wichtiger, nicht genug erkannter Grund von sehr vielen und tödtlichen Leiden der Kinder. Auch hat man in neueren Zeiten in dem zu frühen Hosentragen und der dadurch zu sehr beförderten Wärme der Geburtstheile einen wichtigen Grund der zu schnellen Entwickelung und des Reizes der Geburtstheile gesucht, woraus dann nachher eine Quelle der frühen Unzucht und deren Folgen entstehet.

c. Allzuleichte Kleidungsstücke schaden dadurch, dass sie den Körper nicht genug gegen Kälte, Nässe und andere schädliche Einwirkungen schützen. — Es kömmt hier

jedoch sehr viel auf die Gewohnheit und eine gehörig feste und abgehärtete Haut an.

d. Unreinliche Kleidungsstücke, vorzüglich unsaubere Wäsche, hemmen die Ausdünstung, veranlassen eine Menge Hautkrankheiten, und begünstigen die Erzeugung und Vermehrung schädlicher Insecten auf der Oberfläche des Körpers. Daher Krätze und eine Menge chronischer Hautausschläge und Verderbnisse der Säfte.

2. Bäder. Im Ganzen genommen gehören sie zu den wichtigsten und nützlichsten Gesundheitsmitteln, und sie schaden blos durch ihre unzweckmässige Temperatur.

a. Kalte Bäder stärken die Haut und den ganzen Körper, jedoch müssen sie mit grösster Vorsicht angewandt werden. Bei erhitzten und reizbaren Körpern finden sie keinesweges statt, weil sie hier Schlagflüsse, Krämpfe etc. hervorbringen.

b. Zu warme Bäder erschlaffen den Körper und die Kräfte, und verursachen übermässige Ausleerungen von mancherlei Art. Am sichersten und durchaus nützlichsten sind die lauwarmen Bäder, welche alle Zwecke des Badens vollkommen erfüllen. *)

*) S. Marcard über die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover 1793.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0056
DFG

3. Missbrauch von Arzeneien, vorzüglich solcher, die man als Vorbauungsmittel gegen Krankheiten gebraucht. Arzeneien machen immer eine Veränderung im Körper, und können also bei einem gesunden Körper nicht anders als schädlich seyn. Statt also eine Krankheit zu verhindern, können sie vielmehr zu ihrer schnellern Entwickelung beitragen. Brechmittel, schweisstreibende Mittel, Purganzen und Aderlässe werden als Präservativmittel vorzüglich oft gemissbraucht. und wie sehr nachtheilig ihr Missbrauch oder ihre unzeitige Anwendung für die Gesundheit werden könne, wird jedem von selbst einleuchten.

4. Hierher gehören auch noch einige erkünstelte Bedürfnisse solcher Dinge, die entweder dem Menschen ganz entbehrlich, oder von der Natur höchstens nur zum Arzeneigebrauch bestimmt sind. Ausser den vorhin gedachten hitzigen Getränken gehört hieher das Tobackrauchen und Tobackschnupfen. Die giftigen, höchst narkotischen Eigenschaften des Tobacks sind allgemein bekannt, und er äussert diese Wirkung auch jedesmahl bei solchen, die des Rauchens nicht gewohnt sind. Durch lange Gewohnheit werden zwar die Nerven gegen diese Eindrücke abgestumpft. aber nicht minder schädlich bleibt doch die Gewohnheit wegen der gemeiniglich dadurch erregten häufigen Absonderung und Ausleerung des Speichels und den daher entspringenden Fehlern der Verdauung und Ernährung des Körpers. Durch das unmässige Tobackschnupfen werden die Geruchsnerven abgestumpft, der

Zufluss der Säfte nach dem Kopfe befördert, und allerlei Geschwüre und Fehler der Schneiderschen Haut veranlasst. Hieran schliessen sich

5. verschiedene andere Gifte, welche vermöge ihrer Mischung selbst in kleinen Quantitäten sehr schädliche und tödliche Wirkungen im Körper äussern. Einige schaden nur, wenn sie innerlich, andere, wenn sie äusserlich auf ihn wirken, noch andre auf beiderlei Art. Man kann sie unter drei Hauptclassen bringen: scharfe, betäubende und verstopfende Gifte. — Zu den scharfen Giften gehört der Arsenic, der fressende Sublimat, verschiedene Bereitungen des Kupfers, spanische Fliegen, die Hahnenfussarten, Wolfsmilch, weisse Nieswurz etc. Sie erregen in den Theilen, welche sie berühren, einen gewaltsamen Reiz, und dadurch Schmerzen, Entzündung und Brand, Fieber, Verderbniss der Säfte und heftige Ausleerung mancherlei Art. — Zu den betäubenden Giften gehören die Tollkirsche, Bilsenkraut, Mohnsaft, Kirschlorbeer, Toback, die bittern Kerne des Steinobstes, bittere Mandeln und manche andere bittere vegetabilische Substanzen, wenn sie in Menge genossen werden. Sie betäuben das Nervensystem, schwächen und unterdrücken die Lebenskraft, und alle Vital- und Animal-Functionen; und bringen dadurch eine grosse Menge von Zufällen und Krankheiten hervor, z. B. Lähmung, Brand, Wahnsinn, Schlagflüsse und Pulslosigkeiten. — Unter den verstopfenden Giften ist das Blei und dessen Bereitungen das vornehmste. Sie wirken als zusammenziehende, ver-

dickende und auch als betäubende Gifte, und verursachen Verstopfung, Lähmungen und Auszehrungen.

Hieher lassen sich noch schicklich verschiedene Krankheitsmaterien rechnen, welche Producte von Krankheiten sind, und entweder die nämlichen oder andere Krankheiten in dem Körper, worin sie übergehen, hervorbringen können. Dahin gehören z. B. das Blattern-, Masern-, venerische, Krebs-Gift und mehrere andere, deren Natur und Wirkungsart bis jetzt noch grösstentheils dunkel sind.

6. Gehören hieher noch endlich alle diejenigen Dinge, die durch äussere Application den Körper und dessen Theile verwunden, zerstöhren, oder sonst beschädigen.

IV. *Bewegung und Ruhe.* Zur Gesundheit ist eine gehörige Abwechselung beider erforderlich, und daher ist das Uebermaas von beiden auf mannigfaltige Art nachtheilig. Ein allgemeiner Maasstab lässt sich hier jedoch nicht festsetzen; er ist relativ und richtet sich nach dem Alter, der Stärke, dem Geschlechte, dem Temperamente und andern Umständen des Körpers. Allgemein gilt indessen die Regel, dass ganz junge Kinder, alte, trockne, ausgezehrte, zu starken Ausleerungen geneigte, von schweren Krankheiten genesende Körper starke Bewegungen weniger aushalten und ihrer weniger bedürfen, als die Jugend und das mittlere Alter und saftreiche, fette, starke und wenig ausleerende Personen. Auch muss man

sich nicht gleich nach dem Essen und während der Verdauung stark bewegen.

a. Uebermässige Bewegung, welche zu schnell ist, oder zu lange dauert und die Kräfte überschreitet, schwächt die Lebenskräfte, das Muskular- und Nervensystem, macht Wallungen und Congestionen des Blutes, und daher Erschöpfung, Ohnmachten, Schlagflüsse, Blutflüsse und übermässige Excretionen der wässerichten Theile des Körpers.

b. Uebermässige Ruhe und Unthätigkeit verursacht Stockungen der Säfte, Erschlaffung der festen Theile, und Steifheit der Glieder. Daher Fehler der Verdauung, der Circulation und der Organisation der Theile.

c. Gewisse Arten der Bewegung und Stellung des Körpers haben gleichfalls nachtheilige Folgen für die Gesundheit, zumahl wenn sie lange fortgesetzt und oft wiederholt werden.

Langes Stehen hindert den Rückfluss der Säfte aus den untern Theilen, und giebt dadurch zu Geschwulsten und Geschwüren der Füsse, zuweilen auch zu Krankheiten der Harnwerkzeuge Gelegenheit.

Das Tragen schwerer Lasten im Gehen oder Stehen, zumahl wenn die Last auf die Brust und auf die Schultern drückt, kann Blutspeien, Brustentzündung und Brüche veranlassen.

Häufiges Reiten, besonders im Trabe, verursacht oft Brüche, Hämorrhoidal-Beschwerden, Quetschung

und Geschwulst der Hoden, Steifheit der Knie und allerhand organische Fehler, vorzüglich der Blutgefässe.

V. *Schlaf und Wachen.*

a. Ein zu langer Schlaf schwächt die festen Theile und die Circulation der Säfte, verursacht Ansammlungen nach dem Kopfe, hemmt die natürlichen Ab- und Aussonderungen, und giebt dadurch Gelegenheit zu Schlagflüssen, Dummheit und Stockungen der Säfte.

b. Uebermässiges Wachen setzt das Blut in heftige Bewegung, erhöht die Reizbarkeit, erschöpft die Kräfte, verdirbt die flüssigen Theile und zehrt die festen ab. Daher allgemein erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Schwindel, Hypochondrie, Wahnwitz, Magerkeit, Mangel an guter Verdauung etc.

VI. *Ausführung und Zurückhaltung auszuleerender Materien.*

a. Gehinderte Ausleerung des Stuhlganges giebt zur Ausdehnung und Entzündung der Gedärme und zu einer gehinderten Circulation der Säfte im Unterleibe Veranlassung. Daher dann Coliken, Erbrechen, goldne Ader, Schlagfluss etc.

b. Zurückhaltung des Urins verursacht Entzündung der Blase, der Nieren und Harnwege, Verunreinigung der Säfte, harnhafte Ausleerungen durch andre Wege, Wassersuchten, Schlagfluss etc.

c. Unterdrückte Ausdünstung veranlasst Catarrhe, Entzündung, Rheumatismen, wässerichte Ge-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0061
DFG

schwülste, Durchfälle. Hieher gehört auch der gewissen Personen eigene, ihnen sehr heilsame Schweiss der Füsse, der Achselhölen etc.

d. Gehinderte Ausleerung und Zurücktreten der Milch verursacht Knoten und Milchstockungen in den Brüsten, scirrhöse Verhärtungen, Entzündungen und Anhäufung milchähnlicher Feuchtigkeiten in andern Theilen, und daher oft plötzliche Todesfälle.

e. Stockender und unterdrückter Blutfluss der Monathsreinigung, der Hämorrhoiden und der Lochien verursachen Entzündungen der Gebärmutter und der Eingeweide, Ausleerungen des Blutes aus andern entlegenen Theilen, Blutspeien, Krämpfe, Schlagflüsse und allerhand Nervenzufälle.

f. Stockungen der Galle verursachen Zurückhaltung des Gallenstoffs im Blute, und Mangel des zur Verdauung nothwendigen Antheiles dieses bittern Saftes. Daher dann Gelbsucht, Gallensteine und Fehler der Verdauung mit ihrem ganzen Gefolge von hartnäckigen Krankheiten.

g. Uebermässige Ausleerungen des Stuhlganges, des Urines, des Schweisses, der Milch, der monathlichen Reinigung, der Hämorrhoiden, des Speichels und des Saamens bringen Erschöpfung der Kräfte, Abzehrungen, üble Säfte und allerhand Nervenübel hervor.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0062
DFG

h. Es entstehen auch zuweilen in dem Körper feste Massen oder fremde Körper, welche denselben auf mancherlei Art zerrütten. Dahin gehören:

α. Steine. Sie erzeugen sich in verschiedenen Theilen des Körpers durch Stockung, Zersetzung oder fehlerhafte Mischung abgesonderter Säfte. Am häufigsten findet man sie in den Werkzeugen der Harn- und Gallenabsonderung. — Nieren- und Urinblasensteine verursachen als fremde, harte, reizende und drückende Körper Entzündung, Eiterung Krämpfe, Schmerzen, Harnverhaltung etc.

Von Gallensteinen entstehen Enzündungen und Eiterungen der Leber und Gallenblase, Magenschmerzen, Erbrechen, Koliken, Verstopfungen des Leibes, Gelbsucht etc.

β. Würmer scheinen dem thierischen Körper natürlich anzugehören, und sie äussern selten eher schädliche Würkungen, als bis sie sich entweder sehr angehäuft haben, oder durch zufällige Umstände im Körper beunruhiget werden. Sie schaden dann als reizende, verstopfende und schmarotzende Wesen, und bringen allerhand schmerzhafte und Nervenübel, Unverdaulichkeit, Heisshunger, Cachexie, Abzehrungen u. s. w. hervor.

VII. *Leidenschaften.* Allgemein lassen sie sich eintheilen in erhebende oder reizende und niederschlagende. Zu jenen gehören heftige Freude, hoffnungsvolle Liebe und Zorn. Diese wirken als erhebende Reize auf die Systeme des Körpers und befördern ihre Thätigkeit in dem Maasse, als sie stark oder schwach sind.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0063
DFG

Wenn sie nun in einem hohen Grade erregt werden, so zeigen sich alle Wirkungen eines höchst gereizten Nerven- und Blutsystems, Entzündungen, Krämpfe, Convulsionen, Schlagflüsse, Ergiessungen des Blutes und der Galle etc. Zu den niederschlagenden Leidenschaften gehören vorzüglich Schrecken, Furcht, Gram und langwierige Sehnsucht. Sie wirken als betäubende Mittel auf die Systeme des Körpers, hemmen den Kreislauf, die Ausdünstung und Muskular- Bewegung; und scheinen überhaupt die ganze Wirksamkeit der thierischen Maschine mehr nach innen, jene erhebende Leidenschaften aber mehr nach aussen zu determiniren. Die niederschlagenden Leidenschaften wirken daher mehr langsam und anhaltend, und legen vorzüglich den Grund zu den wichtigsten chronischen Krankheiten der Nerven und des Unterleibes; daher Wahnsinn, Melancholie, Hypochondrie, Abzehrungen etc.

Hieher gehört auch ein tiefes und anhaltendes Nachdenken, wodurch überhaupt das ganze Nervensystem und besonders die Nerven des Unterleibes und das davon abhängende wichtige Geschäft der Verdauung und Assimilation der Nahrungsmittel zerrüttet wird.

Wir gehen jetzt zu den Krankheitsanlagen (caus. graedisponentes) über. Diejenigen, welche wir oben (S. 32.) allgemeine natürliche Anlage nannten, gehören nicht in unsern Plan, sondern nur die besondern natürlichen und die widernatürlichen Krankheitsanlagen.

1. Zu den besondern natürlichen Krankheitsanlagen gehören die Eigenthümlichkeiten der

verschiedenen Alter, Geschlechter, Temperamente, Lebensarten, Gewohnheiten und Idiosyncrasien.

a. Die Grundlage der physischen Constitution in dem Körper des Kindes ist Schlaffheit, Weichheit und Atonie, verbunden mit einem hohen Grade von Reizbarkeit und Empfindlichkeit. Daher die diesem Alter eigne grosse Geneigtheit zu einer visciden und schleimichten Beschaffenheit der Säfte und der Convulsibilität der festen Theile. Dabei haben der Kopf, die Leber und das Drüsensystem, überhaupt alle zur Sanguification und Chilification gehörige Theile ein unverhältnissmässiges Uebergewicht gegen das Ganze, und daher gehen nach diesen Theilen die mehresten Congestionen, und sie sind der gewöhnliche Sitz der Krankheitsursachen in diesem Alter. Hiezu kömmt noch die diesem Alter eigne Entwickelung und Ausbildung der wichtigsten Organe des Körpers, der Respirationswerkzeuge, der Gehirnorganisation und Seelenkräfte, des Zahngeschäftes, der Sprachwerkzeuge etc. und die davon abhängenden Krankheiten *)

b) Das Jünglingsalter ist die Periode des menschlichen Lebens, wo sich die Zeugungsorgane und die

*) S. Hopfengärtner über die menschlichen Entwickelungen und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten. 1792.

davon abhängenden Geschlechtsverrichtungen entwickeln. Beim männlichen Geschlechte entstehen alsdann von der Absonderung und Einsaugung der Saamenfeuchtigkeit höchst wichtige Revolutionen im Körper sowohl, als in der Seele. Alle Naturtriebe erwachen, alle Leidenschaften entwickeln sich mit Heftigkeit, alle Systeme und Organe des Körpers sind in einer anhaltenden ungemeinen Thätigkeit, und daher nehmen alle Krankheiten in diesem Alter so leicht einen hitzigen Verlauf. Alle Folgen einer erhöheten Reizbarkeit und eines vermehrten Blutumlaufes äussern sich in dieser Periode am häufigsten, und vorzüglich leidet dann unter allen Theilen des Körpers die Brust am häufigsten. Beim weiblichen Geschlechte entstehen die hier angeführten Revolutionen ebenfalls bei der jetzt zuerst eintretenden monatlichen Reinigung, und sie sind wegen der diesem Geschlechte ohnedem schon eigenen Zartheit der empfindenden und reizbaren Faser gemeiniglich noch auffallender, als beim männlichen.

c. Im männlichen Alter haben alle Theile des Körpers ihre gehörige Consistenz, Grösse und Stärke und das natürliche Gleichgewicht und Verhältniss gegen einander und ein ganz gesunder Mensch in diesem Alter stellt das eigentliche Ideal von menschlicher physischer Vollkommenheit dar. Aber ein solches Ideal gehört unter die Seltenheiten, und die meisten Menschen treten in dieses Alter mit einem schon in den vorhergehenden Perioden auf mancherlei Art zerrütteten Körper. Hauptsäch-

lich ist der Unterleib in diesem Alter der Sitz und die Quelle mannigfaltiger Leiden, und die ganze grosse Classe von Hypochondristen steht grösstentheils in dieser Lebensperiode.

d. In dem hohen Alter werden die festen Theile steif und trocken, die Triebkraft ermattet, Reizbarkeit und Empfindung nimmt ab, die flüssigen Theile werden zur Ernährung immer weniger geschickt und stocken in ihren kleinen Canälen. Daher sind alle Krankheiten bei Alten so anhaltend, und die hitzigen so gefährlich, weil es der Natur an gehöriger Kraft fehlt, sie zu überwinden, und glückliche Crisen hervorzubringen; daher ferner beim Greise die Anlage zur Schlafsucht, zum Schlagfluss, Blödsinn, zur Abzehrung u. a. m.

e. In Absicht der Geschlechter treffen wir bei dem weiblichen Körper weit mehr Empfindlichkeit, Reizbarkeit, Weichheit und überhaupt mehr Aehnlichkeit mit der Constitution des Kindes an, als beim männlichen. Ihm ist von der Natur der grösste Antheil am Fortpflanzungsgeschäfte angewiesen, und zu diesem Ende ist er mit eignen Organen, Kräften und Trieben versehen. Alle diese Dinge, wodurch sich der weibliche Körper so sehr vom männlichen unterscheidet, sind eben so viele Krankheitsanlagen, die diesem Geschlechte zum Theil ausschliesslich eigen sind. Daher die Neigung der Frauenzimmer zu Nervenkrankheiten, Hysterie, Melancholie, Wahnwitz und allen von der monathlichen Reinigung,

der Schwangerschaft, dem Geburtsgeschäfte und dem Wochenbette abhängenden zahlreichen Krankheiten.

§. Der Unterschied der Temperamente beruht auf dem verschiedenen Verhältnisse der Bewegungs- und Empfindungskraft gegen die Festigkeit der Organe. Wenn man die alte Eintheilung der Temperamente beibehalten will, so kann man sagen, dass das sanguinische Temperament bestehe in einem höheren Grade von Reizbarkeit mit einem geringen Grade von Festigkeit; das cholerische in einem hohen Grade von Reizbarkeit mit vieler Festigkeit; das melancholische in wenig Reizbarkeit mit vieler Festigkeit; das phlegmatische in wenig Reizbarkeit mit wenig Festigkeit oder Dauer und physischer Kraft der festen Theile verbunden. Auf diese Art lassen sich alle Erscheinungen und Eigenthümlichkeiten am leichtesten und wenigstens befriedigender, als aus der Verschiedenheit der Mischung und den Verhältnissen der Bestandtheile des Blutes erklären, die sich gar nicht beweisen lassen, und deren angeblicher Zusammenhang mit den davon abgeleiteten Wirkungen nicht deutlich gemacht werden kann. Hieraus ergiebt sich auch, dass das sanguinische und cholerische Temperament sehr empfänglich seyn müsse für die schädliche Einwirkung vieler, besonders excitirender Reize, dass aber auch ersteres weniger, letzteres mehr Kraft zur thätigen Gegenwirkung und zum Widerstande leisten müs-

se; — ferner, dass bei dem melancholischen und phlegmatischen Temperamente die Empfänglichkeit für viele Krankheitsursachen geringer, aber bei jenem die Kraft auszudauren und Widerstand zu leisten grösser, bei diesem schwächer ist. Hieraus sieht man, in wie fern das Temperament zu den natürlichen Krankheitsanlagen gehöre, und wie eine und dieselbe gelegentliche Ursache bei verschiedenen Temperamenten verschiedene Wirkungen hervorbringen müsse.

g. Klima und Lebensart haben einen grossen Einfluss auf die physische Beschaffenheit des Körpers und dessen verschiedene Krankheitsanlagen. Zu andern Krankheiten neigt sich der Mensch unter heissen als unter kalten Himmelsstrichen, und ebenso wird auch die Beschaffenheit des Körpers verschiedentlich modificirt durch trockne und feuchte, dicke und leichte Luft, durch die Beschaffenheit der täglichen Lebensmittel, Geschäfte und Bewegungen. Diese Dinge hören auf als gelegentliche Krankheitsursachen zu wirken, sobald sich der Körper an sie gewöhnt hat. — Gewohnheit überhaupt hat einen sehr mächtigen Einfluss auf unsere Gesundheit. Durch sie wird oft selbst Gift unschädlich, oder gar Bedürfniss des Lebens und der Gesundheit. Die morgenländischen Opium-Esser werden krank, wenn sie ihr gewohntes Gift nicht geniessen; dasselbe erfolgt bei solchen Leuten, die stark an hitzige Getränke gewöhnt sind. Ungewohnheit hingegen macht, dass der Körper selbst

von Dingen leidet, welche sonst unschädlich sind. Wer sich durch beständiges Warmhalten zu sehr von den Einwirkungen der frischen Luft entwöhnet, dem kann das geringste Lüftgen Catarrhe und Rheumatismen verursachen.

h. Endlich gehören noch hieher gewisse, einigen Menschen eigene Empfindlichkeiten gegen manche Gegenstände. Man nennt diese Idiosyncrasien. Es giebt Leute, die keine Spinne sehen, keinen Käse riechen, gewisse Töne nicht hören können, ohne die heftigsten Zufälle, Ohnmachten, Convulsionen etc. zu erleiden. So giebt es — jedoch seltene — Menschen, die das Gift der Blattern, der Lustseuche etc. nie ansteckt. Die Ursachen dieser Eigenheiten liegen unsern Blicken verborgen; man sieht indessen leicht, wie dieselben den Körper zu dieser oder jener Krankheit geneigt machen können, und in wiefern sie folglich zu den Krankheitsanlagen gehören.

2. Widernatürliche Krankheitsanlagen. Sie sind theils Fehler in der ursprünglichen Bildung und Organisation, theils angeerbte und angebohrne, oder nach ehemaligen Krankheiten zurückgebliebene Fehler und Mängel. Dahin gehören z. B. eine enge, schmale, übelgebauete Brust, Krümmung des Rückgrades etc., wobei zwar der Mensch erträglich gesund leben kann, die aber bei gegebener Gelegenheit mancherlei Krankheiten, z. B. Blutspeien,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0070
DFG

Lungensucht, Pulsadergeschwülsten, Schlagflüssen etc. ihr Daseyn geben. Hierher gehören ferner manche Fehler des Zusammenhanges, des Empfindungsvermögens, der Reizbarkeit, wie auch angeerbte und angebohrne widernatürliche Beschaffenheiten und Krankheiten, Gicht, Nervenkrankheiten etc. Eigentlich sind nicht diese Krankheiten selbst, sondern nur die Anlagen dazu angeerbt und angebohren, und es wird fast immer eine Gelegenheitsursache dazu erfordert, um diese Krankheiten zu entwickeln und hervor zu bringen. — Endlich lassen sehr viele Krankheiten entweder ihrer Natur nach, oder wenn ihre vollkommene Heilung durch irgend etwas verhindert wird, Schwächen und Unvollkommenheiten im Körper zurück, durch welche derselbe fähig wird, bei einer sich ereignenden Gelegenheit entweder von der nämlichen, oder von andern Krankheiten befallen zu werden. So z. B. lassen Wechselfieber oft eine Neigung zu neuen Wechselfiebern, zur Verstopfung der Eingeweide, zur Wassersucht; die Ruhr eine Anlage zu chronischen Durchfällen, zur Gicht und zu Rheumatismen etc. zurück.

Auch gewisse Fehler der flüssigen Theile gehören zu dieser Art von Krankheitsanlagen, z. B. Vollsäftigkeit, zu starker oder zu schwacher Zusammenhang und üble Mischung der Säfte; und wenn man gleich die Lehren mancher Alten über die mannigfaltigen Schärfen des Blutes nicht in ihrem ganzen Umfange annehmen kann, so lässt sich auf der andern Seite doch auch nicht läugnen, dass die Säfte des Körpers überhaupt mancherlei Verderbnisse zulassen, und dass

ihnen an manchen, vorzüglich Hautkrankheiten, ein grosser Antheil gebühre. Aber die Natur dieser Fehler der Säfte, oder sogenannten Schärfen lassen sich nach reinchemischen Grundsätzen eben so wenig bestimmen, als heilen, da die Gesetze der animalischen Chemie unter dem Einflusse der Lebenskraft stehen, und sich von den Gesetzen der todten Chemie, sowohl in ihrem Wesen als in ihren Producten, sehr weit unterscheiden.

ALLGEMEINE THERAPIE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0073
DFG

Nachdem wir in dem Vorigen gesehen haben, nach welchen allgemeinen Gesetzen und durch welche Ursachen im Körper widernatürliche Veränderungen entstehen: so wollen wir jetzt untersuchen, nach welchen allgemeinen Grundsätzen und durch welche Mittel diese pathologischen Veränderungen zu heilen sind.

Jene allgemeinern Grundsätze der Heilmethode lehrt die allgemeine Therapie, die Kenntniss der einzelnen Mittel, ihres Gebrauches und ihrer Wirksamkeit aber schöpfen wir aus der Materia medica.

Jede widernatürliche Veränderung des Körpers erfordert gewisse allgemeine und besondere Bestimmungen oder Curmethoden, wornach sie gehoben werden kann. Diejenigen Regeln, welche lehren, wie und wodurch die Cur eines kranken Zustandes verrichtet werden muss, nennt man Curregeln, Anzeigungen (Indicationes).

Diejenige Bestimmung des Körpers, welche den Grund einer positiven Curregel in sich enthält, heisst die Anzeige (indicans). Gegenanzeige (contraindi-

cans) ist diejenige Bestimmung des Körpers, welche den Grund der Unterlassung einer indicirten Curart enthält. — Die Mittel aber, wodurch eine Veränderung des widernatürlichen Zustandes selbst hervorgebracht werden soll, heissen angezeigte Dinge (indicata).

Eben die Grundsätze, welche bei der Entstehung der Krankheiten zum Grunde gelegt wurden, nämlich die Beschaffenheit der Lebenskräfte und ihrer Reaction, müssen auch bei der Bestimmung der allgemeinen Heilmethoden zur Basis dienen. Nur ein zwiefacher Zustand der Lebenskräfte kann der Vorwurf der allgemeinen Therapie seyn, nämlich ihre zu sehr erhöhete oder zu niedrige Stimmung, und hiernach lassen sich alle Curmethoden in zwei Hauptclassen eintheilen, nemlich

I. in die excitirende oder erregende,

II. in die deprimirende oder abstimmende Curmethode.

I. Excitirende Methode.

Die Stimmung der Lebenskraft und ihrer Reaction wird erhöhet 1) durch Stärkung der Faser oder Vermehrung ihrer Capacität, vorzüglich ihrer Cohäsionskraft, Elasticität oder des sogenannten Tons. 2) durch Anstrengung der Verrichtungen oder Erregung der Reaction der Faser.

Sie wird angezeigt durch einen Mangel oder Unthätigkeit der Lebenskraft und Reaction.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0076
DFG

1. Von der Stärkung.

Die Stärkung des Körpers besteht in der Vermehrung seiner organischen Kräfte.

Die Anzeigen zur Stärkung sind: 1. Mangel guter Säfte, 2. Mangel an Dichtigkeit derselben, 3. Abnahme der festen Theile, 4. Mangel ihrer Dichtigkeit. 5. ein Missverhältniss zwischen der Reizfähigkeit und der Dauer ihrer Kraftäusserung, 6) Unthätigkeit des Körpers und geschwinde Ermattung desselben.

Gegenanzeigen sind: wenn der Körper in einer starken Anstrengung seiner Functionen begriffen ist, oder sich in einem solchen Zustande befindet, dass die mehrere Spannung seiner Theile nachtheilig seyn würde.

Die allgemeinen Mittel zur Stärkung bestehen in einer Beförderung der Ernährung der festen und flüssigen Theile, Verbesserung der Mischung der Säfte, und Vermehrung der Dichtigkeit, Elasticität und des Zusammenhanges der festen und flüssigen Theile.

Die Ernährung der festen und flüssigen Theile und die Verbesserung verdorbener Säfte beruht hauptsächlich auf einer guten Verdauung und Sanguification, und diese wieder auf der gehörigen Auswahl, Quantität und Qualität der jedem Individuo angemessenen Nahrungsmittel, wobei man dann aber auch noch hauptsächlich auf die Gewohnheit, den Geschmack und Appetit mit Rücksicht nehmen muss.

Die Dichtigkeit der festen und flüssigen Theile wird vermehrt: a) durch den Genuss solcher Nahrungsmittel,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0077
DFG

welche viele dichte Theile enthalten; da dieselben aber mehrentheils schwer zu verdauen sind, so müssen wir dabei immer auf die Beschaffenheit der Verdauungswerkzeuge hauptsächlich Rücksicht nehmen, und nur nach und nach von den leichtern Nahrungsmitteln zu den festern fortschreiten. b) durch Mittel, welche einen zusammenziehenden Geschmack haben. Bei ihrem Gebrauche müssen wir darauf Rücksicht nehmen, dass sie die Säfte nicht zu sehr verdicken, noch die festen Theile, insbesondere die ersten Wege und die Gefässe zu stark zusammenziehen, und dadurch zu Unordnungen und Verstopfungen in den ersten und zweiten Wegen Gelegenheit geben, welches um so eher geschehen kann, je empfindlicher und reizbarer der Körper ist. Deshalb ist auch hier ein allmähliches Fortschreiten von den gelinderen zu den stärkeren Mitteln dieser Art zu empfehlen. Die Wirkung der äussern Kälte verursacht auch einen vermehrten Zusammenhang der Fasern, und ist bald stärkend, kann aber auch, wenn sie in einem hohen Grade wirkt, die Lebenskraft der festen Theile erschöpfen und ein Erstarren der Säfte veranlassen. Wenn kein Mangel der inneren Wärme statt findet, sondern vielmehr eine übermässige Hitze, Reizbarkeit Ausdehnung der festen Theile und Auflösung des Blutes zugegen sind, so leisten kalte Getränke, Clystiere, Fuss- und allgemeine Bäder, Bähungen, Eisumschläge und die Application kalter metallischer Körper die wichtigsten Dienste. Jedoch müssen wir uns in Acht nehmen, das wir keine gefährliche Anhäufungen des Blutes in den innern Theilen veranlassen.

c) Durch das Zusammenpressen der festen Theile. Dazu dienen Bewegungen, Frictionen, gröbere und här-

tere Kleidungsstücke, Umwickelungen, chirurgische Instrumente, dichtere Luft. Man hüte sich jedoch, eine zu starke Verengerung der Gefässe zu verursachen.

d) Durch das Trocknen. Dies geschieht durch den Genuss vieler trockenen Nahrungsmittel, z. B. gebratenes und geröstetes Fleisch, Brod, trockene Vegetabilien, und Vermeidung aller wässerichten Speisen und Getränke; ferner durch vermehrte Ab- und Aussonderungen durch den Urin, die Ausdünstung, den Speichel etc. Wir müssen aber dabei zu verhüten suchen, dass durch den Gebrauch stark ausleerender Mittel keine Erschöpfung der Kräfte, Erschlaffung und vermehrte Einsaugung entstehe, und deshalb sind gelinde Ausleerungsmittel, in Verbindung mit erwärmenden und bittern Substanzen hier vorzüglich. — Das Trocknen einzelner Theile des Körpers bewirken wir durch Ableitung der Säfte nach einem andern Theile, oder örtliche Ausleerung der wässerichten Theile; ferner durch örtliche Application trocknender, einsaugender Mittel; dahin gehören die kalk- und thonartigen Mittel, Kreide, Bolus, Bleiweiss und andere Metallkalke, trockne vegetabilische, erdichte und staubichte Substanzen, Mehl, Semen lycopodii etc.

2. Von der Anstrengung der Verrichtungen.

Sie besteht in der Erregung der Reaction der Theile. Anzeigen dazu sind ein Mangel, Schwäche und Trägheit der nöthigen Verrichtungen.

Gegenanzeigen entstehen von einer leichten Erschöpfung der Kräfte, einem Mangel des gehörigen Wider-

standes der festen und flüssigen Theile gegen die Veränderungen, welche von den verstärkten Verrichtungen hervorgebracht werden, und einem durch gewisse verstärkte Verrichtungen erregten schädlichen Antagonismus anderer Theile. Indessen können auch zu heftige Actionen des Körpers von dem Mangel oder der Schwäche andere Actionen entstehen, und also dadurch, dass wir die letzteren anstrengen, gehoben und gemildert werden.

Durch folgende allgemeine Mittel bewirken wir die Anstrengung des Körpers: 1) durch Stärkung desselben, wenn nämlich die Abnahme der organischen Kräfte den Grund der Unthätigkeit enthält; 2) durch die Entfernung der Hindernisse, welche sich der Wirksamkeit der Kraftäusserung entgegenstellen; 3) durch Erregung der Reaction vermittelst der Reize, und zwar in solchen Fällen, wo uns die beiden erstern Wege entweder zu spät, oder gar nicht zum Zwecke führen würden. Bei erschöpften Kräften oder einem sehr hartnäckigen Widerstande erfordet dieser Weg jedoch die grösste Vorsicht.

Was die Hindernisse betrifft, welche sich der Kraftäusserung oft entgegenstellen, so können dieselben entweder von einem zu starken Zusammenhange der flüssigen, oder von einem krampfhaften Zustande der festen Theile entstehen. Im ersten Falle müssen wir die Säfte und Stockungen aufzulösen, im zweiten aber die krampfhafte Beschaffenheit der festen Theile zu heben suchen. Oft finden beiderlei Hindernisse, jede für sich, oder als Ursache und Folge statt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0080
DFG

Die Auflösung der Säfte und Stockungen können wir bewirken 1) durch Erschlaffung der Theile, worin sie enthalten sind, insofern eine Pressung und Zuschnürung derselben den Grund davon enthält; 2) durch Vermehrung ihrer wässerichten Bestandtheile, 3) durch Zertheilung ihrer Bestandtheile in kleinere Theile; 4) durch eine nähere Verbindung der dünnern und gröbern Materie der Säfte; 5) durch Abscheidung, Verbesserung und Ausführung der materiellen Ursach ihrer Verdickung.

Was nun die Vermehrung der wässerichten Bestandtheile, die Zerlegung der Masse und die nähere Verbindung der dünnern und gröbern Bestandtheile der Säfte betrift, so sind wir keinesweges im Stande, dieselben nach bloss chemischen oder mechanischen Grundsätzen durch unmittelbare Einwirkung der Mittel auf die Säfte zu verrichten, den einzigen Fall ausgenommen, wo zähe, schwer auflösliche Materien verschluckt worden sind, und als solche in dem Magen und Gedärmen liegen. In allen übrigen Fällen können unsere sogenannten auflösenden Mittel nur in so fern auf die Säfte wirken, als sie in den festen Theilen eine Veränderung hervorbringen, wodurch die Ursachen der Verdickung und Stockung gehoben werden. Und so gründet sich die ganze Theorie der auflösenden Mittel auf die Gesetze der Reaction der Lebenskraft und ihrer mannigfaltigen Modificationen.

Jede widernatürlich vermehrte Consistenz der Säfte hat entweder ihren ersten Grund in einer schlechten Verdauung und unvollkommnen Assimilation und Animalisation der Nahrungsmittel; oder in widernatürlich verän-

derten Absonderungen; oder in eine Trägheit und Erschlaffung; oder in einer krampfhaften Zuschnürung der Gefässe; oder endlich in solchen Materien, die durch unvollkommene Crisen entstanden, oder als spezifike Reize auf die belebte Faser und dadurch auf die Masse der Säfte wirken.

Hieraus ergiebt sich, wie mannigfaltig die Anzeigen und die Mittel zur Auflösung der Stockungen seyn müssen. Die Heilursachen derselben lassen sich überhaupt zuückbringen 1) auf Erschlaffung der festen Theile, 2) krampfhafte Zuschnürung, 3) Mangel an gehörigem Reiz und daher entstehende Trägheit der festen Theile, 4) gewisse specifische Reize, die den Säften eine Neigung zur Verdickung mittheilen.

Wo Erschlaffung der festen Theile als Ursach der Stockungen statt findet, da werden die stärkenden, vorzüglich die zusammenziehenden Mittel die Auflösung der Stockung am besten befördern, bei einer Stockung von krampfhafter Zuschnürung werden erschlaffende und krampflindernde Mittel; — bei Mangel an gehörigen Reizen die reizenden Mittel, und bei specifiken Reizen die ihnen laut der Erfahrung angeeigneten Mittel, die Stockung am besten und sichersten zertheilen. *) Zuweilen sind mehrere der hier angeführten Ursachen zugleich gegenwärtig, vorzüglich Schwäche und Unthätigkeit bei

*) Ein vortrefflicher Aufsatz: über die genauere Bestimmung der Begriffe von den auflösenden Mitteln, befindet sich im 11ten Stücke des Journals der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Nat. und Arz. Wissensch. S. 51.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0082
DFG

einem krampfhaften Zustande. Dies ist der Fall, wo eine Verbindung von stärkenden oder reizenden mit narcotischen Mitteln, wovon die neuern Aerzte so treffliche Wirkungen beobachten, statt findet, z. B. China mit Opium, Quecksilber mit Opium etc,

Zu den specifischen Reizen, welche den Säften eine Neigung zur Verdickung mittheilen, gehören das venerische, scrofulöse, gichtische und mehrere andere Ausschlagsgifte. Alle Mittel und Heilmethoden nun, wodurch wir diese specifischen Krankheitsursachen bekämpfen und überwinden, bewirken demnach Verdünnung und Auflösung. Auch können wir bei manchen Ausschlagsgiften durch äussere Application einer Materie, die derjenigen ähnlich ist, welche wir absondern wollen, ihre Ausscheidung aus der Masse der Säfte bewirken.

Die Reize, welche wir auf den Körper appliciren, um Reaction zu erregen, können sehr verschieden seyn in Absicht ihrer Stärke, ihrer Durchdringlichkeit, ihrer Dauer, wobei es dann wieder vornämlich auf die jedesmahlige Beschaffenheit und Modification der Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Körpers ankömmt. Nach diesen Grundsätzen zusammengenommen müssen wir die Wahl der verschiedenen Reizmittel bestimmen. Unter den reizenden Medicamenten machen die balsamischen und gewürzhaften die erste und wichtigste Classe aus, und diese zerfallen dann wieder in verschiedene Geschlechter.

1. Diejenigen reizenden Mittel, welche allein durch flüchtige und wohlriechende Theile wirken, und einen

ganz milden Geschmack haben. Sie wirken besonders auf die Werkzeuge der Sinne, und dadurch weiter auf die übrigen Nerven. Ihre Wirkung geschieht schnell, ohne Erhitzung, und meistentheils sehr mässig, ausgenommen bei sehr empfindlichen, hysterischen und hypochondrischen Personen. Sie werden daher bei der Hinfälligkeit des Körpers besonders in Fieberkrankheiten, genutzt. Dahin gehören die wohlriechenden Blüthen von Veilchen, Linden, Levkojen, Nelken, weissen Lilien, Rosen, Pomeranzen und die daraus verfertigten gebrannten und geistigen Wasser. Ambra und Bisam aber sind von einer durchdringenderen und stärkeren Wirkung, und können in Fällen, wo ein Reiz der feinsten Theile ohne Erhitzung nöthig ist, gebraucht werden.

2. Diejenigen harzigen, erdharzigen und öhlichten Medicamente, welche entweder für sich schon, oder wenn sie durch die Wärme aufgelöset werden, einen balsamischen Geruch und einen nicht hitzigen balsamischen Geschmack äussern. Ihre Wirkung ist zwar nicht so schnell und durchdringend, als bei den Mitteln der vorigen Nummer — den Campher ausgenommen — aber stärker und dauerhafter. Auch sind sie zugleich erwärmend und verstärken den Umlauf des Blutes. Einige derselben werden nur äusserlich zu Salben, Pflastern und zum Räuchern gebraucht, als Gummi animae, Benzoës, Carannae, Storax, Tacamahaca etc: Mastix aber, Schwefel und Bernstein werden auch innerlich gegeben. Die eigentlichen Balsame von Peru, Mecca, Tolu, Copaïva, der flüssige Ambra, Storax, Terpentin, Campher und die flüchtigen Oehle sind schärfer und hitziger, und wer-

den sowohl äusserlich als innerlich angewandt. Unter allen diesen Mitteln hat der Campher eine vorzügliche Flüchtigkeit, ohne die Schärfe und die erhitzende Eigenschaft der eigentlichen Balsame zu besitzen. Er kann daher zur Stärkung und Belebung der feinsten Nerven und Gefässe gebraucht werden, äussert aber auch, wenn er in einem hohen Grade wirkt, eine betäubende Eigenschaft.

3. Die gummösen, harzigen und zum Theil öhlichten Medicamente, welche einen weniger angenehmen Geruch haben, und einen scharfen, bittern, balsamischen Geschmack besitzen, als: Gummi Ammoniacum Sagapenum, Myrrhae und Asa foetida. Da diese weniger flüchtige Theile — die Asa ausgenommen — besitzen, so sind sie auch nicht so durchdringend und reizend. Ihr Reiz wirkt vorzüglich auf die Theile, worauf sie zunächst applicirt werden, auf die ersten Wege, die Eingeweide des Unterleibes und der Brust, in die Blut- und Wassergefässe des ganzen Körpers, ohne eben stark zu erhitzen. Doch ist die Asa wegen ihrer flüchtigen Theile, und die Myrrha wegen ihres scharfen, hitzigen Oehles davon ausgenommen. Bei der Trägheit der Verdauung, der Circulation, der Sanguification, der Absonderung und Ausführung der Säfte, wenn keine starke Fieberbewegungen statt finden, können sie insbesondere angewendet werden.

4. Die sehr angenehmen, stärkenden, hitzig schmeckenden Gewürze, als: Caryophylli, Cubebae, Cinamomum, Cardamomen, Mutternelken, Mutterzimmt etc. Sie verursachen den durchdringendsten, schnellsten, feu-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0085
DFG

rigsten und auch lange anhaltenden Reiz in allen Nerven und Gefässen, welcher von einer starken Erwärmung begleitet ist. Bei einer grossen Schwäche der Nerven, Muskeln und Gefässe, die mit Unempfindlichkeit des Körpers, zähem Schleim etc. verbunden ist, ist ihr Gebrauch von sehr grossem Nutzen.

5. Die weniger scharf und angenehm riechenden im Geschmack aber sehr beissenden Gewürze, deren einige selbst einen brennenden Geschmack haben, als Pfeffer, Ingwer, Calmus, Kümmel etc. Wegen ihrer wenigeren Flüchtigkeit wirken sie hauptsächlich nur auf diejenigen Theile, worauf sie zunächst applicirt werden. Sie werden also insbesondere nur bei kalten Krankheiten der Verdauungswege und äusserlich zum Reiz und zur Erwärmung gebraucht.

6. Diejenigen Gewürze, welche zwar einen flüchtigen und herzhaften Geruch und Geschmack haben, aber doch nicht sehr scharf noch brennend schmecken: Majoran, Mellisse, verschiedene Arten von Münze, Lavendel, Eupatorium, Rosmarin, Raute, Salbei, Quendel, Thymian, Chamillen, Ysop, Beifuss, Dill, Körbel, Rheinfarn, Schafgarbe, Wermuth, Lorbeern, Pomeranzen, Anis, Fenchel, Coriander etc. kommen in ihren Wirkungen denen der beiden vorhergehenden Nummern sehr nahe, sind aber doch viel gelinder, und daher lässt sich ihr Gebrauch leicht bestimmen.

7. Diejenigen Gewürze, welche keinen sonderlich durchdringenden Geruch besitzen, im Geschmacke schär-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0086
DFG

fer und bitterlich sind, etwas ins Widerliche fallen, und hauptsächlich durch harzige öhlichte Theile wirken. Dahin gehören Meister und Alandwurzel, Angelica, virginische Schlangenwurzel, Sassafras und Guajackholz, Wacholderholz, Cascarillenrinde, Wintersrinde, Wacholderbeeren und die sich von den übrigen besonders auszeichnenden Lorbeerbeeren und Sadebaumblätter. Als nervenreizende Mittel können sie weniger genutzt werden, als die vorhergehenden, so wie sie auch in Absicht des Reizes der Verdauungswege nicht sonderliche Dienste thun. Dahingegen aber gehen sie ins Blut und vermehren durch den Reiz der Gefässe und ihre erwärmende Eigenschaft den Trieb und die Excretion des Blutes, wirken aber auch zugleich auf die Ab- und Aussonderungen der wässerichten Feuchtigkeiten, weshalb sie so häufig als schweiss- und urintreibende Mittel angewandt werden.

Die zweite Classe enthält die weingeistigen und weinartigen Mittel. Ihr flüchtiger Bestandtheil reizt die Nerven des ganzen Körpers auf eine sehr angenehme und belebende Art, wobei sie zugleich den Magen und ganzen Körper erwärmen. Ihre Wirkung ist jedoch wenig dauerhaft. Wir können diese Mittel als die schätzbarsten Herzstärkungen (analeptica, cardiaca) gebrauchen, wenn das Maas nich überschritten wird, wodurch eine ganz entgegengesetzte Wirkung, nemlich Betäubung und Erschlaffung der sensiblen und irritablen Faser entsteht. Die Früchte, welche einen weinartigen Geruch haben, und die diätetischen Zubereitungen davon sind diesen Mitteln zunächst an die Seite zu setzen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0087
DFG

Die dritte Classe enthält die bittern Arzneien. Sie befördern durch ihren Reiz die natürliche Bewegung des Magens, der Gedärme, der Blut- und Wassergefässe, und können daher bei den Krankheiten, die von der Unthätigkeit dieser Theile entstehen, bei dem Mangel des Appetites, der Verdauung und des Stuhlganges, Anhäufung der Blähungen, Mangel der Excretion der Gebärmutter und goldenen Ader, des Urines, der Transpiration, der Schwäche der Sanguification, Stockung und Anhäufung der Säfte überhaupt gebraucht werden. Bei sehr empfindlichen Körpern reizen sie oft zu stark, und bei wärmeren Naturen sind sie oft zu trocknend. Viele derselben sind zugleich sehr gewürzhaft, z. B. Wermuth, Aloë, Myrrhe, und diese wirken dann auf eine sehr erwärmende Art auf die ersten Wege und Blutgefässe, und werden dadurch zur Eröffnung der Mutter- und Hämorrhoidal-Gefässe sehr nützlich, können aber auch, unzeitig gebraucht, den grössten Schaden stiften.

Die vierte Classe enthält die eigentlich scharfen Medicamente, welche hauptsächlich zur Bewirkung eines starken Localreizes und zur Anstrengung der Wassergefässe und Schleimdrüsen dienen. Einige derselben enthalten zugleich ein flüchtiges Oehl, als die Pimpinelle, Senf, Alliacea etc. und sind daher durchdringender und erwärmender. In Absicht des Reizes sind sie sehr von einander unterschieden. Zu den wirksamsten gehören Scilla, helleborus alb., Aron recens; Pyrethrum, Euphorbium, Cantharides. Gelinder sind Meerrettig, Senf, Löffelkraut, Kresse, Pimpinelle, Wolferlei, Zwiebeln, Lauch etc.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0088
DFG

Die fünfte Classe begreift die feuerbeständigen Laugensalze. Sie befördern die oscillatorische Bewegung der Gefässe, und da sie sich so leicht mit den Säften unsers Körpers vereinigen, so verbreiten sie sich auch bald durch alle Theile desselben, und wirken weniger heftig auf einzelne Stellen. Vorzüglich werden sie durch die von Schleim, Säure und Unwirksamkeit der Säfte entstandene Unthätigkeit der Gefässe angezeigt, sie greifen aber auch die Substanz der Fasern sehr leicht an.

Die flüchtigen Laugensalze, welche die sechste Classe ausmachen, wirken auf die nemliche Art, allein wegen ihrer Flüchtigkeit ist ihr Reiz durchdringender und schneller; daher sie das ganze Nervensystem in eine lebhafte und schleunige Thätigkeit versetzen.

Die Mittel der siebenten Classe, die Seifen, wirken durch das in ihnen enthaltene Laugensalz, ausser dass ihre Schärfe durch öhlichte Theile gemildert ist. Sind diese nun flüchtige Oehle, so wird die Seife dadurch noch eindringender und erwärmender.

Die achte Classe begreift die Säuren, die, wenn sie rein sind, mit einem zusammenziehenden und kühlenden Reize wirken. Am stärksten äussert sich selbiger bei mineralischen Säuren, je mehr sie insbesondere concentrirt sind, so dass dadurch die oscillatorische Bewegung gänzlich unterdrückt werden kann. Die vegetabilischen Säuren aber befördern durch ihren Reiz die oscillatorische Bewegung und das um so viel mehr, wenn sie mit erdigen und öhlichten Theilen versetzt sind.

Die neunte Classe machen die Mittelsalze aus. Sie befördern auf eine gelinde und zugleich kühlende Art

die oscillatorische Bewegung, besonders der ersten Wege und Wassergefässe.

Die zehnte Classe, die süssen Dinge, reizen auf eine ähnliche Art, wie die vorhergehenden, ausser dass ihr Reiz noch gelinder und nicht kühlend ist.

Zu der eilften Classe gehört die Kälte der Körper. Ausser dem, was oben schon davon bemerkt ist, wird uns dieses Mittel wegen der gleichmässigen Fortpflanzung seines Reizes, der ein Zusammenziehen der festen Theile verursacht, wegen seiner schnellen Wirkung, und dadurch, dass wir den Grad seiner Wirkung so sehr in unserer Gewalt haben, sehr nützlich. Ein zu hoher Grad von Kälte bringt Erstarrung und Erschöpfung der Lebenskraft hervor.

Die zwölfte Classe begreift diejenigen Mittel, welche hauptsächlich durch ihren Wärmestoff reizen. Sie haben einen sehr ausgebreiteten Wirkungskreis, und ohne Zweifel wirken viele der vorhin angeführten Mittel bloss durch dieses Princip. Wahrscheinlich ist das Princip der Lebenskraft sehr nahe mit dem Wärmestoff verwandt, und daher dient der Wärmestoff vorzüglich dazu, die erstorbene Reizfähigkeit der Organe wieder zu erwecken. Eben wegen dieses kräftigen Reizes müssen wir uns hüten, den Körper damit nicht zu überladen, weil die Fasern dadurch übermässig angestrengt, und die Säfte zu sehr ausgedehnt werden. Aus seiner Verbindung mit dem Sauerstoff entsteht das Sauerstoff-Gas (gas oxygené) oder die dephlogistisirte Luft, deren höchst reizende Eigenschaften auf die lebendige Faser schon vorhin (S. 34.) angeführt sind. Auch die Elektricität scheint damit sehr nahe verwandt zu seyn, wenigstens kömmt sie in vielen Erscheinungen

und Wirkungen sehr damit überein, und daher fordert ihre Anwendung auch die eben angegebene Vorsicht. *)

In die dreizehnte Classe gehören die mechanischen Reize, verschiedene Arten von Bewegungen des Körpers, das Reiben an empfindlichen Theilen, die Application solcher Körper, die durch Figur, Stoss und Druck reizen, z. B. Duschbäder; ferner Erschütterungen einzelner Theile, die sich dann auf andere Theile fortpflanzen, z. B. beim Erbrechen, Niesen etc. und wodurch wir oft im Stande sind, die heilsamsten Revolutionen und die kräftigsten Reactionen zu erregen. **)

Endlich dienen auch die Anstrengung der Seele, des Willens, angenehmer Sinnesreize oder Verstandesideen, frohe oder doch heftige Affecten, z. B. Freude, Hofnung, Liebe, Zorn etc. zu kräftigen Reizen der Lebenskraft, die oft unglaubliche und wunderbare Wirkungen hervorzubringen im Stande sind. ***)

II. Deprimirende Methode.

Die Stimmung der Lebenskraft und ihrer Reaction wird vermindert 1) durch Verminderung der Capacität, des Zusammenhanges, der Dichtigkeit, Elasticität, oder

*) S. Reil Archiv für die Physiologie. 1 B. 1 St. S. 32. f.

**) Ein tiefes Einathmen, Luftanhalten und Recken der Glieder gehört unter die vorzüglichsten Mittel, die Bewegung im Innern zu befördern, und die Lebenskraft zu unterhalten. Einen trefflichen Aufsatz darüber vom Herrn Archiater Hensler findet man in Hufelands Journ. 8 B. 3. Stück.

***) Was die Macht des Gemüthes über krankhafte Gefühle vermöge, hat der grösste Weltweise unsrer Zeit, Kant, sehr schön erörtert in Hufelands Journ. 5 B. 4 Stück.

des Tons der Faser, 2) durch Verminderung der Nervenkraft, 3) durch Verminderung der Reitze.

Sie wird angezeigt durch eine zu sehr erhöhete Lebenskraft und Reaction des Körpers.

1. Von der Erschlaffung.

Die Erschlaffung des Körpers besteht in der Verminderung der organischen Kräfte des Körpers.

Anzeigen dazu sind. 1) zu starker Zusammenhang, Elasticität und Dichtigkeit der Theile, 2) ein wahrer oder relativer Ueberfluss von Säften und dadurch entstandene Spannung der festen Theile, 3) eine unverhältnissmässige starke und anhaltende Reaction auf einen Reiz.

Die allgemeinen Mittel zur Erschlaffung bestehen in der Verminderung des Zusammenhanges und der Elasticität der festen und flüssigen Theile, und in der Verminderung der Masse der Säfte.

Die Verminderung des Zusammenhanges und der Elasticität der Theile bewirken wir zunächst durch Erweichung und Anfeuchtung der Theile vermittelst wässerichter, schleimichter oder fettiger Materien. Die innigere Verbindung dieser Mittel mit den Theilen unseres Körpers wird durch verschiedene Hülfsmittel befördert; dahin gehören; eine mässige, nicht zu starke Erwärmung derselben, mässige Bewegung des Körpers, ihre äussere und innere Anwendung zu gleicher Zeit, und ein Zusatz seifenartiger und solcher Dinge, die sich sowohl mit

dem Wasser, als mit den Theilen unsers Körpers vereinigen, z. B. Schleim, Zucker, Seifen, Gallerten etc.

Die Erweichung und Anfeuchtung innerer Theile können wir bewirken durch einen häufigen Genuss dünner, schleimichter und wässerichter Getränke und Speisen, Aufgüsse und Abkochungen schleimichter, seifenartiger Substanzen, ausgepresster Säfte, Emulsionen, Juleps, Einspritzungen, Klystiere, Gurgelwasser etc. Zum äusserlichen Gebrauch aber dienen Umschläge, Bähungen, Dämpfe, Dampfbäder, laue Bäder, gelinde Einreibungen u. dgl.

Zu den erweichenden fettigen Mitteln gehören die milden Oehle und das Fett der Thiere. Sie wirken geschwinder und dauerhafter, als die wässerichten und schleimichten Mittel, dahingegen diese einen stärkern Grad der Erweichung verursachen, woraus also zugleich die Wirkung der fettigen Mittel in Verbindung mit den anfeuchtenden näher zu beurtheilen ist.

Was die Verminderung der Masse der Säfte betrift, so können wir dadurch in sofern eine Erschlaffung der festen Theile bewirken, als entweder von ihrer unverhältnissmässigen Menge eine zu starke allgemeine Ausdehnung und Spannung der festen Theile, oder von ihrer Anhäufung in einzelnen Theilen eine locale Spannung, Reiz und Reaction, oder von ihrer innern Beschaffenheit die Dichtigkeit und Elasticität der festen Theile abhängt. In dieser Hinsicht zeichnen sich vorzüglich die ganze Blutmasse und die lymphatischen und wässerichten Secretionen, nämlich Urin, Schweiss, Speichel, Schleim

und Eiter aus, deren jede hier besonders abgehandelt werden soll.

a. Von der Verminderung des Blutes.

Anzeigen dazu sind. 1) Vollblütigkeit, 2) ein zu hoher Grad von plastischer und bindender Kraft des Blutes, 3) starke Anhäufung des Blutes in einzelnen Theilen des Körpers, 4) zu starker Druck des Blutes auf die Gefässe, und zu starke Reaction der Gefässe auf das Blut.

Gegenanzeigen können entstehen 1) vom Mangel des Blutes und der Dichtigkeit desselben, 2) von der Erschlaffung der Gefässe, 3) vom Mangel der Lebenskräfte.

Die Masse des Blutes kann vermindert werden durch den sparsamen Genuss dünner, wenig nahrhafter Speisen, und durch Ausleerung der Säfte, vorzüglich wenn sie mit einer sehr arbeitsamen und thätigen Lebensart verbunden ist.

Die Ausleerung des Blutes kann theils durch die natürlichen Mündungen der Gefässe, theils durch künstliche Verwundungen derselben bewirkt werden. Erstere geschieht durch Nasenbluten, durch die goldene Ader, die weiblichen Geburtstheile etc., und diese können wir befördern 1) durch Entfernung der Hindernisse derselben, 2) durch Vermehrung des Zuflusses zu den Ausführungsgefässen, 3) durch Verdünnung der Säfte, 4) durch eine Verstärkung der fortbewegenden Kräfte der Gefässe, 5) durch Erweiterung der Mündungen der Gefässe.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0094
DFG

Die künstliche Verwundung geschieht durch Oeffnung der Venen und Arterien vermittelst schneidender und stechender Instrumente und durch Blutigel. Die Oeffnung der Arterien ist da nützlich, wo wir die schleunigsten Ausleerungen machen wollen. Weniger schnell geschieht die Blutausleerung durch die Venen, und noch langsamer die Ausleerung durch Schröpfköpfe und Blutigel, welche man überdem auch an solchen Stellen anwenden kann, wo erstere nicht bequem applicirt werden können. Die Menge des auszuführenden Blutes muss sich nach der Stärke der Anzeigen und Gegenanzeigen richten und nach den während der Ausführung sich ereignenden Veränderungen bestimmt werden.

b, Von der Ausleerung durch die Haut.

Die Anzeigen dazu sind: 1) Spannung der Gefässe vorzüglich der Hautgefässe, 2) ein Mangel der natürlichen Ausdünstung, 3) eine zu grosse Menge der wässerichten Säfte des Körpers, 4) Unreinigkeiten in den wässerichten Feuchtigkeiten.

Bei Schwäche des Körpers, bei einem Mangel wässerichter Feuchtigkeiten, bei starker Vollblütigkeit und erschlafften Gefässen und bei einem Vorrathe von Unreinigkeiten in den ersten Wegen muss man mit schweisstreibenden Mitteln sehr vorsichtig umgehen; so wie denn überhaupt diese Mittel wegen der dadurch entstehenden Wallungen des Blutes, des leichten Ueberganges der dickern Feuchtigkeiten in zarte Gefässe und das zellichte Gewebe und der Verderbniss der Säfte nicht ohne dringende Ursachen angewandt werden sollten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0095
DFG

Die Excretion der Haut kann vermehrt werden, 1) wenn wir die Hindernisse derselben entfernen, 2) durch Verdünnung der Säfte, 3) durch die Auflösung derselben, 4) durch den vermehrten Trieb derselben, 5) wenn wir die Säfte überhaupt nach der äussern Peripherie leiten, 6) durch Eröffnung der Hautorgane.

Da die Hindernisse der Hautexcretion sehr verschieden seyn können, so ergiebt sich daraus, dass auch die Mittel, sie zu heben, sehr verschieden seyn müssen. Die verdünnenden Mittel finden vornemlich bei einem Uebermasse von Wärme statt, die auflösenden Mittel sind dann vorzüglich nützlich, wenn ein zu starker Zusammenhang der Säfte statt findet. Der vermehrte Trieb der Säfte ist oft vergeblich, wenn der Widerstand der Hautorgane und der Säfte selbst zu stark ist, und man die Haut nicht etwa vorher erschlafft und die Säfte verdünnet hat. Keine Art der schweisstreibenden Mittel kann gefährlichere Folgen haben, als gerade diese.

Die Säfte werden nach der Haut geleitet 1) durch alle flüchtige Mittel, 2) durch den Reiz der Hautgefässe er geschehe mittel- oder unmittelbarer Weise; dahin gehören: äussere Wärme, Reiben, rothmachende und blasenziehende Mittel,

Die Schweisslöcher werden eröffnet 1) durch Dinge, welche den Schmutz von der Haut wegnehmen, 2) durch Erschlaffung der Haut.

Hiernach lässt sich die Verschiedenheit der schweisstreibenden Mittel beurtheilen, und man sieht demnach leicht den Grund ein, warum bald stärkende, gewürz-

hafte, geistige und flüchtige, bald erschlaffende, bald narcotische Mittel zur Beförderung des Schweisses anzuwenden sind. Die Bewegung des Körpers ist jedoch in chronischen Krankheiten unter allen diaphoretischen Mitteln das wichtigste.

Wenn wir den Schweiss bewirken wollen, so müssen wir vorher der Verstopfung des Leibes abhelfen. Die schicklichste Zeit zum Schwitzen ist die, wenn die Coctionen geschehen sind, daher die Morgenstunden gewöhnlich dazu am bequemsten sind.

Zu einer heilsamen Ausdünstung trägt eine gehörige Lebensordnung mehr bei, und sie ist sicherer, als alle Medicamente. Es kommt dabei vorzüglich auf Bewegung und Ruhe, Trockenheit, Feuchtigkeit, Elasticität und Wärme der Luft, Kleidungsstücke und Getränke an.

Warme Dämpfe gehören zu den kräftigsten, aber eben deshalb auch zu den gefährlichsten schweisstreibenden Mitteln.

Der Schweiss muss nie mit einemmahle abgebrochen werden, und das Wechseln der Wäsche während und nach dem Schweisse darf nur mit Behutsamkeit geschehen.

c. Von der Ausleerung durch die Urinwege.

Sie wird indicirt 1) durch Mangel der Excretion des Urines, 2) durch einen Ueberfluss wässerichter Feuchtigkeiten, 3) durch die Disposition des Körpers zu einer

kritischen Ausführung durch die Harnwege, 4) durch erdige und fettige Unreinigkeiten der Säfte, 5) durch Unreinigkeiten und fremde Materien, die in den Harngängen und um dieselben herum statt finden.

Gegenanzeigen entstehen 1) von einer übermässigen Urinabsonderung, 2) von dem Mangel wässerichter Feuchtigkeiten, 3) von kritischen Ausleerungen anderer Theile.

Harntreibende Mittel sind die, welche 1) die Hindernisse der Excretion des Urines wegnehmen, 2) die Menge wässerichter Feuchtigkeiten in den Säften vermehren, 3) die wässerichten Feuchtigkeiten von andern Ausleerungswerkzeugen abführen, 4) die Urinwege reizen.

Zu Nr. 1. gehören Ausleerungen des Blutes und der ersten Wege, auflösende, erschlaffende, stärkende und verschiedene andere Mittel. Zu Nr. 2. gehören verdünnende Mittel, Bäder und feuchte Luft. Zu Nr. 3. gehören diejenigen, welche die Bewegung des Blutes und die Wärme des Körpers mässigen, und die Hautgefässe etwas zusammenziehen, z. B. kalte Dinge, Salpeter, Mittelsalze und Säuren. Die Mittel Nr. 4., wozu vorzüglich die Balsame und einige scharfe und beissende Medicamente gehören, wirken entweder nur auf eine allgemeine Art, oder insbesondere auf die Harnwege. Sie werden leicht nachtheilig bei zu grosser Empfindlichkeit der Harnwege und bei einem in dem Harnwegen befindlichen hartnäckigen Widerstande, der durch sie nicht gehoben werden kann. Die wichtigsten dieser Mittel sind die Laugensalze, Therpentin, Copaivabalsam, spani-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0098
DFG

sche Fliegen, Squilla, Digitalis, rad. Nasturt., bacc. Juniperi etc.

Wenn durch die hier angeführten Mittel die Ausleerung des Urines nicht zu bewirken, die Harnblase aber angefüllt ist, so müssen wir zur Abzapfung des Urines durch den Catheter oder zur Durchbohrung der Urinblase unsre Zuflucht nehmen.

d. Von der Ausleerung durch den Speichelfluss.

Die Anzeigen dazu sind gewisse Fehler der Lymphe, welche einer starken Auflösung und Ausführung bedürfen.

Gegenanzeigen können entstehen: 1) von der Schwäche der Eingeweide, 2) von einer grossen Neigung der Säfte zur Fäulniss, 3) von einer beträchtlichen Trockenheit des Körpers, 4) von Verstopfung der Lungen- und Halsdrüsen, 5) von solchen Fieberkrankheiten, deren Ursachen durch den Speichelfluss nicht gehoben werden können, 6) von einer gewissen Idiosyncrasie, vermöge welcher gewisse Subjecte weder die Salivation, noch die Mercurialmittel vertragen können.

Man bereitet den Körper zum Speichelfluss vor durch den reichlichen Gebrauch anfeuchtender Mittel, milder und fäulnisswidriger Nahrungsmittel, Reinigung der ersten Wege, und die Verminderung der Vollblütigkeit. Die Mittel, den Speichelfluss zu bewirken, sind Quecksilber und dessen Zubereitungen, sowohl innerlich

als äusserlich angewandt. Man fährt mit ihrem Gebrauche so lange fort, bis das Zahnfleisch anschwillt, der Athem einen üblen Geruch erhält, Beschwerden des Halses erfolgen und die Zähne locker werden. Wenn dann binnen 24 Stunden 2, 3 bis 4 Pfund Feuchtigkeiten ausgeworfen werden, so ist dies eine hinlängliche Quantität, die man 2, 3 bis 4 Wochen unterhält, und dann allmählig dieselbe wieder zu mindern sucht. Dass man jedoch hierbei ganz vorzüglich auf die Kräfte des Kranken Rücksicht nehmen müsse, ist leicht zu erachten. Während der Salivation muss der Kranke eine sehr leichte und anfeuchtende Diät beobachten, scharfe, erhitzende Getränke und Verstopfung des Leibes vermeiden, und eine gelinde, gleichmässige Transpiration zu unterhalten suchen.

Den zu heftigen Speichelfluss vermindert man durch Purgier- und Schweisstreibende Mittel und vorzüglich durch Schwefelleberluft *). Dadurch werden dann auch die etwa im Munde und Halse entstehenden Geschwüre in Verbindung mit reinigenden balsamischen und milden

*) Man giebt sie nach Hahnemanns Vorschrift (S. Blumenbachs med. Biblioth. 3 B. 3 St. S. 543,) auf die einfachste Art so, dass der Kranke alle 3 Stunden 5 bis 10 Gran Schwefelleber (Austerschaalenpulver mit gleichen Theilen Schwefel gemischt und 10 Minuten lang im Weisglühen erhalten) mit Wasser nimmt, und irgend eine säuerliche Flüssigkeit, schäumendes Bier, Thee mit Weinsteinrahm oder Citronensaft, Rheinwein mit Wasser gemischt esc. hintennach trinkt. Die grosse Wirksamkeit dieses Mittels wird bestätiget von Herrn Lentin in Hufelands Journ. d. pract. Heilkunde. 1 B. 2 St, S. 172.

Gurgelwassern und Pinselsäften geheilet. Die Leibschmerzen und Durchfälle, welche vom Gebrauche des Quecksilbers entstehen, erfordern schweisstreibende Mittel und Mohnsaft.

e. Von der Ausführung durch die Nase.

Anzeigen dazu sind: 1) eine Anhäufung von Schleim, wässerichten Feuchtigkeiten, Eiter und andern Materien in den Nasenhöhlen 2) ein zu starker Zufluss wässerichter Feuchtigkeiten nach den Augen, Gehirn, Ohren, Munde, Rachen, Luftröhre und Lungen, 3) das Aussenbleiben des Auswurfs aus der Nase bei Personen, denen dasselbe schon zur Gewohnheit geworden.

Gegenanzeigen sind: 1) wenn die auszuführende Materie zur Excretion nicht geschickt ist, 2) wenn ein zu starker Zufluss nach den Nasenhöhlen statt hat, die Ursach desselben aber durch einen starken Auswurf nicht gehoben werden kann.

Die Ausleerung aus den Nasenhöhlen kann befördert werden 1) durch Erweichung und Auflösung der in der Nase stockenden oder verhärteten Materien; 2) durch örtliche Stärkung der erschlafften Absonderungsorgane der Nasenhöhlen, 3) durch einen Reiz auf die empfindlichen Theile der innern Nasenhaut.

Der Reize bedient man sich insbesondere, wenn die Gefässe unthätig, die auszuführenden Materien sehr zähe sind, und der Zufluss der Säfte mehr nach der Nase hingeleitet werden soll. Sie wirken gewöhnlich durch eine mehr oder minder heftige Reaction und Erschütterung der Brust und des Unterleibes, und deshalb bedienen wir uns der Niesmittel oft in solchen Fällen, wo von einer

Erschütterung dieser Theile eine heilsame Wirkung zu erwarten ist. Insbesondere aber werden Niesmittel angezeigt: 1) durch Unreinigkeiten der Nase und der zum Athemholen dienenden Wege, wenn solche nur durch eine stärkere Anstrengung zur Excretion gebracht werden können, 2) durch Stockungen wässerichter und schleimichter Säfte im Gehirne und andern Theilen des Kopfes, 3) durch eine paralytische Schwäche des Nervensystemes, 4) durch die Unthätigkeit der fortbewegenden Kräfte der Gebährmutter, des Mastdarmes und der Urinblase, 5) durch Krämpfe der zum Othemholen dienenden Werkzeuge, Schlucken, trocknen und hartnäckigen Husten.

Gegenanzeigen der Niesmittel können entstehen 1) von Congestionen des Blutes nach dem Kopfe, dem Halse und der Brust, 2) von Blutflüssen dieser Theile, 3) von der Schwäche der Gefässe im Kopfe und der Brust, 4) von Brüchen, 5) von der Schwangerschaft bei Personen, die zum Missgebähren geneigt sind, 6) von allen Krankheiten, bei welchen eine ruhige Lage des Körpers zu beobachten ist.

f. Von der Ausleerung durch die Luftröhre und die Lungen.

Anzeigen dazu sind: Anhäufung von Schleim, Eiter, geronnenem Blute und andern fremden Materien, z. B. Staub etc. in diesen Theilen.

Die Gegenanzeigen betreffen nicht sowohl diese Excretion selbst, als den Husten, wodurch dieselbe vermehrt wird, und die einzelnen Gattungen von Mitteln, wodurch wir den Auswurf befördern können.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0102
DFG

Die Mittel, welche den Auswurf aus der Brust befördern, wirken 1) dadurch, dass sie die Hindernisse der Action der Brust und der Lungen entfernen oder mildern, 2) dass sie die innere Fläche der Lungen und der Luftröhre feucht, geschmeidig und schlüpfrig machen, 3) dass sie die auszuführenden Materien auflösen und verdünnen, 4) dass sie den Husten erwecken oder verstärken.

Was Nr. 1. betrifft, so bestehen die vornehmsten Hindernisse der Action der Brust in Krämpfen und Blutanhäufungen in den Lungen, ferner in Spannungen und Auftreibungen des Unterleibes, und daher sieht man, wie verschieden die hier anzuwendenden Mittel seyn können. Zu Nr. 2. und 3. gehören schleimichte und schleimicht-öhlichte Mittel, Emulsionen, Dämpfe und warme milde Getränke. Aber man kann auch sehr leicht dadurch eine schädliche Erschlaffung der Lungen und ein Auftreiben des Unterleibes verursachen, und dadurch wieder den Auswurf erschweren. Eine mässige Transpiration, wodurch eine gelinde Absonderung der Feuchtigkeiten in den Lungen und der Luftröhre bewirkt, und die Spannung der Theile gehoben wird, ist hier eben so nützlich, als übermässige Schweisse schädlich sind.

Die Classe der scharfen Arzeneien liefert uns eine grosse Menge auflösender Brustmittel, die von sehr verschiedenen Graden der Wirksamkeit sind; und da sie den Zufluss der Säfte nach den Lungen so leicht vermehren, so müssen sie mit vorzüglicher Behutsamkeit gebraucht werden. Je mehr sie flüchtige Theile, ohne doch scharf und reizend zu seyn, besitzen, desto siche-

rer können wir sie anwenden. Rübenbrühe, Rettigssaft, Lauch, Zwiebeln, Wolferlei, Pimpinelle, Aland, Kresse und Meerzwiebeln, auch die schärferen Gummi-Resinen sind die gebräuchlichsten. — Auch die Ekel erweckenden Mittel, als Spiesglanzbereitungen, haben vortreffliche Wirkungen, und können bei krampfhaften Zufällen den Husten mindern, und bei Erschlaffung und Unempfindlichkeit der Theile denselben befördern. — Die gelinden, zugleich bitterlichen und süsslichen Gewürze, als Anis, Fenchel, Sassafras, Ysop etc. befördern auch durch einen gelinden Reiz den Auswurf. Eben dies gilt von den flüchtigen Laugensalzen, die aber am wenigsten für Personen taugen, deren Lungen keine festen Fasern besitzen. Bei erhitzten, mit Blut überladenen Lungen sind die mit süssen Dingen versetzten vegetabilischen Säuren anzuwenden.

g. Von der Ausführung durch künstliche Geschwüre.

Anzeigen dazu sind 1) Unreinigkeiten in den lymphatischen und wässerichten Säften, vorzüglich wenn sie sich in einzelnen Stellen festgesetzt haben, und durch einen anhaltenden Reiz in Bewegung gesetzt werden können, 2) Unreinigkeiten der Säfte, die sich insbesondere auf der Haut äussern.

Wir können künstliche Geschwüre hervorbringen 1) durch blasenziehende Mittel, 2) durch schneidende Instrumente, 3) durch reizende Dinge, 4) durch glühende Körper. Hieher gehören Fontanelle, Haarseile Blasenpflaster, Seidelbast, Moxa etc.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0104
DFG

Ueberhaupt muss hier noch angemerkt werden, dass die künstlichen Geschwüre mehr durch ihren Gegenreiz auf die festen Theile (S. 10. Nr. 11). als durch die Ausleerung des Eiters wirken, und dass daher oft eine kräftige Reizung der Haut ohne Ausfluss einer Materie zur Erfüllung der oben angegebenen Anzeigen hinreichend ist.

2. Von der Verminderung der Reizfähigkeit.

Sie ist angezeigt durch eine zu grosse Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Theile, vermöge welcher sie auf geringe Reize übermässig stark und leicht reagiren.

Die allgemeinen Mittel sind 1) Stärkung der Faser, 2) Betäubung der Nervenkraft, 3) Erschlaffung der Faser.

Was die Stärkung der Faser betrifft, so ist davon oben schon das Nothwendige gesagt worden. Wir bemerken nur noch hier, dass wahre Stärke oder Schwäche sich allemahl nach dem Verhältniss richtet, welches zwischen der Lebenskraft und der todten Kraft (Cohäsion, Elasticität) statt findet.

Viel Lebenskraft mit wenig Ton der Fasern verbunden giebt übermässige Reizbarkeit und Bewegbarkeit mit schneller aber unregelmässiger und leicht verfliegender Reaction, und hierin liegt der Grund, warum Stärkung der Faser die Reizfähigkeit vermindern kann.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0105
DFG

Durch diese Stärkung vermehrt die Reizfähigkeit bloss an Schnelligkeit ihrer Kraftäusserung, gewinnt dagegen an Dauer derselben.

Die Betäubung der Nervenkraft findet da statt, wo wir durch den Weg der Stärkung zu langsam unsern Zweck erreichen würden, und eine schnelle Verminderung der Reizfähigkeit nothwendig ist.

Die dazu dienlichen Mittel scheinen durch ein eignes Princip auf die innere Kraft der Nerven selbst zu wirken. Man nennt sie gemeiniglich lindernde (lenientia), schmerzstillende (anodyna), schlafmachende (saporifera), betäubende (paregorica, narcotica, stupefacientia) Mittel. Ihr Gebrauch erfordert die grösste Vorsicht, weil durch sie leicht eine höchst natheilige Schwäche aller Theile und aller Verrichtungen des Körpers hervorgebracht werden kann. Die wichtigsten unter diesen Mitteln sind der Mohn (papaver somniferum) und alle daraus verfertigten Bereitungen, z. B. Opium, Theriac, Laudanum etc. Stechapfel (datura stramonium), Bilsenkraut (hyoscyamus niger), Tollkirsche (atropa belladonna), Kirschlorbeer (Prunus Lauro-Cerasus) und das kohlensaure Gas (gas carbonaceum) oder die sogenannte fixe Luft.

Die Erschlaffung der Faser kann zur Verminderung der Reizfähigkeit in solchen Fällen nöthig seyn, wo Zartheit der festen Theile mit einer ungemeinen Spannung derselben und einem grossen Vorrath von Lebenskraft verbunden ist. In diesem Falle können entweder die erschlaffenden Mittel allein, vorzüglich laue Bäder

und Formentationen, oder in Verbindung mit den narcotischen angewandt werden.

3. Von der Verminderung der Reize.

Sie ist angezeigt, wenn die Reaction der Lebenskraft von zu vielen oder zu starken widernatürlichen Reizen erregt und unterhalten wird, und daraus eine Erschöpfung derselben oder andre Nachtheile für den Körper zu befürchten wären.

Diese Reize können nun in Absicht ihrer Beschaffenheit und ihres Sitzes sehr verschieden seyn. Allgemein lassen sie sich eintheilen in materielle und immaterielle oder physische und moralische Reize.

Die materiellen begreifen wiederum diejenigen Reize unter sich, welche nach mechanischen Gesetzen durch Druck, Stoss, Schneiden etc. oder nach chemischen Verhältnissen wirken, z. B. Säuren, Alcalien etc. Zu den moralischen Reizen gehören Sinnesreize, Leidenschaften und Affecten.

Die Art und Weise, diejenigen Reize, welche durch die fehlerhafte Menge, den fehlerhaften Zusammenhang und Schärfen der Säfte entstehen, zu vermindern und wegzuschaffen, ist schon vorhin an mehrern Orten gezeigt worden. Es bleibt uns hier noch übrig, diejenigen Reize zu betrachten, welche von einer zu grossen Menge von Wärmestoff im Körper und von Unreinigkeiten in den ersten Wegen herrühren.

Die Wärme des Körpers wird auf folgende Arten im Körper widernatürlich vermehrt: 1. durch einen Ueber-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0107
DFG

fluss gewissen dem Körper eigner oder fremder Materien die viel Wärmestoff enthalten. Dahin gehören Ueberfluss von Blut und Säften überhaupt, Ueberfluss und Verderbniss des Fettes und besonders der Galle; der Genuss stark nährender und erhitzender Speisen und Getränke, besonders gewürzhafter und weingeistiger Stoffe; erhitzende Arzeneien, verschiedene Krankheitsmaterien, und eine mit Wärmestoff überladene Luft.

2. Durch zu heftige Actionen des Körpers, besonders der zum Leben nothwendigen, z. B. Athemholen, Kreislauf etc.

3. Durch eine innere Bewegung der Säfte, wodurch die Wärme entwickelt wird.

4. Durch Zurückhaltung des Wärmestoffs im Körper, z. B. durch gehindertes Athemholen und Hindernisse der Ausdünstung.

Hiernach lassen sich die allgemeinen Mittel, die Hitze zu mässigen, leicht bestimmen.

Nr. 1. erfordert Verminderung, Ausleerung und Verdünnung der Säfte und Vermeidung erhitzender, stark nährender Nahrungsmittel; Genuss kalter Dinge und einer kühlen Luft.

Nr. 2. Beruhigung der zu heftigen Actionen des Körpers durch Ruhe des Körpers und der Seele und Entfernungen der Ursachen, welche diese Actionen zu sehr anstrengen.

Nr. 3. erfordert solche Mittel, welche der innern Bewegung der Säfte widerstehen. z. B. Säuren.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0108
DFG

Nr. 4. wird gehoben durch Entfernung der Hindernisse des Athemholens und der Hautausdünstung, z. B. Krampf, erstickende Dünste.

Hieraus lässt sich beurtheilen, wie mannigfaltig die kühlenden Mittel sind, und in welchen Fällen wir Salpeter, Mittelsalze, Säuren, Aderlässe, Abführungsmittel, schweisstreibende, krampfstillende und andre Mittel zur Kühlung des Körpers anwenden müssen.

Eine der allgemeinsten und wichtigsten Quellen der Reize für den Körper machen die Unreinigkeiten aus, die sich im Magen, im Darmcanale und einigen andern Theilen des Unterleibes ansammlen, und von dort aus mittelst der wichtigen, hier zusammentreffenden Nervenverbindungen den durch sie erregten Reiz über alle Theile des Körpers verbreiten. Jene Unreinigkeiten scheiden sich nun entweder aus der Masse der Säfte in die ersten Wege ab, oder sie kommen von aussen durch Speisen, Getränke etc. in den Körper, und in diesem Falle liegt der Grund entweder in der schlechten Beschaffenheit der genossenen Substanzen, oder in einer fehlerhaften Beschaffenheit der Verdauungswerkzeuge.

Auf zwei Hauptwegen können wir diese Unreinigkeiten aus dem Körper schaffen, nämlich durchs Erbrechen und durch den Stuhlgang.

a) Vom Brechen,

Anzeigen dazu sind: 1) Unreinigkeiten des Magens und des Zwölffingerdarmes, 2) Anhäufung zäher und

verdorbener Säfte in den Gallenwegen und im Pancreas 3) Anhäufung gallichter Theile in den Säften, 4) ein freiwilliges, mit Erleichterung verbundenes Erbrechen, 5) eine solche Trägheit der Verrichtungen des Körpers, die durch eine kräftige Erschütterung des Körpers gemindert oder gehoben werden kann.

Gegenanzeigen entstehen 1) von einem hohen Grade der Vollblütigkeit, 2) von stärkern, insbesondere entzündlichen Congestionen des Blutes nach den Eingeweiden, 3) von hartnäckigen Verstopfungen der Eingeweide, 4) von eingetretenen Steinen, 5) von eingeklemmten Brüchen 6) von hartnäckigen Leibesverstopfungen. 7) von der Schwangerschaft, ausgenommen alsdann, wenn durch das Erbrechen eine widernatürliche Bestimmung gehoben werden kann, die zu andern wichtigen und gefährlichen Uebeln Gelegenheit geben würde, 8) von der Beschaffenheit gewisser Subjecte, vermöge welcher sie nur mit grosser Schwierigkeit brechen, 9) von einer sehr ansehnlichen Schwäche des Körpers, wenn dieselbe nicht etwa von solchen Ursachen herrühret, die durch das Brechen gehoben werden könnten, 10) von Verletzung der Eingeweide des Körpers.

Man bereitet den Körper zum Brechen vor durch Auflösung und Verdünnung der Unreinigkeiten, durch Beruhigung der unordentlichen krampfhaften Bewegungen des Magens, durch vorhergehende Leibesöffnung und Entleerung der zu sehr angefüllten Blutgefässe.

Zu Brechmitteln dienen 1) eine ungewöhnliche schwankende Bewegung des Körpers, 2) das Reiben des

Magens, wenn dasselbe im Kreise gemacht wird. 3) ein kitzelnder Reiz des Schlundes, 4) fettige und süsslich schmeckende Feuchtigkeiten, lauwarm und in grosser Menge genossen, 5) die eigentlichen Ekel erweckenden Arzeneien, worunter Meerzwiebel, Ipecacuanha und Spiesglasbereitungen die wichtigsten sind.

Nicht ohne Grund ist die Hippocratische Regel, dass starke fette Personen, wenn sie nüchtern sind; schlanke Körper aber, die schwächlich und schwer zum Brechen zu bringen sind, nachdem sie etwas Speise genommen haben, brechen sollen. Auch lehrt die Erfahrung, dass das Brechen sehr erleichtert und befördert wird, wenn man während der Operation auf der linken Seite lieget. *)

Gleich nach geendigtem Brechen muss man den Schlaf und alles verhüten, was den Magen erkälten kann; dagegen etwas Semmel, Zwieback u. dgl. mit ein wenig Wein, Gewürz oder eine leichte Suppe desto dienlicher sind. Ist in des Kranken Körper eine grosse Unruhe durch das Brechen entstanden, so ist es sehr dienlich, ihm ein beruhigendes Mittel, z. B. etwas Opium etc. zu geben.

b. Von der Ausleerung durch den Stuhlgang.

Sie wird angezeigt 1) durch Unreinigkeiten der Gedärme und der mit ihnen verbundenen Theile, 2) durch Würmer, 3) durch ein Uebermass wässerichter Feuchtig-

*) S. Salzburger med. chirurg. Zeitung 1796. April. S. 33. f.

keiten oder Unreinigkeiten der Säfte, 4) durch Congestionen der Säfte und Unreinigkeiten nach den obern Theilen des Körpers, 5) durch den Mangel der wurmförmigen Bewegung der Gedärme, 6) durch einen von selbst entstehenden erleichternden Durchfall.

Gegenanzeigen entstehen 1) von dem Mangel an Feuchtigkeiten, insbesondere solcher, die zur Verdauung nothwendig sind, 2) von Congestionen der Säfte und solcher Unreinigkeiten, die durch den Stuhlgang nicht leicht abgeführt werden können, nach den Eingeweiden des Unterleibes, 3) von Schwäche der Gedärme, 4) von einer merklich erschwerten Circulation durch die Eingeweide des Unterleibes, 5) von heilsamen Auswürfen durch andre Se- und Excretionsorgane, 6) von der besondern Beschaffenheit gewisser Subjecte, die entweder gar nicht, oder sehr schwer zum Purgieren zu bringen sind.

Die Mittel, wodurch wir die Ausleerung durch den Stuhlgang bewirken, sind in Absicht ihres Reizes sehr verschieden. Am gelindesten sind Säfte frischer Wurzeln und Kräuter, welche in der Frühjahrszeit roh genommen werden; Molken; alle süsse Dinge in gewisser Menge und mit wässerichten Feuchtigkeiten genossen; Mittelsalze und vegetabilische Säuren; ausgepresste Oehle; stärker und mit mehrerem Reiz wirken Rhabarber und Sennesblätter; am heftigsten aber diejenigen Substanzen, welche viele bittere, scharfe, resinöse Bestandtheile enthalten, z. B. Lerchenschwamm, Aloë, Gummi Guttae, Jalappe, Coloquinten etc. und die scharfen Mercurialbereitungen. Hierauf und auf die Art ihrer Wirkung, wie

auch auf einige Nebeneigenschaften, die mit derselben verbunden seyn können, müssen wir bei ihrer Anwendung vorzüglich Rücksicht nehmen.

Es ist bei einem lange fortgesetzten Gebrauche der Purgiermittel nützlich und nothwendig, angenehm stärkende Mittel damit zu verbinden; auch kann man überhaupt mit den Abführungsmitteln oft noch andre Mittel verbinden, um Nebenzwecke zu erreichen.

So lange die Wirkung der Purgiermittel noch nicht geendigt ist, muss gar keine, oder wenig und leichte Speise genossen werden, und während der Wirkung ist eine gelinde Bewegung und Aufheiterung des Gemüthes sehr nützlich.

Erfolgen auf ein sehr starkes Purgiermittel keine Ausleerungen, sondern Krämpfe, so muss man erweichende Klystiere, erschlaffende Medicamente, Fomentationen des Unterleibes und selbst Opium zu Hülfe nehmen.

Hat man die Absicht, bloss den untern Theil des Darmcanales auszuleeren, so sind dazu Klystiere, Stuhlzäpfgen und warme Dämpfe hinreichend.

Da, wo wir die materielle Ursache der Reizung nicht gleich entdecken oder fortschaffen können, sind wir oft im Stande, durch consensuelle Reizung eines andern Theiles den ursprünglichen Reiz abzuleiten. So hebt ein äusserer Schmerz oft einen innern, so werden durch plötzliche und heftige moralische und physische Eindrücke oft die hartnäckigsten Nervenübel gehoben, und hierauf gründet sich hauptsächlich der Nutzen der sogenannten Gegenreize, z. B. der rothmachenden, blasenziehenden und brennenden Substanzen bei innern

Schmerzen, Krämpfen und Entzündungen. Vielleicht behaupten wir nicht zu viel, wenn wir die Wirkung der meisten Arzeneien hauptsächlich einem durch sie erregten Gegenreize zuschreiben. Allgemeine Regeln lassen sich jedoch hierüber aus Mangel an Beobachtungen und hinlänglicher Kenntniss der Grundursachen und Gesetze der Lebenskraft nicht festsetzen.

Was nun endlich die Verminderung der moralischen Reize betrift, so gehören dahin eine ruhige, heitre Stimmung der Seele und Vermeidung heftiger Leidenschaften und starker Anstrengungen der Sinne und des Verstandes.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0114
DFG

MATERIA MEDICA.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0115
DFG

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Class. I.			
Roborantia.			
1. *Nutrientia.*			
Lac - - -	- - - -	- - -	nutriens, demulc. relaxans.
a. humanum			
b. asinium			
c. Vaccinum			
d. Ovillum			
e. Caprillum			
Serum lactis	dulce - -	1 — 3 ℔ quotidie	nutriens. demulcens.
	acidum -	- - -	diluens. laxans diuret.
Cremor lactis	- - - -	- - -	demulcens.
Lac ebutyrat.	- - - -	- - -	nutriens. refrigerans.
Gelatina animal. - -	- - - -	- - -	valde nutriens, septica.
Ovum - -	Vitellum -	- - -	nutriens. demulc. saponac.
Triticum	- - - -	- - -	- - - -
Avena	Catapl. pulm.	- - -	ext. emoll. rel.
Hordeum			
Secale Cereale			
rad. Salep	dect. infus.	ʒji c. lact. ʒviij	nutr. demulc.
Sago	Pulv. - -	gr. x — ʒj	
Oryza			
Cacao - -	tabulata -	- - -	nutr. cardiaca.
	butyrum	ʒj — ʒß	- - - -
2. *Amara.*			
Fell tauri inspiss.	Pilul.	gr. iij — ʒj	stomach. antacida.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0117
DFG

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Trifol. fibrin. hb.	succ. rec.	℥ß — ℥j	Visceral. tonica.
	Infus. dect.	℥j c Aq. col. ℥viij	
	Extr. - -	℥j — ℥ij	
Gentian. rubr. rad. - -	Essent. - -	℥j — ℥ß	
	Pulv. - - dect. extr. Essent.	Jß — ßß	
Quassiae lign.	Pulv. - - Dect Infus. Extr. Ess.	Jß — ℥j	stomach. roborans.
Simarubae Cort. - -	pulv. Dect. Infus.		tonica.
Fumariae hb.	Succ. rec.	℥j — ℥ij	
	Extr. - -	℥j — ℥ij	
Taraxaci hb. rad.	Succ. rec.	℥j — ℥ij	robor. resolv. aperiens
	Extr. - -	Jß — ℥ij	
Cichorei hb. rad. - -	Succ. rec. Extr.	- - -	- - - -
Cardui benedicti herb.	pulv. - -	Jj	robor. laxans.
	succ. rec.	℥ß — ℥ij	
	Extr. - -	℥i — ℥ij	
	Essent. Conserv.	℥ß —	
	Syrup. Infus. Aquos. Vinos.		
Onopordon acanth.	Succ. rec.	- - -	ext. mundific.
Lichen Island.	dect. ℥j c. aquae libr. ij vel lact. ad Col. libr. j	- - -	involvens. nutriens. robor.
Columb. rad.	Pulv. - - Infus. Vinos.	Jj — Jij	tonica

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Angusturae Cort.	Pulv. - - Dect. ℥ij c. Aq. ℥ij	gr. x — ℥j - - -	robor. tonica
Polygal. amarae rad.	Pulv. Dect. Infus.	- - -	- - - -
3. adstringentia-amara.			
Cortex Peruvianus	Pulv. Electuar.	gr. x — ℥ij	robor. tonica
	Decoct. Infus.	℥j ad Colatur. ℥vj	antiseptica. antifebrilis
	Extr. - -	gr. x — ℥ij	
	Tinctur. - Syrup.	℥j — ℥ß	
Cortex Chinae ruber	- - - - -	- - -	- - - -
Cortex hippocastani	Pulv. - - dect. extr.	- - -	- - - -
Ilicis Aquifolii hb.	dect. et infus.	℥j	robor. antisept. diaphor.
	Extr. - -	℥j — ℥ij	
— bacc.	siccat. et pulv.	℈j — ℥ß	lithontript.
Datiscae Cannabin. hb.	pulv.	℈j — ℥ß	antifebril.
Cort. Tecamez	ut Cort.	Peruv.	- - - -
4. Aromatica-amara.			
Caryophyllatae rad.	pulv. - -	℈j — ℥ij	stimul. robor.
	dect. - -	℥j c. Aq. libr. j	
	Elect.		

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Cascarillae Cortex -	pulv. - -	Jſs — Jj	stimul. tonica
	Extr. - -	gr. aliq. — Jj	
	Essent. -	Jj — 3ſs	
Tanaceti herb.	Succ. expr.	℥j - -	stomach.
	Extr. - -		
	Ol. - - - -	- - -	ext. anthelm.
Absynthii hb. flor.	Extr. - -	Jj — 3ij	stomach. diuret. anthelm.
	Ess.		
	Ol.		
Millefolii hb. flor.	Infus.		
	Succ. rec.	- - -	stimul. pellens visc. antispast.
	Extr.		
Marrubii vulgar. hb.	Extr.		
	Infus. -	- - -	stomach. pect.
5. Adstringentia.			
Rubiae tinctorum rd.	dect. - -	- - -	adstring. resolvens. robor. diuret. emmenagoga.
	Pulv.		
Consolidae majoris rd.	dect. - -	- - -	adstr. involv.
Ulmi Cortex	Catapl.		
	dect. ex ℥ij c.	Aq. libr. ij	robor. mundif.
Lapathi rad	- - - -	- - -	- - - -
Bistortae rad.	Pulv. - -	Jſs — Jij	adstring.
Uvae ursi fol.	Pulv. - -	gr. xv — Jij	adstring. diur.
	dect. 3ij c. aq.	libr. ij	
Rosae flor.	Aq. dsta. -	- - -	adstring. lenit.
	Conserva		
Potentillae hb.	Succ. rec. -	℥ß — ℥j	adstring.
	Infus.		
Agrimoniae hb.	dect. - -	- - -	- - - -
Boletus suaveolens	pulv.	Jſs — 3ſs	lenit. adstr. len. invisc. pector.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Hederae Gummi	p. se. form. pil.	Jj — 3j	- - - -
Hyperici summ.	Dect.		
Plantaginis hb.	Dect.		
Quercus Cort.	Pulv. - -	Jj - 3ß -	Fort. adstring.
	Dect. - -	3ij — ℥ß	
fruct. - -	tost. in pulver. et Dect.	3ß - 3ij -	tonica. resolv.
Juglandis nuc. putamina	Dect. - - Extr.	- - -	extern. adstr. mundificans.
Salicis Cortex			
— fragilis	Pulv. - -	Jj — 3j	
— albae	Dect. - -	℥j c. aq lib ß	adstr. robor.
— capreae	Extr. - -	3j — 3ij	
— pentandrae			
Terra Catechu	Pulv. - -	gr. v - 3ß	adstringens
Campechense lignum	Dect.		
	Extr. - -	Jj — 3j	adstringens
Acaciae succ.	- - - - -	gr. aliq. -	fort. adstring.
Agaricus quernus - - -	- - - - -	- - -	extern. adstr.
Tormentillae rad.	Pulv.		
	infus. dect.	- - -	adstringens
Alumen -	Pulv. - - Solut.	gr. v — Jj	adstring. antisept.
	Collyrium	- - -	ext.
Kino Gumm.	pulv. - -	gr. jv — Jj	
	Tinctur.	gtt. L — Lx	adstringens
Vitrioli acid.	3ij c. aq. ℥viij	3iij — ℥ß	antisept. adstr.
— Colcothar.	p. se - -	- - -	ext.
Ferrum -	Limatur. Mart. Tinctur. Infus. Vinos. Extract. ex solut. Acet. et postea inspissat.	gr. vj — Jj	tonica, leniter adstring. calefaciens

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0121
DFG

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Vitriolum Martis	constat ex Mart. in acid. Vitriol. solut. et cristallis.	gr. iij — Jj	adstring. tonic.
Aethiops Martialis	constat ex solut. Vitriol. Mart. in ∇ et tunc c. alcal veg. praecip. oleo mixta ign. ex coct. et pulverisat.	gr. x — Jj	- - - - -
Tartarus chalybeatus s. Mars solubilis	const. ex acid. Tartar. c. alcali veg. et Marte saturat.	gr. v — ʒ ſs	- - - - -
Globuli Martiales	const. ex Tart. depurat. et Marte	- - -	extern. tonica.
Liquor anodynus Martis s. Gutt. nervinae de Bestuchef	const. ex solut. Martis in acid. salis, Naphta Vitrioli et Spir. Vin.	gtt. v — xx	tonica. nervina
Solutio Martis muriata	const. ex solut. Martis in Acid. salis	- - -	- - - - -
Flor. Salis Ammon. Martial.	constat ex limatur. Mart. c. flor. Sal. Ammon. subl.	gr. ij — xij	resolv. robor.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
6. *Exsiccantia et absorbentia.*			
Flores Zinci	ex Zinco subl.	gr. aliq.	ext. exsiccans adstring. intern. antisp.
Tutia } Nihil album }	calc. Zinci Ungu.	- - -	extern. exsicc. adstr.
Vitriolum album	const. ex solut. Zinci in acid. Vitriol.	gr. aliq.	in- et extern. adstr. exsicc.
Calx Wismuthi	Pulv. - -	gr. j — iij —	int. antispast.
Cerussa	Calx plumbi p. se Ungu.	- - -	ext. exsiccans
Lythargyrium	Calx plumbi fere in Vitrum mutat.	- - -	- - - -
Acetum Lythargyrii	Solut. Lytharg. in Aceto	- - -	- - - -
Extr. Saturni	ex Acet. Lyth. inspiss.	- - -	- - - -
Saccharum Saturni	const. ex Plumbo aceto solut. et crystallisat.	- - -	- - - -
Aqua vegeto-mineral.	ex Extr. Saturn. in Aq. calc. et Spir. vin. solut.	- - -	- - - -
Semen lycopodii	pulv.	- - -	extern. exsicc.
	c. Syr. et Aq.	gr. x - ʒſs	intern. antisp. diuret.
Aqua Calcis	intern. -	℥ij — iv	absorb. exsicc.
	extern. -	- - -	mundif. exsicc.
Creta -	pulv.	Jſs — ʒſs	absorb.
Oculi cancrorum - -	- - - -	- - -	- - - -

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Conchae praeparatae	- - - - -	- - -	- - - - -
Magnesia calcinata	pulv. - -	- - -	absorb. purg.
Sal Tartari	solut. ʒfs in Aq. ʒviij	ʒfs — ʒij	absorb. antemetica
	Ol. Tart. p. deliquium -	gtt. xx — L	
	pulv. - -	gr. v — x	
Carbo vegetabilis	pulv. - -	Jj — ʒfs	absorb. flatus ext. mundific.
Class. II.			
Irritantia.			
1. *Volatilia alcalina.*			
Sal Ammon.	Pulv. - -	gr. jv — Jfs	stimul. vasa serosa. resolvens
Spir. Sal. Ammon. volatilis	c. Aq. destill.	gtt. x — xx	valde stimul. diaphoret.
	Linim. volatil.	- - -	ext. discutiens
— aquosus	- - - - -	gtt. xx — L	stimul. diaph.
Sal cornu cervi volat.	- - - - -	gr. ij — x	stimul. diaph.
Spirit. cornu cervi volat.	- - - - -	gtt. xx — Lx	- - - -
Sal volat. acetat. / Spirit. Minderer.	- - - - -	- - -	diaphoret.
Phosphorus	solut. in Naph. Vitr. gr. iij in ʒj	gtt. 10 omni 2-3 hor.	excitans valde. alexipharm.
2. *Spirituosa.*			
Vinum	- - - - -	- - -	cardiaca. alexiphar. antisept.
Spiritus Vini	Essent. Tinct.	- - -	stimul. cardiac. antisept.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0124
DFG

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Naphta Vitrioli	- - - -	gtt. x — Jij	stimul. antisp.
Liquor anodyn. min. Hoffmann.	- - - -	- - -	- - - -
Acetum Vini	- - - -	℥ſs — ij	stimul. cardiac.
	destill.	℥ij — ℥j	diaphor. antisept.
Naphta aceti	ut Naphta Vitrioli		
3. Aromatica et balsamica			
Moschus	p. se c. Sacchar.	gr. iv — xxx	stimul. calida. antispast. alexipharm.
Ambra	pulv. Ess.	gr. aliq.	- - - -
Castoreum	pulv.	- - -	- - - -
	Ess. Extr.	- - -	- - - -
Succinum	Ol. Essent.	- - -	extern. discut. stimul.
	Sal depurat.	gr. aliq.	intern. stimul. antisp.
	Liq. c. c. succ.		
Therebinthin. Venet.	p. se c. Vitell. ovor.	Jj — ℥ſs	int. calef. diur.
	Liniment.		ext. diuret.
Balsam de Copaiva — de Mecca — Peruvian.	ut anteced.	- - -	- - - -
Pix	Aq. picis	℥j — jv	mundific. diur. diaphoret.
Strobili pini	Dect.	- - -	- - - -
Camphora	Pulv. c. Sacch.	gr. j — iv	stimul. init. refring. tunc calefac. obtundens diaphor. antisept.
	Solut. Oleos. et Spirituosa	- - -	ext. discutiens.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Artemisiae hb.	Catapl. foment	ā ā ā	extern. stimul.
Hyssopi hb.			discutiens
Lavendulae hb.			
Majoranae hb.	Pulv. - -	ā - -	sternutator.
Melissae hb.	Butyr. - -	ā - -	resolv.
Menthae aquat.	Catapl. foment		
— crispae	Aq. destill.	℥iij — vj	stomach. car-
— piperitae hb.	Ol. - - -	gtt. aliq.	minativa.
	Essent.		
Origani	Catapl. foment	- - -	discutiens
Rosmarini			
Salviae hb.			
Serpylli	Catapl. fom.	- - -	ext. discutiens
Thymi hb.	Spirit.		
Serpentariae			
Virginianae rd	pulv. - -	gr. x — xx	stimul. diaph.
	Infus. Dect.		alexipharm.
Chamomillae	Catapl.		
flor. et hb.	Infus. dect.		antisp. diaph.
	Aq. destill.		
	Ol. Extr.		
Scordii hb.	Catapl. - -	- - -	discutiens
	Ess. - - -	- - -	diaphoret.
Anethi hb.	Catapl.		
	Ol. coct. -	ā - -	carminativ.
	Sem.		
Rutae hb.	Catapl.		
Sabinae hb.	Catapl.		
	Ol. Extract.	ā - -	pell. emmenag.
			extern. stimul.
	Pulv. Conserv.	Jfs - j - 3fs	antarthrit.
Juniperi bacc.	pulv.		
	Ol. dest. Spirit.	gtt. aliquot	calefac. diuret.
	Roob.		diaph. carmin.
Lauri fol. et bacc.	Ol. coct.	- - -	ext. carminat.
Aurantior. fol.	pulv. - -	Jj — 3fs	antisp. carmin.
	dect.		robor.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0126
DFG

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Aurant. Cort.	Flavedo pulv.	Jfs — Jj	carmin. stom.
	Infus. dect.		
	Condit. Syr.		
	Extr. Ess.	- - -	- - - - -
Winteranus Cortex	Pulv. - -	- - -	stom. carmin.
	Infus. Vinos.		
Caryophylli aromatici	Pulv. - -	gr. aliq.	
	Infus. Vinos.		Calefac. carm.
	Ol. Essent.		
Cinamomi Cort.	Pulv. - -	gr. aliq.	Calefac. carm.
	Ol. Ess. -	- - -	alexipharm.
Flores Cassiae	Pulv. - -	- - -	- - - - -
	Ol. Ess. -		
Cardamomum	Pulv. -		
	Ol. Ess. -	- - -	- - - - -
Cajeputi ol.	- - - - -	gtt. aliq.	antisp. resolv. carminat.
Piper	pulv. gross.	gr. aliq.	carminat.
Zinziberis rad.	Pulv. - -	gr. ij — v	carminat.
	Condit.		
Zedoariae rad.	- - - - -	- - -	- - - - -
Galangae rad.	- - - - -	- - -	- - - - -
Calami aromat. rad.	pulv. - -	Jfs — 3fs	carm. stom. antisc. antarthrit.
	Infus. Vinos.		
	Condit.		
Angelicae rad.	Pulv. - -	- - -	alexipharm.
	Infus. dect. Ess.		
Imperatoriae rad.	- - - - -	- - -	- - - - -
Anisi sem.	Pulv. - -	- - -	carm. pectoral.
	Ol. dest. Ess.		
	Condit.		
Anisum stell.	Infus. - -	- - -	- - - - -
Contrajervae rad.	Pulv. infus.	- - -	diaphor. alexipharm.
Coriandri sem.	Pulv. - -	- - -	carminat.
Adiowaen sem.	- - - - -	- - -	- - - - -

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Crocus	Pulv. - -	gr. ij — Jj	calefac. antisp.
	Tinctur. Syrup		emmenagoga.
Carvi sem.	Pulv. - -	- - -	Carminat.
Cumini sem.	- - - - -	- - -	- - - -
Foeniculi sem.	Pulv. - -	- - -	Carmin. pect.
	Aq. dest.		
	Ol.		
Sassafras. lign.			
et Cort.	Infus. - -	- - -	diaphor. stim.
	dect.		resolv. carmin.
	Ol. Essent.	- - -	calefaciens
Valerianae rd.	Pulv. infus.	ʒfs — ʒj	antispas. dia-
	Extr. - -	Jj — Jij	phor. alexiph.
	Ol. Essent.		anthelmint.
Moschata nux	Pulv. - -	gr. aliq.	carmin. calida
	Ol. express.	- - -	extern. carmin.
Guajaci lign.	Rasur. dect.	- - -	diaphor. mun-
	Extr.		dificans. anti-
			venerea
Phellandrii			
aquat. sem.	Pulv. - -	Jj — ʒfs	pector. carmin.
4. Resinosa et Gummi resinosa.			
Helenii rad.	Pulv. - -	Jfs — ʒfs	diaph. pector.
	Infus. dect.		
	Extr. Ess.	- - -	
	Ungu.	- - -	ext. antipsoric.
Pimpinellae rd	pulv. - -	Jfs — ʒfs	pector. stimul.
	Infus. dect.		resolv.
	Ess.		
Senegae rad.	Pulv. - -	gr. x — xij	diur. diaphor.
	Dect.		res. emet. purg.
Saponariae			
hb.	Extr. Aquos. et	ʒfs — ʒij	sapon. resolv.
	Spirituos.		
Ari rd.	Pulv. - -	gr. x — Jj	stomach. incid.
	Extr. aq. spirit		
Guajaci Gum.	Pulv. - -	Jfs — Jj	resolv. anti-
	Solut. in Spir.		rheum. antipo-
	Sacch.		dagr. diaphor.
	Pilul.	ʒfs — ʒij	

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Ammoniacum	Emuls. pilul. Empl.	3ſs — 3ij	resolv. pector.
Myrrhae	pilul. Extr. aquos. Ess. Ol.	Jj — 3ſs	stimul. pect. resolv. robor. antisept.
Sagapeni	pil. - - -	- - -	resolv. emmenagoga
Asae foetidae	Empl. Emuls.		
	Pil. - - - Ess. Empl.	Jj — 3j	antisp. resolv. anthelm. antisept.
Galbani	- - - -	- - -	- - - -
5. Acria et caustica.			
Anemon. pulsatillae hb.	Extr.c.Sacchar Infus.	gr. vj — Jſs	stimul. resolv. diuret.
Flammulae Jovis hb.	Extr. - -	gſs — j	rubefac. diur.
Colchici autumnalis rad.	Succ. rec. Acet.		
	Oxymel	3j — 3ſs	diuret.
Mezerаei Cort.	p. se - - dect. 3j c. aq. libr. viij ad rem. libr. v	- - -	ext. epispast.
		3vj p. diem	mundific. diur.
Pyrethri rad.	p. se - -	- - -	stimulans. Sialagoga
Euphorbia	Succ. - -	- - -	ext. rubefac.
	Tinctur. -	- - -	extern. stimul.
Digitalis pur. pureae hb.	Pulv. - - dect. 3j c. aq. 3viij	gr. ij — jv	diuret. resolv. emet. irritans

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Arnicae hb. rd. et flor.	Pulv. - -	gr. x — 3ſs	resolv. diur. antisept. robor.
	Infus. dect.	- - -	
	Extr. - -	- - -	
	Catapl.	- - -	discutiens
Cantharides	Pulv. - -	int. gr. ſs — j c. Camph.	valde stimul. diuret.
	Tinctur. -	gtt. x — xx	Aphrodis.
	Empl. - -	- - -	Vesicans
Meloë proscarabaeus	p. se concis. et condit. c. melle	Verm. ſs - ij	diur. diaphor. valde stimul.
Formica	p. se ad balneum Spirit. dest.	gtt. xxx	Excit. resolv. diuret. diaph.
Millepedes	Pulv. - -	Jſs — Jj	diuret.
	Succ. expr. c. juscul.		
	Infus. Vinos.		
Nasturtium aquat.	Succ. rec.	℥ſs — j	diuret. diaph.
	Conserv.		antiscorbut.
Raphanus	Succ. c. Sacch.	- - -	diur. antisc.
	Taleol. c. Vino		
Armoraciae rd.	rasur. ℥ſs	- - -	diuret. diaph.
	infus. c. Sero lact. vinos. Mſs		
	ext. Catapl.	- - -	rubefaciens
Cochleariae hb.	Succ. rec.	- - -	antiscorbut.
	infus. Conserv.		
Erysimi Semen	Syrup	℥ſs — ij	expect. diuret. diaph. antisc.
Sinapios Sem.	p. se pulv.	3ſs —	incid. digestiv.
	Catapl. baln.	- - -	rubefaciens
Allium sativ.	bulbi rec.	Nr. 1 - 3.	stomach. incid.
	Succ. - -	- - -	anthelm. diur.
	bulbi assat. -	- - -	ext. maturant.
Cepa	ut antecedens	- - -	- - - -
Alumen ustum	pulv. - -	- - -	ext. caustic.
Calx viva	- - - - -	- - -	ext. caustic.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Cuprum Vitriolatum	- - - -	- - -	ext. caustic.
Arsenicum	- - - -	- - -	int. vix adhib., ext. caustic.
Alcali fixum causticum	Lapis caust.	- - -	ext. caustic.
	Inject. c. aq. dest.	- - -	- - - -
6. *Alcalina fixa.*			
Spongia tosta	pulv. - -	ʒfs — ʒj	diuret. resolv.
	Lixiv. ex ʒj	ʒfs	irritans
Sapo	c. aq. libr. j solut. Catapl. Suppositor.	- - -	resolv. absorb. diuret. absterg.
Classis III.			
Relaxantia.			
1. *Emollientia.*			
Sevum porci	Ungu.	- - -	extern. lubric. emoll.
— Vervecis	- - - -	- - -	- - - -
Butyrum	- - - -	- - -	- - - -
Cera flava	Empl. Ungu. Ol.	- - -	extr.
Olivae Ol.	- - - -	ʒfs — j	intern. demulc. relax.
Lini Semen	Catapl. fom.		- - - -
	Ol. - - -	ʒfs — j	purg. emoll.
Amygdalae dulces	Ol. - - -	- - -	- - - -
	Emuls. - -	- - -	involv. refrig.
Altheae rd. hb.	Dect. - -	ʒj c. aq. libr. j	involv. pector. emoll.
	Infus.		

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Tussilagin. hb.	Succ. rec.	- - -	pect. involv.
	Dect. Catapl.		emoll.
Malvae rd. hb.	Dect. Catapl.	- - -	- - - -
Verbasci hb. flor.	- - - -	- - -	- - - -
Foenu - graeci sem.	Catapl. fom.	- - -	relaxans.
Tragacanthae Gummi	Mucilago		
	Puls.	ʒſs — ʒij	invisc. emoll.
Arabic. Gum.	- - - -	- - -	- - - -
Viscus quern.	dect. ℥iv c.	- - -	invisc. antisp.
	aq. font. libr. iij	℥ſs — j	
	ad Colat. libr. ij		
2. *Evacuantia*			
2. Diuretica.			
Chaerefol. hb.	Succ. rec.	ʒij — ʒiij	diuret.
	diaetet.		
Nicotianae hb	Inf. ex hb. ʒj		
	c. aq. libr. j	gtt. L — Lx	irritans. diuret.
	Tinctur.		emet.
Petroselini rd. hb.	Infus.	- - -	diuret.
	usus diaetet.		
Apii hb.	usus diaetet.	- - -	- - - -
Sambuci flor. bacc.	Infus. - -	- - -	diuret. diaph.
	Roob	ʒij — ʒj	- - - -
Squillae rd.	Pulv. - -	gr. j — iij	diuret. emet.
	Acet. squill.		
	Oxymel. squill.		
Uvae ursi fol.	Pulv. - -	ʒſs — ʒij	diuret. adstr.
	Infus. decoct.		
Sassaparillae rd.	dect.	- - -	diuret. diaph. mundificans
Caricis arenar. rd.	- - - -	- - -	- - - -

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0132
DFG

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Cicutae hb.	pulv. - -	gr. ij — vj	resolv. mundif.
	Extr. - -	gr. vj — 3ß	
Graminis rad.	dect.		
	Extr. - -	ʒij — ʒj	resolv. sapon. mundif. pect.
Dauci rad.	- - - - -	- - -	resolv. anth. diuret. pector.
	Roob		
Duleamarae stipit.	Pulv. - -	gr. vj — Jj	resolv. diaph.
	Dect.		emet. diuret.
	Extr. - -	Jj — 3ß	mundific.
Aconiti hb.	pulv.	gr. ß — j — vj	diuret. diaph.
	extr. Essent.	crescendo	resolvens
b. Sialagoga.			
Mercurius vivus	p. se decoct.	- - -	anthelm.
	vel terend c. Gummi Arab.		Sialagog. antivenerea resolvens. mundificans. insecta
	seu melle in form. pilul. vel		nec. phthiriaca
	c. axung. in form. ungu.		
Aethiops mineral.	const. ex Mercur. et Sulphur.	gr. ij — viij	sialag. diaph. mundific.
Mercurius sublim. corrosiv.	const. ex Mercur. in acid. Salis solut.	gr. j solut. in aq. ʒij dos. cochl. j	corrosiv. venenata. sialagog. valde resolv. — caute adhib.
	Aqua Phagaedaenica	- - -	ext. corrosiva
Mercurius dulcis	constat ex Mercur. subl. et viv.	gr. j — x	sialagog. purg. resolv. mundif.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Mercur. solubilis Hahnemanni	const. ex Mercur. in acido nitri solut. et aq. calc. praec.	gr. j — jv	sialalog. inter optima ac tutiss. praeparat. Mercurialia
Mercur. praecipitat. albus	const. ex Mercur. in acid. nitr. solut. et acid. Sal. praecipitat.		
	Ungu. - -	- - -	ext. antivenerea mundific.
Mercur. praecip. ruber	const. ex Mercur. solut. in aq. fort et dein vi ign. expulsa	- - -	ext.
	Ungu. - -	- - -	corrosiv.
Mercur. nitrosus	const. ex Mercur. in acid. nitr. solut. et crystallis.		diuret.
	pars 1 solut. in aq. dest. part. 4	gtt. 2	
c. *Expectorantia.*			
Mel - -	p. se suppositor. Oxymel	℥j — ℥ij	resolv. stimul. purg. demulc.
Saccharum	p. se Syrup.	- - -	- - - - -
Glyzirrhizae rad.	dect. succ.	3j — 3iij	demulc. resolv.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0134
DFG

Nomen officin.	*Formæ.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
d. *Emetica.*			
Ipecacuanhae rad.	Pulv. - - Infus. Syrup.	Jſs — 3ſs	emet. diaphor.
Asari europaei rad.	Pulv. - - Infus. Extr.	- - -	- - - -
Antimonium crudum	Pulv. - -	Jſs — j	emet. diaphor. resolv. mundif.
Chermes mineral.	const. ex Antim. crud. et Alcal. fix.	gr. j — ij	solv. pectoral. emet.
Sulphur. aurat. antimon.	const. ex Antimon. et Alcali ebull. conjunct. et inde quiete praecipitat.	gr. j — vj	- - - -
Calx Antimonii s. Crocus metallor.	const. ex Antimon. c. nitro calcinat. et edulcorat.	- - -	- - - -
Vitrum antimonii	Regulus Antimon. fusione in Vitrum versus		
Aqua benedicta Rul. Vin. Antim. Huxham.	const. ex Vitro Antim. solut. in Vino - - - -	gtt. xx — xL ℥ſs — j	emet. resolv. diaphor.
Tartarus emet.	const. ex Vitro Antimon. in acid. Tart. sol. et evaporat.	gr. ½ - j - jv	emet. resolv.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Aethiops antimonial.	ex Merc. viv. et Antim. crud.	gr. ij — x	resolv. mundif.
Butyrum Antimon.	const. ex regulo Antim. acid salis solut.	- - -	ext. corrosiv.
Terra ponderosa salita	℥ls sol. in aq. ℥j	gr. j -- iij -- v gtt. xxx - Lx	resolv. stimul. nauseos. ext. resolv.
e. *Purgantia*			
Tamarindor. fruct.	Dect. - -	℥j — ℥iij	temper. purgans. antiphl.
	Pulpa -	- - -	
	Pulv. - -	Jj — 3j	
Rhei rad.	Infus. Dect.	3ij — ℥j	purg. lenit. calefac. diur. robor. resolv.
	Tinctur. -	℥ls — j	
	Extr. - -	3ij	
	Syrup.		
Manna Calabrina	p. se solut.	3ij — ℥ij	purg. emoll. resolv.
Cremor Tart	Pulv. solut.	3ij -- Jj -- 3j	purg. antiphl. antisept. diur.
Terra foliata Tartari	Pulv. solut.	Jj — 3ij	purg. resolv.
	Liquor - -	gtt. L — C	
Tartarus tartarisatus	Pulv. solut.	Jj - 3j - ℥j	solvens. purg. diuret.
Sal de Seignette	- - - - -	- - -	- - - -
Tartarus Vitriolatus	Pulv. - -	- - -	- - - -
	solut part. 1 in aq. calid. p. xvj	- - -	- - - -
Sal mirabile Glauberi	pulv.		
	Solut.	3i — ℥ils	- - - -

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0136
DFG

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Sal anglicum	- - - -	- - -	- - - - -
Sulphur	Flor. Sulph.	Jſs — 3ſs	laxans. diaph.
	Ungu. Empl. hepar. Sulph.	- - - gr. x — ʒj	resolv. emmen. antipsorica antisialag. antidot. Arsen. etc
Gratiolae hb.	Pulv. - -	gr. x — 3ſs	drastica
	Extr. ʒij in aq. ℥iv	ʒſs — ʒj	
Jalappae	pulv. - -	gr. x — 3ſs	drastica
rad. - - -	p. se - -	gr. j — v	
resin. - -	Emuls.		
Aloë - -	p. se - -	gr. vj — xij	purg. drast. ca-
	Extr. Aquos.	Jſs — Jj	lid. emmenag.
	Tinctur.		irritans. sicc.
Sennae fol.	pulv. - -	Jj — 3ſs	purgans
	Infus.		
Gummi Gut- tae	p. se - -	gr. vj — vx	drast. anthelm.
Hellebori ni- gri rad.	Extr. Aquos.	gr. iij — Jj	drast. diuret. emmenagog.
Violae tricolo- ris hb.	Pulv. - - dect.	gr. x — Jj	purg. emet. diur.
Colocynthis	pulpa - -	gr. ½ — ij	drastica
	Extr. - -	gr. iv — vj	
Bryoniae rad.	Succ. rec. - Infus. Vinos.	- - -	drastica
Ricini Ol.	- - - -	ʒſs — ʒij	purg. anthelm. emoll.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
f. *Anthelmintica.*			
Spigeliae anthelmiae rad. hb.	pulv. - - dect. - -	gr. x — Jj	anthelmint.
GeoffroeaeSurinamens.Cort	Dect.		
	Extr. aquos.	gr. x — xv	anthelm.emet. purg.
Santonici sem.	Pulv. - - Confect.	gr. x — 3ſs	anthelm.robor
Sabadilleos sem.	Pulv. - -	gr. x — xv	anthelm.drast. ext. phthiriaca
Filicis rad.	Pulv. - -	Jj — 3ſs · 3ij	anth. anstring.
Fucus Helmintochortos	pulv. - - dect. Elect.	gr. xv — 3ſs	anthelm.
Stanni rasura	Elect. - -	3j — 3ſs	anthelm.
Plantaginis latifol. sem.	Pulv. - -	Jj — 3ſs	anthelm.
Class. IV.			
Sedantia.			
1. *Narcotica.*			
Stramonii hb.	Extr. - - Tinctur. -	gr. ſs — j	obtund.narcot
Hyosciami hb.	Catapl. Extr. - - Ol. - - -	gr. j — vj - - -	narcot. anod. ext.

Nomen officin.	*Formæ.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Belladonnae hb. rd.	Pulv. - - Infus. Extr.	gr. ſs - j - viij crescendo	narcot. diaph.
Laurocerasi fol.	Aq. dest.	gtt. ij - x - xx crescendo	narcot. fortiter resolv. inprim. sanguinem. caute adhib. - optimum antidot. est dect. concentr. Coffeae arab.
Opium	Pulv. - - Extr. Aquos. Tinct.	gr. $\frac{1}{4}$ — ij - - -	hypnot. narcot. anodyn. parva dosi excitans. diaph.
Paeoniae rad.	pulv. - -	gr. aliq.	antispast.
Vomica nux	Pulv. - - Extr. - - dect.	gr. ij — x gr. ij-x quot.	narcot. anod. anth. tonica. emet.
Lactuca Scariola	Extr. aquos.	gr. x — 3j crescendo	narcot. diuret. tonica.
2. Refrigerantia.			
Nitrum	Pulv. - -	Jj — Jij	refrigerans. relaxans.
Sal essent. Tartari	Pulv. - - solut.	gr. vj — xij	refrigerans

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0139
DFG

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Acida vegetabilia.	- - - -	- - -	- - - - -
Alcali vegetabile citratum	- - - -	Jß — 3ß	refriger. diaphoret.
Oculi cancror. citrat.	- - - -	- - -	- - - -

FIEBERKRANKHEITEN.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0141
DFG

Diejenige widernatürliche Beschaffenheit des Körpers, wo alle Theile und Systeme desselben, vorzüglich das arteriöse, gegen einen pathologischen Reiz gemeinschaftlich reagiren, und wobei das Gleichgewicht der Kräfte aufgehoben ist, nennen wir im allgemeinen Fieber. Die nächste Ursach dieser Reaction ist eine specifische Reizung der thierischen Sensibilität, die durch verschiedene innere und äussere Reize hervorgebracht wird, und die sich durch eine Veränderung des Pulsschlags und der Wärme, eine Verminderung der thierischen Kräfte und Bewegungen, und durch eine Unordnung in den Absonderungen äussert. *)

*) Es ist sehr schwer, eine genaue, überall passende Definition des Fiebers festzusetzen. Die hier angenommene ist von Herrn Hufeland entlehnt, und sie scheint mir unter allen mir bekannten die vollständigste zu seyn. Die weitläuftigere Erörterung derselben muss man in Hufelands Pathogenie S. 286. f. selbst nachlesen — Herr Reil und Gautier nehmen bloss eine erhöhete Lebenskraft des Herzens und der Arterien als nächste Ursach des Fiebers an. S. Reil memor. Clin. Fasc. IV. p. 107. Gautier diss. de irritabilitate. p. 145. Frank gesteht, dass sich keine Definition von dem Wesen des Fiebers geben lasse. S. ej. de curand. hom. morbis Epitome. L. I. §. 3. p. 1.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0143
DFG

Gewöhnlich tritt das Fieber ein mit Unlust, Gähnen, Schauer und Ziehen in dem Rücken und den Gliedern, Müdigkeit und Ermattung, vermindertem Appetit, Ekel, Druck in der Magengegend, Trockenheit des Mundes, Durst, fliegender Hitze, häufiger Veränderung der Gesichtsfarbe, Düsterheit und Schwere des Kopfes, gestörtem oder widernatürlich starkem, nicht erquickendem Schlaf, ungewöhnlichen vermehrten oder verminderten Ab- und Aussonderungen des Stuhlganges, Harnes und der Hautausdünstung. Diese Symptome nehmen beim weitern Verlaufe des Fiebers an Heftigkeit, Dauer und Anzahl zu, bis entweder der widernatürliche Reiz allmählich verschwindet und das Gleichgewicht der Kräfte und Bewegungen wieder hergestellt wird; oder der Reiz wird nur verändert und bringt andere Krankheiten hervor; oder wenn er unbezwinglich ist, so erschöpft er früher oder später die Lebenskraft, und bringt die thierische Maschine zum gänzlichen Stillstande (19).

Die allgemeinen entfernten Ursachen des Fiebers liegen entweder 1) im Körper selbst, oder 2) ausserhalb desselben.

Zu Nr. 1. gehören Leidenschaften und Affecten, Uebermaas im Schlaf und Wachen, Bewegung und Ruhe, Anhäufung, Stockung und Verderbniss der Säfte und widernatürliche Beschaffenheit der festen Theile, innere Entzündungen, Vereiterungen, Würmer, Concremente u. dgl. — Zu Nr. 2. gehören vorzüglich eine in Absicht ihrer Mischung und sinnlichen Eigenschaften veränderte und verdorbene Atmosphäre, und andere fremde und reizende Materien, welche von aussenher in den Körper

gebracht werden, Nahrungsmittel, Getränke, Gifte und andere Substanzen, die sowohl durch ihre Menge, als durch ihre innere Beschaffenheit als Reize wirken.

Die nächsten allgemeinen Wirkungen des Fiebers bestehen darin, dass zunächst die Lebenskräfte wegen ihrer so allgemeinen und starken Reaction geschwächt, die Säfte wegen ihrer unordentlichen Bewegung, ihrer veränderten Temperatur und der zu sehr vermehrten, verminderten oder veränderten Ab- und Aussonderung auf mancherlei Art verdorben, ungleich vertheilt, verdickt, verdünnt zersetzt, und die Geschäfte der Verdauung und Ernährung gestört werden. Wird dagegen die Reaction des Fiebers gut geleitet, so werden manche schädliche reizende Stoffe ausgesondert, verändert, Stockungen zertheilt, und das allgemeine Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Kräften und Systemen wieder hergestellt.

Dieses Geschäft der Natur ist dasjenige, welches wir Crise, Entscheidung oder Abfall (crisis) nennen, und dessen allgemeine Beschaffenheit und Entstehungsart wir oben (S. 17. f.) schon angegeben haben. Es ist hier der Ort, die besondere Beschaffenheit der Crisen, ihre Zeichen und Bedeutung noch etwas genauer zu betrachten.

Vollkommen nennen wir die Entscheidung (crisis perfecta) wenn dadurch der ganze Krankheitsstoff durch die zweckmässigen Wege, die Haut, oder die Nieren, oder den Stuhlgang u. s. w. (cris. simplex) oder durch mehrere dieser Wege zugleich (cris. comp.) aus dem Körper ge-

schaft, und das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Kräften und Bewegungen des Körpers völlig wieder hergestellt wird. Unvollkommen ist die Entscheidung (crisis imperfecta) wenn der Krankheitsstoff nur verändert, oder nur zum Theil fortgeschaft wird. Verändert der reizende Stoff nur den Ort, und wirft sich von einem Theile auf einen andern, so heisst dies eine Versetzung (metastasis). Schlimm ist diese (metast. mala) wenn der Krankheitsstoff auf einen edleren Theil, z. B. das Gehirn, die Lungen, die Eingeweide des Unterleibes fällt; im entgegengesetzten Falle ist sie heilsam (metast: bona); — Wird der Krankheitsstoff aber von neuem wieder in den Körper eingesogen, so entsteht oft ein Rückfall (recidiva) der oft gefährlicher ist, als die erste ursprüngliche Krankheit.

Selten geschehen die Abfälle durch einen Weg; mehrentheils durch mehrere. Man erkennt sie überhaupt daran, dass sie in die Abnahme der Krankheit fallen, und dieselbe mit allen ihren Zufällen erleichtern. Gemeiniglich dauren sie nach verschwundener Krankheit noch mehrere Tage fort, während der Kranke nun völlig geneset. Geschieht die Abnahme der Krankheit ganz allmählig, und ohne merkliche Ausleerung, so nennt man dies Lysis. Je grösser und heftiger die Krankheit ist, desto grösser ist auch gemeiniglich die Crise, und die mit derselben verbundene Ausleerung, wenn anders die Kräfte gut sind.

Gute Abfälle müssen nicht zu gering noch zu stark seyn; auch müssen sie durch die der Krankheit ange-

messenen Wege erfolgen. Es lässt sich jedoch hierüber kein bestimmter Maasstab festsetzen, sondern die darauf folgende Erleichterung entscheidet hauptsächlich, ob die Crisis gut oder schlimm, vollkommen oder unvollkommen sey.

Die gewöhnlichsten Abfälle geschehen durch Schweiss und Urin, am häufigsten durch beyde zugleich. Ausser diesen auch durch Blutflüsse aus der Nase, der Mutter, der Goldader; seltener, und nicht ohne Gefahr durch die Nieren, die Blase, die Lungen, den Magen. Ferner durch Erbrechen, Durchfälle, Speichel und Schleim; Ausschläge, Geschwüre, und selten durch Gelbsucht, welches jedoch immer eine verdächtige Crise ist.

Gemeiniglich gehen der zu erwartenden Art der Crise gewisse Zeichen vorher.

Ein kritischer Schweiss wird angedeutet durch einen weichen wellenförmigen Puls, eine weiche feuchte Haut, Jucken und Stechen in der Haut, spaarsamen Harnabfluss. Man kann diese Crise desto mehr erwarten, je mehr sie der Natur und den Ursachen der Krankheit angemessen ist.

Einen kritischen Harn zeigen an: eine Schwere in den Lenden, Spannung und Drücken in der Gegend der Blase und Brennen und Jucken der Schaamtheile und ein öfteres Urindrängen. Dabei pflegt die Haut trocken, der Durst stark und die Zunge trocken zu seyn, und es fehlt an Zeichen anderer Ausleerungen.

Ein kritisches Nasenbluten wird gewöhnlich angezeigt durch Schwere des Kopfes, Schwindel, Druck in den Schläfen und über der Nase, Jucken, Fliessen und Röthe derselben, Niesen; Röthe und Thränen der Augen; Funken vor den Augen; Spannung und Klopfen um die Herzgrube; ein ziehender Schmerz im Nacken; Dunkelheit des Gesichts, Ohrensausen, Klopfen der Schlaf- und Halspulsadern, und Verdoppelung einzelner Pulsschläge (pulsus dicrotus.) Ist der Kranke sonst dem Goldaderflusse unterworfen und spürt er nun brennende, ziehende, klopfende Schmerzen in der Lenden Gegend, im Rücken, im Kreutze, in den Oberschenkeln; ein öfteres Drängen zum Harn und Stuhlgange; Jucken am Mastdarm und Hodensacke, so ist wahrscheinlich ein Abfall durch die Goldader oder die Harnblase zu erwarten.

Auch die monathliche Reinigung kann die Stelle eines Abfalles vertreten, wenn die Zeit dazu gerade in diesen fällt. Zuweilen kommt sie auch zu diesem Zwecke früher. Die Zeichen davon sind fast mit denen des Goldaderflusses übereinstimmend, wozu dann noch allenfalls Schmerzen und Druck über den Schaambeinen, in der Gegend der Mutter und beym Harnlassen kommen. Manche Frauenzimmer haben noch ganz besondere Empfindungen als Vorboten der Reinigung. Man muss jedoch bemerken, dass die monathliche Reinigung, so wie überhaupt Blutflüsse, selten allein einen vollkommnen Abfall machen.

Bauchflüsse verrathen sich durch Kneipen, Grimmen und Poltern im Unterleibe, Spannung und Ge-

schwulst der Weichen, Schmerzen im Rücken, sparsamen Urin, zuweilen durch einen mehr oder weniger aussetzenden Puls, auch wohl eine zitternde, stammelnde, unvermuthet befeuchtete Zunge, die vorher trocken war.

Ein kritisches Brechen wird angezeigt durch Unruhe und Beängstigungen, Aufstossen, Schauder, kalte Schweisse besonders an der Stirn, Beben der Unterlippe, drücken im Magen, Ekel und Ueblichkeiten, Schwere des Kopfes, Schwindel, Dunkelheit vor den Augen, öfteres Ausspucken und oft einen unregelmässigen aussetzenden Puls.

Einem kritischen Auswurfe durch die Lungen gehen gewöhnlich eine Beklemmung der Brust und beschwerliche Respiration mit Husten vorher. Dergleichen Abfälle ereignen sich meistens nur in Brustkrankheiten.

Ein kritischer Speichelfluss ereignet sich oft in zusammenfliessenden Pocken, im Friesel, zuweilen in der Bräune, in Nerven- und Faulfiebern, und verräth sich durch geschwollene Halsdrüsen, beschwerliches Schlucken, Schmerzen hinter den Ohren und im Nacken, angelaufenes Gesicht, Hals und Hände; dabei ist die Haut trocken, und alle andere Ausleerungen gehen sparsam von statten.

Kritische Geschwüre verrathen sich durch Schmerz, Röthe, Spannung, Geschwulst, Zucken und beschwerliche Verrichtung irgend eines Theiles des Körpers, vorzüglich, wenn diese mit Erleichterung der

Krankheitszufälle ohne andre bemerkliche Ausleerungen verbunden sind. Mehrentheils tritt dabei ein neuer Frost und etwas Hitze ein, bis die Eiterung völlig zu Stande ist.

Hitzige Ausschläge werden gewöhnlich angezeigt durch eine Beklemmung der Brust, Prickeln und Schmerzen in den Gliedern, besonders in den Lenden und dem heiligen Beine, Unruhe, prickelnde Taubheit der Finger und der Fusszehen. Zuweilen geht ein leichter Schweiss, kleine Schauder, eine stammelnde Sprache, Husten etc. vorher.

Oft erfolgen jedoch diese Crisen ohne alle Vorbedeutungen.

Das sicherste Merkmahl, dass ein Abfall wirklich gut und vollkommen gewesen sey, ist die darauf folgende dauerhafte Erleichterung der Krankheit. Indessen gewährt uns doch die besondere Beschaffenheit der Ausleerungen noch manche Merkmahle, wornach wir ihre Güte beurtheilen können. Die wesentlichsten sind folgende:

Heilsame gute Schweisse müssen, ausser dass sie in den rechten Zeitpunkt der Krankheit einfallen, und den Zustand erleichtern, über den ganzen Körper verbreitet, warm, und nicht zu heftig seyn. Gar zu heftige kritische Schweisse ziehen die Krankheit oft in die Länge, und haben oft den Todt zur Folge.

Der Urin ist desto besser, je häufiger er abgeht, und je früher er nach dem Lassen einen häufigen Bo-

densatz wirft, über welchen der Harn klar steht. Der Bodensatz ist desto besser, wenn er röthlich oder weisslich, zusammenhängend, leicht wie Flocken, eben, sich durchaus gleich, aufgethürmt, ohne Geruch und bleibend ist, weil ein Bodensatz, der wieder zerfällt, allemahl bedenklich ist. Zuweilen erscheint jedoch der Bodensatz erst 6 bis 12 Stunden nach dem Lassen mit gutem Erfolge. Anfangs, wenn es zum Abfall geht, bemerkt man in dem Urin nur eine Wolke, oben und in der Mitte des Glases, die sich täglich immer tiefer senkt, bis sie endlich den oben beschriebenen Bodensatz bildet. Man muss aber den Harn, dessen kritische Beschaffenheit man beobachten will, allemahl kurz vor der Remission oder kurz nach dem Anfalle betrachten, weil er kurz vor und in der Exacerbation wieder roh ist. Ein Harn, der bald gekocht, bald roh ist, bedeutet Langwierigkeit, oder den Uebergang des Fiebers in ein anderes. Ein dünner und dicker Harn, wenn sie so bleiben, sind schlimm; wenn letzterer stinkt, so verräth er Verderbniss der Säfte; hingegen ein dicker Harn, der bald dünn wird, bedeutet einen nahen Abfall. Ueberhaupt aber darf man sich auf die Zeichen aus dem Harne nicht zu sehr verlassen, weil sie oft trügerisch sind.

Blutflüsse sind unschädlich und oft heilsam in Fiebern die von Unterlassung oder Unterdrückung gewohnter Blutausleerungen, vom Misbrauch hitziger Getränke entstanden sind, oder bey jungen vollblütigen Personen und in Entzündungskrankheiten. Wenn sie zu heftig sind, so erschöpfen sie die Kräfte. Entstehen sie von Auflösung der Säfte, und sind sie mit einer gros-

sen Erschlaffung der festen Theile verbunden, so sind sie äusserst gefährlich.

Bauchflüsse sind heilsam, wenn sie einen Theil der Krankheitsmaterie ausleeren, vorzüglich in Herbstfiebern, in nachlassenden Gallen-Schleim- und Faulfiebern. Man beurtheilt sie am sichersten nach der darauf folgenden Erleichterung. In reinen Entzündungskrankheiten, besonders der Brust, sind sie zu Anfange der Krankheit bedenklich. Mit Trockenheit der Zunge, der Haut, brennende Hitze, grosser Unruhe, Angst, schmerzhafte Empfindlichkeit des Unterleibes, grosser, nach jedem Stuhlgange zunehmender Entkräftung, geschwindem, kleinem, härtlichem ungleichem Pulse, traurigem muthlosem Blicke verbunden, verkündigen sie oft eine nahe oder schon vorhandene Entzündung der Gedärme.

Das Erbrechen ist heilsam, wenn dadurch eine schädliche Materie aus dem Magen ausgeleert wird, welche die Krankheit hauptsächlich oder zum Theil unterhielt. Aber oft ist es ein bedenkliches und gefährliches Symptom, besonders wo es von zurückgetretenen oder verborgenen Schärfen und Ausschlägen, Entzündungen des Gehirns, des Magens und anderer edlen Eingeweide herrührt. Zuweilen rührt es auch wohl von Würmern her. — Von allen diesen Crisen kömmt an den gehörigen Orten das nähere vor.

Die genauere Kenntniss der Abfälle und ihrer Vorboten ist deshalb von ungemeiner Wichtigkeit für den praktischen Arzt, damit er wisse, wenn es Zeit ist,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0152
DFG

der Natur in ihrem Geschäfte zu Hülfe zu kommen, oder ihrer zu grossen Thätigkeit Grenzen zu setzen, oder ihr das ganze Heilgeschäft allein zu überlassen. Oft sind die Zufälle, welche den Crisen vorausgehen so heftig, dass nur ein geübter tiefblickender Arzt sich dadurch nicht irre machen lassen wird; obgleich in unsern Zeiten, wegen unseres kräftigern und zuvorkommenden Heilverfahrens, und wegen des unsrer Generation tief eingeprägten Characters der Schwäche die Crisen mehrentheils nur sanft und allmählig von statten gehn. Die hauptsächlichsten Zeichen, dass ein Abfall kritisch und heilsam sey, sind folgende: 1) wenn der Abfall in denjenigen Zeitpunkt der Krankheit fällt, wo alles dazu bereit ist, und wo sich derselbe erwarten lässt 2) wenn bald nach dem Abfalle eine wesentliche Erleichterung der Krankheit folgt 3) wenn es an andern Ursachen fehlt, denen man die mit dem Abfalle verbundenen Bewegungen und Unruhen zuschreiben könnte, 4) wenn die Lebenskräfte des Kranken noch gut sind. Demohngeachtet aber kommen doch zuweilen Fälle vor, wo der geübteste Arzt getäuscht wird, und wo am kritischen Tage statt der Genesung der Tod erfolgt.

Eben so täuschend und unsicher ist jetzt die alte hipocratische Lehre und Bestimmung der anzeigenden und kritischen Tage, welche vielleicht ehemahls unter ganz anderen Umständen, ihren grossen Werth haben konnte. Die vornehmsten unter diesen Tagen sind der dritte, fünfte, siebente, neunte, eilfte, vierzehnte, siebenzehnte und ein und zwanzigste. Der sechste Tag soll immer einen schlimmen und unvollkommnen Abfall machen, daher er den Nahmen dies tyrannicus hat.

Aus allem diesem folgt überhaupt die allgemeine Regel, dass an jedem Tage ein Abfall erfolgen könne, und dass wir uns nicht zu sehr auf bestimmte kritische Tage verlassen müssen.

Was die Vorherverkündigung (Prognosis) in hitzigen Krankheiten anbetrift, so ist dabey aus den schon angegebenen Gründen alle mögliche Vorsicht nöthig, indem bey dem besten Anschein der Ausgang oft traurig, und umgekehrt bey den schlimmsten Zeichen doch alles gut ausfallen kann. Cachectische, von Krankheit, Alter, und andern Ursachen erschöpfte Körper, Schwangere, Kindbetterinnen, sehr reizbare und empfindliche Subjecte, Kinder u. s. w. sind immer bey hitzigen Krankheiten in einiger Gefahr. Eine plötzliche wichtige Veränderung des Gesichts, ohne auffallende Ursachen z. B. grosse Erschöpfungen und Ausleerungen, ist immer schlimm; desgleichen bedeutet eine grosse Stöhrung der sogenannten Lebensfunctionen, Angst, Unruhe, Verwirrung der Sinne, Schwäche, oder überhaupt ein Widerspruch und eine grosse Unbeständigkeit aller Zufälle unter sich und mit der bekannten Ursache der Krankheit. Ferner gehören zu den übeln Zeichen: beständige Deliria, Schmerzen, Schlummersucht, Röthe, Thränen und ein starrer fremder Blick der Augen; eine trockne, schwarze, zitternde Zunge, ein keuchender, schwerer, kurzer, ungleicher, röchelnder, kalter Othem, harte, ungleiche, geschwollene, zurückgezogene Präcordien, Meteorismus; ein grünes, schwarzes, unaufhörliches schmerzhaftes Erbrechen; Kälte der Glieder; klebrigte kalte Schweisse; hartnäckige Zurückhaltung, oder unwillkührlicher Abgang des Urines

und des Stuhlganges, Sehnenhüpfen, Krämpfe, Convulsionen, Schluchzen; blaue, brandige, bleyfarbene Flecken, Ohnmachten, Blutstürze u. a. m. Jemehr dieser Zufälle zusammenkommen, desto grösser ist die Gefahr. Man begreift diese Zufälle überhaupt unter dem Nahmen der Bösartigkeit (Malignitas), jedoch muss man dabei immer die vortefliche Stollische Regel vor Augen haben: sua cuivis morbo peculiaris est malignitas.

Die allgemeine Heilart des Fiebers beruht hauptsächlich auf einer gehörigen Kenntniss und klugen Leitung der Lebenskräfte. Von ihrer Beschaffenheit und Reaction hängt der Verlauf des Fiebers ab, und deshalb muss auf ihre zweckmässige Unterstützung und Vermehrung oder Verminderung immer der erste Blick des Arztes gerichtet seyn; und in solchen Fällen, wo die Natur keiner Hülfsmittel bedarf, ist es der Vernunft gemäss, sie in ihren heilsamen Wirkungen durch eine unzeitige Thätigkeit nicht zu stöhren, sondern nöthigenfalls die Hindernisse derselben aus dem Wege zu räumen. Diese Vorsicht ist um so nöthiger, da das Fieber in sehr vielen Fällen das Mittel ist, wodurch die Natur andere, selbst die hartnäckigsten Uebel des Körpers heilet.

Der zweite Blick des Arztes sey dann auf die entfernten Ursachen und deren Hinwegräumung gerichtet. In der Erforschung, genauen Abwägung und Vergleichung derselben mit der Beschaffenheit des Subjectes und dessen mannigfaltigen Bestimmungen liegt die grösste Kunst des heilenden Arztes, ohne die er immer im Finstern

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0155
DFG

tappt, und ohne welche seine ganze Kunst nichts weiter ist, als eine rohe Empirie und das verderblichste unter allen Handwerken.

Endlich erfordern zuweilen einige Zufälle, wodurch der gehörige Verlauf des Fiebers gestört, oder zu andern Uebeln Gelegenheit gegeben werden könnte, eine besondere Rücksicht. Man vergesse jedoch darüber die Hauptkrankheit nicht, und lasse sich nicht täuschen durch Erscheinungen, deren scheinbare Wichtigkeit oft mehr in geringfügigen Umständen, und selbst in der Ungeduld, dem Eigensinne oder der Vorstellung des Kranken, als in wesentlichen Ursachen liegt.

Ein Haupterforderniss bei der Cur aller Krankheiten ist eine zweckmässige Diät und Lebensordnung, und oft sind beide allein, ohne alle Arzeneien, schon hinreichend, eine völlige Heilung zu bewirken. Wir begnügen uns hier, die wichtigsten Regeln über die allgemeine Lebensordnung und das Verhalten in Fieberkrankheiten anzuführen.

Allgemein muss die Lebensordnung bei Fieberkrankheiten so beschaffen seyn, dass dadurch die entfernten sowohl, als die nächsten Ursachen des Fiebers nicht vermehrt, sondern vielmehr vermindert, die Zufälle gelindert und die kritischen Bemühungen der Natur nicht gehindert, sondern, so viel möglich, befördert werden. Hierauf beziehen sich folgende Regeln:

Der Kranke muss sich, wenn er nicht bettlägerig ist, aller sehr heftigen Bewegungen enthalten, obgleich

gelinde Bewegungen unschädlich sind. Das Zimmer, worin sich der Kranke befindet, sey geräumig hoch und lüftig, und die darin befindliche Luft muss oft durch Oefnen der Fenster und Thüren, doch ohne dass den Kranken der Zug treffe, erneuert, auch wohl durch Räuchern mit Essig und andern Sachen gereinigt werden. Deshalb müssen auch die Excremente des Kranken baldmöglichst fortgeschaft, die Betten oft erneuert und die Zusammenkunft vieler Menschen im Krankenzimmer verhütet werden. Die Temperatur der Luft im Zimmer sey mehr kühl als warm, jedoch machen einzelne Umstände hier zuweilen eine Ausnahme, und eben dies gilt von der Bedeckung des Kranken. Wenn es die Kräfte des Kranken erlauben, so ist es zuträglich, dass derselbe zuweilen ausserhalb dem Bette, oder doch wenigstens im Bette aufrecht sitze, jedoch muss man dabei alle Erkältung sorgfältig verhüten.

In Absicht der Speisen müssen alle Fleischspeisen, Eier, alle harte, trockne, blähende, scharfe, gesalzene, viel Unrath machende Speisen vermieden, und nichts als leichte, flüssige, leicht verdauliche, wenig nährende vegetabilische Speisen, Brodsuppen, Gersten-, Hafer- und Graupenschleim, und getrocknetes, gekochtes — in gewissen Fällen auch wohl rohes Obst — genossen werden. Nie muss der Kranke wider Appetit essen, aber er muss auch nicht jeden Appetit befriedigen, sondern nur dann, wenn er auf der Höhe der Krankheit bei gänzlicher Abneigung gegen alle andere Speisen auf eine Speise verfällt, welche nicht etwa offenbar schädliche Eigenschaften an sich hat, kann man eine solche Neigung für eine Stimme der Natur halten, und dieselbe befriedigen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0157
DFG

Was das Getränk des Kranken betrift, so muss dasselbe milde, wässericht und verdünnend seyn. Ausser dem reinen Wasser schickt sich dazu am besten Gerstentisane, Molken, Wasser mit Weinessig oder Zitronensaft und Honig, Brodwasser, Limonade. Alle geistigen Getränke sind schädlich, es sey denn, dass gewisse Umstände, Gewohnheit u. dgl. dieselben zulässig machten.

Wenn der Kranke geschwitzt hat, so muss ihm ein reines, trocknes, vorher erwärmtes Hemde angezogen werden. Uebrigens muss alles, was die Kranken beunruhigen kann, so viel wie möglich entfernt werden.

Bei der Genesung der Kranken gelten die hier gegebenen Regeln grösstentheils auch, jedoch mit der Ausnahme, dass die Genesenden in Ansehung der Speisen und Getränke allmählig zu nahrhafteren, festeren und kräftigeren Nahrungsmitteln übergehen, ihren Appetit nie völlig befriedigen, sich häufig und sanft bewegen, nicht zu lange schlafen, und nicht zu schnell zu ihren gewohnten Arbeiten zurückkehren müssen.

Aus den oben vorgetragenen Begriffen folgt ganz natürlich, dass es nur ein einziges Fieber in der Natur giebt, und dass alle dessen scheinbare Verschiedenheiten nur als verschiedene Formen angesehen werden müssen, die bloss von der verschiedenen Beschaffenheit und Modification der Reize, der Lebenskraft und ihrer mannigfaltigen Reaction bestimmt werden. Nur auf diese Basis kann deshalb eine philosophisch-praktisches System der Fieber-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0158
DFG

krankheiten gegründet werden, und daher sind diejenigen Eintheilungen, welche von dem Typus, oder von einer materiellen Ursache allein hergenommen werden, immer mangelhaft, und nicht in dem Wesen der Krankheit selbst gegründet. Hiernach lassen sich nun die Fieber folgendergestalt ordnen:

I. Fieber mit einem mässigen Grade der Reaction ohne ausgezeichneten Character und Richtung (feb. simplex. benigna).

II. Fieber mit heftiger Reaction und vermehrter Lebenskraft und Cohäsion der festen und flüssigen Theile. Entzündungsfieber (febr. inflammatoria simplex).

III. Fieber mit schwacher Reaction und Mangel an Lebenskraft und Cohäsion der festen und flüssigen Theile. Faulfieber (febr. putrida).

IV. Fieber mit unordentlicher Reaction, gestörtem Gleichgewichte der Kräfte und Schwäche des Nervensystemes. Nervenfieber (febr. nervosa acuta).

Diese sind die vier allgemeinsten Formen des Fiebers, die in Absicht des Typus bald zu den anhaltenden, nachlassenden oder aussetzenden gehören. Indessen kann die Stimmung der Lebenskraft in den verschiedenen Organen und Systemen des Körpers ungleich vertheilt, in dem einen mehr, als in dem andern erhöht seyn, und daher entsteht eine neue Verschiedenheit der Fieber, die von der specifischen Reizbarkeit und Reaction ei-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0159
DFG

nes jeden Theiles bestimmt wird. Vorzüglich gehören hieher:

1. das System der Blutgefässe eines einzelnen Theiles. Wird nämlich in diesen die Lebenskraft und Reaction örtlich vermehrt, so entsteht in diesem Theile vermehrter Andrang des Blutes, schnellere Entwickelung des Wärmestoffes, vermehrte Spannung der Fasern, Empfindlichkeit der Nerven und Ausdehnung des Theiles, welche sich durch Röthe, Hitze, Schmerz und Geschwulst zu erkenen geben. Oertliche Entzündungen (infl. topicae).

2. Die Absonderungsorgane. Eine in denselben erhöhete Lebenskraft und Reaction vermehrt oder verändert ihre eigenthümliche Absonderung. Vorzüglich gehören hieher:

a) die Leber und das Gallensystem. Das Product ihrer vermehrten Reaction ist eine zu häufige Absonderung oder veränderte Beschaffenheit der Galle, die dann wiederum als ein Reiz auf andre Theile und Systeme wirken kann. Gallenfieber (febr. biliosa).

b) Die Schleimdrüsen. Sie sondern bei einer vermehrten Reaction einen in Absicht der Menge und der Beschaffenheit widernatürlichen Schleim ab, der wiederum zu neuen Reizen und Producten Gelegenheit giebt. Schleimfieber (febr. pituitosa). Catarrhalfieber (febr. catarrhalis).

c) Die Milchdrüsen, Speicheldrüsen und die Absonderungs-Organe der Eingewei-

de. Milchfieber (febr. lactea). Speichel-Fieber, Gastrische Fieber (feb. gastricae.)

3. Die Hautorgane. Durch einen widernatürlichen Reiz afficirt bringen sie ein ihrer specifischen Reizung analoges Product hervor, welches sich durch Veränderunng in der Textur, der Farbe und der ganzen Beschaffenheit der Haut zu erkennen giebt. Ausschlagsfieber (febr. exanthematicae).

4, Die Werkzeuge des Gemeingefühles. Sie reagiren gegen einen widernatürlichen Reiz zunächst durch das Gefühl des Schmerzes, welcher dann wieder als ein neuer Reiz neue Reactionen rege macht. Rheumatisches Fieber (febr. rheumatica).

Aus der Mischung, Verwickelung und mannigfaltigen Modification der hier aufgestellten allgemeinen und örtlichen Reactionen entspringen die zusammengesetzten (febr. compositae) und abgeleiteten Fieber (febr. secundariae),

Nach diesem allgemeinen Plane sollen hier die einzelnen Fieber abgehandelt werden. Ich bemerke dabei, dass ich die Wechselfieber wegen mancher ihnen besonders eignen Rücksichten, und wegen der bequemeren Uebersicht von den übrigen Fiebern getrennt, und sie alle neben einander gestellt habe.

I. Einfache Fieber.

A. Mit allgemeiner Reaction.

1. Einfaches Reizfieber. Gutartiges Fieber,

(febr. simpl. benigna. ephemera.)

Character. Gelinder Schauder und Hitze mit mässigen Rücken- und Kopfschmerzen, oder andern unangenehmen Empfindungen, Mangel an Appetit, unruhiger Schlaf, geschwinder, mehrentheils weicher Puls. Dann Schweiss, trüber Urin, Durchfall, Erbrechen, Nasenbluten und andre critische Ausleerungen, worauf das Fieber innerhalb 24 bis 72 Stunden gänzlich verschwindet.

Ursachen sind alle innere und äussere, schnell vorübergehende Reize.

Selten bedarf dieses Fieber einer Arznei, da die Natur durch die freiwilligen kritischen Ausleerungen die Ursachen des Fiebers gewöhnlich schnell und unter gemässigten Bewegungen entfernt. Nur in dem Falle, wenn diesen freiwilligen Ausleerungen ein Hinderniss entgegen steht, oder dieselben entweder zu lebhaft oder zu träge von statten gehen, muss der Arzt jene Hindernisse zu entfernen, und die Thätigkeit der Lebenskräfte gehörig und nach Befinden der Umstände zu leiten suchen.

Ist z. B. die Ursache des Fiebers eine Ueberladung des Magens, und der Reiz zum Erbrechen nicht kräftig

genug, so gebe man ein gelindes Brechmittel. Sind Zeichen einer Vollblütigkeit, Krämpfe etc. vorhanden, so hebe man diese durch Aderlässe, erweichende, krampfstillende Mittel.

Ueberhaupt genommen, ist ein mässiges, ruhiges, temperirtes Verhalten, fleissiges Trinken eines verdünnenden Getränkes, Enthaltung von Fleischspeisen, und allenfalls der Gebrauch einer gelinden diaphoretischen und eröfnenden Arzenei alles, was man zu thun hat.

Es versteht sich jedoch von selbst, dass man die entfernten Ursachen der Krankheit möglichst zu vermeiden suche, weil sonst durch eine anhaltende Reizung der gutartige Character dieses Fiebers leicht verschlimmert werden kann.

S. Elsners Beiträge zur Fieberlehre. Vogels Handbuch für angehende Aerzte. 1 B. Frank epitome de curand. hom. morb. T. I. Burserii de Kanilfeld inst. med. pr. T. I. Stark's Handbuch z. Kenntn. u. Heil. innerer Krankh.

2. Reines Entzündungsfieber.

(Febr. inflammatoria simpl. Synochus imputris. Synocha (Reil). Febris acuta simplex. Continua non putris.)

Character. Es herrscht gewöhnlich nur im Winter oder zu kalten Jahreszeiten, und befällt vorzüglich starke, blutreiche Körper mit derben, straffen Fasern. Es erscheint ohne lange Vorbothen. Anfänglich abwechselnde Hitze und Frost mit hartem, vollem und ge-

schwindem Pulse, trockner und zuweilen weisser Zunge und trockner Haut. Alle Zufälle steigen schnell zu einer oft beträchtlichen Höhe. Heftige Kopfschmerzen mit Phantasien, rothem Gesichte und funkelnden Augen; geschwinder, ängstlicher und heisser Odem, Klopfen der Arterien und des Herzens, Schlaflosigkeit und Schlafsucht. Der Urin ist sparsam, heiss, feuerroth und wird beim Nachlasse der Krankheit trübe mit rothem Bodensatze. Der Stuhlgang ist mehrentheils hart oder verstopft. Das aus der Ader gelassene Blut ist dick mit wenigen wässerichten Theilen, und mit einer dicken, festen, weissen oder grauen Speckhaut versehen. Blutflüsse aus der Nase und andern Theilen erleichtern die Kranken, und ein entstehender gleichmässiger warmer Schweiss ist meistentheils critisch. Gewöhnlich endigt er sich innerhalb 7 bis 14 Tagen.

Ursachen sind alles, was die Lebenskraft des Körpers vermehren und den Ton der Faser verstärken kann, z. B. anhaltender Genuss stark nährender Dinge, Kälte und Trockenheit der Luft, hauptsächlich anhaltender Nordostwind, das jugendliche Lebensalter; — ferner Reize von aller Art, örtliche und allgemeine, innere und äussere, Wunden, Verstopfungen, heftige Bewegungen, Affecten, Schärfen, Krankheitsstoffe etc., vorzüglich wenn sie bei obiger Anlage wirken.

Heilanzeigen beruhen 1) auf Verminderung der Lebenskraft und Reaction der festen und flüssigen Theile; 2) auf Entfernung der Reize; 3) auf Unterstützung der Crisen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0164
DFG

Die erste Anzeige erfüllet man durch Verminderung des Blutes und Erschlaffung aller Theile und Systeme des Körpers. Die Menge des zu lassenden Blutes bestimmen wir blos nach der Abnahme der Zufälle und der Härte des Pulses, und darnach richtet sich auch die Wiederholung der Aderlässe. Nicht aber nach der etwa auf dem Blute erscheinenden Entzündungshaut. Allgemein gilt hier die Regel, dass die erste Aderlässe reichlich und aus einer grossen Oefnung geschehen, und dies um so mehr, wenn eine örtliche Entzündung irgend eines edlen Theiles statt findet.

Wo die Aderlässe schwer halten, z. B. bei Kindern, oder bei grossem Triebe des Blutes nach dem Kopfe, gebraucht man Blutigel und Schröpfköpfe an den Hals, die Arme, lauwarme Fussbäder und Halbbäder und dergleichen Umschläge (Fotus comm. Nr. 3. *)

Neben den Aderlässen dienen erweichende und kühlende Mittel, viel lauwarmes, schleimichtes Getränk, kühlende Arzeneien und Getränke, Salpeter **), vegetabilische Säuren, Sauerhonig, Molken, Buttermilch (S.

*) Die hier und in dem Folgenden citirten Nummernbeziehen sich auf die hinten angehängten Formeln.

**) Herr Herz empfiehlt die mit Zitronensäure gesättigten Krebssteine, als eines der besten Hitze dämpfenden und zugleich schweisserregenden Mittel. Was auch der Chemist dagegen einwenden mag, so sind die Erfahrungen eines solchen Mannes doch für den practischen Arzt überwiegend. — (S. Hufelands Journ. d. pract. Heikunde. 2 B. 1 St. S. 27. f.

Nr. 13. 15. 17.) — erweichende und kühlende Klystiere (Nr. 5.) und vorzüglich eine kühle Luft. *)

Durch diese Mittel werden nun die beiden letzten Anzeigen zum Theil schon mit erfüllt; die Zunge wird reiner, die Haut feuchter, der Urin häufiger, Kopfschmerzen, Durst und Hitze nehmen ab, und es erfolgen starke critische Ausleerungen, die man nun gehörig unterstützen muss. Erfolgen sie durch Schweiss und Urin,

*) In England bedient man sich seit einiger Zeit mit grossem Nutzen der äusserlichen Application des kalten Wassers auf die Oberfläche des Körpers im Fieber und bey fieberhaften Krankheiten. Dr. Wright empfahl diese Methode zuerst im London. med. Journ. 1786. Nachher stellte Dr. Currie (medical reports of the effects of Water cold and warm as a remedy in fever and febrile diseases etc. Liverpool 1797) häufigere Erfahrungen hierüber an, und setzte folgende Regeln der Anwendung dieses Mittels fest: die beste und vortheilhafteste Zeit, in welcher man sich des Anspengens und Begiessens des Kranken mit kaltem Wasser bedienen kann, ist, wenn die Fieberexacerbation auf den höchsten Grad gestiegen ist, oder unmittelbar nach Anfang der Remission. Doch müssen folgende Cautelen beobachtet werden: 1) der Kranke muss nicht den mindesten innerlichen Schauder haben, denn das Besprengen mit kaltem Wasser während des Fieberfrostes beengt den Athem und macht den Puls hüpfend, schwach und äusserst frequent 2) die Temperatur des Körpers muss nach dem Thermometer über den Grad der natürlichen Hitze seyn 3) darf der Kranke nicht schwitzen, oder lange Zeit geschwitzt haben. In diesem Falle ist es besser ihn der freyen Luft auszusetzen. Unter diesen Einschränkungen erfolge nach der Anwendung des kalten Wassers eine wohlthätige Transpiration, Erquickung und ruhiger Schlaf. Vergl. auch Reil über die Erkenntniss und Cur der Fieber 1 Thl. S. 455. f.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0166
DFG

so befördert man dieselben durch häufige laue Getränke, laue Bäder, Umschläge und gelinde Schweiss- und Urintreibende Mittel. (S. Nr. 40. 43. 46.) Eine freiwillige critische Ausleerung des Blutes durch die Nase oder andere Wege darf man, so lange sie nicht zu heftig ist, nicht stöhren.

Die Genesung erfolgt gewöhnlich nach diesem Fieber leicht und schnell, weshalb mehrentheils eine Nachkur überflüssig, ja selbst wegen eines dadurch leicht von neuem zu erregenden Reizes schädlich ist. Aus diesem Grunde empfehle man dem Kranken noch eine Zeitlang nach der Krankheit eine leichte, milde Diät, und ein reizloses ruhiges Verhalten.

Vogel. Frank. Burserius. Selle med. Pyretol.

3. Faulfieber.

(Febr. putrida. Synochus putris. Jail-Fever. Febr. carcer. *)

Character. Vorhergegangene schwächende Ursachen: grosse Schwäche aller Functionen und Zeichen einer

*) Noch immer herrschen unter den Aerzten über den eigentlichen Begriff des Faulfiebers eine Menge Widersprüche, und es ist in der That sehr schwer, für eine Parthei zu entscheiden, da eine jede Männer von grossem Gewichte und gleich wichtige Gründe für sich hat. Ohne meine schon in der vorigen Ausgabe dieses Taschenbuches 1 Th. S. 154. geäusserte Meinung ganz aufzugeben, dass nämlich das Faulfieber mehr eine Modification anderer Fieber, als eine eigene für sich

Colliquation der Säfte. Der Verlauf ist gewöhnlich folgender: Anfänglich Betäubung, stumpfer Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Schwere und Unbehaglichkeit des ganzen Körpers, Missmuth, Mangel an Appetit und die mehresten Zufälle eines gastrischen Fiebers. Dann im weitern Verlaufe ein offenbar anhaltendes oder nachlassendes Fieber, mit schwachem, geschwindem oder gar natürlichem Pulse, grosser Hinfälligkeit, stumpfen oder heftigen Schmerzen im Kopfe und dem übrigen Körper. Phantasien, Schwerhörigkeit, Schlummersucht. Trübe, schmutzige, thränende Augen. Erdfahles, trauriges Gesicht. Trockne, schmutzige, schwarzbraune Nasenhöhlen, Lippen und Zunge. Oft wenig, oft unauslöschlicher Durst. Stinkender, aashafter Geruch des Odems,

bestehende Krankheit sey, habe ich den über den Einfluss der Lebenskraft auf die Entstehung, Natur und Form der Krankheiten vorausgeschickten Grundsätzen, und dem darauf gebaueten Systeme der Fieberkrankheiten gemäss, dem Faulfieber hier seine Stelle angewiesen. Und wenn gleich die Gränzlinie zwischen Faulfieber und Nervenfieber, oder status putridus und nervosus, in der Natur nicht so scharf seyn möchte, wie sie von einigen gezogen wird, so scheint doch die Neigung der Säfte zur chemischen Zersetzung dem sogenannten Faulfieber vorzüglich eigen zu seyn. Auch deuten alle Erscheinungen und Ursachen des Faulfiebers mehr auf eine Schwächung der Lebenskräfte und Reaction aller Theile und Systeme, dahingegen die des Nervenfiebers mehr auf eine Schwäche und anomalische Reaction des Nervensystemes hinweisen. Man lese und vergleiche hierüber Hufelands Pathogenie. — Ueber die Fäulniss, Faulkrankheiten und fäulnisswidrige Mittel, Hildburgshausen 1793. Journ. der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. 13 St. Reil über die Erkenntniss und Cur der Fieber 1 Thl, S. 522 f.

des Stuhlganges und aller Excretionen. Gelber, brauner, schwarzer Urin mit dickem, dunkeln Bodensatze. Trockne Haut, und eine eigne Hitze, die aus dem Innern der Knochen mit zunehmender Heftigkeit in die Hand des Befühlenden einzudringen scheint (calor mordax). Oft allerhand rothe, braune, gelbe, fahle, schwarze, runde, breite, länglichte Flecken. Friesel, Schwämmchen, Blutschwären, angelaufene Drüsen, Zittern der Glieder, Flechsenspringen, Zusammenfallen des Körpers, Mückenfangen. *) Allerlei unwillkührliche Ausleerungen. Aashafte, colliquativische Durchfälle; Blutflüsse aus der Nase, der Brust, dem Unterleibe und selbst durch die ungewöhnlichen Wege. Das Blut ist hellroth und ohne Bindungskraft. Kalte, klebrichte, fettige, stinkende Schweisse. Auftreibung des Unterleibes.

Alle diese Zufälle nehmen immer mehr an Zahl und Heftigkeit zu, und bilden dann ein Ideal von höchster Erschöpfung der Lebenskraft der festen und flüssigen Theile.

Ursachen sind alles, was die Lebenskraft schwächt oder zu viel faulichte Stoffe in den Körper bringt. Dahin gehören: grosse Hitze, besonders mit Feuchtigkeit verbunden, heftige Kälte, übermässige Anstren-

*) Darwin erklärt diesen Zufall aus einem temporellen Mangel der Reizbarkeit der Netzhaut und des Sehenerven, weshalb die Kranken immer schwarze Flecken vor den Augen herumfliegen sehen S. dessen Zoonomie übers. v. Brandis 2 Thl. 1 Abthl. S. 261.

gungen, anhaltende niederschlagende Gemüthsbewegungen, Kummer, Sorge etc. Hungersnoth, Mangel an frischen Nahrungsmitteln und frischer Luft, fauliche Contagia, Zurückhaltung verdorbener Ausleerungsmaterien des Körpers u. a. m.

Heilanzeigen sind 1) Aufrechthaltung der Lebenskraft der festen und flüssigen Theile.

2) Entfernung der innern und äussern Ursachen, welche die Krankheit unterhalten.

In den meisten Fällen, so lange nämlich die Erschöpfung der Kräfte nicht schnelle Gefahr drohet, muss die Erfüllung der zweiten Anzeige der ersteren vorausgehen, und gewissermassen wird dadurch schon selbst die erstere zum Theil mit erfüllt.

Sehr oft enthalten bei dieser Krankheit die ersten Wege einen Vorrath von Unreinigkeiten, wodurch dieselbe auf mancherlei Art unterhalten wird. Diese müssen nun zuförderst auf die schnelleste und am wenigsten schwächende Art fortgeschaft werden. Am schicklichsten sind hier in den meisten Fällen Brechmittel, die zu rechter Zeit gegeben, oft die ganze Krankheit in der Geburt ersticken. Man kann sie allenfalls bei fortwährenden und wiederkommenden Anzeigen nach einigen Tagen wiederhohlen, wenn nämlich die Kräfte des Kranken es zulassen. Am besten schicken sich hier Spiesglasmittel, vorzüglich der Brechweinstein (S. Nr. 49), weil diese gleich auf die Haut sehr wohlthätig wirken; nur dann, wenn ein Durchfall oder eine Neigung dazu statt

findet, wähle man lieber die Ipecacuanha (Nr. 50). Ein sehr wichtiger Nebenvortheil, den hier die Brechmittel stiften, ist der Reiz und die Erschütterung des Nervensystems beim Erbrechen.

Mit Laxiermitteln muss man in dieser Krankheit überhaupt äusserst behutsam umgehen, weil sie so leicht, auch selbst in den gelindesten Gaben, einen heftigen, erschöpfenden Durchfall erregen, und dadurch die eigentliche wahre Ursache der Krankheit vermehren. Nur da, wo noch ein hinlänglicher Vorrath an Lebenskräften und die unzweifelhaftesten Anzeigen eines im Darmcanale liegenden faulichten Stoffes ohne Neigung zum Durchfall vorhanden sind, darf man gelinde säuerliche und kühlende Abführungen, Tamarinden, Cremor Tartari, Manna etc. oder auch gelinde Clystiere geben, und zu mehrerer Sicherheit thut man wohl, wenn man jene mit versüssten mineralischen Säuren versetzt, oder zwischendurch mässige und den Umständen angemessene Gaben eines guten Rheinweins nehmen lässt.

Oft bessern sich nun schon bei diesem Verfahren alle Umstände, und die Krankheit wird in ihrem ersten Zeitraume innerhalb 8 bis 14 Tagen durch irgend eine critische Ausleerung — gewöhnlich Schweiss oder Urin — entweder gänzlich oder doch so weit gehoben, dass sich nun der Rest mittelst stärkender Mittel leicht wegnehmen lässt.

Weicht aber die Krankheit jenen Mitteln nicht, nehmen die Zeichen der Erschöpfung und der Fäulniss immer mehr zu, oder tritt gar die Krankheit plötzlich mit

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0171
DFG

einer solchen gefährlichen Kraftlosigkeit ein, so ist die Aufrechthaltung der Lebenskräfte dringend angezeigt. Die dazu dienlichen Mittel sind von sehr verschiedener Art, und erfordern bei ihrer Anwendung eine genaue Beurtheilung der individuellen Beschaffenheit der Krankheit.

Die Chinarinde ist hauptsächlich nützlich, wenn das Fieber remittirend ist, die Schwäche, Erschlaffung und die Ausleerungen überhand nehmen, und Betäubung mit einem tief gesunkenen Pulse sich einstellt. Unter diesen Umständen kehre man sich nicht an eine schwarze, trockne, unreine Zunge und trockne Haut. Man gebe sie aber in grossen kräftigen Dosen in Pulver, Decoct, Lattwerge und Extract. Am besten ist das Pulver; jedoch verträgt es nicht jeder Kranke. In diesem Falle wähle man ein concentrirtes Decoct von 3 Unzen China in 2 Pfund Wasser bis zur Hälfte eingekocht, und dies in 24 Stunden verbraucht. Herr Hufeland hält folgende Bereitungsart für die kräftigste: Man lasse eine halbe Unze China mit 8 Unzen kaltem Wasser einige Stunden lang infundiren und herumschütteln, sodann abseihen, und nun ein Decoct von einer Unze China mit 12 Unzen Wasser bis zu 6 Unzen eingekocht bereiten, und nachdem es colirt, beides vermischen und dies innerhalb 24 Stunden verbrauchen. — Dabei kann man täglich einigemahl das Gesicht, die Hände und die Füsse mit einem Chinadecoct mit Essig waschen lassen, und nöthigenfalles noch Chinaclystiere zu Hülfe nehmen. Man sieht leicht, dass ohne dringende Gefahr eine so starke Gabe der Rinde nicht nöthig sey. — Die China schadet überhaupt bei hartem Pulse, turgescirenden Unreinigkeiten der ersten

Wege, und allen Zeichen der Entzündung. Sind zwei widersprechende Anzeigen da, das heisst, wenn die überhandnehmende Schwäche den Gebrauch der China fordert, und der Vorrath von Unreinigkeiten ihn verbietet, so verbinde man die Rinde mit gelinde ausleerenden Mitteln, vorzüglich Tamarinden oder Rhabarber. Sollte die Rinde, wie zuweilen geschieht, für sich schon übermässige Durchfälle erregen, so setze man ihr etwas adstringirendes, Alaun, Vitriolsäure, oder Mohnsaft zu.

Nächst der China gehören die flüchtigen und sogenannten herzstärkenden Mittel, der Wein, Campher, die Serpentaria, Angelica, die flüchtigen Laugensalze, die Naphthen, Spiritus Mindereri etc. zu den wichtigsten Reizen der Lebenskraft. Sie sind überhaupt angezeigt bei weichem, kleinem, schwachem und gleichem Pulse, kalten klebrigen Schweissen, sehr schwacher Stimme, eingefallenem blassen Gesichte, ruhigen Verwirrungen, einem schlafsüchtigen Zustande, Zusammenfallen des Körpers und wo es an einem gehörigen Triebe nach der Haut fehlet, der in dieser Krankheit um so mehr befördert werden muss, da hierdurch gewöhnlich die Hauptcrisen geschehen. Allgemein gilt hier noch die Regel, dass diese Mittel vorzüglich da anwendbar sind, wo die Krankheit von einem Contagium herrührt. — Was den Wein besonders betrift, so schickt sich hier vorzüglich ein alter Rheinwein oder Frankenwein. Man kann ihn anfangs Esslöffelweise geben, und allmählig damit so hoch steigen, als ihn der Kranke ohne Betäubung oder andre Nachtheile davon zu empfinden, vertragen kann. Der Campher stimmt mit dem Wein

in seinen Wirkungen überein, und kann unter gleichen Umständen gegeben werden. Man giebt ihn von 4 bis 5 Gran, und in steigender Dosis bis zu einem Scrupel aller 2 bis 4 Stunden mit Zucker abgerieben oder in Emulsionen (Nr. 43. 45.) Die Serpentaria, Angelica, Contrayerva, Valeriana giebt man in Aufgüssen und Decocten für sich oder mit zweckmässigen Zusätzen, die flüchtigen Laugensalze schicken sich bei einem zitternden, ungleichen und weichem Pulse.

Auch der Moschus gehört zu diesen Mitteln, und thut vorzüglich bei krampfichten Bewegungen, blassem Harne, trockner Haut, kleinem härtlichen und unordentlichen Pulse treffliche Dienste. Man muss ihn jedoch nicht unter 6 Gran geben. Am besten ist die Pulverform z. B.

Rec. Mosch. opt. gr. vj
Sacch. alb. Jj
M. f. pulv. alle 2 bis 3 Stunden ein Stück oder in Mixturen.

Rec. Mosch. opt. Jj
Sacch. alb. ℥j
Aq. flor. Cham. ℥v
— Cinamom. ℥ij
M. S. Alle Stunden einen Esslöffel voll.

Die Arnica empfiehlt Stoll bei einer Betäubung der innern und äussern Sinne und faulem, colliquescirendem, unwillkührlichem Durchfalle. Frank und andere Aerzte wollen sie nicht rühmen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0174
DFG

Blasenpflaster passen bei einem hohen Grade von Unthätigkeit der Functionen, langsamen, mattem Pulse, schlafsüchtigen Zufällen und trockner Haut. Ihr örtlicher Reiz pflanzt sich bis zu den entferntesten Theilen fort; und befördert zuweilen einen hier so wohlthätigen Schweiss. Aus mehreren in dem Wesen der Krankheit liegenden Ursachen werden die von ihnen erregten Wunden leicht brandig, welches man am besten dadurch verhütet, dass man sie, sobald sie die Haut geröthet haben, abnehmen lässt. Entsteht demohnerachtet der Brand, so muss er nach den Regeln der Chirurgie behandelt werden. Gewöhnlich applicirt man die Blasenpflaster an eine oder beide Waden, oder im Nacken, oder an alle diese Theile zugleich, wenn es die Umstände erfordern. Statt der Blasenpflaster kann man auch scharfe Senfteige wählen. (Nr. 82. 83.)

Die Säuren, vorzüglich die mineralischen, gehören zu den Hauptmitteln in dieser Krankheit, und besonders in dem Falle, wo ein erschlafter Zustand des Körpers, oder eine schlechte verkehrte Heilart zum Grunde liegt. Sie sind angezeigt bei starker Hitze, vollem, geschwindem, nicht hartem Pulse, rothem Gesichte, heftigen Rasereien, Ausschlägen und wo man keine Entzündung zu fürchten hat. Bei grosser Erschöpfung der Kräfte und trägem Kreislaufe dürfen sie nicht angewandt werden. Man giebt sie für sich im Getränke, oder in Verbindung mit schleimichten Mitteln, z. B.

Rec. rad. Alth. ℥ß
coq. c. Aq. c. q. s.
Colatur. ℥viij add.
Spir. Vitriol. ten. ℥j - ℈iv
M. S. Alle Stunden eine halbe Tasse voll.

oder in Verbindung mit Chinadecoct. Am gewöhnlichsten giebt man den verdünnten Vitriolgeist täglich zu 2 Quentgen bis eine halbe Unze unter 1 bis 2 Pfund Getränk (s. auch Nr. 16). Wo reine Säuren nicht passen, giebt man dieselben lieber versüsst, als Liq. anod. m. Hoffm. Elix. acid. Haller., Elix. Vitriol. Myns. — Was hier von den Säuren überhaupt gesagt ist, gilt auch vom Alaun, nur mit dem Unterschiede, dass er auch bei colliquativischen Schweissen, Diarrhöen und Blutflüssen anzuwenden ist.

Ein sehr hülfreiches Mittel beim Faulfieber sind lauwarme Bäder *) (von 85 bis 96 Grad Fahrenh.) und zwar in dem Falle, wo ein krampfhafter Zustand, oder ein zäher Kleber in der Haut die heilsame Crisis durch den Schweiss hindert, oder wo es überhaupt an hinlänglicher Tendenz nach der Haut fehlet. Man kann allenfalls diese Bäder durch einen Zusatz von Chamillenblumen, China und andern aromatischen, oder sonst zweckmässigen Substanzen noch wirksamer machen, und bei grosser Entkräftung den Kranken während und nach dem Baden mit Wein erquicken.

Auch kalte Umschläge von Wasser, Schnee und Eis werden bei grosser Ausspannung des Unterleibes

*) Brandis im Journ. d. Erfind. 5 Stück.

empfohlen. Bei der ohnstreitig abspannenden Wirkung eines sehr hohen Grades der Kälte sieht man leicht, wie bedenklich die Anwendung dieses Mittels in einer Krankheit werden könne, deren Wesen in einer allgemeinen Schwäche besteht, und daher lässt es sich wohl schwerlich allgemein und ohne wichtige Einschränkungen empfehlen. *)

Zu den wichtigsten Erfordernissen bei dieser Krankheit gehören Reinlichkeit in Absicht der Kleidungsstücke, der Bedeckungen und des Lagers des Kranken, und eine gehörige, den Umständen angemessene Reinheit und Temperatur der Luft. Theorie und Erfahrung beweisen, dass eine sehr reine Luft als ein kräftiger belebender Reiz auf alle Systeme, vorzüglich auf das Circulationssystem des Körpers wirkt, und es ist daher ohne Zweifel, dass ein solcher Reiz hier allgemein genommen von der wohlthätigen Wirkung seyn müsse. Indessen finden auch hier wichtige Ausnahmen statt. Da, wo verborgene Entzündungen zu fürchten sind, oder wo der Zusammenhang der Fasern schon so sehr geschwächt ist, dass ein starker Reiz leicht ihre Zerreissbarkeit befördern, oder die vermehrte Capacität der Atmosphäre zu schnellerer Entbindung gasartiger Stoffe, und dadurch zu einer vermehrten innern Bewegung und Auflösung der Säfte

*) Darwin und mit ihm Brandis empfehlen bei faul- und bösartigen Fiebern die Anwendung des kalten Wassers in allen Fällen, wo einige oder alle Theile der Haut für das Gefühl der Hand zu hitzig sind. Brandis hält es sogar für das allerwichtigste Mittel. Mehr davon unten beym bösartigen Fieber. S. Darwins Zoonomie übers. v. Brandis 2 thl. 1 Abthl. S. 395.

Gelegenheit geben könnte, verdient die Regel, beim Faulfieber immer für möglichste Reinheit der Luft zu sorgen, gewiss eine Einschränkung. Es versteht sich jedoch von selbst, dass hier von keinen fremden Beimischungen und Stoffen, sondern bloss von dem Verhältniss der eignen Bestandtheile der atmosphärischen Luft die Rede sey. (S. oben S. 35. *) — Ein vernünftiger und vorsichtiger Arzt wird nach diesen Gründen selbst zu beurtheilen wissen, wie weit er gehen dürfe. — Gegen die gewöhnliche Methode, die Luft der Krankenzimmer mit Essigdämpfen zu verbessern, macht ein neuerer Chemiker die Erinnerung, dass durch das Verdampfen der Essig in kohlensaures Gas, und folglich in eine nicht athembare Gasart verwandelt werde, und dass nur mässig erwärmter, auf einem warmen Ofen oder an die Sonne in einem offenen Gefässe hingestellter Essig die Luft durch Absorbtion ihrer verdorbenen Bestandttheile verbessere. **)

Einige Zufälle, welche sich bei dieser Krankheit nicht selten einfinden, verdienen wegen der oft damit verbundenen Gefahr oder grossen Beschwerde eine besondere Rücksicht.

Heftige Blutflüsse stille man durch innere und äussere Anwendung des kalten Wassers mit Essig, Vitriolsäure, Alaun und andere adstringirende Mittel. Eben diese Mittel erfordern heftige symptomatische

*) Man vergleiche hierüber die in der Anmerkung citirten Schriften.

**) S. Journ. d. Erfindungen. 14 St. S. 137.

Schweisse. Gegen die oft lästigen Schwämmgen hilft Rosenhonig mit Borax versetzt, oder Roob Sorbi, Maulbeersaft, Succ. sempervivi major. tector. ℥iij Aq. rosar. ℥ij Borac. Venet. ℥ß M.

Das Durchliegen verhindert man durch Verhütung eines jeden ungleichen Druckes, fleissige Veränderung der Lage, möglichste Reinlichkeit und öfteres Waschen mit Thedens Schusswasser, mit einigen Tropfen Bleiextract vermischt. Wird die durchgelegene Stelle brandig, so behandle man sie mit erweichenden und gelinde reizenden Mitteln. — Ein etwa entstehendes beschwerliches Harnlassen erfordert schleimichte, krampfstillende Decocte, Umschläge und Klystiere, Emulsionen mit geringen Gaben Opium, und bei hartnäckigem Verhalten des Urines die Anwendung des Catheters.

Gegen das Ende der Krankheit pflegen zuweilen gewisse Zufälle zu erscheinen, die sich bei mehreren Kräften gewöhnlich von selbst verliehren. Z. B. Taubheit, ödematöse Geschwulst der Füsse, Augenentzündungen etc. Ist die Taubheit hartnäckig, so dienen Blasenpflaster hinter den Ohren. Ist damit ein Eiterausfluss aus den Ohren verbunden, so spritze man fleissig lauwarme Milch etc. in die Ohren; die ödematöse Geschwulst weicht gelinden Frictionen mit aromatischen Dämpfen. Metastatische Absätze nach den Drüsen hinter den Ohren, unter den Achseln, an den Leisten und Hoden halte man sorgfältig nach aussen, und suche sie sobald wie möglich zu öffnen, denn ihr Verschwinden und Zurücktreten ist mit grosser Gefahr verbunden.

Als ein sehr richtiges Mittel beym Faulfieber hat man ohnlängst die Bierhefen empfohlen (S. Allg. Litt. Zeit. 1797. Nr. 225) vorzüglich äusserlich angewandt. Bei colliquativen Durchfällen in Faulfiebern sollen Klystiere aus Bierhefen mit Malzmehl in grössere Gährung gesetzt, und so eingespritzt, ein vortreffliches Mittel seyn. Eben so soll die oft wiederholte äussere Anwendung der Hefen beym Brande mehr als jedes andre Mittel leisten.

Aeusserst wichtig ist bei dieser Krankheit die Diät und das Verhalten des Kranken. Von der nöthigen Reinlichkeit des Kranken und der Luft ist schon oben geredet. Die Speisen müssen leicht, säuerlich und erquickend seyn, z. B. Suppen von Obst, Reiss, Perlgraupen mit Citronensaft oder etwas Wein vermischt. Fleischspeisen können nicht empfohlen werden, obgleich es von manchen Aerzten geschieht. Zum Getränke dienen nach Beschaffenheit der Umstände bald kaltes Wasser mit Citronen, Essig oder Vitriolsäure, bald warme Getränke, Wein und andere herzstärkende Flüssigkeiten.

Endlich muss hier noch erinnert werden, dass man nicht eher mit dem Gebrauche der China und anderer stärkenden bittern Mittel aufhören müsse, als bis sich der Kranke völlig erholt hat, und alle Theile des Körpers ihren gehörigen Ton wieder erhalten haben.

Ausser den angeführten Schriften lese man über diese Krankheit Huxham opp. T. II. Pringle Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee. Stoll rad. med. et aphorism. Vogels Handbuch 1 Theil.

Frank epitome de curand. hom. morb. L. I. Selle rudim. pyretol.

4. Nervenfieber.

(Febr. nervosa. Typhus (Reil. *)

Character. Ein gänzlicher Widerspruch aller Symptome unter sich und mit den bekannten entfernten Ursa-

*) Die Gründe, warum ich das Nervenfieber vom Faulfieber trenne, sind zum Theil schon in der Anmerkung S. 140 angegeben. Ausserdem aber muss hier noch bemerkt werden, dass man gewöhnlich zwischen hitzigem (F. nervos. acuta) und schleichendem Nervenfieber (F. nerv. lenta) einen Unterschied macht. Beim hitzigen Nervenfieber nämlich deutet der schnellere Verlauf und die scheinbare Heftigkeit der Zufälle mehr auf erhöhte Nervenkraft und wirksamere Reaction der empfindlichen und reizbaren Faser; beim schleichenden aber der langsamere Verlauf und alle dessen Erscheinungen mehr auf ein geschwächtes Nervensystem hin. Dieser Unterschied ist jedoch nicht wesentlich, sondern nur scheinbar, und hat daher auch auf die Curmethode keinen wesentlichen Einfluss. Wahre Schwäche des Nervensystemes liegt bei beiden zum Grunde, nur ist diese beim hitzigen Nervenfieber mit übermässiger, beim schleichenden mit zu wenig Reizfähigkeit verbunden. Daher erschöpft sich bei jenem die Natur so schnell, bei diesem langsamer; bei beiden aber ist die Reaction ohne Kraft und zur Bekämpfung den Ursache nicht hinreichend. Dieses, und der Widerspruch aller Symptome unter sich und mit den bekannten Ursachen, die bald in einem Theil vermehrte und zugleich in einem andern verminderte Reaction, kurz das Irregulaire in der ganzen Physiognomie der Krankheit zeigen deutlich genug, dass die Quelle der Lebenskraft angegriffen sey. — Da sich indessen beim schleichenden Nervenfieber immer eine widernatürliche und übermässige Absonderung schleimichter Feuchtig-

chen. Oeftere Veränderung, scheinbare Erhöhung und Unterdrückung aller oder einzelner Functionen ohne auffallende Ursachen.

Am häufigsten werden schwächliche, sehr reizbare Subjecte befallen; jedoch bleiben auch stärkere nicht verschont.

Gewöhnlich tritt es mit folgenden Erscheinungen ein: Anfangs Frösteln, geringe, nicht erleichternde Schweisse, kleiner, schwacher, etwas harter, bald geschwinder, bald langsamer Puls. Schwere der Glieder, Traurigkeit, Schwermuth, oder ungewöhnliche widernatürliche Lustigkeit und Redseligkeit. Schmerzen der Glieder und um die Magengegend. Klopfen in den Schläfen, der Gegend des Magens und des Nabels. Eine bald reine und helle, bald heisere und schwache Stimme ohne auffallende Ursache. Die Zunge ist weiss, trocken, rauh, und zittert beim Hervorstrecken. Häufiges Räuspern und Spucken eines schaumigen Speichels. Ekel und Erbrechen einer grünspanartigen Materie. Der Urin ist dünn und klar, oder dick und stinkend. Stiere, blitzende, rothe, feurige, schmutzige oder geschlossene Augen. Ohrenklingen, Schwerhörigkeit, oder ein ausserordentlich scharfes Gehör. Zittern der Glieder und Neigung zur Ohnmacht bei der geringsten Bewegung. Der Stuhlgang ist bald verstopft, bald übermässig, von allerlei und oft veränderter Be-

keiten findet, so habe ich denselben weiter unten bei den zusammengesetzten Fiebern seinen Platz angewiesen.

schaffenheit, bald mit, bald ohne Leibschmerzen. Im weitern Verlaufe der Krankheit nehmen alle diese Zufälle an Zahl und Sonderbarkeit zu; der Puls ist bald voll und gleich, bald wieder sehr klein und unordentlich. Es erscheinen allerlei Ausschläge, Petechen, Friesel, Bubonen etc., gefährliche Blutflüsse und colliquative Ausleerungen, schnelle bleiche Entzündungen, die in wenig Stunden in den kalten Brand übergehen. Zwischen dem vierten und siebenten Tage steigt die Erschöpfung auf den höchsten Grad. — Angst, Ohnmachten, Convulsionen und meistentheils ein unvermutheter, plötzlicher Tod.

Nimmt die Krankheit eine glückliche Wendung, so geht die Genesung sehr langsam von statten, und lässt noch lange Spuren ihrer Verwüstung nach.

Ursachen sind alles, was den Körper, und vorzüglich das Nervensystem schwächt und empfindlich macht. Dahin gehören angebohrne Anlagen, starke Ausleerungen aller Art, besonders des Saamens, niederschlagende Gemüthsbewegungen, zurückgebliebene Schwäche von vorhergegangenen Krankheiten, übermässige Anstrengung der Geisteskräfte, Mangel des Schlafes, kalte und feuchte Luft, verdorbene, schlechte Nahrungsmittel, metastatische Absätze auf die Nerven, und vielleicht auch ein eigenes Contagium. Die nähere Ursache liegt in einer nicht zu bestimmenden Veränderung des Nervensystemes, wodurch dasselbe in seinen freien Wirkungen gehindert wird.

Sehr selten erscheint dies Fieber, ohne dass sich entweder sogleich, oder im weitern Verlaufe desselben andre sehr wichtige Symptome hinzugesellen. Dahin gehört die Hirnwuth (phrenitis nervosa), Schlafsucht (typhus comatosus, Sauvag.), Wasserscheu (hydrophobia spontanea), übermässige Schweisse (sudor anglicus) u. a. m. Die Verbindung des Nervenfiebers mit diesen und andern wichtigen Zufällen wird an den gehörigen Orten vorkommen.

Was nun die Heilanzeigen des hitzigen Nervenfiebers betrifft, so lassen sich dieselben aus leicht begreiflichen Ursachen nicht allgemein und genau bestimmen. Bei den mancherlei Nebenrücksichten, die diese Krankheit erfordert, bleibt doch aber immer die Erhaltung der Lebenskraft, die hier so offenbar angegriffen ist, das Hauptmerkmahl des Heilarztes. Man lasse sich nicht irre führen durch die oft höchst trüglichen und täuschenden Zeichen der übermässigen Thätigkeit des Nervensystemes, z. B. Rasereien, Convulsionen. Es sind dies freilich sichtbare Wirkungen der Heilkräfte der Natur, die aber doch laut der einstimmigen Beobachtungen der besten Aerzte aller Zeitalter mehrentheils nach einem kürzern oder längern Kampfe mit einer heillosen Erschöpfung der Lebensquelle endigen.

Aus diesem Grunde muss man hier mit allen Ausleerungen sehr behutsam seyn. Eine Aderlässe kann nur allenfalls im Anfange der Krankheit, bei hinreichenden Kräften, vollblütigen Subjecten und bei Zeichen von gefährlichen Congestionen oder Entzündungen edler Theile statt finden. Man unternehme sie jedoch nie oh-

ne die dringendste Nothwendigkeit und traue nicht etwa einem vollen, harten Pulse, einem rothen Gesichte und ähnlichen Zeichen allein. Selbst da, wo es nöthig ist, lasse man immer nur eine geringe Quantität Blut, welches man oft durch Blutigel und blutige Schröpfköpfe verrichten kann. Eben diese Behutsamkeit ist auch bei den Abführungsmitteln nöthig, zu deren Anwendung weder eine schmutzige Zunge, noch ein Mangel des Appetites, am wenigsten aber ein starkes Erbrechen oder ein Durchfall bestimmen. Sind Ausleerungen der ersten Wege aber dennoch dringend angezeigt, so wähle man dazu Brechmittel, und zwar solche, die am wenigsten nach unten wirken, z. B. Ipecacuanha. Man kann sie unter den gehörigen Umständen auch selbst bei einem höheren Grade der Krankheit geben, wo sie oft nicht so sehr durch Ausleerung, als durch ihren kräftigen Reiz und die Erschütterung des Nervensystems äusserst wohlthätig wirken. Zur Ausleerung des Darmcanals müssen die gelindesten säuerlichen Abführungsmittel oder Klystiere gewählt werden. (Man sehe S. 144.)

Die Hauptmittel beim Nervenfieber sind überhaupt aus der Classe der reizenden, belebenden und stärkenden. Dahin gehören Wein, Angelica, Serpentaria, Contrayerva, Valeriana, Campher, Moschus, Blasenpflaster, lauwarme Bäder, China und eine reine, kühle Luft. Ueber alle diese Mittel ist schon vorhin beim Faulfieber das Nöthige gesagt, und ihre Anwendbarkeit genauer bestimmt worden, welches auch überhaupt genommen hier gilt. Indessen finden beim Nervenfieber besonders noch gewisse Bestimmungen statt, worauf man bei der Auswahl der Mittel hauptsächlich Rücksicht nehmen

muss. Es lässt sich hier ein zwiefacher Zustand unterscheiden, nämlich der, wo bei der Schwäche Betäubung, Sopor, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit, stille Phantasien, verfallenes Gesicht, kleiner Puls etc. sich einstellen; und der, wo sich mit der Schwäche ein gereizter, exaltirter Zustand des Sensoriums verbindet, z. B. lautes Delirium wilden Blicken und rothem Gesichte, Schärfe des Gehörs, Geschwätzigkeit, Krämpfe etc. Jener erste Zustand erfordert ganz vorzüglich den Gebrauch der angegebenen reizenden Mittel; dieser letztere aber, wenigstens zunächst, beruhigende, krampfstillende Arzeneien, Opium täglich zu einem bis anderthalb Gran, Extr. hyoscyami etc. *)

Opium ist vorzüglich beim Nervenfieber in folgenden Fällen angezeigt:

a) beym Irrereden, ohne Zeichen von Entzündung und Congestion nach dem Kopfe

b) bei Schmerzen aller Art, Kopfschmerzen, Gliederschmerzen u. s. w. die ohne materielle Ursache sind, die Kräfte des Patienten erschöpfen, ihn beunruhigen und seinen Schlaf stöhren

c) bei überspannter Reizbarkeit der Sinnorgane, Lichtscheue, Empfindlichkeit des Ohres u. s. w.

d) bei einer grossen Mobilität der Muskeln, besonders der willkührlichen, bei Krämpfen, Convulsionen etc.

*) S. Hufelands Journ. 2 B. 2 St. S. 302. f.

e) beym Mangel des Schlafes und der Ruhe

f) bei einer grossen Reizbarkeit des Herzens und der Schlagadern, welche durch heftige Schmerzen, Rasereien, Schlaflosigkeit, starke Krämpfe hervorgebracht wird

Je heftiger die Unruhen des Nervensystems sind, desto stärker muss die Gabe des Opiums seyn. Man thut jedoch am besten, dass man in der Gabe allmählig steige. Eine zu kleine Gabe des Mohnsaftes wirkt als Reizmittel, eine zu grosse betäubt. Man giebt z. B. des Abends einen bis zwei Gran Mohnsaft. Ist davon am andern Morgen Betäubung zurückgeblieben so giebt man am Tage nichts weiter. Stellen sich jedoch am Morgen die Rasereien, Schmerzen und Unruhen wieder ein, so wird dieselbe Gabe noch einmahl wiederholt. Gewöhnlich erfolgt jedoch auf die erste Gabe sogleich Remission aller Beschwerden.

Schädlich ist der Mohnsaft bei Unthätigkeit des Gehirnes und des Nervensystems, Unempfindlichkeit, Sinnlosigkeit, stillen Irrereden und Schlafsucht, oder wo die Reizung des Nervensystems von Congestionen und zu grosser Thätigkeit herrührt,

Eines der vorzüglichsten Heilmittel beim Nervenfieber ist das Quecksilber. Es beruhigt die übermässigen Anstrengungen der kranken Organe, ohne zu schwächen; es heilet Schmerzen und Krämpfe aller Art allein und in Verbindung mit Mohnsaft, und man hat es schon längst, vorzüglich aber in neueren Zeiten bey

örtlichen Entzündungen angewandt. *) Beim epidemischen und zusammengesetzten Nervenfieber ohne Entzündung gebrauchte es Reil zur Mässigung eines zu häufigen Pulses mit sehr gutem Erfolge, und bewirkte dadurch einen heilsamen Abfall, wenn schon andre Mittel fruchtlos gebraucht waren. Auch Morcali, Benvenuti, Bertini, Valdrambini und Ghisi gebrauchten es mit Nutzen bey bösen und ansteckenden Fiebern.

Im allgemeinen ist es beim Nervenfieber angezeigt, wo die Reizbarkeit erhöhet, aber das Wikungsvermögen schwach ist, die Actionen hastig, aber ohne Kraft sind, keine heilsame Crise, sondern eine gänzliche Zerstöhrung aller thierischen Kräfte durch die raschen Anstrengungen zu erwarten ist. Es ist angezeigt bei zusammengesetzten Fiebern, die leichtern Mitteln nicht weichen, und wenn eine nahe Gefahr bevorsteht.

Schädlich ist es bei vorhandenen materiellen Reizen, turgescirenden Unreinigkeiten u. dgl., welche man zuförderst durch die zweckdienlichen Mittel, Aderlässe, Brech-Laxiermittel, Clystiere entfernt. Ferner, bei einer colliquativen Auflösung der Säfte, und besondern Idiosyncrasien gegen das Quecksilber, Die Anwendungsart desselben ist unten S. 180 näher bestimmt.

Eine gelinde gleichmässige Ausdünstung ist bei dieser Krankheit immer von auffallendem Nutzen. Sie wird zum Theil durch die vorhin angeführten reizenden Mittel befördert und unterhalten, zum Theil aber dienen da-

*) S. S. 182 f.

zu auch noch kleine Gaben von Brechweinstein Spiritus, Mindereri, Dovers Pulver. (Nr. 44.)

Einige Zufälle erfordern, wenn sie überhand nehmen eine besondere Rücksicht. Darunter gehört ein übermässiges Erbrechen, vorzüglich wenn dasselbe mehr von einer zu grossen Reizbarkeit des Magens, als von gastrischen Unreinigkeiten herrührt. In diesem Falle stillt man es durch Opium, oder durch die fixe Luft, welche man auf folgende Art am bequemsten beibringt.

Rec. Magnes. alb. Jj
f. pulv. dos. Nr. IV. 5. Nr. I.

Rec. Succ. Citr. rec. vel Aceti Vini ℥ij
Aq. destill. ℥jv
M. S. Nr. 2.

Das Pulver Nr. 1. wird erst mit Wasser genommen, und gleich darauf eine halbe oder ganze Tasse von Nr. 2. wodurch sich die fixe Luft im Magen entwickelt. — Heftiges Delirium mit anhaltendem Wachen und Kopfschmerzen erfordert Opium, und bei sehr starkem Triebe des Blutes nach dem Kopfe Blutigel, Schröpfköpfe an den Schläfen, dem Halse etc., Fussbäder und Senfpflaster an die Waden und kalte Umschläge auf den Kopf. Erschöpfende Durchfälle behandelt man anfangs mit Rhabarber in kleinen Dosen mit Ipecacuanha versetzt, Cascarille, Decocte von Simaruba, Arnica, China mit rothem Wein, Alaun, oder bei grosser Reizbarkeit der Gedärme, mit kleinen Dosen Opium. Die Behandlung der übrigen, hier auch zuweilen vor-

kommenden Symptome ist schon beim Faulfieber angegeben.

Aufheiterung des Gemüthes und eine unverhoffte Freude thun in dieser Krankheit zuweilen Wunder. Die Diät sei anfangs leicht, flüssig, nahrhaft und herzstärkend; dünne Fleischbrühen mit etwas Gewürz, Weinsuppen etc. und in der Folge kann dann der Kranke allmählig zu leichten, vorzüglich gebratenen Fleischspeisen übergehen. Eine reine, heitere, nach dem Behagen des Kranken temperirte Luft und eine mässige Bewegung, nebst dem noch eine Zeitlang fortgesetzen Gebrauche stärkender Mittel vorzüglich der China, befördern die schnelle und dauerhafte Genesung.

S. Vogels Handbuch 2r Th. Frank l. c. Stoll l. c. Weikard verm. Schr. 2tes St. Schäfer über das im Jahre 1793 in und um Regensburg herrschende Nervenfieber. 1794. von Hofen Geschiche eines epidemischen Fiebers, das 1792 und 1793 zu Asperg herrschte. Jena 1795. Salzburger medicin. chirurg. Zeit. 1795 1 B. S. 376. Sydenham opp. ed. Genev. T. II. Hufeland Bemerkungen über das Nervenfieber und seine Complicationen 1799.

B. Fieber mit örtlicher Reaction.

1. Fieber mit örtlichen Entzündungen.

(Febr. cum inflammationibus topicis.)

Wenn ein Theil schmerzhaft wird, und sich dabei Röthe, Hitze, Geschwulst mit oder ohne Fieber äussern

so nennen wir ihn entzündet. Diese Erscheinungen äussern sich jedoch nicht bei jeder Entzündung, ja oft fehlen sie fast alle, z. B. bei Entzündungen innerer Eingeweide, wo oft nur ein geringer Druck, oder ein ungewöhnliches Gefühl in der entzündeten Stelle statt findet. Diese nennt man verborgene Entzündungen (inflammat. occultae). Oft liegt auch selbst in äussern Theilen die Entzündung so tief, dass man weder Röthe noch Geschwulst bemerkt. Auch der Puls ist oft bei der stärksten Entzündung unverändert, und die Function des leidenden Theiles dem Anscheine nach ungestört. Hieraus sieht man, wie schwierig oft die Beurtheilung und Erkenntniss mancher, vorzüglich innerer Entzündungen sey, und wie sehr man Ursache habe, bei ihrer Erforschung nicht blos auf die angeführten Erscheinungen, sondern auf die Verbindung aller Umstände, die vorhergehenden Ursachen, die Constitution des Körpers und der Witterung etc. Rücksicht zu nehmen.

Man theilt die Entzündungen überhaupt ein:

1. Nach ihrem Wesen: in active und passive. Jene ist die, wobei eine allgemein vermehrte Kraftäusserung des Gefässystemes statt findet; diese hingegen, wobei zwar alle Wirkungen eines Lokalreizes, jedoch ohne wahre Reaction des Herzens und der Gefässe, sondern vielmehr mit allen Anzeigen einer Verminderung derselben statt finden.

2. Nach ihrer Dauer, in acute und chronische. Jene ist eine solche, die sich innerhalb 7 Tagen endigt, diese kann mehre Wochen und Monathe dauren.

3. Nach dem Sitze: in phlegmonöse und erysipelatöse Entzündung. Diese liegt mehr in der Oberfläche und dem Zellgewebe; Jene dringt mehr in die Tiefe, ist mehrentheils mit einem heftigen, klopfenden Schmerze, vieler Hitze, einer dunkeln Röthe; einer in der Mitte erhabenen Geschwulst verbunden, und geht gewöhnlich in einen Abscess über.

Die Zufälle und Erscheinungen der örtlichen Entzündungen sind sehr verschieden, und diese Verschiedenheit hängt hauptsächlich von ihrer innern Beschaffenheit, von ihrem Sitze, von ihrer Ursache und von dem mit ihnen verbundenen Fieber ab. So z. B. bringt die arthritische, rheumatische und gallichte Schärfe selten eine gutartige Eiterung hervor. Oertliche Entzündungen, mit einem faulen oder Nervenfieber verbunden, gehen leicht in Brand über, und eben dies ist der Fall bei Entzündungen sehr empfindlicher oder membranöser Theile.

Die nächste Ursach der Entzündung ist eine örtlich vermehrte Lebenskraft und Reaction der Gefässe. Zu den entfernteren Ursachen gehört alles, was die Lebenskraft eines Theiles vermehrt, und seine Reaction rege macht: z. B. Vollblütigkeit, grosse Reizbarkeit etc., ferner mechanische, chemische, innere und äussere allgemeine und spezifische Reize, Wunden, Brüche, Quetschungen, Erschütterungen, fremde Körper, welche durch ihre Schwere oder ihre Figur reizen; heftige Bewegungen, Verbrennungen, scharfe Gifte, Krankheitsschärfen u. a. m.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0192
DFG

Die allgemeinen Wirkungen der Entzündung sind: Zertheilung, welche durch die vermehrte Reaction und Resorption entsteht — Eiterung, ein specifisches Product der Reaction der Blutgefässe und der coagulabelen Lymphe — Verhärtung, wenn nämlich die Lymphe in gewissen Theilen stockt und gerinnet — Ausschwitzen von coagulabeler Lymphe aus der entzündeten Oberfläche; daher dann Verwachsungen benachbarter Theile, Erzeugung neues Zellgewebes, neuer Häute und neuer Gefässe — Seröse und lymphatische Extravasate in inneren Hölungen — Fäulniss und Absterbung, wenn die örtliche Entzündung den höchsten Grad erreicht, und die Lebenskraft entweder allgemein oder örtlich äusserst geschwächt oder vernichtet wird.

Die Zertheilung (resolutio) ist im Ganzen genommen der erwünschteste Ausgang der Entzündung. Sie erfolgt bei einem gemässigten Fieber und in einem gesunden Körper gewöhnlich innerhalb 6. zuweilen jedoch erst näch 14 Tagen, später aber selten.

Eiterung lässt sich erwarten, wenn die Entzündung sehr heftig, der Zeitraum der Zertheilung verflossen, der Körper überhaupt, und die Reaction des entzündeten Theiles besonders schwach, und die Entzündung selbst ihrer Natur nach schon zur Eiterung geneigt ist. Eine bevorstehende Eiterung verräth sich durch Abnahme des Fiebers und des Schmerzes ohne Zeichen von Zertheilung, durch ein Klopfen, vermehrte Weiche und verminderte Röthe der Geschwulst. Hat sich der Eiter wirklich gebildet, so entsteht ein geringes anhaltendes Fieber mit Schauder nach dem Essen und nächtlichen

Exacerbationen, Trockenheit und Durst, welches in der Morgenzeit nach gelindern oder stärkern Schweissen wieder nachlässt. Oft verräth sich der Eiter durch ein Schwappern in der Geschwulst oder durch Auswurf. Hält die Eiterung lange an, so wird der Körper abgezehrt, es entsteht ein schleichendes Fieber mit trockner Hitze, Röthe der Wangen, colliquativischen Ausleerungen, ödematöser Geschwulst und gänzlicher Erschöpfung der Kräfte.

Oft sind jedoch, wie schon oben (S. 160.) bemerkt worden, alle diese Erscheinungen sehr trüglich, und selbst der Auswurf einer eiterähnlichen Materie gewährt nicht immer einen sichern Schluss auf wahre Eiterung, da wir die wahren Bestandtheile des Eiters so wenig, als die natürliche Bereitungsart desselben kennen, und das äussere Ansehen des Eiters nach Beschaffenheit der Umstände oft sehr verschieden ist. Seine grosse Aehnlichkeit mit dem Schleime, seine Vermischung mit diesem oder andern Feuchtigkeiten des Körpers, die Verschiedenheit seiner Consistenz, seiner Farbe, seines Geruches und Geschmackes können uns leicht irre führen, und ohne Zweifel geschieht dies sehr häufig, welches die wichtigen Aufschlüsse, die uns neuere Chemiker über den Einfluss des Sauerstoffs, und vorzüglich der oxygenirten Salzsäure auf die Bildung und Verdickung des Schleimes geben, *) noch mehr bestätigen.

Wir haben zwar verschiedene Entdeckungsmittel des Eiters, aber sie sind alle mehr oder weniger vollkommen

*) S. Fourcroy und Vauquelin Zergliederung der Thränen und des Nasenschleimes, in Reils Archiv für die Physiol. 1 B. 3 Heft.

und trüglich. Das beste darunter ist das Grasmeyerische *). Der Eiter wird nämlich mit zwölfmal so viel Regenwasser verdünnt, und dann so viel Oleum Tartari per del. zugeschüttet, als die Quantität des Eiters ausmacht. Das ganze Gemisch verwandelt sich bei gehöriger Vermischung in eine Gallerte, die wie Eiweiss lange und dicke Faden zieht. Je schneller die Gallerte entsteht und je zusammenhängender sie ist, desto besser ist der Eiter.

Wenn die coagulabele Lymphe in ihren eigenen Gefässen oder in den benachbarten Theilen stockt, so bringt sie oft knorpelartige Verhärtungen und feste Verwachsungen der Theile hervor. Dadurch wird die freie Circulation und jede Function des Theiles gestört; er wird kalt und fühllos, schwillt auf oder fällt in eine harte Substanz zusammen. Dadurch entstehen nun verschiedene Zufälle, die sich nach der Beschaffenheit des Theils, nach seiner Empfindlichkeit, seinem Einfluss auf das Ganze, ferner nach der Beschaffenheit der stockenden Materie, ihrer Reinheit oder Verdorbenheit etc. modificiren. Stockt die Materie im Drüsensystem, so entstehen leicht Scirrhen und krebsartige Geschwüre; in andern Theilen aber feste Häute, knorpelichte Verhärtungen, Callositäten, Verengerungen, Verknöcherungen u. dgl. m. Die Ursachen dieser Stockungen liegen mehrentheils in einer geschwächten Reaction oder in der lockern, schwammigten Beschaffenheit der Theile, oder

*) Grasmeyer Abhandl. vom Eiter, und dem Mittel, ihn von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden. Götting. 1790.

in einer unvorsichtigen Behandlung der Entzündung mit zusammenziehenden etc. Mitteln.

Seröse und lymphatische Extravasate in innern Hölungen sind bald die Folge der Heftigkeit der Entzündung, bald aber auch eines unvorsichtigen Aderlassens.

Fäulniss und Absterbung (gangraena et sphacelus) eines Theiles äussern sich durch Kälte, Mangel an Gefühl, an Reizbarkeit, an Elasticität und Bewegung, blauer, schwärzlicher, fahler Farbe, Gestank und Vertrocknung desselben. Die faulichte Gauche, welche sich hier absondert, bringt durch ihre Wirkung auf die Nerven, oder wenn sie in die Masse der Säfte absorbirt wird, alle Zufälle eines faulen, bösartigen Nervenfiebers hervor. Die Ursachen der örtlichen Fäulniss liegen in einem gehinderten Einfluss des Blutes und der Nerven auf den leidenden Theil, wozu ein heftiger Druck, Entzündung, Ausdehnung, Verletzung, Lähmung, Krämpfe, gewisse Gifte und Krankheitsstoffe u. dgl. m. Gelegenheit geben.

Die allgemeine Heilart der Entzündungen richtet sich nach der verschiedenen Beschaffenheit ihres Wesens, ihrer Ursachen, nach den verschiedenen Bestimmungen des befallenen Theiles, des damit verbundenen Fiebers, der Constitution des Körpers, und der Periode der Entzündung. Im allgemeinen genommen ist eine Entzündung innerer Theile gefährlicher, und fordert deshalb schnellere Hülfe, als die der äussern Theile.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0196
DFG

Zertheilung muss bei jeder Entzündung der Hauptzweck des Arztes seyn; nur ist sie nicht immer möglich oder zulässig, z. B. bei sehr heftigen Entzündungen, kritischen Absätzen etc. Die allgemeinen Mittel zur Zertheilung beruhen auf der Entfernung der Ursachen der Entzündung und Verminderung der Reaction der Blutgefässe.

Die Entfernung der Ursachen richtet sich nach der Verschiedenheit derselben. (S. 176.) Die Reaction wird vermindert durch Ausleerung und Ableitung des Blutes, durch Erschlaffung der festen Theile, oder durch Beförderung des Rückflusses des Blutes. Dazu dienen nun bald allgemeine und örtliche Ausleerungen durch Aderlässe, Blutigel, Schröpfköpfe, Scarificationen etc., wobei allgemein zu bemerken ist, dass man die Ausleerung dem entzündeten Theile so nahe als möglich machen müsse, — bald erweichende Umschläge, Fomentationen und warme Dämpfe: bald aber zusammenziehende, reizende, stärkende Mittel, kaltes Wasser, Bleimittel, Campher, Wein, aromatische Substanzen, Blasenpflaster etc.

Es ist hier der Ort, etwas über den in neuern Zeiten so sehr empfohlnen Gebrauch des Opiums und Quecksilbers in entzündungsartigen Krankheiten überhaupt, und den örtlichen Entzündungen insonderheit, zu sagen. Obgleich die Erfahrung den grossen Nutzen dieser Mittel in diesen Krankheiten bestätiget, so ist doch nicht zu läugnen, dass sie von manchen Aerzten zu unbedingt empfohlen werden.

Opium ist hier anzuwenden bei heftigen Schmerzen, grosser Empfindlichkeit und Unordnungen des Sensoriums; ferner wo eine krampfhafte Ursache zum Grunde liegt, wo der Reiz nicht schnell entfernt werden kann, und doch Brand zu fürchten ist. In diesen Fällen kann man das Opium nach vorausgegangenen angezeigten Ausleerungen des Blutes und der etwanigen gastrischen Unreinigkeiten täglich zu einem und mehreren Granen geben. Gegenanzeigen gegen den Gebrauch des Opiums sind; ein grosser Vorrath von Unreinigkeiten der ersten Wege; heftiges Fieber und Andrang des Blutes nach dem Gehirne.

Quecksilber ist bei entzündlichen Krankheiten angezeigt: 1) bei einem mässigen Grade der Entzündung, des Fiebers und der Reizbarkeit; 2) bei Entzündungen im lymphatischen und Drüsensysteme, z. B. Entzündungen der Leber, glandulösen Augenentzündungen, scrofulösen und catarrhalischen Entzündungen etc. 3) bei nöthigen Ausleerungen in entzündlichen Krankheiten und Fiebern überhaupt, die das Quecksilber befördern kann. So befördert es z. B bei Entzündungen im Halse und der Brust in den Pocken einen heilsamen Speichelfluss; bei entzündlichen Schleim- und Wurmkrankheiten die Auflösung und Ausleerung beider; 4) bei chronischen Entzündungen und Fiebern von venerischer, scrofulöser, herpetischer etc. Ursache.

Gegenanzeigen des Quecksilbers sind: sehr heftige Entzündung und Fieber in einem robusten Körper; ein starker Reiz, sehr erhöhete Reizbarkeit, fau-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0198
DFG

lichte Auflösung der Säfte und starke, colliquative Ausleerungen. *)

Hiernach wird man die Fälle leicht bestimmen können, wo die Verbindung beider Mittel nützlich ist, wenn man betrachtet, dass die reizende Eigenschaft und die übermässigen Wirkungen des Quecksilbers durch den Zusatz des Opiums gemildert werden.

Die Anwendungsart des Quecksilbers in entzündlichen Krankheiten ist folgende: Zuerst werden nach Beschaffenheit der Umstände eine oder mehrere Aderlässe angestellt, und der Darmcanal durch ein gelindes Abführungsmittel oder Clystiere gereinigt; alsdann schreibe man dem Kranken ein diaphoretisches Verhalten, den Genuss vieler warmen und schleimichten Getränke, und Vermeidung aller Säuren vor. Dadurch werden Durchfälle, Speichelfluss und andere üble Folgen verhütet. Hiernächst schreitet man zum Gebrauch des Quecksilbers, welches entweder innerlich, oder äusserlich, oder auf beiderlei Art zugleich angewandt wird. Zum innern Gebrauche schicken sich vorzüglich Calomel, täglich zu einem bis 6 Gran, und das Hahnemannsche auflösliche Quecksilber in eben der Dosis. Zum äusserlichen Gebrauche dienet das Ungu. Neapelitanum, zu einer halben bis ganzen Drachme täglich in den leidenden Theil eingerieben.

Erfolgt nach 24 Stunden keine Besserung, so fährt man mit diesem Verfahren fort; und wiederholt nach Befinden der Umstände die Aderlässe. Gewöhnlich entschei-

*) S. oben S. 172.

det sich die Krankheit innerhalb wenig Tagen durch Schweiss, Speichelfluss oder gelinden Durchfall, oft ohne alle merkliche Ausleerungen. Den Speichelfluss und Durchfall muss man nicht befördern, sondern sogleich zu unterdrücken suchen, und dazu dient eine mässige Gabe des Opiums. Hamilton setzt jeder Gabe des Quecksilbers $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Gran Opium zu. — Bleibt bei dem allen die Haut trocken, so dient eine Mischung aus Calomel, Mohnsaft, Ipecacuanha und Campher. Vorzüglich empfiehlt Hamilton einen Zusatz von Brechweinstein, um die Haut feucht zu machen.

Hat sich die Krankheit schon in die Länge gezogen, so befördern Blasenpflaster die Wirkung des Quecksilbers sehr, vornemlich bei verborgenen Entzündungen, die sich oft beim Nervenfieber einfinden. Hier verbindet man auch wohl das Quecksilber mit China, wenn nämlich übrigens die China angezeigt ist.

Ist nun durch dieses Verfahren die Entzündung grösstentheils oder gänzlich zertheilt, so suche man die Ausdünstung noch eine Zeitlang durch Spiesglasmittel, kleine Gaben Brechweinstein mit Salpeter, lauwarme Getränke etc. zu befördern, und dann erst, wenn jede Spur der Entzündung verschwunden und kein Rückfall zu befürchten ist, kann man nun durch den vorsichtigen Gebrauch stärkender Mittel den geschwächten Theilen ihre Spannkraft wieder geben.

Wo die Zertheilung nicht möglich oder zulässig, und Zeichen einer bevorstehenden oder schon gegenwärtigen Eiterung (S. 177.) vorhanden sind, da muss die Eiterung

befördert werden. Dies geschieht durch gehörige Mässigung des Fiebers und durch den innern und äussern Gebrauch erweichender, oder bei zu wenigen Kräften gelinde reizender und stärkender Mittel. Es kommt hiebei alles auf die Beschaffenheit der Kräfte, des Fiebers, des entzündeten Theiles und anderer schon erwähnten Umstände an. Alsdann sucht man den Eiter bald früher, bald später nach Verhältniss der Umstände durch chirurgische, oder erweichende, ausleerende Mittel, durch Bewegung, Erschütterung, Lage des Körpers, auf dem bequemsten und sichersten Wege auszuführen, das Geschwür zu reinigen und zu heilen.

Die Verhärtung lässt nur, wenn sie nicht schon zu weit gediehen ist, eine Auflösung und Heilung zu. Dazu dienen reizende und seifenartige Substanzen, aromatische Umschläge, Dämpfe, Bäder, Tuschbäder, Quecksilber, gelindes Reiben u. dgl. m. Innerliche Verhärtungen erfordern, ausser den genannten Mitteln, Spiessglas, frische Kräutersäfte, Molken, Schierling, und die sogenannte auflösende Methode, wovon oben S. 65. schon das nöthige gesagt ist. Jedoch muss hier überhaupt noch angemerkt werden, dass man bei langwierigen Drüsenverhärtungen die Auflösung entweder gar nicht, oder wenigstens nicht zu lange versuchen müsse, da die Erfahrung lehrt, dass dadurch oft zu bösartigen und unheilbaren Geschwüren und zur Entwickelung zerstörender Schärfen Gelegenheit gegeben wird.

Was die Heilart des Brandes betrifft, so begreift man leicht, dass ein abgestorbener Theil keine Heilung zulässt. Alles, was man hier zu thun hat, ist, die Abson-

derung der brandigen Theile von den lebendigen zu befördern, und die Absorbtion der faulen Gauche zu verhüten. Die dazu erforderlichen Maasregeln und Mittel lehrt die Chirurgie, und ihre weitläuftigere Auseinandersetzung würde die Gränzen dieses Buches zu weit ausdehnen.

Nur einer besondern Art des kalten Brandes muss hier gedacht werden. Dieser entsteht nemlich zuweilen, vorzüglich bei alten Leuten, schnell ohne vorhergegangene Entzündung, und gewöhnlich an den Fusszehen, unter heftigen Schmerzen, oder bei convulsivischen und krampfhaften Zufallen, oder in Begleitung eines Nervenfiebers. Diese Art des Brandes erfordert den innern reichlichen Gebrauch des Moschus, flüchtiger Laugensalze und des Opiums. White stieg mit dem Moschus und flüchtigem Hirschhornsalze täglich bis auf 80 Gran. *) Frank heilte ihn durch 2 Gran Opium mit 3 Gran Moschus verbunden **) ohne äussere Mittel.

Entzündung des Gehirnes.

(Phrenitis vera. Cephalitis. Encephalitis.)

Character. Zeichen eines reinen Entzündungsfiebers, mit heftigen fixen Kopfschmerzen, rothem, aufgetriebenem Gesichte, rothen, empfindlichen, blitzenden, thränenden, trocknen Augen, sehr scharfem oder stumpfem Gehör, mehr oder weniger hefti-

*) Sammlung auserlesener Abhandlungen für practische Aerzte. 13 B. 4 St.

**) Frank epitome etc. L. II.

gem Delirio oder Betäubung und Schlafsucht, Klopfen der Hals- und Kopfadern, widernatürliche Erweiterung oder Verschliessung der Pupille und Erbrechen einer grünspanartigen Materie.

Ursachen sind die allgemeinen der Entzündung (S. 176.) wenn dieselben vorzüglich auf den Kopf und dessen innere Theile wirken.

Heilanzeigen beruhen auf schneller Zertheilung der örtlichen Entzündung.

Die Krankheit ist wegen des angegriffenen Theiles höchst gefährlich, und fordert schnelle und kräftige Hülfe. Dahin gehören grosse Blutausleerungen bis zur Ohnmacht, am Fusse, dem Arme, den Drosseladern, der Stirn; — Blutigel an die Stirn, den Hals, hinter die Ohren; blutige Schröpfköpfe im Nacken, künstlich erregtes Nasenbluten durch Einbringung eines rauhen Instrumentes in die Nase, z. B. einer Feder.

Ableitung der Säfte vom Kopfe durch warme Fussbäder, Senfteige, Vesicatorien, erweichende, kühlende Klystiere, Blutigel an den After, vorzüglich bei Neigung zu Hämorrhoiden, an die Geburtstheile, bei stockender Menstruation; säuerliche und kühlende Abführungsmittel aus Mittelsalzen, Tamarinden und Molken etc. Kalte Umschläge um den abgeschornen Kopf (Nr. 34.), vorzüglich in dem Falle, wenn die Entzündung von äussern gewaltsamen Ursachen herrührt. *) — Liegt aber ei-

*) Sollte hier nicht vielleicht die Naphtha Vitrioli als eins der besten kühlenden Mittel anzuwenden seyn? Es fehlt darüber noch an entscheidenden Erfahrungen.

ne rheumatische oder gichtische Ursache zum Grunde, so schicken sich laue Umschläge und Blasenpflaster auf den Kopf und an dessen nahe gelegene Theile.

Dabei muss der Kranke, so viel wie möglich, ausser dem Bette und in einer aufrechten Lage gehalten, der kühlen Luft ausgesetzt, leicht bedeckt, an einem stillen, ruhigen Orte von allen Eindrücken entfernt seyn.

Die etwanigen Crisen durch Schweiss und Urin befördert man nach der gegebenen Anweisung. (S. 151.) Hamilton und andere empfehlen Quecksilber mit Opium. (S. 182.)

Ist Eiterung entstanden, und führt die Natur den Eiter nicht auf irgend einem Wege aus dem Kopfe, so ist die Trepanation das einzige Rettungsmittel, wenn sich der Eiter nahe unter der Hirnschale befindet.

Noch lange nach der Genesung muss alles vermieden werden, was den Kopf erhitzt, angreift und die Säfte nach dem Kopfe treibt, da die Krankheit leicht Rückfälle macht.

Stoll, Frank, Vogel l. c. Schmucker chir. Wahrnehmungen. Richter u. a. m.

Entzündung des Rückenmarkes.

(Inflammat. medullae spinalis. Pleuritis dorsalis.)

Character. Entzündungsfieber mit heftigen fixen Schmerzen der Wirbelsäule, vorzüglich beim Beugen des

Rückens. Grosse Angst und vielerlei Zufälle der Brust, des Unterleibes, der Extremitäten, nach dem verschiedenen Sitze der Entzündung.

Ursachen die allgemeinen, mit Anwendung auf den bestimmten Ort. Oft ist diese Krankheit eine Folge der Hirnentzündung.

Die Gefahr ist bei dieser Krankheit nicht so gross, als bei der vorigen. Sie hinterlässt aber oft Lähmungen, Beinfrass und Krümmungen der Wirbelbeine, Abzehrungen des ganzen Körpers etc.

Ausser der allgemeinen Heilart sind hier vorzüglich Scarificationen des ganzen Rückgrades, Blutigel an den After, erweichende Clystiere, und bei bestimmten Schärfen Blasenpflaster an dem leidenden Orte anzuwenden. Gegen manche chronische Folgen sind Fontanelle nahe am Rückgrade die besten Mittel.

Frank de vertebralis columnae in morbis dignitate. 1791. übers. in der Samml auserles. Abhandl. 15 B. S. 260. ej Epitome. L. II. Sömmering über Verrenkung und Bruch des Rückgrades. 1793.

Entzündung des Halses. Bräune.

(Angina.)

Es finden hier überhaupt drei verschiedene Fälle statt; nämlich die Entzündung kann statt finden:

a) in der Luftröhre und deren Aesten; angina trachealis.

b) in dem Schlunde, angina pharyngaea;

c) in beiden Theilen zugleich.

a. Entzündung der Luftröhre.

(Angina trachealis. Cynanche.)

Character. Höchst beschwerliche, schnelle, mit einem eignen zischenden Geräusche verbundene Respiration; feine, heisere Stimme. Das Gesicht ist aufgetrieben, roth, blau; die Augen roth, hervorgetrieben; die Drosseladern strotzend; Schwindel, Betäubung, Erstickungsgefahr. Husten, heftiges Fieber mit hartem, kleinem, schnellem, unordentlichem Pulse, das Schlingen ist nicht sehr erschwert. Man bemerkt keine deutlichen Spuren der Entzündung im Halse.

Diese Zufälle sind verschieden, nach dem Sitze der Entzündung.

Sitzt sie tiefer in der Luftröhre, so ist die Stimme nicht so sehr verändert.

Befällt sie die Aeste der Luftröhre vorzüglich, (angina bronchialis, pleuritis humida; angina pectoris, Selle) so verräth sie sich durch stechende Schmerzen oben in der Brust, nebst den übrigen Zeichen einer gehinderten Respiration, und Blutauswurf.

Ursachen sind die allgemeinen der Entzündungen; besonders aber heftige Anstrengung des Halses durch Schreien, Blasinstrumente, Singen, Reden, Husten;

Idiosyncrasien und eine gewisse Geneigtheit einiger Subjecte zu Halskrankheiten; vorhergegangne Krankheiten, Catarrhe, Masern, Scharlach; Erkältungen der Füsse, des Halses, und eine eigne epidemische Constitution der Luft.

Heilanzeigen sind die des Entzündungsfiebers mit besonderer Rücksicht auf die örtliche Entzündung.

Die Krankheit drohet schnelle Gefahr, und fordert schleunige Hülfe, wegen der Unentbehrlichkeit des entzündeten Theiles und der zu fürchtenden Erstickung.

Hier muss die antiphlogistische Heilmethode in ihrer ganzen Wirksamkeit angewandt werden; Aderlässe bis zur Ohnmacht, Blutigel an den Hals, Oeffnung der Drosseladern.

Ableitung der Säfte durch erweichende, stark ausführende Clystiere, Fuss- und Halbbäder, Vesicatorien und Schröpfköpfe an den Hals, die Brust etc.

Erschlaffung der Fasern durch warme, erweichende Umschläge um den Hals, z. B. aus Leinsaamen und 10 bis 15 Gran Opium, durch Einhauchen warmer, erweichender Dämpfe von Milch, Waizenkleien, Malven-, Altheendecocten. — Warme Feuchtigkeiten lange im Munde gehalten und damit sanft gegurgelt, oder sanft eingespritzt.

Innerlich, wenn der Kranke schlucken kann, kühlende säuerliche Mittel, Salpeter, Sauerhonig, Tamarinden etc.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0207
DFG

Bei Entzündung der Luftröhrenäste empfiehlt Selle, neben den obigen Mitteln, spanische Fliegenpflaster auf die Brust und zwischen die Schultern.

Hilft alles nicht, nimmt die Entzündung überhand, und steht Erstickung bevor, so ist nichts übrig, als die Oeffnung der Luftröhre nach aussen (bronchotomia).

Geht die Entzündung über in Eiterung (angina suppuratoria), oder in Brand (angina gangraenosa), oder hinterlässt sie scirrhöse Verhärtungen, so erfordert sie chirurgische Hülfe, und die oben S. 184. f. gelehrte allgemeine Behandlung.

Die bei der Entzündung der Luftröhre ausschwitzende Lymphe verhärtet zuweilen in einen häutigen, polypenartigen Körper, der die ganze Luftröhre überzieht, verengert, verstopft. Daraus entsteht

die häutige Bräune.

(Angina membranacea, polyposa, stridula.)

Character. Nicht sehr heftiges Fieber, welches sich einem Catarrhalfieber nähert. Schläfrigkeit, Unlust, Aengstliche Respiration, oder ein trockener Husten, womit ein häutiges, röhriges Wesen, welches oft die Gestalt der Luftröhre mit ihren Aesten völlig nachahmt, aufgehustet wird. Heiserkeit und ein ganz eigner zischender Laut beim Othemholen. Schmerz des Kehlkopfes.

Dieses Uebel greift vorzüglich Kinder bis ins zwölfte Jahr, und mehr die Knaben, als die Mäd-

chen, an. Jedoch sind auch Erwachsene nicht frei davon.

Heilanzeigen. Die Gerinnung der Lymphe in der Luftröhre zu verhindern, und wenn sie schon geschehen ist, dieselbe aufzulösen und fortzuschaffen.

Dies geschieht anfänglich durch Ansetzung einiger Blutigel an den Kehlkopf, und wo es nöthig und thunlich ist, Aderlässe; dabey Clystiere, Fussbäder, Blasenpflaster oben auf die Brust und zwischen die Schulterblätter, und neben diesen ganz vorzüglich durch den innern und äussern Gebrauch des Quecksilbers. Herr Lentin lässt das Ungu. Neapolitanum, oder

Rec. Ungu. Neapol. 3j
. . . alb. camph. 3ij
M.

täglich 2 bis 3 mahl in den Kehlkopf einreiben, giebt vorher aber einige Tropfen des Elix. pectoral. reg. Dan. *) mit Senega Syrup, und gleich nach Anlegung des Blasenpflasters ein Brechmittel. Thilenius liess dabei den Mercur. saccharatus in den Mund nehmen, und langsam schmelzen.

*) Die ganze Vorschrift ist folgende:

Rec. Elix. pectoral. reg. dan. (Pharm. Wirtemberg.) 3ij
D. S. Alle 1 bis 2 Stunden 10 bis 15 Tropfen mit Saft.

Rec. Syr. e. rad. Senegae ℥iij
— Gumm. Ammon. ℥j
M. S. Saft. Davon 2 Theelöffel voll zu geben.

Mit den Brechmitteln muss man jedoch vorsichtig seyn, so lange noch Spuren von Entzündung gegenwärtig sind. Vogel empfiehlt noch Dämpfe von einem Aufgusse der Senegawurzel und der Fallkrautblüthen, in welchem Amoniacgummi aufgelöst worden. Ist der Zustand zugleich offenbar krampfhaft, so nimmt man statt dessen blosse Wasserdämpfe, wozu eine Auflösung von Opium gemischt worden.

Herr Lentin versichert, dass seine Methode gar nicht fehlschlage, wenn die Krankheit nicht über 24, höchstens 36 Stunden alt sey.

Gleich nach den ersten 12 Stunden pflegt die Lebensgefahr gehoben zu seyn, und dann kann man mit dem Einreiben der Salbe aufhören, jedoch mit den Tropfen und dem Safte so lange fortfahren, bis man an dem Geräusch oder Auswurf bemerkt, dass der Schleim gelöset sey. In dieser Periode thut zuweilen ein künstlich erregtes Niesen gute Dienste.

Nach den ersten 24 höchstens 36 Stunden ist gemeiniglich alle Hülfe vergeblich, und es bleibt jetzt kein anderes Mittel übrig, als die Tracheotomie, welche jedoch wohl nur in einigen Fällen anwendbar und nützlich seyn kann.

Michaelis de angina polyposa. 1788. Lentin Beiträge zur ausübenden Arz. Wissensch. 1789. Samml. auserl. Abhandl. 15 B. Rosenstein von den Kinderkrankheiten. Hufeland Journ. d. pract. Arz. Wiss. 1 B. 1 St. und 2 B. 2 St.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0210
DFG

b. Entzündung des Schlundes.

(Angina pharyngaea.)

Character. Aeusserst beschwerliches Schlingen mit freier Respiration. Das Verschluckte kömmt leicht durch die Nase zurück. Man sieht die Entzündung hinten im Halse deutlich. Oft ist die Stimme verändert.

Sitzt eber die Entzündung tiefer in der Speiseröhre (angina oesophagitis), so bemerkt man im Halse davon keine Spur, aber die Kranken wissen den Ort genau zu bestimmen.

Ursachen sind die allgemeinen der Entzündungen; vorzüglich der Genuss reizender, scharfer, brennender etc. Substanzen, heftiges Erbrechen; unterdrückter Speichelfluss; gewisse Krankheitsschärfen, venerisches, Pocken-, Masern-, Scharlach- etc. Miasma, Erkältung u. a. m.

Die Heilmethode unterscheidet sich von den vorigen nicht wesentlich, nur ist die Aderlässe nicht so dringend angezeigt Wenn die Entzündungsgeschwulst die Respiration beengt, so müssen die entzündeten Theile scarificirt werden. — Lauwarme Dämpfe, Collutoria und Umschläge, oder bei hartnäckiger Entzündung äussere blasenziehende und reizende Mittel sind hier vorzüglich anzuwenden.

Sobald der Kranke schlingen kann, gebe man ihm kühlende und abführende, jedoch milde, reizlose Mittel. Ist das Schlingen unmöglich, so muss der Körper

eine Zeitlang durch Clystiere von Fleischbrühen und andern starknährenden Substanzen unterhalten werden.

Geht die Entzündung in Eiterung über, so muss man, wo möglich, den Eitersack durch chirurgische Instrumente, oder auf die S. 185. gelehrte Art öffnen und den Eiter auszuleeren suchen.

c. Entzündung der Luftröhre und des Schlundes, wie auch der innern Theile des Mundes.

Character. Eine höchst beschwerliche Respiration mit völligem Unvermögen des Schlingens verbunden, und überhaupt die Zeichen von a und b.

Dass diese Art der Bräune unter allen die gefährlichste sey, und die kräftigste und schnelleste Hülfe erfordere, bedarf wohl keiner Erinnerung. Die Heilmethode wird sich nach dem vorherangegebenen leicht bestimmen lassen. Die gehinderte Respiration fordert die dringendste Hülfe.

Entzündung der Lungen.

(Peripneumonia vera.)

Character. Ein stumpfer, drückender, zusammenschnürender Schmerz in der Brust, mit kurzem, gleichmässigem, heissem, oft hörbarem Athemholen und Angst. Der Puls ist mehrentheils weich und wellenförmig. Die Kranken können auf der angegriffenen Seite gewöhnlich am besten liegen. Husten, der

anfänglich trocken, nachher aber mit Auswurf und blutigen Streifen vermischt ist. Der Husten verursacht Kopfschmerzen oder vermehrt sie. Die Zunge ist unrein und braun ohne Zeichen von Unreinigkeiten in den ersten Wegen. Gesicht und Augen sind entweder sehr roth, oder sehr blass und matt. Oefters Seufzer. Weniger, rother, trüber, dicker Urin. Zähe Schweisse, besonders an den obern Theilen. Uebelkeit und nicht selten gallichtes, schmerzhaftes, ängstliches Erbrechen. Durchfall oder Verstopfung. Das Fieber fängt gewöhnlich mit heftigem, schnell vorübergehendem Schauer an, worauf bald grosse Hitze folgt, mit nächtlichen Exacerbationen. Die Krankheit dauert höchstens vierzehn Tage, und löset sich entweder durch einen critischen Auswurf, oder durch Schweiss und Urin, zuweilen durch Blutflüsse oder Absätze auf andere Theile.

Nicht immer sind alle diese Zeichen, oft auch noch mehrere andere Zufälle vorhanden, die von der gestörten Function der Lungen und ihrer Verbindung, Mitleidenschaft etc. mit andern Theilen abhängen.

Ursachen sind die allgemeinen, vorzüglich plötzliche Erkältung, Anstrengung der Brust durch Laufen, Tanzen, Singen, blasende Instrumente etc., starker Wind, scharfe Dämpfe, Staub, Gasarten; unterdrückte Blutausleerungen; Metastasen; übelbehandelte, langwierige Catarrhe; Knoten in den Lungen; epidemische Constitution, und bei diesem al-

len eine allgemeine oder örtliche inflammatorische Disposition.

Die Heilart dieser Krankheit ist verschieden, nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit, den verschiedenen Zeiträumen und Symptomen. Das nöthigste und wichtigste ist zuförderst eine oder mehrere reichliche Aderlässe, deren Maas die Heftigkeit der Krankheit, die Natur der Epidemie, der Zeitraum der Krankheit, die Respiration, das Alter, die Kräfte und andere individuelle Umstände, nicht aber der Puls bestimmen, welcher hier immer sehr trüglich ist. Bei kleinen Kindern, oder wo die Aderlässe etwa sonst nicht zulässig ist, muss man Blutigel oder Schröpfköpfe auf die leidende Seite oder um die Brust herumsetzen. Neben den Blutausleerungen gebe man kühlende, erweichende Mittel und Getränke, laue Umschläge, Fussbäder, Halbbäder. (S. 149.) Nach hinreichenden Aderlässen passt der Campher, anfangs mit Salpeter versetzt zu 1 bis 3 Gran innerlich, und äusserlich in Oehl oder Salben aufgelöst in die ganze Brust eingerieben und in der Folge Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter, auf die Brust etc.

Finden sich nun Zeichen von Zertheilung und Crisen, 1) durch den Auswurf, oder 2) durch Schweiss und Urin, oder 3) durch Blutflüsse, 4) durch Absätze, so unterstütze man dieselben auf die zweckmässige Art.

Zur Beförderung des Auswurfs dienen Ruhe des Körpers und des Gemüthes, lauwarme, erweichende Dämpfe von Waizenkleien, Altheen, Fl. Verbasci etc.

mit Wasser oder Milch gekocht, Essigdämpfe eingehaucht vermittelst eines Trichters oder Mudg's Dampfmaschiene, leichte Speisen und viel lauwarme Getränke.

Ist der Auswurf gekocht, aber beschwerlich, so erleichtert man ihn durch Honig, Sauerhonig, oxym. squilliticum, Kermes mineral., Sulphur., aurat. antim. zu 2 bis 6 Gran, und wenn das Fieber nachgelassen hat, Gummi Ammon. decoct Seneg. (Nr. 46. 24. 25.)

Hofmann empfiehlt bei unterdrücktem Auswurfe mit kleinem Pulse, röchelnder Brust und sinkenden Kräften

Rec. Flor. Benzoës gr. iv
Camphor. gr. ij
M. f. pulv. Alle 2 Stunden ein Stück.

Stockt der Auswurf wegen krampfhafter Zuschnürung der Gefässe, so thun Opium und Extr. hyoscyam., laue Bäder etc. treffliche Dienste.

Liegt ein consensueller Reiz in den ersten Wegen zum Grunde; so gebe man gelinde Abführungsmittel, Tamarinden, Manna etc. mit Salmiak, Spiesglasmitteln etc. versetzt, oder erweichende und gelinde reizende Clystiere.

Sind Zeichen von Crisen durch Schweiss und Urin gegenwärtig, so befördere man sie durch häufiges warmes Getränk, Fliederthee, Fussbäder erweichende Umschläge um die Gegend der Nieren und der Urinblase; Einreibung flüchtiger, urintreibender Mittel in

die Gegend der Nieren. (Nr. 48.) Innerlich Mittelsalze in kleinen Dosen, z. B. Arcan. dupl., Crem. Tart. Nitr., Oxym. squill., dect. infus. Juniperi, pitroselin., säuerliches Getränk. Sal tartari in kleinen Gaben, und vorzüglich die rad. Senegae in Substanz zu 10 bis 15 Gran alle 2 bis 3 Stunden, oder im Decoct. (46. 47.)

Critische Blutflüsse sucht man, so lange es die Beschaffenheit der Umstände erfordert, und sie nicht übermässig werden, zu unterhalten und zu befördern durch warme Bähungen, Blutigel etc. Eben diese Mittel nutzen auch da, wo die Entzündung von unterdrückten Blutflüssen, z. B. der Reinigung der Hämorrhoiden etc. herrührt, die man sofort wieder herzustellen sucht.

Eben so sorgfältig muss man jeden critischen Absatz, z. B. Ausschläge, Entzündungen, Schmerzen, Geschwüre etc., die sich bei einer Peripneumonie in weniger edlen Theilen, vorzüglich in der Haut, mit grosser Erleichterung der innern Entzündung zeigen, zu erhalten und zu befördern suchen, durch erweichende und reizende äussere Mittel, Senfteige, spanische Fliegen etc. mit einem gelinden diaphoretischen Verhalten verbunden. Und dies ist um so nöthiger, wenn etwa zurückgetretene Ausschläge, zugeheilte alte Geschwüre u. dgl. Veranlassungen der Krankheit sind.

Die Anwendung des Quecksilbers mit Opium nach der oben S. 183. f. beschriebenen Art, wird in dieser Krankheit von vielen Aerzten sehr empfohlen. Nach hinreichender Blutausleerung und Reinigung der Gedärme

giebt man dieses Mittel nebst vielem lauwarmen Getränke, bis Schweisse, oder gelinder Durchfall oder Speichelfluss, oder stärkerer Urinabgang, oder mehrere dieser Crisen zugleich die Krankheit entscheiden, oder auch ohne eine Ausleerung die Besserung erfolgt. Nach Beschaffenheit der Umstände setzt man noch Brechweinstein, Ipecacuanha, Campher hinzu, und nimmt noch zugleich Blasenpflaster zu Hülfe.

Rührt die Lungenentzündung von rheumatischer, gichtischer, podagrischer Materie her, so sind, nach vorhergegangenen allgemeinen Mitteln, Blasenpflaster, Campher und Mohnsaft, warme Bäder, erweichende und reizende Umschläge um die Theile, welche die Gicht vorher eingenommen hatte, vorzüglich nützlich.

Zuweilen bleiben nach gehobener Krankheit noch einige beschwerliche Zufälle zurück, welche noch eine besondere Aufmerksamkeit erfordern. Dahin gehören z. B. ein Abendfieber, welches gegen Morgen nach einem Schweisse wieder verschwindet. Es weicht gewöhnlich der China mit Salmiak oder Spiesglasmitteln. — Nachbleibende fieberlose Stiche in der Brust nimmt fast immer ein Blasenpflaster weg.

Eine Anhäufung von zähem Schleim leert man durch ein gelindes Brechmittel aus; jedoch darf keine Spur von Entzündung mehr gegenwärtig seyn. Hier muss noch allgemein bemerkt werden, dass man sich durch das bei dieser Krankheit oft so häufige Erbrechen und andere oft sehr täuschende Zeichen von gastrischen Unreinigkeiten nicht etwa zu Brechmitteln verleiten lasse. Jene Erschei-

nungen sind meistentheils nur consensuelle Folgen der Entzündung, und verlieren sich nach gehobener Entzündung, würden aber durch unzeitige Brechmittel den Zustand äusserst verschlimmern.

Ist nun aber die Krankheit einmahl in Eiterung übergegangen, so muss 1) dieselbe befördert, 2) der Eiter auf dem sichersten Wege ausgeleert, und 3) dessen Uebergang ins Blut möglichst gehindert werden.

Jenes Nr. 1. geschieht durch eine weise Moderation des Fiebers. Ist dies zu schwach, so giebt man gelinde reizende und stärkende Mittel, z. B. ein schwaches Chinadecoct, Kraftbrühen, schleimichte, nahrhafte und zugleich erweichende Mittel, Haferschleim, Altheendecoct, Mehlbrei etc., ferner erweichende Dämpfe eingehaucht, und äusserlich warme Umschläge auf die Brust.

Ist das Fieber zu stark, und sind noch Spuren von Entzündung gegenwärtig, so ist eine mässige Aderlässe und kühlende Mittel, Molken, Buttermilch etc. erforderlich.

Zur Ausführung des Eiters ist die Luftröhre der bequemste und sicherste Weg. Fortgesetztes Einhauchen erweichender Dämpfe und ein künstlich erregter Husten durch Essigdämpfe und ähnliche reizende Mittel, führen oft glücklich zu diesem Zwecke und befördern die Zerreissung des Sackes, worin oft der Eiter verschlossen ist, (vomica) Heftigere Mittel und Erschütterungen des Körpers sind unsicher. Eine plötzliche Eröffnung des

Eitersackes kann Erstickungsgefahr und plötzlichen Tod verursachen. Zuweilen kann man den Eitersack nach aussen durch die Brust öffnen, und den Eiter glücklich ausleeren. (S. Bells Chirurgie. 5 B.)

Ist der Eiter glücklich ausgeleert, so sucht man den innern Abscess zu heilen durch Ruhe, vegetabilische Diät, frische Sallate, vorzüglich aus der Classe der bitterlichen und milchichten Kräuter, Brunnenkressen, Endivien, Löwenzahn, kühlende Emulsionen, Buttermilch, Selterwasser und gelinde balsamische Arzeneien, Kalchwasser mit Milch, Isländisches Moos, China, Polygala etc.

Z. B. Lichen Island.
Hb. Veronic. aa. ℥ß
coq. c. Aq. c. q. s.
Colatur. ℥viij add.
Mell. rosar. ℥iß
M. Tassenweise zu nehmen.

Ergiesst sich der Eiter in die Brusthöhle und bildet ein Empyem, so ist die Cur chirurgisch, Oeffnung der Brusthöhle, Haarseile u. dgl.

Erfolgen metastatische Absätze nach den Ohrendrüsen oder andern äussern Orten, so müssen diese kräftig befördert und zeitig geöffnet werden.

Noch lange nach der Heilung müssen sich die Kranken sorgfältig vor Erkältung und vor jeder Anstrengung der Lungen hüten. Der fernere Verlauf der Lungeneiterung gehört zur Schwindsucht.

Stoll, Frank, Vogel l. c. Sachtleben über die Natur und Heilung der Brustentzündungen u. a. m.

Seitenstich.

(Pleuritis vera. *)

Character. Entzündliches Fieber mit fixen, stechenden, beim Inspiriren zunehmenden Schmerzen, in einer oder mehreren Stellen der Brust, die sich oft bis zum Rücken, den Schultern und den Präcordien erstrecken. Das Athemholen ist beschwerlich, kurz und ungleich; der Puls bald hart, voll, gezackt, bald weich, schwach und klein. Der Husten bald trocken, (pleuritis sicca) bald feucht oder blutig, (pleur. humida).

Oft sind die Zufalle der Pleuritis mit denen der Peripneumonie vermischt, und dann nennt man es Pleuropneumonie.

In Absicht der Ursachen, der Crisen und der Ausgänge ist diese Krankheit von der vorigen nicht verschieden, ausser darin, dass, wenn die Lungen nicht wirklich leiden, diese Krankheit selten durch Auswurf entschieden wird.

Daher ist das Heilverfahren auch dem, bei der Lungenentzündung gelehrten, mehrentheils völlig gleich; nur

*) Ueber den wahren Sitz der Pleuritis ist man nicht einig. Einige glauben, dass die Oberfläche der Lungen, andre aber, dass das Brustfell und die Rippenmuskeln der leidende Theil sey. Auf das practische Verfahren hat dieser Streit keinen Einfluss.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0220
DFG

erleichtern beim Seitenstich die örtlichen Blutausleerungen und die übrigen örtlichen Mittel um so mehr, je mehr die Entzündung wirklich in der Pleura und den Rippenmuskeln sitzt. Eben so ist bei entstehender Eiterung auch das oben gezeigte Verfahren anzuwenden.

Bei den sogenannten falschen Pleuresien von rheumatischen oder ähnlichen Materien sind seltener allgemeine Blutausleerungen nöthig. Topische Mittel, Blutigel, Schröpfköpfe, vorzüglich aber spanische Fliegenpflaster auf die schmerzende Stelle, nebst Beförderung der Ausdünstung und andern dem Rheumatismus etc. angemessenen Mitteln sind hier oft allein hinreichend. Auch passt hier das Quecksilber mit Opium.

Eine Verwachsung des Rippenfelles mit den Lungen, welche nach dieser Krankheit zuweilen zurückbleibt, erfordert mässige Bewegung in freier Luft, vorzüglich Reiten; und den innern und äussern Gebrauch des Quecksilbers.

Trillers Abhandl. vom Seitenstich, übers. von Ackermann. 1786. Strack nova theoria pleuritid. etc. Mogunt. 1786. Stoll. Frank. Vogel. l. c.

Verborgene Brustentzündung.

(Peripneumonia et pleuritis occulta; chronica.)

Character. Ein geringer, aber fixer, durch Husten und tiefes Einathmen, erhöheter Schmerz oder Druck in der Brust, der oft, vorzüglich bei völliger Ruhe des Körpers, ganz verschwindet und nur bei Bewe-

gungen merklich wird. Zuweilen ist unmerkliches, zuweilen gar kein Fieber dabei. Uebrigens sind alle Verrichtungen des Körpers unverletzt.

Dieser Zustand währt oft Monathe und Jahre lang, und geht endlich, wenn er vernachlässigt oder nicht zertheilt wird, in Eiterung und Schwindsucht über.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, eine erbliche Anlage, feiner, delicater Körperbau, enge Brust, schnelles Wachsthum, schlecht geheilte Catarrhe oder andere Brustkrankheiten, scrophulöse Disposition, sitzende oder mit zu heftigen Bewegungen verbundene Lebensart, Krankheitsschärfen etc.

Diese Krankheit ist gefährlich, weil sie so oft vernachlässiget und übersehen wird. Die Heilart beruht auf einem gemässigten antiphlogistischen Verfahren: kleinen oft wiederholten Aderlässen von vier bis sechs Unzen, Schröpfköpfen, Blutigel an den After bei Hämorrhoidaldisposition; sehr strenge, kühlende Diät, Gurkensaft, frische Kräutersäfte; beständige Blasenpflaster, Seidelbast etc. auf die leidende Stelle, und Vermeidung alles dessen, was den Körper auf irgend eine Art erhitzen, das Blut in Bewegung setzen, und in der Lunge anhäufen kann. Bei alle dem muss man immer Rücksicht auf die etwa zum Grunde liegende besondre Krankheitsschärfe nehmen, und darnach Mittel und Methode modificiren.

Die mehresten Schwindsuchten entspringen aus dieser Quelle, die deshalb der genauesten Aufmerk-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0222
DFG

samkeit der Aerzte nicht genug empfohlen werden kann.

Stoll rat. med. und Aphorism. Eyerel Commentar. Reyland pract. Abhandl. von verborgenen und langwierigen Entzündungen.

Entzündungen des Herzens und des Herzbeutels.

(Carditis et pericarditis.)

Character. Schmerz, Druck und grosse Angst in der Gegend des Herzens. Heftiges Brennen in der Brust. Ohnmachten. Höchst unordentlicher Puls. Blasses oder rothes Gesicht; trockner Husten. Oft Uebelkeit und Erbrechen.

Die Ursachen und die Heilart unterscheiden sich nicht von den allgemeinen. Nur sieht man leicht ein, dass hier die antiphlogistische Methode in ihrem ganzen Umfange und in ihrer vollen Kraft angewandt werden müsse.

Frank, Stoll, Vogel l. c. Ferro Ephem. med. Nunn de Carditide spontanea. Erford. 1788.

Entzündung des Zwergfelles.

(Diaphragmitis)

Character. Heftiger, mehr oder weniger ausgebreiteter Schmerz in der Gegend des Zwergfelles, mit der Empfindung eines Zusammenschnürens vom Brustbeine bis nach dem Rücken und den Lenden, Hitze und Klopfen der Präcordien, hoher, ängstlicher Respi-

ration, eingezogenen Hypochondrien, heftigem Fieber, unordentlichem Pulse und grosser Angst. Der Schmerz nimmt bei jeder Bewegung des Zwergfelles beim Othemholen, Husten, Niesen etc. ausserordentlich zu.

Weniger wesentlich sind trockner, schmerzhafter Husten, Zuckungen der Gesichtsmuskeln, sardonisches Lachen, Verwirrungen, Schluchzen, Erbrechen und Schmerzen zwischen den Schulterblättern.

Ursachen und Heilanzeigen sind die allgemeinen. Die Krankheit ist äusserst gefährlich und mehrentheils tödtlich. Ausser der ganzen antiphlogistischen Methode sind hier vorzüglich häufige erweichende Clystiere und Fomentationen des Unterleibes anzuwenden.

Frank, Stoll, Vogel l. c. Boerhave Aphor. Swieten commentar. Ebeling de infl. diaphragm. Gött. 1771.

Entzündung des Bauchfelles (Peritonitis), des Netzes (Epiploitis) und des Gekröses (Mesenteritis.)

Character. Entzündliche, brennende Schmerzen in allen Gegenden, wohin sich diese Theile erstrecken, ohne Zeichen von Entzündung anderer Baucheingeweide. Der Schmerz wird durch Berührung oder Ausdehnung des Unterleibes vermehrt. Der Sitz des Schmerzes richtet sich übrigens nach der entzündeten Stelle. Bei der Entzündung des Mesenteriums

pflegt er tief in der Gegend des Nabels, bei der des Netzes mehr in der obern und mittlern Gegend des Unterleibes befindlich zu seyn.

In Absicht der Ursachen, des Ausganges und der Heilart haben diese Entzündungen nichts Besonderes. Die Mesenteritis scheint oft chronischer Art zu seyn, und daher rühren die Auszehrungen und Atrophien der Kinder, mit harten, dicken, knotigen Bäuchen. Auch ist das Kindbetterinnenfieber sehr oft mit Entzündungen dieser Theile verbunden.

Frank, Vogel l. c. Hallers Samml. academ. Streitschriften, herausgegeben von Crell. 3 B. Halder dissert. de morb. omenti. Gött. 1786.

Entzündung der Leber.

(Hepatitis.)

Sie kann statt finden:

a) im obern gewölbten Theile, oder

b) im untern hohlen Theile der Leber.

Character von a. Heftige stechende Schmerzen in der Lebergegend, die durch jede Bewegung des Zwergfelles vermehrt werden und bis zum Halse und den Schulterblättern hinaufsteigen. Daher beschwerliches Einathmen und leichteres Ausathmen. Zuweilen Geschwulst nach aussen; voller harter, oder weicher unordentlicher Puls.

Character von b. Stumpfer, drückender Schmerz in der Lebergegend, der durch die Bewegung des Zwergfelles nicht so sehr vermehrt wird. Bitterer

Geschmack, Ekel, Erbrechen, Aufstossen, Magenschmerzen, Gelbsucht.

Oft hat die Leberentzündung viel Aehnlichkeit mit der Pleuritis, nur dass der Schmerz nicht so heftig, mehr drückend und in der Tiefe ist, und durch einen äussern Druck vermehrt wird. Auch mit der Magen-, Zwergfell-, Nierenentzündung und dem Gallenfieber kann man sie leicht verwechseln.

Oft ist auch die Leberentzündung mehr chronisch. Sie verräth sich hauptsächlich durch eine Schwere und stumpfen Schmerz in der Lebergegend, bleiches, aufgedunsenes Ansehen, gelbliche Farbe der Albuginea, öftere gallichte Durchfälle und hartnäckigte Leibesverstopfungen, unangenehme Empfindungen in der Magengegend, zuweilen ungewöhnlich starker Appetit, Trockenheit im Munde, Schmerz in der Schulterspitze und Unvermögen zu niesen. Dabei zeigt sich ein schleichendes, remittirendes oder intermittirendes unordentliches Fieber.

Die Ursachen sind, ausser den allgemeinen, heftige Gemüthsbewegungen, vorzüglich Zorn; äussere Gewaltthätigkeiten; scharfe Galle; gichtische, podagrische, rheumatische Absätze; Steine in der Leber und Gallenblase; Kopfverletzungen; gestopfte Durchfälle und Hämorrhoiden; viele hitzige Getränke: epidemische Constitution, und eine oft erbliche Disposition.

Die Heilart unterscheidet sich nicht wesentlich von der allgemeinen. Die Zertheilung erfolgt bei übrigens

guten Umständen gewöhnlich binnen 8 bis 14 Tagen, entweder ohne bemerkliche Ausleerungen, oder durch kritischen Urin, Stuhlgang, Nasenbluten. Hämorrhoiden, Schweisse, gelben Auswurf oder äusserliche Absätze.

Nach hinreichenden Blutausleerungen und Befriedigung der allgemeinen und dringendsten Anzeigen nach der oben gegebenen Anleitung, ist hier vorzüglich Quecksilber anzuwenden, dessen grossen Nutzen man vorzüglich in heissen Climaten, wo diese Krankheit sehr häufig vorkömmt, durch die bewährtesten Erfahrungen erprobt hat. Man giebt das Calomel innerlich zu 1 bis 2 Granen täglich einigemahl, zuweilen mit etwas Campher, und lässt dabei äusserlich eine Quecksilbersalbe mit Campher einreiben. Einen Speichelfluss suche man jedoch zu verhüten. Bei einem krampfhaften, sehr gereizten Zustande der Präcordien verbindet man Opium mit dem Quecksilber.

Gelinde kühlende Abführungsmittel sind hier sehr nützlich, aber für Brechmittel hat man sich hier um so mehr zu hüten, je täuschender die Anzeigen dazu sind.

Blasenpflaster sind da vorzüglich nützlich, wo man Metastasen nach der Haut zu befördern hat; ausserdem aber passen sie jedoch auch in manchen andern Fällen.

Die chronischen Leberentzündungen erfordern eine ähnliche Behandlung; kleine Aderlässe, örtliche Blutausleerungen, kühlende, seifenhafte Mittel, milde reizlose Diät, sanfte Bewegungen, Ruhe des Körpers und

der Seele, Quecksilber innerlich und äusserlich, Liniment. volatile u. dgl. mehr.

Die etwa entstehenden Crisen befördert man auf die aus dem vorigen bekannte Art.

Geht die Entzündung über in Eiterung, so entsteht entweder 1) eine Geschwulst nach aussen, wodurch sich der Eiter vermittelst chirurgischer Behandlung und frühzeitiger Oeffnung ausleeren lässt; oder 2) es bildet sich in der Substanz der Leber selbst eine Eitergeschwulst, die dann früher oder später tödtliche Folgen hat durch den Uebergang des Eiters ins Blut (daher Abzehrung und Leberschwindsucht, phthisis hepatica); durch eiterhafte, colliquative Durchfälle; eiterartiges, faules Erbrechen etc. In diesen Fällen vermag die Kunst wenig. Die Hauptanzeigen sind dann möglichste Unterstützung der Kräfte und Verhinderung einer allgemeinen Colliquation durch Wein, China, Vitriolsäure u. dgl.

Ein anderer plötzlich tödtlicher Ausgang der Leberentzündung kann daher entstehen, wenn von der Grösse der Entzündung und dem damit verbundenen starken Drucke der in der Nähe liegenden grossen Blutgefässe eine Zerreissung dieser Gefässe und eine unaufhaltsame tödtliche Ergiessung des Blutes hervorgebracht wird. Geschwinde plötzliche Gelbsucht des ganzen Körpers, die grösste Angst und Unruhe, beständiges Erbrechen und Schluchzen, Geschwulst der rechten Seite und ausnehmend grosse Empfindlichkeit gegen jede äussere Berührung derselben bei heftigem Fieber lassen diesen traurigen Ausgang fürchten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0228
DFG

Zurückbleibende Leberverhärtungen und Verstopfungen erfordern sanfte Auflösungsmittel, Molken, Kräutersäfte, Calomel, laue Bäder, Schierling u. a. m., wovon an einem andern Orte das Weitere.

Frank, Vogel, Stoll l. c. Murray diss. de hepatitide, maxime Indiae oriental. Samml. auserl. Abh. 12 B. und an mehreren Orten. Richters Anfangsgr. d. Wundarz.

Entzündung der Milz.

(Splenitis.)

Character. Ein fixer, anhaltender, brennender, stechender, spannender Schmerz in der Gegend der Milz, der von einem äussern Druck, tiefem Einathmen, Husten und heftigen Bewegungen zunimmt, und sich oft bis an die Schultern, die Brust und die Schlüsselbeine erstreckt. Gewöhnlich ist das Liegen auf der linken, zuweilen jedoch auch auf der rechten Seite beschwerlich.

Ausserdem entstehen oft Zufälle von der Mitleidenschaft der benachbarten Theile, z. B. Brechen, Schluchzen, Verstopfung, Durchfall, Husten, Schmerzen, etc., welche die Diagnosis der wahren Krankheit sehr schwierig machen.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, gereizte Verhärtungen und Stockungen in der Milz, Versetzungen nach Fiebern etc.

In Absicht der Ausgänge und der Curart hat diese Krankheit nichts Besonderes vor der Leberentzündung.

Vorzüglich ist die Milz zu chronischen Verhärtungen und Stockungen geneigt, und wächst oft zu einer ungeheuren Grösse an.

Frank, Vogel l. c. Ruckstuhl diss. de morbis lienis. Argent. 1781.

Entzündung des Magens.

(Gastritis.)

Character. Ein heftiger fixer Schmerz im Magen, der durch alles Genossene, durch äussern Druck, und selbst durchs Athemholen vermehrt wird. Höchst schmerzhaftes Erbrechen und Angst um die Herzgrube; schmerzhaftes Schluchzen; Leibesverstopfungen; kalte Extremitäten, zusammengezogener, kleiner, ungleicher, oder harter, schneller, voller Puls.

Diese Erscheinungen modificiren sich nach dem Sitze, dem Grade, dem Umfange und der Art der Entzündung. Zuweilen fehlen sogar alle diese Zeichen bei den heftigsten, schnell gangränescirenden Magenentzündungen, oder bei ihrer chronischen und verborgenen Beschaffenheit. Oft ist auch die richtige Diagnosis wegen der Mitleidenschaft der benachbarten Theile sehr schwer. Vorzüglich leicht verwechselt man sie mit Leberentzündung, Gallenruhr und Magenkrampf.

Ursachen sind; ausser den allgemeinen, vorzüglich der Genuss scharfer, mechanisch oder chemisch reizender Substanzen; Gifte, scharfe Gewürze, hitzige

Getränke und Arzeneien; kaltes Trinken bei erhitztem Körper; Würmer im Magen; heftige Brech- und Purgiermittel; zu grosse Anfüllung des Magens; Metastasen; Magenbrüche; Kopfverletzungen, benachbarte Entzündungen u. a. m.

Die Krankheit ist äusserst gefährlich und schnell tödtlich, vorzüglich wenn sich die Entzündung am untern oder obern Magenmunde befindet. Sie erfordert zuförderst reichliche Blutausleerungen, warme Bähungen Einreibungen flüchtiger Linimente, Vesicatorien auf den Magen, und vorzüglich viele erweichende Clystiere, lauwarme Fuss- und Halbbäder. Innerlich vermeide man alle reizende Mittel, Salze, Säuren, u. dgl. und gebe nur die mildesten, reizlosesten Mittel in kleinen Portionen, öhlichte Emulsionen, Haferschleim, Altheen, Sagodecocte u. dgl. (Nr. 18. 19, 20.)

Dabei muss man nun aber auch hauptsächlich auf die Ursachen Rücksicht nehmen, aber nicht mit solchen Mitteln, die der einmahl entstandenen Entzündung des Magens zuwider sind. Verschluckte Gifte und scharfe, mechanisch reizende Substanzen sucht man durch einwickelnde Mittel, Oehl, Schleime, Milch zu mildern, und nur in dem Falle, wenn sie noch keine Entzündung erregt haben, kann man sie durch Brechmittel fortzuschaffen, oder durch die angemessenen Gegengifte zu zersetzen suchen. Dass hier indessen die grösste Vorsicht nöthig sey, sieht jeder leicht von selbst ein. Unterdrückte Blutflüsse, zurückgetriebene Ausschläge, Podagra etc. fordern die schleunigste Wiederherstellung.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0231
DFG

Zur Stillung des heftigen Erbrechens dienet zwar in vielen andren Fällen die fixe Luft; indessen kann man sie wegen des dadurch leicht zu vermehrenden Reizes bei einer wahren Magenentzündung nicht empfehlen. Nach gehobener Entzündung und bei nachbleibendem Erbrechen von grosser Empfindlichkeit des Magens findet sie allenfalls statt. Eben diese Einschränkung fordert der Gebrauch aller Ausleerungsmittel und des Opiums, die man erst nach völlig gehobener Entzündung anwenden darf.

Eine entstandene Eiterung erfordert erweichende, reinigende, jedoch milde Getränke; Altheen, Hafer, Sago, Reisschleim, Honig mit viel Wasser, Selterwasser mit Milch, und dabei stärkende und nährende Clystiere.

Die Behandlung der Verhärtungen und Scirrhositäten des Magens kömmt an einem andern Orte vor.

Frank, Vogel, Stoll l. c. Boerhave aphor. van Swieten comment. Fr. Hoffmann med. rat.

Entzündung der Gedärme.

(Enteritis.)

Character. Ein sehr heftiger, brennender, bohrender Schmerz des Unterleibes, der beim Berühren und bei jeder Bewegung des Körpers zunimmt. Verstopfung des Stuhlganges; grünes, symptomatisches Erbrechen, schmerzhaftes Aufstossen. Angst; Poltern in den Gedärmen; kalte Extremitäten; öftere Veränderung der Gesichtsfarbe; Verstellung der Ge-

sichtszüge, Kleiner, weicher, geschwinder, undeutlicher, seltener, harter und voller Puls.

Diese Zufälle modificiren sich, je nachdem die Entzündung mehr in den dünnen oder in den dicken Gedärmen statt findet. Auch kann man diese Krankheit leicht mit Entzündungen anderer Baucheingeweide und mit der Ruhr, den Hämorrhoiden, Coliken und Wurmzufällen verwechseln.

Am Ende gesellen sich noch Ohnmachten Convulsionen, Verwirrungen und Kothbrechen hinzu.

Nicht selten ist diese Entzündung chronisch, und verräth sich nur durch leichte Schmerzen beim Druck, Beängstigung und Unruhe, und eine veränderte Physiognomie. Man muss dabei die vorhergegangenen Ursachen, die Beschaffenheit des Körpers und mehrerer Umstände zu Hülfe nehmen, und überhaupt jeden fixen, anhaltenden Schmerz des Leibes in dieser Hinsicht genau untersuchen.

Ursachen sind die allgemeinen und die der Magenentzündung. Ausserdem aber vorzüglich hartnäckige Verstopfung; schwere Entbindung; Bauchwassersucht; Coliken; Ruhr; Eingeklemmte Brüche; Würmer; Hamorrhoiden; Verwickelungen der Gedärme; scharfe Clystiere und Stuhlzäpfgen u. a. m.

Die Heilung erfordert reichliche Aderlässe und Blutigel an den Mastdarm. — Anhaltendes Bähen mit erweichenden, lauen Umschlägen und Cataplasmen, mit

Vermeidung alles Druckes — laue Fuss- und Halbbäder; erweichende kleine Clystiere: und wenn es der Schmerz leidet, Einreiben erweichender Linimente mit Campher und Opium.

Innerlich besänftigende, erweichende Mittel, schleimichte Decocte, Emulsionen, mit Ausschluss alles reizenden und erhitzenden.

Vogel empfiehlt hier, nach vorherigen Blutausleerungen, den Mohnsaft, besonders bei sehr reizbaren und empfindlichen Subjecten, und wo eine rheumatische Ursache statt findet. Er giebt das wässerichte Extract durch den Mund und in Clystieren, und verbindet damit in der Folge, wenn das Erbrechen ausbleibt, Calomel, und auch wohl Campher.

Eine vorzügliche Rücksicht verdienen die Ursachen. Eingeklemmte Brüche müssen zurückgebracht, stockende Blutflüsse wieder hergestellt, zurückgetriebene Ausschläge und andre Krankheitsschärfen durch blasenziehende Mittel nach der Oberfläche geleitet, hartnäckige Verstopfungen durch die zweckmässigen Mittel gelöset werden.

Brechmittel und starke Purganzen passen hier überhaupt gar nicht, und vergrössern das Uebel sehr.

Die chronische Entzündung erfordert häufige kleine Aderlässe, laue Bäder und Umschläge, ein antiphlogistisches Verhalten und Vesicatorien auf den Unterleib. Während und noch lange nach der Krankheit muss der Kranke wenig und die mildesten Speisen und Getränke

geniessen, und sich vorzüglich für Erkältung des Unterleibes und der Füsse hüten.

Bei Zeichen von Eiterung findet das bei Vereiterung des Magens angegebene Verfahren statt. Nicht selten heilen Darmgeschwüre und Fisteln bei einer gehörigen Behandlung glücklich und vollkommen zu.

Verhärtungen und Scirrhen in den Gedärmen lassen wenig Hoffnung zur Heilung übrig. Man kann hier gelinde, milde Auflösungsmittel, Kräutersäfte, Molken etc. versuchen, mit Vermeidung aller reizenden, abführenden oder erhitzenden Dinge. Verstopfungen hebt man durch Clystiere. Verhärtungen und Verengerungen des Mastdarmes erfordern chirurgische Hülfe.

Beim innern Brande der Gedärme ist wohl nur alsdann Hülfe möglich, wenn die Hand des Wundarztes dazu kommen kann.

Frank, Stoll, Vogel l. c. Boerhave et van Swieten Samml. auserles. Abhandl. 10 B. Reyland l. c.

Entzündung der Nieren.

(Nephritis.)

Character. Ein heftiger, brennender, stechender, fixer Schmerz in der Gegend der Nieren, der durch Druck Erschütterung und Bettwärme vermehrt wird. Beschwerliche, tropfenweise Ausleerung eines rothen, brennenden, zuweilen blutigen oder eiterartigen Urines. Bei heftiger Entzündung ist er wässerig. Er-

streckt sich die Entzündung über den Pelvis und die Harngänge bis zur Urinblase, so entsteht eine Schwere und Taubheit des benachbarten Schenkels, Schmerzen der Geburtstheile und Zurückziehung der Hoden, Colik, Erbrechen, Leibesverstopfung, Aufstossen unterdrückter Harn, Verwirrung und Ohnmachten. Je heftiger die Schmerzen sind, desto kleiner und zusammengezogener ist der Puls. Zuweilen fehlen die meisten dieser Zeichen. *)

Ursachen sind die allgemeinen. Dann aber vorzüglich Anstrengung der Rücken- und Lendenmuskeln, langes Liegen auf dem Rücken, scharfe, urintreibende Mittel; gewaltsames Reiten, Fahren, Springen; Nierensteine, Rheumatismus, Erkältungen des Rückens, Würmer in den Nieren, lange Urinverhaltung; Beinfrass der Rückenwirbel.

Die Cur erfordert reichliche Blutausleerungen durch Aderlässe, Schröpfen an der schmerzhaften Stelle, und Blutigel am After. Laue Umschläge um die Nierengegend — erweichende Clystiere — laue, milde, erweichende Getränke, Emulsionen mit Campher und Salmiak. Salpeter und alle harntreibende, reizende Dinge sind verwerflich.

Lässt die Entzündung in den ersten 4 Tagen nicht nach, so ist Calomel mit Opium und Campher, äusserlich Mercurialsalbe und laue Bäder anzuwenden. — Blasenpflaster dürfen nur so lange liegen bleiben, bis sie die Haut geröthet haben.

*) S. Hufelands Journ. der practisch. Arzn. Wissensch. 1 B. 2 St.

Dabei muss das Liegen in warmen Betten und im Rücken möglichst vermieden, ein ruhiges Verhalten beobachtet und nichts genossen werden, was bläbet oder den Darmcanal zu sehr anfüllt. Der Kranke muss oft, aber wenig auf einmahl trinken.

Bei alle dem muss man auf die Ursachen Rücksicht nehmen. Wo Steine zum Grunde liegen, da schicken sich neben den angeführten Mitteln krampfstillende innere und äussere Mittel, Opium etc.

Bei entstandener Eiterung muss man den Eiter durch den Urin auszuführen suchen. Dazu dienen Molken, Selter-, Fachinger-, Pyrmonter-Wasser mit Milch; Kalchwasser und Emulsionen. Ist nichts Entzündliches und Fieberhaftes mehr vorhanden, so kann man balsamische Mittel versuchen, z. B. Pillen aus Succ. glyzirrh. ℥j und Bals. Copaiv. 3j, täglich 3mahl zu 24 Gran mit Molken. — Entkräftung und Abzehrung verhütet man durch China, Isländisches Moos und Kraftbrühen.

Ein nach aussen entstehender Abscess muss baldmöglichst maturirt und geöfnet werden.

Ist die Eiterung sehr stark und geht der Eiter in die Blutmasse über, so entsteht Abzehrung (phthisis s. tabes renalis), die nach der Art anderer Abzehrungen behandelt wird.

Erfolgt eine scirrhöse Verhärtung, so ist gewöhnlich eine Lähmung des angränzenden Schenkels damit verbunden. Das Uebel lässt sich schwerlich heilen. Eben so unheilbar ist der Uebergang in Brand.

Oft giebt eine Nierenentzündung Gelegenheit zum Steine, wovon am gehörigen Orte das Weitere.

Frank, Stoll, Vogel l. c. Heer diss. de renum morbis. Hal. 1790. Troja über die Krankheiten der Nieren und Urinblase. Aus dem Ital. 1788

Entzündung der Urinblase.

(Cystitis)

Character. Anhaltende, fixe, brennende Schmerzen in der Gegend der Urinblase, die beim Urinlassen, Drucke und jeder Erschütterung zunehmen, mit schmerzhaftem und öfterm Auströpfeln eines feurigen, mit einem schnell zu Boden sinkenden Schleime vermischten Urines; Erbrechen; Leibesverstopfung. Schmerzhaftes Spannen bis nach den Nieren herauf und nach der Eichel herunter; Geschwulst und Klopfen im Mittelfleische und im Mastdarme.

Ursachen sind die meisten der Nierenentzündung. Ausserdem manche Gewaltthätigkeiten beim Catheterisiren, der Entbindung, dem Steinschnitte, dem Blasenstich; Anwendung der Bougies; Blasenbrüche; übelbehandelte Tripper u. dgl. m.

Die Cur unterscheidet sich nicht von der vorigen, ausser dass die topischen Mittel an die Gegend der Urinblase angebracht werden. Eine Hauptsache ist, den sich in der Blase sammelnden Urin, so oft es nöthig ist, durch einen biegsamen Catheter sanft und behutsam auszulee-

ren. Ist dies unmöglich, so muss im Nothfalle die Blase durchbohrt werden.

Bei entstehender Eiterung, Verhärtung und Brand gilt das im vorigen gezeigte.

Frank, Vogel, Stoll, Troja l. c.

Entzündung der Gebärmutter.

(Metritis.)

Character. Ein heftiger, fixer, anhaltender Schmerz, Brennen und Schwere im Becken, der Muttermund schmerzt beim Berühren, ist hart, verschlossen und zurückgezogen. Harn- und Stuhlzwang. Erbrechen. — Schmerzen der Brüste und des Kopfes. Unterdrückung der Monaths- und Kindbetterinnenreinigung. — Grosse Empfindlichkeit oder Unempfindlichkeit der Augen gegen das Licht; verstellte Gesichtszüge; Verwirrungen; ungleicher, abwechselnder Puls. Diese und mehr andre nicht so wesentliche Erscheinungen richten sich nach dem Sitze und dem Grade der Entzündung.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, Verletzungen der Gebärmutter bei der Entbindung, unterdrückte Lochia; hitzige, treibende Mittel; Erkältung der Geburtstheile; widernatürlicher Sitz oder zurückgebliebene Stücken der Nachgeburt; Mutterpolypen; Umbeugung und Vorfall der Gebärmutter; scharfer weisser Fluss; venerische Schärfen; heftige Krämpfe u. a. m.

Diese Krankheit kömmt ausser dem Wochenbette selten vor. Im Ganzen genommen stimmt zwar die Heil-

art derselben mit der Heilart andrer Entzündungen überein; indessen erfordert der Zustand einer Kindbetterin gewisse besondre Rücksichten, wovon unten beim Kindbetterinnenfieber ein mehreres.

Mehrentheils muss man mit dem antiphlogistischen Verfahren hier etwas behutsam seyn, wegen der grossen Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Kindbetterinnen, und der gewöhnlich statt findenden Nebencomplicationen. Je reiner und heftiger die Entzündung ist, und je weniger es der Patientin an Kräften und guten Säften fehlt, desto sicherer kann man Blut lassen, und dies um so mehr, wenn die Menstrua und Lochien unterdrückt sind. — Neben und ausser diesem erweichende Umschläge und Einreibungen auf den Unterleib, Fuss- und Halbbäder, häufige erweichende Clystiere und sanfte Einspritzungen von warmen Wasser in die Mutterscheide. — Innerlich die bekannten antiphlogistischen Mittel, vorzüglich unter gehörigen Umständen, Calomel mit Opium.

Es versteht sich von selbst, dass man dabei möglichst schnell die etwanigen Ursachen und Hindernisse entferne, z. B. zurückgebliebene Nachgeburt, oder faule, scharfe Feuchtigkeiten u. dgl.

Vereiterungen und Verhärtungen werden nach den gegebenen Grundsätzen behandelt.

Frank, Vogel l. c. Voigtel Fragm. Semiol. obstetr. Hal. 1792. Gebhard de inflammat. uteri. Marb. 1786.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0240
DFG

II. Fieber mit vermehrten Absonderungen.

A. Des Gallensystemes und der ersten Wege.

Aeusserst schwankend ist der Begriff der Aerzte vom Gallenfieber. Einige verstehen darunter dasjenige Fieber, welches von einer übermässigen, scharfen oder sonst verdorbenen Galle entsteht; andre aber dehnen den Begriff auf jedes Fieber aus, welches von irgend einem verdorbenen unreinen Stoffe in den ersten Wegen erzeugt und unterhalten wird.

Wir verstehen hier unter Gallenfieber solche Fieber, die mit einer krankhaften Reizbarkeit der Leber und des Gallensystems überhaupt, und mit einer davon abhängenden vermehrten oder verdorbenen Absonderung der Galle in die ersten Wege verbunden sind.

Eine übermässige und verdorbene Gallenabsonderung setzt immer eine krankhafte Beschaffenheit des Lebersystemes voraus. Die Leber hat, so wie jedes andre Organ des Körpers, ihre eigenthümliche Reizfähigkeit *), welche nur für die ihr angemessenen specifischen Reize empfänglich ist. Wird nun diese eigenthümliche Reizfähigkeit durch innere oder äussere Ursachen verstimmt, so wird auch ihre natürliche Function, nämlich die Absonderung der Galle verändert. Hieraus folgt, dass eine übermässige oder verdorbene Galle nie erste Ursach, sondern immer nur erste Wirkung der widernatürlichen Beschaffenheit des Gallensystems seyn könne, obgleich sie

*) Vid. Gautier dissert. de irritabilitatis notione, natura et morbis. Hal. 1793.

nachher zur Unterhaltung dieses widernatürlichen Zustandes der Leber wieder viel beitragen kann.

Die Diagnosis der krankhaften Reizfähigkeit des Gallensystemes ist, wenigstens bei einem gelinderen Grade derselben, oft sehr dunkel. Die Hauptzeichen sind ein Ueberfluss von Galle, der sich durch bittern Geschmack, Erbrechen, oder durch eine dunkle grüne Farbe der Exkremente zu erkennen giebt. Dabei bemerkt man oft einen Druck und Spannung in der Lebergegend. Bei einem höheren Grade werden diese Zeichen schon deutlicher; es entstehet Ekel, bitteres Erbrechen, Druck und Spannung im rechten Hypochondrio und in der Herzgrube, Leibschmerzen, Krämpfe und Zuckungen, gallichte, scharfe Durchfälle, und neben diesen Zeichen muss man nun auch die Beschaffenheit des Körpers überhaupt, das Temperament, die epidemische Constitution und die vorhergegangenen Ursachen zu Hülfe nehmen.

Die entfernteren Ursachen der krankhaften Reizbarkeit der Leber sind hauptsächlich alle innere und äussere, moralische, physische und mechanische Reize, die mittelbar oder unmittelbar auf die Leber wirken, z. B. Leidenschaften, hitzige Getränke, äussere Gewaltthätigkeiten u. dgl., ausserdem aber noch vorzüglich

1) angeborne Disposition. Vielen Menschen ist eine solche Reizbarkeit des Gallensystemes eigen, dass die leichteste Veranlassung bei ihnen bittern Geschmack, gallichtes Erbrechen und Durchfälle hervorbringt. Solche Menschen haben gewöhnlich ein colerisches Tempera-

ment, eine gelbliche Farbe der Haut, und bei der Eröfnung ihres Leichnams findet man gewöhnlich eine grosse Leber und Gallenblase.

2) Leichte und verborgene Leberentzündungen. Diese Ursach ist sehr häufig, wird aber mehrentheils von den Aerzten übersehen. Sie äussert sich durch bittern Geschmack und Erbrechen; Druck und Spannung in der Lebergegend und der Herzgrube, die bei einem etwas festen äusseren Drucke zunehmen, gelbe Farbe der Haut, dunkelgelben Urin, harten und schnellen Puls, Schmerzen in der Gegend der Schulter und der rechten Wade, trocknen Husten und ängstliche Respiration.

3) Heisses Clima und heisse Luft, vorzüglich wenn dieselbe ausserdem noch mit feuchten und faulen Dünsten angeschwängert ist. Daher sind in heissen Climaten alle Arten von Leber- und Gallenkrankheiten so häufig.

4) Alle Fieberkrankheiten, die mit einer häufigen Gallenausleerung verbunden sind. Gewöhnlich hält man diese ausgeleerte Galle für die Ursache des Fiebers, und unterstützt sie durch ausleerende Mittel; damit aber stiftet man oft viel Nachtheil, indem man den Darmcanal reizt und schwächt, und dadurch die nächste Ursache der Krankheit vermehrt.

Die nächsten Wirkungen der krankhaften Reizbarkeit der Leber sind, wie schon oben gesagt ist, eine vermehrte, oder in Absicht ihrer Beschaffenheit veränderte scharfe, dicke, grüne Galle. Diese kann nun als ein neuer Reiz auf die festen und flüssigen Theile

wirken, und dann eine Menge anderer Zufälle hervorbringen, die man mit Unrecht zu den eigentlichen Gallenfiebern rechnet.

Die allgemeine Heilart der krankhaften Reizbarkeit der Leber ist verschieden nach Verschiedenheit ihrer Ursachen, ihres Grades, ihrer Modification, des damit verbundenen Fiebers und andrer Nebenumstände.

Zuförderst muss man die etwa noch fortwirkenden Ursachen; z. B. Leidenschaften, Hitze u. dgl. wegzuräumen suchen.

Ist die Reizbarkeit der Leber nur mässig erhöhet, noch nicht über mehrere Theile verbreitet, das Fieber nicht zu stark, oder werden beide durch den Reiz der abgesonderten Galle unterhalten, so dient ein Brechmittel, theils um die Galle auszuleeren, theils und vorzüglich, um durch den dadurch verursachten Eindruck und die Erschütterung des Nervensystemes, die örtliche krampfhafte Beschaffenheit zu heben und das Fieber zu mildern.

Ist die Reizbarkeit der Leber stark, das Fieber heftig, der Körper stark und vollblütig, oder sind Zeichen von entzündlicher Disposition gegenwärtig, so schicken sich allgemeine und örtliche Blutausleerungen, örtliche Fomentationen, erweichende Umschläge um die Lebergegend und Clystiere, laue Bäder u. dgl., und bei einem offenbar krampfhaften Zustande narkotische Mittel, Opium in kleinen Gaben etc.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0244
DFG

Neben dieser krankhaften Reizbarkeit der Leber kommen gemeiniglich einige beschwerliche Zufälle vor, welche von dem Reize der abgesonderten Galle herrühren, und worauf man bei der Heilung mit Rücksicht nehmen muss. Diese Zufälle bestehen hauptsächlich in übermässigen Ausleerungen nach oben und unten. Man darf sie nicht plötzlich unterdrücken und befördern, sondern anfänglich bloss durch verdünnende, schleimichte, öhlichte Mittel ihre reizende Beschaffenheit zu mildern suchen.

Werden sie jedoch übermässig, und ist daher eine nachtheilige Vermehrung des Reizes und andre üble Folgen zu befürchten, so müssen sie gehemmt werden.

Uebermässiges Erbrechen erfordert zuförderst erweichende örtliche Umschläge um die Lebergegend und den Magen, Clystiere, Bäder; fixe Luft bei grosser Reizbarkeit des Magens; und bei einem krampfhaften Zustande Opium, und nebenher äusserlich flüchtige Liniamente, aromatische Mittel und Blasenpflaster.

Wird das Erbrechen durch scharfe, verdorbene Galle unterhalten, so dienen vegetabilische und mineralische Säuren nebst einhüllenden, verdünnenden Mitteln.

Uebermässige Durchfälle werden nach eben diesen Grundsätzen behandelt. Die Erfahrung lehrt, dass die zu grosse Reizbarkeit der Gedärme am besten durch kalkartige Mittel, z. B. Krebsaugen, Kreide etc. gemildert wird, die man dann mit etwas Gewürz, z. B. Mo-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0245
DFG

schatennuss, vermischt. Ausser diesen Mitteln kann man dann bei statt findenden Anzeigen einhüllende und narkotische Mittel anwenden.

Die nachbleibende Schwäche hebt man durch bittere, stärkende, gewürzhafte Mittel, China, Quassia, Columbo, verbunden mit einer nährenden und milden Diät und angemessenen Bewegungen.

Die Verbindungen und Verwickelungen der krankhaften Reizfähigkeit der Leber mit andern allgemeinen und örtlichen Krankheiten, werden an dem gehörigen Orte vorkommen.

Wegen der genauen Verbindung, der grossen Aehnlichkeit und der oft gleichzeitigen Erscheinung mit dem vorigen Zustande, wollen wir hier die nöthigsten allgemeinen Begriffe des gastrischen Zustandes hinzufügen, welcher von den meisten Aerzten irrig mit dem vorhin abgehandelten gallichten Zustande verwechselt wird.

Unter gastrischem Zustande verstehen wir jede Ansammlung von verdorbenen, scharfen, zähen etc. Unreinigkeiten, die sich entweder aus der allgemeinen Masse der Säfte in die ersten Wege abgesetzt, oder in den Eingeweiden selbst erzeugt haben, oder von aussenher in den Körper gekommen sind.

Diese Unreinigkeiten können nun entstehen 1) von widernatürlichen innern und äussern Reizen der ersten

Wege; 2) von einem kritischen Absatze aus der Masse der Säfte, 3) von Schwäche der ersten Wege.

Zu Nr. 1. gehören scharfe, verdorbene, übermässige Galle, schlechte, verdorbene, unverdauliche, scharfe, reizende Nahrungsmittel; Würmer; verdorbene faule, zurückgehaltene Exkremente; Missbrauch reizender, drastischer etc. Arzeneien u. dgl. m.

Nr. 2. begreift jede Krankheitsmaterie, welche durch die kritischen Bemühungen der Natur aus den übrigen Theilen des Körpers nach den Gedärmen abgesetzt wird.

N. 3. ist eine Hauptursache. Diese Schwäche rührt her von einer zarten und schlaffen Faser des Magens und des Darmcanales, welche theils angeboren, theils durch unmässige, schlechte Lebensart, Missbrauch warmer, hitziger, gewürzhafter, geistiger Speisen und Getränke, vorhergegangene Krankheiten, epidemische Constitution, die zuweilen vornemlich auf den Darmcanal zu wirken scheint, erzeugt ist. Einen vorzüglich grossen Antheil an dieser Schwäche des Darmcanals hat die herrschende Heilmethode, alle Krankheiten durch auflösende Brech- und Purgiermittel zu kuriren, und jeden Krankheitsreiz nach dem Darmcanal zu determiniren. Daher rühren die häufigen Klagen über schwachen Magen und Eingeweide; daher die zahllosen Leiden der Eingeweide, des Unterleibes und der unserer Generation so sehr eigene Character der Schwäche, der sich von diesem Mittelpuncte der thierischen Oeconomie, wegen der wichtigen und mannigfaltigen Verbindungen der Eingeweide des

Unterleibes mit allen übrigen Theilen und Systemen über den ganzen Körper verbreitet. Eben von dieser Schwäche rührt es her, dass jetzt so viele Krankheiten einen gastrischen Character annehmen, statt dass ehemals, wo man mehr durch die Haut ausleerte, mehr Hautkrankheiten statt fanden. Es ist in der That endlich einmahl Zeit, hierauf mehr Aufmerksamkeit zu verwenden und einen zweckmässigern Mittelweg einzuschlagen.

Die Diagnosis des gastrischen Zustandes hat oft mit der des gallichten Zustandes viel Aehnlichkeit, da oft Galle gleich anfangs oder im weitern Verlaufe mit im Spiele ist, und die krankhafte Reizbarkeit des Gallensystemes und des Darmcanales sich gegenseitig auf einander fortpflanzen. Ausserdem aber geben die Unreinigkeiten der Zunge, der Ekel, der verdorbene Geschmack und Geruch aus dem Munde, die unangenehmen Empfindungen um den Magen und Unterleib, der veränderte Appetit und Stuhlgang, die Beschaffenheit der Ausleerungen und der vorhergegangenen Ursachen hinreichendes Licht.

Man hat hier jedoch zweierlei Zeitpuncte zu unterscheiden, nämlich 1) wo jene gastrischen Unreinigkeiten entweder noch nicht gehörig nach den Gedärmen abgesetzt, oder wegen ihrer innern Beschaffenheit zur Ausleerung noch nicht geschickt sind (status cruditatis).

1. Denjenigen, wo die Unreinigkeiten in aller Absicht zur Ausführung geschickt sind (status coctionis).

Jener erstere Zustand der Rohheit verräth sich durch einen dunkeln, trüben oder hellen Urin ohne Bo-

densatz; schäumichten, wässerichten, stinkenden, schmerzhaften, widernatürlich gefärbten Stuhlgang; trockne Haut, oder symptomatische, örtliche, schwächende, kalte, klebrichte Schweisse; reine, trockne gerissene, mit einem festen, schmutzigen Kleber belegte, oder rothe, glatte und glänzende Zunge; nicht erleichternde Ausleerungen; Kopfschmerzen; Schwere des Körpers und aller Glieder; Betäubung, Schlummersucht, Schlaflosigkeit, Krämpfe und Convulsionen; Phantasien; ungleichen Puls und gelbe Farbe der Haut.

Der Zustand der Kochung gewährt folgende Zeichen: Urin mit weissem, rothem, gleichem, leichtem Bodensatze; breiartiger, gefärbter, erleichternder, leichter Stuhlgang; warme, erleichternde, gleichmässige Schweisse; feuchte, mit dicken, lockern, gelben Unreinigkeiten belegte Zunge; bitterer Geschmack; Druck und Angst um die Herzgrube; Ekel, Aufstossen und erleichterndes Erbrechen; mehr Weichheit und Geschmeidigkeit aller Theile; gleichmässiger Puls und Respiration und natürliche Wärme. Diese Erscheinungen beziehen sich auf den Ort, wo sich die Unreinigkeiten vorzüglich angehäuft haben, und auf den Weg, den die Natur zu ihrer Ausleerung wählt (turgent). — Liegen die Unreinigkeiten hauptsächlich im Magen und dem Zwölffingerdarme (turgent sursum), so ist der bequemste Weg zu ihrer Ausleerung der Mund; liegen sie mehr in den übrigen tiefern Theilen des Darmcanales (turgent deorsum), so ist der After der beste Ausleerungsweg.

Die allgemeine Heilart des gastrischen Zustandes beruht 1) darauf, dass die Unreinigkeiten zur Aus-

führung geschickt und beweglich gemacht, 2) alsdann auf dem zweckmässigen Wege ausgeführt, 3) ihre fernere Ansammlung verhütet werde.

Nr. 1. geschieht durch Verbesserung und Entfernung der Ursachen der Unbeweglichkeit der Unreinigkeiten. Diese liegen theils in der festen, zähen, scharfen Beschaffenheit der Materie selbst; theils in einem widernatürlichen Zustande der festen und flüssigen Theile des Körpers, z. B zu heftige, zu schwache oder unordentliche Reaction der festen Theile, übelgemischte, scharfe zu dicke oder zu dünne Beschaffenheit der Säfte etc. Nach Verhältniss dieser Ursachen sind nun bald verdünnende, mildernde, auflösende; bald kühlende, beruhigende; bald reizende, anstrengende Mittel oder Blutausleerungen anzuwenden.

Nr. 2. Die Hauptwege zur Ausführung der gastrischen Unreinigkeiten sind zwar der Mund und der After; allein oft wählt die Natur auch die Urinwege, die Haut und die Lungenexhalation zu diesem Zwecke. Je dicker, gröber und roher die auszuführende Materie; und je schwächer der Körper überhaupt ist, desto eher wird jene durch die beiden ersten; je feiner, flüchtiger und gekochter dieselbe, und je stärker dabei der Körper ist, desto eher wird sie durch die letzteren Wege aus dem Körper geschaft. Ueberhaupt muss sich der Arzt nach den Wegen richten, welche die Natur zur Ausführung wählt, und sie in ihren heilsamen Bemühungen, wo es nöthig ist, unterstützen. Nur dann, wenn sie wegen der zu grossen Schärfe der Materie und dadurch entstehenden zu gewaltsamen Reaction der festen Theile über-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0250
DFG

mässig oder unordentlich von statten gehen, und daher andre wichtige Nachtheile zu fürchten sind, darf und muss er sie nach Beschaffenheit der Umstände mit reizmildernden, einhüllenden und beruhigenden Mitteln zu mässigen suchen. (S. 229)

Die allgemeinen Zeichen eines bevorstehenden critischen Auswurfs durchs Erbrechen sind: Ekel, Würgen, Beängstigung um die Herzgrube, Aufstossen; Beben der Unterlippe, Schwindel und Nebel vor den Augen und erleichterndes Erbrechen — — durch den Stuhlgang: Kollern, Spannung und Schmerzen des Leibes, des Rückens, der Lenden, stinkende Blähungen, Stuhlzwang und erleichternde Stuhlgänge — — durch Schweiss und Urin: eine weiche, feuchte Haut, vermehrte Urinabsonderung mit Bodensatz. In seltenen Fällen entsteht auch ein critischer Auswurf aus der Brust.

Ueberhaupt sind bei den künstlichen Ausleerungen folgende allgemeine Regeln zu bemerken:

1. Man setze die auflösenden und ausleerenden Mittel nicht länger fort, als es nöthig ist. Oft täuschen den Arzt hier die immer fortwährenden Zeichen der Unreinigkeiten, welche er aber selbst durch fortgesetzten Reiz des Darmcanales hervorbringt. (S. 231.)

2. Man leere nicht eher aus, als bis es Zeit ist, und die Zeichen dazu gegenwärtig sind. Hier ist es besser, zu warten, als unzeitig zu handeln, weil der Arzt anfänglich nicht bestimmen kann, welchen Weg die Natur zur Ausführung wählen wird. Ueberdem ist es oft in

einem frühern Zeitraume der Krankheit sehr schwer, ihre gastrische Natur zu erkennen, wenn noch keine Darmzufälle vorhanden sind. In dieser Ungewissheit können den Arzt einigermaassen der herrschende epidemische und endemische Character, die Constitution des Kranken, die vorhergegangenen offenbaren Ursachen, ein nicht sehr harter und voller, noch sehr kleiner, mehrentheils aber sehr geschwinder Puls, eine mässige Hitze, der remittirende Fiebertypus und im Nothfalle eine kleine Probeaderlässe und das damit verbundene Uebelbefinden mehr Licht geben.

3. Zuweilen wählt die Natur mehrere kritische Ausleerungswege zu gleicher Zeit, z. B. durch den Darmcanal, die Haut und Urinwege. Hier muss der Arzt den Zeitpunct genau beobachten, wo eine kritische Ausleerung mit einer andern abwechselt, und die Natur darin mit den zweckmässigen Mitteln unterstützen, denn diese lässt sich nicht ungestraft in ihrem Gange stöhren.

4. Oft gesellen sich gastrische und gallichte Unreinigkeiten als Nebenreize zu vielen andern Krankheiten, die ihre eigne Curmethode erfordern, und dies ist, wie schon oben (S. 232.) bemerkt worden, jetzt der gewöhnliche Fall. Diese Nebenreize haben oft mehr oder weniger Einfluss auf die Hauptkrankheit, und müssen zwar weggeschaft werden, aber man darf nicht glauben, dass man die ganze Krankheit durch ausleerende Mittel heben wolle.

5. Endlich ist selbst die Wahl der ausleerenden Mittel nicht gleichgültig. Es kömmt hier auf das Maas der

Kräfte, die Beschaffenheit der auszuleerenden Materie des Fiebers, der Constitution und Idiosyncrasie des Kranken, die Dauer der Krankheit und viele andere Umstände an, die bald stärkere, bald schwächere, kühlende, erwärmende, oder einen Zusatz von andern Mitteln erfordern.

Nach dieser kleinen Ausschweifung müssen wir noch die dritte Heilanzeige, nemlich die Verhütung der fernern Ansammlung der Unreinigkeiten betrachten. Dies geschieht überhaupt durch Vermeidung der entfernten Ursachen und Stärkung der Eingeweide, durch bittere, stärkende, gewürzhafte Mittel und eine zweckmässige, stärkende Diät und mässige Lebensart, verbunden mit den angemessenen Bewegungen.

Nach diesen vorausgeschickten allgemeinen Grundsätzen werden wir uns bei der speciellen Betrachtung des Gallen- und gastrischen Fiebers kurz fassen können.

Gautier diss. cit. Dömling syst. morb. gastr. patholog. Wirceburg 1797. Journ. d. Erf. Theor. u. Widerspr. 26. 27. St.

Einfaches Gallenfieber.

(Febr. biliosa simplex.

Charaeter. Mässiges, aussetzendes, nachlassendes Fieber, welches sich gewöhnlich innerhalb sieben Tagen endigt, mit den angegebenen allgemeinen Zeichen einer krankhaften Reizfähigkeit der Leber und

Absonderung einer vermehrten oder verdorbenen Galle. (S. 225.)

Ursachen sind die allgemeinen des Fiebers, verbunden mit denen der krankhaften Reizbarkeit der Leber. Ausserdem vorzüglich heftige Leidenschaften, Erhitzung und epidemische Constitution.

Die Heilart des Gallenfiebers beruhet auf der allgemeinen Heilung des Fiebers und Hebung der krankhaften Reizbarkeit der Leber und der davon abhängenden Wirkungen.

Man muss hier wohl unterscheiden, ob das Fieber und die örtliche Beschaffenheit der Leber von einer gemeinschaftlichen Ursache, oder ob beide von verschiedenen Ursachen abhängen, oder ob die vermehrte und verdorbene Galle das Fieber unterhält und vermehrt.

Im ersten Falle, wo nämlich das Fieber und die krankhafte Reizbarkeit der Leber von einer gemeinschaftlichen Ursache hervorgebracht werden, muss man diese, wo möglich, zunächst zu entfernen suchen. Oft aber lässt sich diese gemeinschaftliche Ursache entweder nicht schnell heben, oder sie ist gar nicht mehr gegenwärtig; hier bleibt ihre Wirkung die nächste Heilursache, und dies um so mehr, wenn dabei der vorhin angeführte zweite Fall statt findet, dass nämlich das Fieber von der vermehrten und verdorbenen Galle unterhalten wird.

Ist das Fieber mässig, und sind dabei die Zeichen einer nach oben turgirenden Galle offenbar, so gebe man

sofort ein Brechmittel, jedoch mit der nöthigen Aufmerksamkeit auf die etwa gegenwärtigen Gegenanzeigen, z. B. Brüche u. dgl. m. (S. allgem. Therapie.) Bleibt nach dem Erbrechen ein gereizter Zustand zurück, so beruhige man diesen durch einen viertel oder halben Gran Opium in einem gewürzhaften Wasser oder einem leichten Fliederthee gegeben. Hiernach pflegt sich nun gemeiniglich das Fieber und die meisten Beschwerden des Kranken zu vermindern und die Haut feucht und weich zu werden. — Ist das Fieber heftig, der Kranke vollblütig und finden Zeichen von Congestionen nach dem Kopfe und andern edlen Theilen statt, so schickt man dem Brechmittel kühlende, verdünnende Mittel oder nöthigenfalls auch eine mässige Aderlässe voraus.

Nach dem Erbrechen befördre man den Stuhlgang durch Clystiere und gelinde Abführungsmittel, Tamarinden, Mittelsalze u. dgl. — ist aber ein starker Durchfall gegenwärtig, so mildert man diesen nach Beschaffenheit der Umstände durch einhüllende oder kalkerdige Mittel mit etwas Gewürz, Campher, Opium etc. versetzt.

Zuweilen finden sich in der Folge neue Anzeigen zu Brechmitteln, und in diesem Falle muss man dieselben wiederhohlen. Nur wenn sich gegen das Ende der Krankheit immer neue Zeichen von Galle äussern, darf man mit den Brechmitteln nicht zu freigebig seyn, sondern man muss alsdann vielmehr die krankhafte Reizbarkeit der Leber durch erweichende äussere und krampfwidrige, beruhigende innere Mittel zu heben suchen. (S. 229) Vorzüglich ist dies der Fall bei hypochondrischen, hysteri-

schen Personen mit schwachen oder sehr reizbaren Eingeweiden. (S. 226.) Hier schicken sich Infus. Chamomill. Valerian., Castoreum, Asa fötida; Opium u. dgl. für sich, oder in Verbindung mit stärkenden Mitteln, China etc. — oder bei vollblütigen, sehr reizbaren und hitzigen Constitutionen, säuerliche kühlende Mittel, Molken, vegetabilische und mineralische Säuren und vegetabilische Diät. Haben sich nun das Fieber und die Zeichen der krankhaften Reizbarkeit der Leber verlohren; so gebe man den geschwächten Theilen ihren Ton wieder durch bittere Arzeneien, Infus. amar. gent. rubr., China etc., Bewegung, frische Luft und eine angemessene, leichte und nährende Diät.

Die Behandlung einiger Zufälle, welche zuweilen beim Gallenfieber überhand nehmen, z. B. Erbrechen und Durchfälle, ist schon oben S. 229. f. angegeben.

Die Verbindung und Verwickelung des Gallenfiebers mit andern allgemeinen und örtlichen Krankheiten wird an den gehörigen Orten vorkommen.

Reil memor. clinica. Fasc. IV. Wedekind Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneiwissensch. Leipz. 1791. ej. de primar. viar. morbis. Noriberg. 1792. Gautier diss. de irritab. notione, natura et morbis. Hal. 1792. Sebastian Goldwitz Versuche über die Pathologie der Galle. Bamberg. 1789. Stoll. Vogel. Frank l. c. Selle pyretolog. Fink de morb. bilios. anomal. Monast. 1780. Dömling diss. citat.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0256
DFG

Einfaches gastrisches Fieber. *)

(Febr. gastrica simplex. Febr. saburralis.)

Character. Mässiges nachlassendes oder aussetzendes Fieber, welches mit den vorhin (S. 231) angegebenen Zeichen eines gastrischen Zustandes verbunden ist.

Ursachen sind aus denen des Fiebers und des gastrischen Zustandes (S. 231) zusammengesetzt.

Bei der Heilung kommt es darauf an: 1) in welchem Verhältnisse die Unreinigkeiten mit dem Fieber stehen; 2) ob dieselben zur Ausführung geschickt sind, und in diesem Falle, wohin sie turgiren, ob nach unten oder oben.

Sind die gastrischen Ursachen und das Fieber eine gemeinschaftliche Wirkung derselben Ursache, wirkt diese noch fort, und kann sie entfernt werden, so muss dies zuförderst geschehen. Kann diese nicht mehr gehoben werden, oder wird das Fieber von den Unreinigkeiten unterhalten und modificirt, so müssen diese zunächst zur Ausleerung geschickt gemacht, dann aus dem Körper fortgeschafft, und endlich ihre fernere Ansammlung verhütet werden.

Die allgemeinen Anzeigen und Mittel zu Beweglichmachung der Unreinigkeiten ergeben sich aus dem vori-

*) Unserm Systeme zufolge gehört es eigentlich nicht an diesen Ort, sondern weiter unten zu C. Die Gründe, weshalb es hier abgehandelt ist, sind oben S. 230. angegeben.

gen. (S. 234.) Die dazu dienlichen auflösenden Mittel richten sich nach der Beschaffenheit der Unreinigkeiten und der Reaction der festen Theile. Sind jene noch fest und zähe, so gebe man zuförderst Spiesglasmittel in kleinen Gaben, Goldschwefel alle Stunden zu gr. j — iij, Brechweinstein zu einem viertel und halben Gran — A. bened. Rul. — Vinum Antim. Huxham — Mittelsalze — Salmiak — Rhabarber für sich oder in einer zweckmässigen Verbindung. (Nr. 23. 26. 27. 28. 29.) — Sind sie dabei scharf, so verdünne und mildere man sie durch häufiges warmes, säuerliches, schleimichtes Getränk oder absorbirende und seifenhafte Mittel. (22. 30. 37.) — Rührt die Unbeweglichkeit der Unreinigkeiten her von einer zu heftigen unordentlichen Reaction der festen Theile, z. B. Krämpfen, Vollblütigkeit u. s. w., so schicken sich beruhigende, kühlende Mittel oder Blutausleerungen, säuerliche, kühlende Getränke, Salpeter, Cremor Tartari, laue Bäder und Umschläge um den Unterleib. — Ist eine Erschlaffung und zu träge Reaction der festen Theile gegenwärtig, so dienen reizende, gewürzhafte und stärkende Mittel, Flaved. C. Aur., Zimmt, Ingwer, Calmus mit Rhabarber, Salmiak, Spiessglas und andern schicklichen Mitteln versetzt. — Nach diesen allgemeinen Winken wird jeder Arzt die zweckmässige Anwendung auf den individuellen Fall zu machen wissen.

Sind nun auf diese Art die Unreinigkeiten beweglich gemacht, so müssen sie ausgeleert werden. Dies geschieht nach Maasgabe ihrer Turgescenz und den Anzeigen der bevorstehenden Crisen, entweder durchs Erbrechen, oder durch den Stuhlgang, oder durch Schweiss und Urin. (S. 233.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0258
DFG

Die Brechmittel giebt man auf die nämliche Art und unter denselben Bedingungen, welche beim Gallenfieber (S. 239.) angegeben sind.

Zur Beförderung des Stuhlganges dienen Mittelsalze, Tamarinden, Sennesblätter, Manna, Rhabarber, und bei sehr scharfen Unreinigkeiten ein Zusatz von einhüllenden, schleimichten und andern Substanzen, nach Maasgabe der S. 234. N. 2. angegebenen Umstände (Nr. 52-55).

Bevorstehende Crisen durch Schweiss und Urin befördert man durch häufiges warmes Getränk, Fliederthee, Spiritus Mindereri, Fussbäder, erweichende Clystiere, warme Umschläge um die Gegend der Urinblase und der Nieren, säuerliches Getränk, Salpeter etc. Ueberhaupt gelten auch hier die S. 235. Nr. 1-5. gegebenen allgemeinen Regeln.

Sind nun die gastrischen Unreinigkeiten gehörig ausgeleeret und das Fieber verschwunden, so stärke man die Eingeweide durch bittere und gewürzhaften Mittel, Elix. Visc. Whitt., Extr. Vitriol. Myns. Infus. amar. (Nr. 64 68.), verbunden mit einer leicht verdaulichen nahrhaften Diät, erquickenden Getränken und angemessenen Bewegungen in freier Luft.

Ein etwa überhand nehmendes Erbrechen und Durchfall werden nach der S. 229 gegebenen Anleitung behandelt.

Die Diät und das Verhalten während der Krankheit sey kühl, säuerlich, vegetabilisch, ohne Fleischspeisen, ohne Gewürz und andere erhitzende Sachen.

Die Verbindung und Verwickelung des gastrischen Fiebers mit andern Krankheiten kömmt an den gehörigen Orten vor,

Hildebrands Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunschweig 2789. Wedekind de primar. viar. morbis. Reil mem. clin. Fasc. II. IV. Stoll rat. med. Ej. Aphorism. Frank, Vogel, Selle l. c.

B. Der Schleimdrüsen.

Die Schleimhaut der innern Nasenhöhlen, des Gaumens, der Luftröhre und ihrer Aeste und die Schleimdrüsen des Schlundes, des Magens und des Darmcanales, haben, so wie jeder der übrigen Theile und Organe des Körpers, ihre eigenthümliche Reizfähigkeit, und bedürfen gewisser specifischer Reize, um einen der Harmonie des Ganzen und seiner natürlichen Bestimmung in Absicht der Menge sowohl, als der innern Beschaffenheit angemessenen Schleim abzusondern. Jede Veränderung dieser Reizfähigkeit und der natürlichen Reize bringt eine in Absicht der Menge und Beschaffenheit widernatürliche Absonderung des Schleimes in ihnen hervor, und diesen Zustand des Körpers nennen wir Verschleimung. (status pituitosus.)

Obgleich wir die wahre Natur des Schleimes noch nicht genau kennen, so ist es doch sehr wahrscheinlich, dass der lymphatische Theil des Blutes hauptsächlich den Stof dazu hergiebt. Daraus ergiebt sich, in welcher genauen Verbindung die Absonderung des Schleimes mit der Stärke des Körpers stehe, und wie leicht ein

lange anhaltender oder grosser Verlust dieser Feuchtigkeit die Kräfte des Körpers erschöpfen könne.

Wenn die Schleimhaut der dem Zugange der freien Luft offenen Theile, der innern Nasenhöhlen, der mit diesen in Verbindung stehenden Backen und Stirnhöhlen, wie auch der äussern Urinwege eine ungewöhnliche Menge Schleim absondert, so nennen wir diesen Zustand einen Catarrh. Er unterscheidet sich in manchen Stükken von der Verschleimung des Magens und der Gedärme, die man mit Herrn Frank einen allgemeinen Catarrh nennen könnte.

Die Diagnosis des Catarrhs ist verschieden nach der Verschiedenheit der leidenden Theile, nach der Beschaffenheit des abgesonderten Schleimes, und nach der Beschaffenheit und dem Grade der Reize. Alle diese Verschiedenheiten wollen wir hier etwas näher betrachten.

Ein Catarrh der Nasenhöhlen oder Schnupfen (coryza) äussert sich durch eine unangenehme Trockenheit und Spannung in der Nase, trübe, matte, rothe Augen, ein Sprechen durch die Nase, geschwächten, verdorbenen Geruch und Geschmack, Ohrensausen, häufiges Niesen und Ausfluss eines dünnen, dicken, scharfen, salzigen Schleimes, welcher zuweilen die Theile, die er berührt, röthet. Die Geschwulst der innern Nasenhaut verhindert den Abfluss der Thränenfeuchtigkeit, daher häuft sich diese in den Augen an, und verursacht häufiges Thränen der Augen. Dabei ist gewöhnlich Kopfschmerz, Schwindel und Betäubung und eine Neigung zum Frösteln.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0261
DFG

Leiden die Stirn- und Kinnbackenhöhlen zugleich mit, so äussert sich ein Schmerz in diesen Theilen, Geschwulst und Hitze der Backen und des Zahnfleisches etc.

Leidet der Schlund und Kehlkopf (cynanche s. angina catarrhalis), so entsteht eine rauhe, heisere und unverständliche Stimme, eine blasse Geschwulst hinten im Halse und an den Mandeln, beschwerliches Schlucken und Othemholen, Trockenheit des Halses mit trockenem Husten oder Auswurf eines wässerichten, salzigen Schleimes, Mangel des Appetits, verdorbener Geschmack und Durst. Diese Art von Catarrhen ist einigen Alten so eigen, dass sie bei jeder feuchten Herbst- und Winterwitterung daran leiden.

In der Luftröhre und deren Aesten (peripneumonia notha) ist eine widernatürliche Schleimanhäufung, begleitet mit Trockenheit, Kitzel, einem pfeifenden, rasselnden Husten, Schmerzen im Halse und der Brust und beschwerlichem Othemhohlen. Der Husten ist anfangs trocken und wird durchs Reden und Othemhohlen vermehrt, nachher ist er mit wässerichten, schäumichten, salzigen und etwas blutigen Auswurfe begleitet, und wird zuweilen so heftig, dass er Erbrechen und alle Folgen einer starken Erschütterung des Körpers, Brüche, Muttervorfälle, Blutflüsse, Schlagflüsse und convulsivische Zufälle erregt.

Nach und nach, bald früher, bald später, verändert sich nun bei einem glücklichen Ausgange die scharfe, wässerichte Feuchtigkeit in einen dickern mildern, gelben, weissen, grünlichten, zuweilen mit blutigen Streifen

gemischten, oft übelriechenden Schleim (status coctionis) und während dessen Ausleerung nehmen nun allmählig alle Beschwerden ab, gewöhnlich unter Begleitung einer vermehrten Ausdünstung, eines gleichmässigen warmen Schweisses in der Morgenzeit, oder eines kritischen Urines mit rothem oder weissem Bodensatze.

Ist dies nicht der Fall, wird der Catarrh chronisch, und bleibt der abgesonderte Schleim immer dünn und scharf, so erfolgen oft, wegen des grossen Verlustes der lymphatischen Flüssigkeit Abzehrung, Schwäche, schleichendes Fieber und alle Zufälle einer wahren Schwindsucht (phthisis pituitosa), ohne dass eine wahre Vereiterung in der Brust statt findet; oder es entstehen fressende, schlaffe, bösartige Geschwüre, welche die Theile auf mannigfaltige Art verderben, und mit einem stinkenden Eiterausfluss verbunden sind, und dies um so mehr, wenn irgend ein Krankheitsstof sich auf diese Theile ablagert.

Eine Verschleimung des Magens und der Gedärme überzieht die Häute dieser Theile mit einem zähen Kleber, stumpft ihre Reizfähigkeit in einem hohen Grade ab, und verstopft die Gallengänge und die feinen einsaugenden Gefässe des Nahrungscanales. Daher träge Bewegung der Gedärme, Zurückhaltung der Galle in ihrem Absonderungsorgane und Uebergang derselben ins Blut; — daher ferner mannigfaltige Fehler der Verdauung, verhinderte Assimilation der Nahrungsmittel und gestöhrte Ernährung des Körpers, träger Stuhlgang, Verstopfung und Uebergang des Schleimes in die Masse der Säfte; — daher endlich Aufgedunsenheit, Cachexie und eine

zahllose Menge von Zufällen und Störungen der natürlichen, thierischen und Lebensfunctionen. — Sie äussert sich gewöhnlich unter folgenden Umständen und Erscheinungen: Vorzüglich sind dazu solche Subjecte geneigt, die durch allerhand Ausschweifungen, Leidenschaften, übermässige Arbeit, Krankheiten, Hunger, schlechte, geistlose, zähe Nahrungsmittel, anhaltendes Sitzen erschöpft sind, oder die von Natur einen schwachen, aufgedunsenen, cachektischen Körper haben; daher vorzüglich Kinder, Alte und Frauenzimmer. Auch herrscht die Krankheit am meisten an feuchten, dumpfen Orten und bei feuchter, kalter Jahrszeit. Selten erscheinen heftige, aber mehrentheils sehr hartnäckige Zufälle. Anfänglich gewöhnlich Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Unlust, Trübsinn, Schlaflosigkeit oder nicht erquickender Schlaf, Mangel an Appetit, Aengstlichkeit, Frösteln, weisse, schleimichte Zunge, zäher Speichel, fader Geschmack, Blähungen, Auftreibung des Leibes und träger oder wässerichter, oft abwechselnder Stuhlgang; Erbrechen eines zähen, faden, sauren oder bittern Schleimes; Betäubung; drückende, anhaltende Kopfschmerzen; blasser, ungefärbter oder trüber, schleimichter Urin; trockne Haut, oder kleine symptomatische, nicht erleichternde Schweisse; sehr langsamer, kraftloser Puls; in der Folge Schwämmchen und Friesel.

Alle diese Zufälle und Erscheinungen nehmen beim weiteren Verlaufe der Krankheit zu, und dann gesellt sich ein kleines, kaum merkliches Fieber hinzu, welches anfänglich gegen die Nacht oder um den andern Tag exacerbirt, zuletzt gar nicht mehr nachlässt, und mit allen Zeichen der höchsten Erschöpfung, mit heftigen Durch-

fällen, Ohnmachten, zuweilen auch wohl unter Begleitung von Phantasien mit dem Tode endigt.

Bei dieser Verschleimung des Darmcanales finden sich sehr oft als Ursach oder Folge eine Menge Würmer, die dann, wenn sie lebendig sind, ausser den eben erwähnten Erscheinungen durch ihren Reiz aufs Nervensystem und auf die empfindlichen Häute der Gedärme noch verschiedene andere Zufälle erregen. Dahin gehören vorzüglich allerhand verschiedene, oft sonderbare Krämpfe und Convulsionen, Herzklopfen, unordentlicher Puls, ängstliches Othemholen, verhindertes oder erschwertes Schlingen, Schwindel, Doppelsehen und andere Zufälle des Gesichts, sehr erweiterte Pupille, Jucken in der Nase, Nasenbluten, öfteres Spucken, Anhäufung des Wassers im Munde, Gliederschmerzen, Reissen in den Kniekehlen, Leibschmerzen, Auftreiben des Bauches, Ohnmachten, Erbrechen, Stuhlzwang, öftere Abwechselung der Gesichtsfarbe u. a. m.

Die entfernten Ursachen der vermehrten Schleimabsonderung überhaupt sind:

1) Erhöhete Reizbarkeit und Erschlaffung der schleimabsondernden Häute und Drüsen. Beide können Folgen der Lebensart, vorhergegangener Krankheiten, der epidemischen oder endemischen Constitution, oder auch angebohren seyn. Vorzüglich gehören hieher der Missbrauch warmer, erschlaffender Getränke, der in unsern Zeiten so sehr überhand genommen hat; ungesundes, feuchtes und kaltes, neblichtes Clima; an Seeküsten und Sümpfen; gewisse Lufibeschaffenheit; schnelle Abwechselung von Kälte und Wärme; zu ängstliches

Warmhalten des Körpers und Vermeidung der frischen Luft, Missbrauch warmer Bader und schweisstreibender Mittel etc.

2) Jeder nicht zu heftige Reiz der schleimabsondernden Organe. Hieher gehört unter andern Kälte, zurückgehaltene und auf diese Theile abgesetzte Ausdünstungsmaterie; ferner andere innere Krankheitsmaterien, die sich auf diese Theile absetzen; Würmer und andere Reize im Unterleibe, die sich auf die entferntesten Theile fortpflanzen.

Dass übrigens der Sauerstof (oxygene) die Eigenschaft besitze, eine vermehrte Schleimabsonderung hervorzubringen, und die dünne, flüssige Beschaffenheit des Schleimes und der Thränenfeuchtigkeit in eine dicke, zähe und gelbe Masse zu verändern, haben neuerlich die Herren Fourcroy und Vauquelin durch auffallende Versuche erwiesen *), und es ist wahrscheinlich, dass kalte Luft vorzüglich durch ihren Sauerstoff eine vermehrte Absonderung in den Schleimorganen hervorbringt.

Die allgemeine Heilart der Verschleimungen beruht 1) darauf, dass der Schleim zur Ausführung geschickt gemacht; alsdann 2) aus dem Körper geführt, und 3) dessen neue Ansammlung verhütet werde.

Was Nr. 1. betrift, so kömmt es hier auf die Ursachen und Beschaffenheit der Unbeweglichkeit des Schleimes an. Wir müssen hier einen zwiefachen Zustand un-

*) S. Reils Archiv 3 Stück S. 38. f. 4 B. 1 St. S. 116. f.

terscheiden; nämlich erstens kann die Zähigkeit des Schleimes bei guten Kräften und hitzigen Constitutionen vom Mangel an hinreichender Feuchtigkeit herrühren; hier dienen anfeuchtende, wässerichte, seifenhafte, salzige und ähnliche Mittel. (Nr. 22. 30. 12.) — Zweitens kann Schwäche und Trägheit der festen Theile und Mangel an Reaction die Ursache der Unbeweglichkeit seyn; hier sind kräftiger auflösende, reizende Mittel, Salmiak, Spiessglas, Rhabarber, Arnica, Gummi-Resinen, gelinde Gewürze und Erschütterungen des Körpers, z. B. durch Brechmittel etc. erforderlich.

2. Die Ausführung des Schleimes geschieht durch die nächsten Wege, durch Auswurf aus der Nase, aus der Luftröhre, durchs Erbrechen durch den Stuhlgang und den Urin. Die Mittel, diese Ausleerungen zu befördern, sind schon aus dem vorigen bekannt. Indessen ist noch zu bemerken, dass man bei der Verschleimung der ersten Wege Ursach habe, mit Laxiermitteln vorsichtig umzugehen, weil sie sehr leicht erschöpfende und schwer zu hemmende Durchfälle hervorbringen. Am sichersten ist Rhabarber mit Ipecacuanha, Salmiak, Goldschwefel u. a. m. versetzt, und Clystiere. Vorzüglich aber sind in dieser Krankheit Brechmittel von vortreflichem Nutzen, theils wegen ihrer Ausleerung, theils aber und insonderheit wegen der mit dem Erbrechen verbundenen heilsamen Erschütterung.

3. Die neue Ansammlung des Schleimes wird verhütet durch Entfernung und Heilung der gelegentlichen und prädisponirenden Ursachen. Die gelegentlichen Ursachen, Krankheitsschärfen und andere Reize werden oft durch

die critischen Bemühungen der Natur weggeschaft, worin sie die Kunst durch die zweckmässigen Mittel unterstützen muss. Würmer weichen von selbst, wenn der Schleim, worin sie sich aufhalten und fortpflanzen, zerstört ist. Ausserdem aber werden sie durch Quecksilber, Wurmsaamen und andre Wurmmittel fortgetrieben. Die prädisponirenden Ursachen, Erschlaffung und erhöhete Reizbarkeit der Theile erfordern stärkende Mittel, wobei jedoch zu bemerken ist, dass man von den gelinderen allmählig zu den kräftigeren übergehen müsse. Hieher gehören bitterliche und gelinde zusammenziehende Arzeneien, Millefol. Veronica, Salix fragilis, Marrub., Extr. card. benedict. und endlich China und Stahl. Mit dem Gebrauche dieser Mittel verbinde man anfangs gelinde und allmählig stärkere Bewegungen in frischer, kühler Luft, vorzüglich Reiten, und eine leichte, nahrhafte und kräftige Diät, gebratenes Fleisch, Fleischbrühen etc.

Jetzt wollen wir die hier angeführten Verschleimungen in Verbindung mit dem einfachen Fieber betrachten.

Einfaches Catarrhalfieber.

(Febr. catarrhal. simplex benigna.)

Character. Ein mässiges, nachlassendes Fieber, welches sich gegen Abend durch Neigung zum Frösteln, mässig geschwinden und weichen Puls, Durst und Unruhe zu erkennen giebt. Damit sind nun mehr oder weniger Zeichen des Catarrhs der Nasenhöhlen, der Stirn, der Kinnbackenhöhlen, des Halses und der

Brust verbunden. (S. 245. f.) Nach einigen Tagen pflegt sich das Fieber mit einem critischen Schweisse, Urin, oder gekochten, dicken, gelben, milden Auswurfe zu verlieren.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, hauptsächlich Erkältung, und wahrscheinlich ein gewisses specifisches Miasma, welches auch ansteckt.

Selten erfordert dieses Fieber in seiner einfachsten gutartigen Gestalt Arzeneien, sondern es wird mehrentheils durch ein gehörig temperirtes, nicht zu kaltes noch zu warmes Verhalten und eine angemessene leichte Diät gehoben. Man sehe hauptsächlich dahin, dass alle Ausführungswege des Körpers gehörig offen erhalten werden; vorzüglich suche man die Haut-Organe, wodurch die Natur in dieser Krankheit den reizenden Stoff mehrentheils ausführt, durch laue Bäder, Reiben u. dgl. offen und thätig zu erhalten, und verhüte, dass durch Nebenreize, z. B. Unreinigkeiten in den ersten Wegen etc. die Wirksamkeit der Natur nicht anderswohin determinirt oder gestört, und die Krankheit dadurch complicirt werde. Hieraus sieht man, dass gelinde schweissbefördernde Mittel, Fliederthee, Minderers Geist, warmes Getränk und ein temperirtes, nicht zu heisses Verhalten alle Anzeigen erfüllen, und erforderlichen Falles ein gelindes, nicht reizendes Abführungsmittel.

Da alles, was die Erschlaffung der Schleimhaut und Drüsen unterhält, den Catarrh in die Länge zieht, so sind auch warme Speisen und Getränke schädlich. Erstere dürfen nur lauwarm seyn, letztere aber nur ihre

grösste Kälte verlohren haben. Wenn gleich der Genuss des kalten Getränkes im ersten Augenblicke empfindlich ist, so fühlt man doch bald darauf eine Erleichterung im Schlingen, eine Verminderung des Reizes, und Stärkung der erschlaften Drüsen. Wein, Bier, Gewürze, und alles was erhitzt, sowie auch schwerverdauliche, fette, gesalzene und geräucherte Speisen sind schädlich. Eine Hauptsache ist, dass die Schnupftücher fleissig gewechselt werden.

Den Ausfluss der scharfen wässerichten Feuchtigkeit aus der Nase erleichtert nichts so sehr, als häufiges Einschnupfen des kalten Wassers in die Nase, womit man auch die Stirne waschen kann. Heiserkeit und Husten werden am besten erleichtert durch einen mit einem flüchtigen Liniment getränkten Flanell, Tag und Nacht um den Hals getragen. Dadurch wird dann auch das Athemholen und die nächtlichen Beengungen der Brust erleichtert. Gegen letzteren Zufall dient auch das Ol. Camphoral. zu 10 bis 15 Tropfen vor Schlafengehen auf Zucker genommen, wodurch eine gelinde Ausdünstung unterhalten wird.

Innerlich ist gegen den Husten und die Heiserkeit nichts wirksamer, als eine Mischung aus Extr. Quass. oder Extr. cand. bened. Sapon. Venet. Liq. anod und Tinctura rhei; womit man bey beschleunigtem Pulse etwas Nitrum bey schwerem Auswurfe etwas Extr. Senegae, bey krampfhaften Stricturen etwas Laud. liquid. vermischen kann. Diese Arzenei wird oft und langsam verschluckt, damit sie auch örtlich wirken könne.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0270
DFG

Vogel l. c. Stoll. Frank L. V. Selle med. clin. Hufeland Journ. 6 B. S. 423. f.

Schleimfieber, schleichendes Nervenfieber. *)

(Febr. pituitosa. Febt. lenta nervosa.)

Character. Man kann hier deutlich zwei Zeiträume unterscheiden. Der erste verläuft gewöhnlich innerhalb 11 bis 15 Tagen mit einem kaum merklichen Fieber, welches sich bloss durch öftere, unregelmässige Schauer, flüchtige Hitze, Müdigkeit, Schwere in den Gliedern äussert. Der Puls ist schwach, intermittirend, klein oder fast natürlich. Dabei die oben angegebenen Zeichen der Verschleimung der ersten Wege und der Säfte. (S. 247 f)

Diese Periode geht nun unvermuthet in die zweite über. Das Fieber nimmt einen offenbar nervösen Character an, ist fast mit allen Zufällen des reinen Nervenfiebers verbunden und ohne Nachlass. Nur verläuft es gewöhnlich langsamer, und mehr unter

*) Viele Schriftsteller machen unter Schleim- und schleichendem Nervenfieber einen wesentlichen Unterschied, z. B. Selle, Frank, u. a. m. Andre aber, Glass, Huxham, Vogel, Stoll verwechseln beide mit einander. Will man das zweite Stadium des Schleimfiebers von dem ersten trennen, und dasselbe schleichendes Nervenfieber nennen, so kann man das freilich mit Recht; indessen hat dies für die Praxis keinen Nutzen, und man vervielfältigt ohne Noth die Krankheiten. Dem Systeme zufolge gehört das zweite mit einem Nervenfieber verbundene Stadium des Schleimfiebers unter die zusammengesetzten Fieber.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0271
DFG

Zeichen einer verminderten als erhöhetenLebenskraft und Reaction. Im Ganzen genommen aber bemerkt man keine Uebereinstimmung und Verbindung der Zufälle unter sich und mit den offenbaren Ursachen. Die ganze Physiognomie der Krankheit zeigt Unterdrückung der Lebenskraft.

Ursachen sind aus denen des Nervenfiebers und der Verschleimungen zusammengesetzt. Vorzüglich eine besondere Luftbeschaffenheit und ansteckendes Miasma.

Die Heilanzeigen sind: 1) Wegschaffung des übermässigen und Verhütung einer neuen Ansammlung des Schleimes, 2) Aufrechthaltung der Lebenskraft.

Geduld und eine kluge Auswahl der Heilmittel erfordert diese Krankheit vorzüglich. Eine zu sehr kühlende Heilmethode zieht die Krankheit ins Lange, schlägt die Kräfte immer mehr zu Boden, und giebt Gelegenheit zu langwierigen auszehrenden Uebeln. Eine zu hitzige Heilart bringt leicht innere Entzündungen, Krämpfe u. dgl. hervor. Ein zweckmässiger Mittelweg ist hier der beste.

Was die Erfüllung der ersten Anzeige betrift, so ist darüber schon alles Nöthige (S. 251 f.) gesagt worden. Brechmittel sind hier aus angegebenen Gründen vorzüglich nützlich und den Purgiermitteln weit vorzuziehen; und dies um so mehr, weil eine zu lange fortgesetzte oder unbehutsame Anwendung dieser letzteren oft erschöpfende, hartnäckige Durchfälle hervorbringt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0272
DFG

In Absicht der zweiten Anzeige, der Aufrechthaltung der Lebenskraft, gelten die Vorschriften, welche oben bei Gelegenheit des reinen Nervenfiebers und des Faulfiebers gegeben sind, deren Wiederholung wir hier des Raumes wegen ersparen.

Man darf gegen das Ende der Krankheit mit dem Gebrauche der stärkenden tonischen Mittel nicht zu früh aufhören, weil gerne ein chronischer Languor zurückbleibt, der früher oder später die bedenklichsten Folgen, z. B. Abzehrungen u. dgl. nach sich zu ziehen pflegt.

Sydenham opp. Huxham opp. ed. Reich. T. I. II. Glass. comment. de febr. VII. Home med. fact. and exper. Stoll rat. med. et aphorism. Selle Beiträge zur Nat. u. A. W. Weikard verm. medicin. Schriften. Strak resp. Fibig diss de febr. pituitosa Mogunt. 1781. Burser. de Kanilfeld Instit. med. pract. Vol. I. Vogel. Frank l. c.

Sehr nahe verwandt, mehrentheils aus demselben Stoffe und unter gleichen oder ähnlichen Umständen mit dem vorigen entsprungen und mit denselben Zufällen begleitet, ist

das Wurmfieber.

(Febr. Verminosa.)

dessen *Character* ausser den Zufällen des Schleimfiebers noch mehr oder weniger der oben (S. 248.) angegebenen Erscheinungen einschliesst, die von dem Reize der lebenden, oft sehr unruhigen Würmer aufs Nervensystem herrühren.

Die *Ursachen*, Heilanzeigen und Mittel sind wie beim Schleimfieber, ausser dass man hier noch 1) vorzüglich auf Wegschaffung der Würmer und nöthigenfalls 2) auf palliative Abstumpfung der Reizung und der davon herrührenden Zufalle Rücksicht nimmt. Zu Nr. 1. gehören alle Wurmmittel, Sem. santon., Quecksilber, Baldrian, Tanacet., Absynth. und mehrere andre, die am gehörigen Orte im zweiten Theile weitläuftiger angegeben werden. (S. auch Nr. 60-63.)

Die Abstumpfung und Milderung der Reizung geschieht theils durch einhüllende, vorzüglich öhlichte Mittel, Emulsionen (Nr. 61.) *) theils durch krampfstillende Arzeneien, Moschus, Baldrian, Biebergeil, flüchtiges Hirschhornsalz, Bilsenkrautextract, Fl. Zinci, Wismuthkalk u. a. m.

Sind die Würmer fortgeschaft, oder der von ihnen abhängende Reiz gehoben, so ist die Cur übrigens völlig der des Schleimfiebers gleich.

van den Bosch hist. constitut. epid. Verminosae. Lepecq de Cloture Anleitung Krankheiten zu beobachten etc. Boerhave et Swieten com. Hufelands Journ. 4 B. S. 692. f.

C. Der Speicheldrüsen und Milchdrüsen.

Wenn die specifische Reizfähigkeit der Speicheldrüsen krankhaft verändert wird, so entsteht eine widernatürliche Absonderung eines in Absicht der Menge sowohl,

*) S. Hufelands Bemerk. über die Blattern. S. 564. u. f.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0274
DFG

als seiner inneren Beschaffenheit fehlerhaften Speichels. *)

Obgleich die chemische Zergliederung uns die wahre Beschaffenheit dieses Saftes nicht darzustellen vermag, **) so können wir dessen Wichtigkeit doch schon aus seiner natürlichen Bestimmung und aus dem grossen Einflusse schliessen, welchen er auf das Geschäft der Verdauung und Ernährung des Körpers hat, indem die tägliche Erfahrung zeigt, dass ein beträchtlicher Verlust desselben immer mit einer wichtigen Stöhrung der Verdauung und Abzehrung des Körpers verknüpft ist. Nicht weniger wichtig ist die Verbindung, worin die Absonderung des Speichels mit dem Nervensysteme steht. Unter allen Absonderungen des Körpers wird keine so schnell, als diese, von jeder Veränderung des Nervensystemes afficirt, ferner ist der Speichel diejenige Flüssigkeit, womit manche Krankheitsgifte sich innigst verbinden, oder wodurch sie kritisch aus dem Körper geschafft werden.

In den meisten Fällen bemerken wir einen widernatürlichen Speichelfluss als ein mehr oder weniger kritisches Symptom andrer hitziger oder chronischer Krankheiten, und nur selten ist er als ursprüngliche Krankheit anzusehen. Derjenige Speichelfluss, welcher durch

*) Gautier diss. citat.

**) Nach den Untersuchungen des Herrn Juch besteht der Speichel aus Wasser, Schleim, Eyweissstoff, Kochsalz und Phosphor.

künstliche Mittel oder durch Verwundungen der Speichelgänge erregt wird, gehört nicht in unsern Plan.

Die entfernten Ursachen des Speichelflusses sind:

1. eine erhöhete Reizfähigkeit der Speicheldrüsen;

2. gewisse natürliche und künstliche Reize; dazu gehören ein mechanischer Druck der Speicheldrüsen; starker Trieb des Blutes nach diesen Theilen; Hunger, idiopathische und consensuelle Reize der Speicheldrüsen durch Zahnen; Schmerzen und Geschwüre im Munde; durch gastrische, saure, scharfe, ranzige etc. Unreinigkeiten; Quecksiber; scharfe, speicheltreibende Mittel und gewisse Krankheitsschärfen.

3. Erschlaffung und Lähmung der ausführenden Speichelgänge, wodurch sie ausser Stand gesetzt werden, den Speichel zurückzuhalten.

Bei der allgemeinen Heilart des Speichelflusses haben wir darauf zu sehen, ob er ein kritisches Symptom andrer Krankheiten, oder ob er idiopathisch, und dann, ob er übermässig sey, und davon die vorhin angegebenen nachtheiligen Folgen, Abzehrungen, gestörte Verdauung etc. zu befürchten seyen.

Nur in diesem letzten Falle darf und muss man demselben Einhalt thun, und dies geschieht durch Verbesserung und Hebung der entfernten Ursachen desselben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0276
DFG

Die erhöhete Reizfähigkeit der Speicheldrüsen erfordert erweichende, beruhigende Mittel, warme Dämpfe, Bähungen des Mundes und der angrenzenden Theile, viel warmes, erweichendes, verdünnendes Getränk und gelinde, narkotische Mittel, Opiate u. dgl.

Die verschiedenen Reize werden entfernt durch die ihnen angemessenen Mittel, Brechmittel, abführende, wurmtreibende, säurebrechende etc. Mittel, Aderlässe; — Ableitung des Reizes durch spanische Fliegen in dem Nacken, hinter den Ohren; warme Fuss- und ganze Bäder; Beförderung des Schweisses und des Urines. — Der Mercurialspeichelfluss weicht der Schwefelleberluft.

Eine Erschlaffung und Lähmung der Speichelgänge wird gehoben durch zusammenziehende, stärkende, aromatische und reizende Arzeneien, Säuren, Alaun, Vitriol, kaltes Wasser, Stahl, Senf, Pimpinellen, rad. pyrethri u. dgl. m. (Nr. 70-75. und vorzüglich Nr. 77.)

I. B. Siebold historia systematis salivalis etc. Jen. 1797.

Die weiblichen Brüste bestimmte die Natur zu dem grossen Zwecke, dem neugebornen Geschöpfe, dessen Verdauungsorgane noch nicht zur gehörigen Assimilation und Animalisation der Nahrungsmittel aus den verschiedenen Naturreichen stark genug waren, eine schon völlig assimilirte und animalisirte kräftige Nahrung zu verschaffen. Mit einer weisen Occonomie sorgte sie dafür, dass

diese Flüssigkeit nicht ohne Noth verschwendet würde, und deshalb verband sie deren Bereitung bloss mit der Existenz des jungen Geschöpfes, für welches sie zunächst bestimmt war.

Schon während der Schwangerschaft wird die Reizfähigkeit der Brüste erhöhet, und diese zur Aufnahme der Milch vorbereitet, und gegen das Ende der Schwangerschaft, oder gleich nach der Geburt, kommen dann noch gewisse specifische Reize hinzu, die das Geschäft der Milchabsonderung in diese Theile vollenden helfen.

Unter diesen Reizen sind die vorzüglichsten:

1. Consensuelle Einwirkung des Uterus auf die Brüste durch die Nerven und Blutgefässe.

2. Congestionen eines von Milchsaft reichen Blutes nach den Brüsten.

3. Mechanische Reize der Brüste durch das Saugen des Kindes.

Durch diese und vielleicht noch andere verborgene Reize entsteht gegen das Ende der Schwangerschaft oder gleich nach derselben eine Anschwellung der Brüste mit mehr oder weniger Beschwerden, die von dem Reize und der Ausdehnung der Milchdrüsen und Milchgefässe, von der Congestion des Blutes nach diesen Theilen, und von der natürlichen Mitleidenschaft zwischen dem Uterus und den Brüsten herrühren. Daher denn Druck, Spannung und Schmerzen in den Achseldrüsen, den Brüsten und allen benachbarten Theilen; Beängstigungen in der Brust, sparsame, weisse Lochien und unangenehme Em-

pfindungen in der Gegend des Uterus, die sich alle nach einigen Tagen, wenn die Drüsen und Gefässe zur Aufnahme der Milch gehörig geschickt und erweitert sind, und die Harmonie des Ganzen hergestellt ist, wieder verliehren. Unter und nach diesen Beschwerden wird nun eine anfangs sehr dünne und wässrichte, in der Folge aber nach Maassgabe der zunehmenden Kräfte und Erfordernisse des Kindes immer fettere und nahrhaftere Milch abgesondert.

Wird nun aber dieses Geschäft der Milchabsonderung durch widernatürliche Ursachen gestört und verändert, so können daraus, unter andern, folgende wichtige Nachtheile entstehen.

1. Kann die Absonderung der Milch absolut, oder im Verhältniss zu den Kräften und der Constitution der Mutter zu stark seyn, und dadurch zu Entkräftung, Abzehrung und Erschöpfung der Mutter Anlass geben. Die Ursachen einer zu starken Milchabsonderung sind: zu sehr erhöhete Reizfähigkeit oder zu starke örtliche Reize der Brüste; Erschlaffung und Atonie derselben; und neben diesen ein zu häufiger Genuss solcher Nahrungsmittel, welche viel Milchsaft liefern.

2. Kann die abgesonderte Milch in Absicht ihrer Beschaffenheit fehlerhaft, sauer, scharf, oder auf eine andere Art verdorben seyn. Hierzu geben vorzüglich Diätfehler, Gemüthsbewegungen und eine ursprünglich fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte Gelegenheit.

3. Kann die schon abgesonderte Milch resorbirt und nach andern ungewöhnlichen Orten abgesetzt

werden *). Dies geschieht mehrentheils nach dem Unterleibe, den Lenden und den Waden, ausserdem aber auch nach jedem andern Theile des Körpers. Die Ursachen davon sind alles, was die Absetzung der Milch in ihre natürliche Organe hindert, sie zurücktreibt, oder nach andern Orten hinlockt: z. B. Druck und Erkältung der Brüste; Abdominalreize; Missbrauch reizender, ableitender, erschlaffender Mittel, Purganzen, Fussbäder, heftige Bewegungen des Körpers u. a. m.

Was die allgemeine Heilart dieser verschiedenen Fehler der Milchabsonderung betrifft, so sieht man leicht, dass dieselben sehr verschiedene Mittel und Methoden erfordern.

Ein zu starker Zufluss der Milch nach den Brüsten erfordert Entfernung der Reize, z. B, zu langes oder zu heftiges Saugen eines oder mehrerer Kinder; — örtliche Stärkung der Brüste durch aromatische trockne Kräuter; Umschläge von geistigen Flüssigkeiten; gelinder Druck und Pressung der Brüste; Ableitung der Wirksamkeit der Natur von den Brüsten nach den Haut- und Urinwegen; Vermeidung solcher Nahrungsmittel, die viel Milchsaft liefern. Indessen ist hierbei überhaupt die grösste Be-

*) Ob eine solche Milchversetzung wirklich statt finde, oder ob sich diese allerdings auf häufige und deutliche Beobachtungen gründende Erscheinung, nach Herrn Reils Theorie aus der Erzeugung eines neuen pathologischen Absonderungsorganes richtiger erklären lasse, kann hier nicht untersucht werden. Man lese darüber Reil mem. clin. Vol. II. Fasc. I. Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. 7 St. S. 55.

hutsamkeit nöthig, dass wir eine häufige Milchabsonderung nicht plötzlich hemmen, und dadurch zu gefährlichen Stockungen und Verhärtungen in den Brüsten, und zu Milchversetzungen auf edlere Theile Gelegenheit geben.

Nach gehöriger Einschränkung des zu starken Milchzuflusses müssen die daraus etwa entstandenen Abzehrungen, Entkräftungen etc. durch die schon bekannten stärkenden Mittel, China, Stahl, kräftige Diät und frische Luft geheilt werden.

Die fehlerhafte, saure, scharfe Beschaffenheit der Milch verbessern wir durch eine zweckmässige Diät, Vermeidung aller Gemüthsbewegungen und die der besondern Verderbniss der Säfte angemessenen Mittel. Dahin gehören nun bald verdünnende, milde, einhüllende, bald säurebrechende und andere Mittel, worüber an einem andern Orte noch das weitere vorkommen wird.

Die Milchversetzungen verhütet man durch zeitige Entfernung und Vermeidung der oben angegebenen Ursachen, Fortschaffung der Abdominalreize, Würmer, Unreinigkeiten; Reizung und Erschlaffung der Brüste durch fleissiges Saugen, trockene Schröpfköpfe, gelindes Reiben, warme und erweichende Umschläge, Dämpfe u. dgl. — oder wenn dies nicht gelingen will, durch Ableitung nach und allmählige Ausführung durch andre Ausleerungswege. Dazu dienen schweisstreibende, harntreibende und Abführungsmittel, vorzüglich empfiehlt man das Arcan. duplicat. alle 2 Stunden zu einer halben Drachme.

Ist die Milchversetzung aber schon geschehen, bildet sie eine Geschwulst, und geschieht dies an einem äussern weniger edlen Theile, so ist die schnelle Oeffnung dieser Geschwulst nothwendig. In einem innern edlern Theile bringt sie mehrentheils chronische, heillose und tödtliche Folgen hervor.

Speichelfieber.

Character. Fieber mit Geschwulst der Zunge, des Zahnfleisches, der Backen, der Kinnbacken- und Ohrendrüsen; beschwerliches Schlucken; dann ein kritischer Speichelfluss, welcher länger oder kürzer anhält, und womit das Fieber und alle Beschwerden verschwinden.

Zuförderst müssen wir bemerken, dass sich der Speichelfluss zu vielen hitzigen und chronischen Krankheiten als ein mehr oder minder kritisches Nebensymptom hinzugesellt, und in diesem Falle muss man aus dessen Verhältniss zur Hauptkrankheit die Bestimmungsgründe der Heilanzeigen und Heilmethode hernehmen. Zuweilen aber bemerkt man ihn auch als das wesentlichste Symptom bei manchen fieberhaften und epidemischen Krankheiten von entzündlicher, faulichter, nervöser, gastrischer, gallichter etc. Beschaffenheit, wodurch er auf verschiedene Art modificirt wird, und deren Heilmethode mit der des Speichelflusses gehörig verbunden werden muss.

Im Ganzen genommen gilt die Regel, dass man einen mässigen Speichelfluss unterhalten; einen übermäs-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0282
DFG

sigen erschöpfenden gehörig einschränken, und einen plötzlich unterdrückten wieder herstellen müsse.

Das erste geschieht durch Vermeidung der Ursachen, welche diese Crisis stören können; dahin gehören z. B. kaltes Getränk, saure, zusammenziehende Dinge, purgirende, schweisstreibende Arzeneien u. dgl. — Dahingegen sind dienlich viel lauwarmes, erweichendes, milderndes Getränk, örtliche Bähungen und Gurgeln mit erweichenden, lauwarmen Flüssigkeiten, warme Dämpfe in den Mund, erweichende Umschläge um den Hals, und ein mässig warmes, ruhiges Verhalten.

Ein übermässiger Speichelfluss erfordert die S. 260 gelehrte Behandlung.

Einen unterdrückten Speichelfluss stellt man wieder her durch die eben angezeigten örtlichen erweichenden Mittel, denen man nöthigenfalls noch reizende zusetzt, z. B. Senf, rad. pyrethri, Pimpinell., hb. nicot. etc. Aeusserlich erweichende oder reizende Umschläge an die Kinnbacken und Ohrendrüsen, spanische Fliegen u. dgl. Man muss jedoch dabei hauptsächlich mit auf die Ursachen der Unterdrückung des Speichelflusses Rücksicht nehmen, und diese zu entfernen suchen. Dahin gehören Abdominalreize, Krämpfe, vermehrte Excretionen andrer Ausleerungswege, der Gedärme, der Haut, der Urinwege etc. —

Eine etwa zurückbleibende örtliche und allgemeine Schwäche erfordert die bekannten stärkenden und tonischen Mittel.

Veirac von einem gallichten oder Speichelfieber, welches auf der Insel Overflacke epidemisch herrschte. S. in der Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte. 5 B. 3 St. S. 478 und 501. de Man von einem Fieber, welches mit einem Speichelflusse verbunden war. ebendas. 7 B. 3 St. S. 429. Westphal in den ephem. nat. curios. Cent. 1 et 2. Medicus Samml. medicin. Beobachtungen. B. 2. S. 366. Boerhave et van Swieten. Sydenham opp. Hufeland Journ. 4 B. S. 599.

Milchfieber.

(Febris lactea.)

Character. Zeichen des Eintritts der Milch in die Brüste, (S. 262. f.) Druck, Spannung und Schmerzen in den Achseldrüsen, den Brüsten, dem Rücken; Beängstigung; sparsame weisse Lochien etc. dabei ein gelinderes oder heftigeres täglich nachlassendes Fieber mit Schauder, Frost, Hitze, Kopf- und Rückenschmerzen, einem anfangs kleinen und zusammengezogenen, dann allmälilig grösseren und weicheren Pulse, welches sich innerhalb wenig Tagen oder Stunden nach geschehener Milchabsonderung in den Brüsten mit einem gelinderen oder stärkeren Schweisse verliehrt.

In seiner gewöhnlich gutartigen Gestalt erfordert dieses Fieber eigentlich gar keine Arzeneien. Man sehe nur dahin, dass die kritische Milchabsetzung in die Brüste durch keine Hindernisse gestört, oder dass die Reaction nicht zu heftig werde.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0284
DFG

Geht die Milchabsetzung nicht gut, nicht zu gehöriger Zeit, oder unter beschwerlichen Zufällen von statten, so sind daran gewöhnlich entweder örtliche Ursachen, z. B. krampfhafte Verengerungen, Rigidität der Milchgefässe und Drüsen, oder Nebenreize in entfernten Theilen Schuld. Jene örtliche Hindernisse erfordern erschlaffende lauwarme Umschläge von Chamillen, hb. hyoscyam. u. dgl. (Nr. 3. 4.) — Die Nebenreize liegen gewöhnlich entweder in den ersten Wegen, oder in einem Entzündungsreize, Blutcongestionen und zu grosser Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Uterus. Die ersten Wege reinigt man durch Clystiere oder sanfte Abführungsmittel. Reizende, stark würkende Abführungen würden hier aus leicht begreiflichen Gründen dem Zwecke gerade entgegen seyn. — Die entzündliche Beschaffenheit und erhöhete Reizfähigkeit des Uterus erfordert antiphlogistische Mittel, Salpeter, kühlendes säuerliches Getränk, erweichende kühlende Clystiere, Umschläge, Blutigel an die Schaamtheile, warme Fuss- und Halbbäder und überhaupt das bei der Entzündung der Gebährmutter gelehrte Verfahren.

Ist das Fieber und die allgemeine Reaction zu heftig, so muss die allgemeine Heilart des Entzündungsfiebers jedoch mit gehöriger Rücksicht auf die Milchabsonderung angewandt werden. Durch dieses Verfahren wird auch zugleich ein zu heftiger und gewaltsamer Andrang der Milch nach den Brütten gemindert.

Nach gehobenen Hindernissen der Milchabsonderung und gehörige Moderation des Fiebers unterstütze oder leite man nun die Thätigkeit der Natur nach der

Haut durch warme, die Ausdünstung befördernde Getränke, Fliederthee, Spiesglass etc. und ein warmes Verhalten.

Im allgemeinen muss hier noch bemerkt werden, dass dieses Fieber so, wie jedes andre, einen faulichten, nervösen, gastrischen etc. Character annehmen, und überhaupt von der Natur der herrschenden Epidemie auf mancherlei Art modificirt werden könne, worauf man bei der Heilung eine Hauptrücksicht nehmen muss.

Zur Vorbeugung dieses Fiebers ist es gut, wenn man schon in den letzten Wochen vor der Entbindung die Absonderung der Milch in die Brüste durch sanfte Erschlaffung der Brüste und öfteres, gelindes Aussaugen derselben zu befördern sucht.

Vogel. Stoll. Aphor. Frank T. V. p. 1. Chambon de Montaux Abh. von den Krankheiten der Frauen etc. übers. von Spohr. Samml. auserl Abh. an verschiedenen Orten. Selle, Grigg Vorsichtsregeln für das weibliche Geschlecht besonders in der Schwangerschaft und dem Kindbette. Lpz. 1791. u. a. m.

3. Fieber mit Hautausschlägen.

(Febres exanthematicae.)

Die Haut ist nicht bloss zur Bedeckung des Körpers, nicht blos zur Ausdünstung und Einsaugung, nicht bloss zum Organ des Gefühles, sondern zu noch mehrern wichtigen Zwecken bestimmt. Dies zeigt ihre allgemeine Verbreitung über alle äussere und innere Theile, ihre eigenthümliche Organisation, ihr eignes Leben, ihre

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0286
DFG

specifische Reizfähigkeit. Daher gewährt sie die auffallendsten Erscheinungen bei der gesunden und kranken Beschaffenheit des Körpers und nimmt an den meisten innern Veränderungen des Körpers durch mannigfaltige Veränderungen ihrer Farbe, ihrer Festigkeit, ihrer Textur, ihrer Temperatur, Glätte, und ihrer Bewegung Antheil.

Unter diesen widernatürlichen Veränderungen der Haut betrachten wir hier vorzüglich diejenigen, welche sich durch Flecken von allerlei Farbe und Gestalt, oder als hervorragende Pusteln, Geschwüre, Blasen, Rauhigkeiten — die wir mit dem allgemeinen Namen von Häutausschlägen bezeichnen — zu erkennen geben. Diese Ausschläge sind nun entweder von der Art, dass sie langsam erscheinen, lange anhalten, oft mit allgemeiner Cachexie des Körpers, und selten mit einem ursprünglichen, wohl aber mit einem secundären Fieber verbunden sind; (chronische Ausschläge) — oder sie erscheinen als symptomatische und idiopathische Uebel, gewöhnlich in Begleitung eines Fiebers mit einer mehr oder weniger bestimmten Ordnung, einem mehr oder weniger schnellen Verlaufe, und verschwinden entweder allmählig und ohne Veränderung der Haut, oder mit einer Abschuppung und Vereiterung. Jene werden unter den chronischen Krankheiten ihren Platz finden; diese letzteren gehören hieher, und werden hitzige oder fieberhafte Ausschläge genannt.

Indessen ist diese letztere Classe der Ausschläge doch auch nicht so nothwendig an das Fieber überhaupt oder eine bestimmte Fiebergattung insbesondere gebunden,

dass nicht jene ohne Fieber, oder ein Fieber, welches den gewöhnlchen Verlauf der Ausschlagsfieber nimmt, ohne Ausschläge erscheinen könnte. Uebrigens kann sich eine jede Form des Fiebers mit den Ausschlägen verbinden und diese verschiedentlich modificiren.

Die nähere Ursache der Hautausschläge liegt wahrscheinlich in einer besondern Veränderung der specifischen Reizfähigkeit und einer widernatürlichen Reizung der Haut. Diese können nun durch entfernte consensuelle Reize, oder idiopathisch durch Absätze aus der allgemeinen Masse der Säfte, durch eigenthümliche Fehler der Haut, oder durch besondre aus der Luft oder durch Ansteckung fortgepflanzte Materien hervorgebracht werden.

Was die consensuellen Reize betrift, so gehören dahin Abdominalreize von allerlei Art, scharfe, saure, verdorbene Unreinigkeiten, Würmer. gewisse Speisen, Getränke, Arzeneien und Gifte u. dgl. m. So bringen gewisse Muscheln und Krebse bei manchen Menschen Hautausschläge hervor, und so entstehen oft bei gastrischen Beschwerden Ausschläge um den Mund und um die Lippen.

Von den Absätzen aus der allgemeinen Masse der Säfte geben die venerischen, scrofulösen Ausschläge, die gelben Flecken bei gallichten, die blauen und fahlen bei scorbutischen Verderbnissen der Säfte, ferner die kritischen Exantheme bei der Pest und bei vielen hitzigen Krankheiten einen deutlichen Beweis.

Zu den Fehlern der Haut selbst, wodurch ihre eigenthümliche Reizfähigkeit verändert und widernatürliche Reize hervorgebracht werden, gehören locale Vollblütigkeit, zu grosse Zartheit, Sprödigkeit, Erschlaffung, Verwundungen, Unreinlichkeit, Quetschungen, Insecten, Würmer, scharfe Substanzen, ansteckende Materien, zu grosse Hitze und Kälte, und eine gewisse Idiosyncrasie, vermöge deren manche sonst unschädliche Substanzen bei einigen Menschen, auf die Haut applicirt, allerhand Ausschläge und Veränderungen in derselben hervorbringen.

Wir können die hitzigen Ausschläge überhaupt noch practisch eintheilen:

a) in epidemische, endemische und sporadische;

b) in ansteckende und nicht ansteckende. Unter jenen giebt es manche, die nur einmahl, und dann nie wieder dieselben Menschen anstecken.

c) In ursprüngliche, symptomatische und critische.

d) In solche, die sehr leicht ihren Platz verändern, und solche, die dies nur sehr selten oder nie thun.

e) Endlich gewährt auch die Art ihres Verlaufes und ihrer Endigung einen Unterscheidungsgrund, indem einige ohne alle Spuren, andere nach vorhergegangener Entzündung, Eiterung und Abtrocknung, manche unter einer Abschuppung der Haut verschwinden.

Was die Prognosis der Ausschläge betrift, so giebt es kein einziges sicheres Zeichen, woraus sich ein bevorstehender Ausschlag vorhersagen liesse. Die herr-

schende Epidemie gewährt allein eine wahrscheinliche Vermuthung.

Der Ausschlag, für sich selbst betrachtet, ist ohne Gefahr; bloss die Form des damit verbundenen Fiebers bestimmt seine mehrere oder mindere Bösartigkeit.

Je wesentlicher und critischer der Ausschlag ist, desto wichtiger ist dessen gehöriger Verlauf, und desto gefährlicher dessen Zurücktretung auf innere Theile.

Ein weder zu schneller und heftiger, noch zu langsamer, unkräftiger Ausbruch und Verlauf des Ausschlages ist der beste. Vorzüglich schlimm ist jedoch ein zu langsamer Ausbruch mit missfarbigen, blauen, fahlen, schwarzen Flecken, blassen, leeren, zusammengefallenen Pusteln, und schlaffer, ödematöser Beschaffenheit der Haut, als ein Beweis der mangelnden Lebenskraft und Reaction der Natur.

Wenn nach dem gehörigen Ausbruche der wesentlichen und critischen Ausschläge das Fieber nicht vermindert und wohl gar vermehrt wird, oder Schmerzen in den Lenden, in den Gliedern, Mattigkeit, Phantasien, Ohnmachten, Convulsionen entstehen, so ist Gefahr zu befürchten.

Die allgemeine Heilart der hitzigen Ausschläge beruht auf den Anzeigen, welche die Beschaffenheit des Fiebers und der Lebenskräfte gewährt. Alsdann aber erfordert die besondre Art des Ausschlages das zweite Augenmerk. In Betracht dieses letztern gelten folgende allgemeine Regeln:

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0290
DFG

1. Erfolgt der Ausschlag regelmässig und ist er critisch, so überlasse man ihn der Natur, und thue nichts, was ihn stören, treiben und unterdrücken könnte.

2. Erfolgt er unregelmässig, zu zeitig oder zu langsam oder unter zu heftigen bedenklichen Zufällen, so suche man die Ursachen davon, welche gewöhnlich in Nebenreizen, Krämpfen, Unreinigkeiten der ersten Wege, Schwäche, oder in zufälligen äussern Ursachen liegen, so schnell wie möglich zu entfernen.

3. Verhüte man das Zurücktreten des Ausschlages, und wenn er schon zurückgetreten ist, so suche man ihn auf alle mögliche Art wieder hervorzubringen.

Rose.

(Erysipelas.)

Character. Eine flache, weiche, breite, blassrothe, ins gelbliche spielende, glänzende Geschwulst die beim Drucke mit dem Finger ihre Röthe verliehrt, und nach aufgehobenem Drucke wieder annimmt. Sie ist verbunden mit Spannen, Brennen, Jucken, und oft heftigen Schmerzen. Sie erscheint gewöhnlich mit einem Fieber von catarrhalisch-gastrischer Art, zuweilen ohne dasselbe, schleicht gern zu den benachbarten Theilen fort, geht nicht leicht in Eiterung über, und wenn dies geschieht, so entstehen schlimme, oft bösartige Geschwüre. Oft ist die Röthe mit ziemlich grossen zusammenfliessenden Blasen besetzt, welche zuletzt zerplatzen und eine Kruste bilden (Blatterrose, erysipelas pustulosum). Die Krank-

heit verschwindet in leichten Fällen ohne alle Crisen, oder durch Schweiss, Durchfall, Nasenbluten und Urin mit Bodensatz nach dem vierten bis zum neunten Tage, mit einer Abschuppung der Haut. Der Ausschlag ist sehr flüchtig, und verändert leicht seine Stelle.

Uebrigens ist diese Krankheit epidemisch, sporadisch, endemisch, idiopathisch, symptomatisch und critisch.

Die *Ursachen* der Rose sind ausser den allgemeinen (S. 272) vorzüglich gallichte und gastrische Reize. Daher veranlassen oft wichtige Fehler der Leber habituelle chronische Rosen. Nächstdem Erkältung; verstopfte, unterlassene gewohnte Ausleerungen, der Genuss gewisser Speisen, giftige Fische, Muscheln etc. Verderbnisse der Säfte und mancherlei in der Haut selbst liegende Reize (S 272.). Auch scheint der Ausschlag mit dem Nervensysteme in einer sehr genauen Verbindung zu stehen, indem kleine unbedeutende Verletzungen der Nerven und heftige Leidenschaften ihn leicht hervorbringen. Auch entsteht er am leichtesten bei reizbaren Subjecten, vorzüglich bei Frauenzimmern zur Zeit der Menstruation; er ist oft mit Nervenfieber verbunden, und geht bei unrechter Behandlung sehr leicht in Brand über.

Die Heilung richtet sich nach den Ursachen, wovon die Krankheit entstanden, nach dem damit verbundenen Fieber, und nach der Beschaffenheit des Körpers.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0292
DFG

In seiner gutartigsten Gestalt ist das Fieber und die Ursachen des Ausschlages gewöhnlich gastrischen und catarrhalischen Ursprunges, und in diesem Falle ist die Curmethode aus der des gastrischen und Catarrhalfiebers zusammengesetzt.

Man reinige demnach zuförderst die ersten Wege vorzüglich durch Brechmittel und gelinde antiphlogistische Abführungsmittel. Selten ist vorher eine Aderlässe erforderlich, und wo sie nicht sehr dringend angezeigt ist, da schadet sie gewiss. Nach gereinigten ersten Wegen befördere man die Hautausdünstung durch die gelindesten Mittel, warme Getränke, Fliederthee, Spiritus Mindereri, Spiessglass etc. und ein temperirtes Verhalten.

Aeusserliche Mittel sind bei einer gewöhnlichen Rose gar nicht nothwendig; nur suche man durch gehörige Bedeckung des angegriffenen Theils die Erkältung desselben zu verhüten. Dazu dienen etwas feine Wolle, Wachstaffet, trockne feine Leinwand, trockne Kräuterkissen von Camillen-, Fliederblumen, Melissen, getrocknete Kleien etc. mit etwas Campher lauwarm aufgelegt. Thuessink empfiehlt die Zinkblumen mit Stärkemehl, Opium und Campher. Schädlich sind alle äusserliche fette, öhlichte, zusammenziehende und zurücktreibende Mittel.

Tritt eine Verschwärung und Eiterung ein, so erfordern diese eine chirurgische Behandlung. Nur versäume man dabei die angezeigten innern Mittel nicht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0293
DFG

Wird die Krankheit durch gichtische, scorbutische und andre Schärfen unterhalten, so erfordern diese ihre eignen in dem folgenden vorkommenden Mittel.

Tritt die Rose zurück, — welches immer um so eher zu fürchten, je flüchtiger sie ist — so suche man davon die Ursachen zu erforschen, und richte sich nach den vorhandenen Anzeigen. Mehrentheils ist eine Aderlässe erforderlich. Darneben suche man den Ausschlag wieder auf die Haut zu locken durch Schröpfköpfe, Senfteige, Blasenpflaster, Bäder, Reiben, Bürsten und innerliche diaphoretische Mittel, Campher, Moschus etc. Man versäume hier nichts, denn es hängt davon meistentheils das Leben ab. — Uebrigens erfordern die vom Zurücktreten entstandenen Zufälle ihre eigene Behandlung. — Mehrentheils liegt die Ursache des leichten Zurücktretens im Unterleibe und in zu grosser Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Körpers.

Eine oft wiederkehrende habituelle Rose hat ihren Grund entweder in Verstopfungen und andern Fehlern der Leber und der Eingeweide — oder in unterdrückten, gewohnten Ausleerungen, der monathlichen Reinigung, der Hämorrhoiden, zugegangener Fontanelle, Geschwüre etc. — oder in einer zu grossen Empfindlichkeit, Erschlaffung etc. der Haut.

Jede dieser Ursachen erfordert ihre eignen, theils schon bekannten, theils noch in dem Folgenden vorkommenden Mittel und überhaupt eine gute Diät. Vermeidung aller zähen, fetten, scharfen, ungesunden Speisen, und häufige Bewegungen in einer frischen und kühlen

Luft. Unter die äussern lokalen Stärkungsmittel der Haut gehören ausser der freien, kühlen Luft kühle und kalte Bäder, Stahlbäder und Frictionen. Die ersteren erfordern aber grosse Behutsamkeit.

Manche Personen haben eine angebohrne Neigung zu Rosen, obgleich man eigentlich nicht immer angeben kann, worin sie bestehe. Zuweilen scheint sie gichtischer Art zu seyn. Bei manchen gewöhnt sich die Natur so sehr an diesen Ausschlag, dass sie gewöhnlich alle Jahre ein oder mehrmahlen zu gewissen Zeiten und an derselben Stelle davon befallen werden; geschieht dies bei fortdaurenden gleichen Umständen nicht, so verfallen sie in andre Krankheiten, wogegen sie die Rose bisher geschützt hatte. Vorzüglich gefährlich ist es, wenn die bei alten Leuten sehr häufigen habituellen Rosen in Unordnung kommen und zurückbleiben.

Dass die Rose an der epidemischen Constitution Antheil nehme, darf wohl nicht erst erinnert werden. Ihre Verbindungen mit andern Fiebern werden an den gehörigen Orten vorkommen.

Vogel Frank l. c. Richter Anfangsgründe d. Wundarzn. 1 Th. Schröder und Ziegler de febr. erysipelat. diss. Gött. 1771. u. a. m.

Gürtel.

(Zona. Zoster. Ignis sacer.)

Character. Dieser Ausschlag, welchen man gewöhnlich mit der Rose verwechselt, unterscheidet sich von ihr wesentlich, und ist bei uns selten.

Der Ausschlag erscheint immer, wie sein Nahme zeigt, in einem halben Zirkel, höchstens einer Hand breit, am häufigsten am Unterleibe von der Mitte des Rückens bis zur Mitte des Bauches; seltener an der Brust, den Schultern und am Kopfe; jedoch erstreckt er sich nie über eine Hälfte des Körpers. Die allgemein verbreitete Röthe der Rose fehlet gänzlich; statt dessen kommen nun einzeln stehende oder hin und wieder zusammenhängende gelbe Bläsgen von irregulairer Form mit einem rothen entzündlichen Rande und auf einem rothen Grunde hervor, die den Pocken ähnlich sind, sich jedoch nicht sehr über die Oberfläche der Haut erheben, und alle auf einmal unter ziemlich heftigen Fieber hervorkommen. Nach dem Ausbruch verschwindet das Fieber; die Pusteln schmerzen und brennen oft heftig, bekommen nach einigen Tagen ziemlich starke bräunliche Pocken, fallen ab, und hinterlassen, so wie die Pocken, noch eine Zeitlang rothe Flecken in der Haut.

Ursachen. Herr Wichmann ist geneigt, ein specifisches Miasma anzunehmen. Frank, Borsieri und mehrere andre Aerzte rechnen diesen Ausschlag zur Rose; letzterer glaubt jedoch, dass die materielle Ursache von sehr caustischer und faulichter Art sey.

Die Heilung unterscheidet sich nicht wesentlich von der bei der Rose angegebenen. Gehörige Reinigung der ersten Wege und gelinde Diaphoretica waren mehrentheils immer allein hinreichend. Borsieri empfiehlt viel verdünnende versüssende Mittel, Dect.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0296
DFG

gramin., lapath. acut. bardan. Molken, Spiesglasmittel u. dgl., und warnt für alle zurücktreibende Mittel und starke Ausleerungen. Desault empfiehlt Brechmittel und äusserlich Compressen mit Aqua vegeto-min. Goul. benetzt.

Die ausführlichste und sehr interessante Schilderung dieses Ausschlags giebt Burserius in seinen treflichen Institut. med. Vol. II. Cap. III. Vergl. damit Wichmanns Ideen zur Diagnostik. 1 Band. Frank. Vogel. Desaults chirurg. Wahrnehmungen. 6 Band. u. a. m.

Scharlach.

(Scarlatina.)

Character. Fieber mit Catarrhalzufällen, Schnupfen, Röthe, Thränen der Augen und in den meisten Fällen beschwerlichen Schlucken, wobei die innere Halsentzündung oft sehr wichtig und ausgebreitet ist. Gegen den vierten Tag schwillt das Gesicht ein wenig, und es erscheinen grosse, unförmliche, breite, scharlachrothe, glatte oder etwas rauhe, mit kleinen Bläschen besetzte, zusammenfliessende Flecken, die sich gegen den siebenten Tag mit einer Abschuppung der Haut verliehren. Nach dem Ausbruch werden alle Zufälle gelindert. Zuweilen erscheint das Fieber ohne Ausschlag; oft mit Jucken, Brennen und Abschuppen der Haut. Zuweilen erfolgen bloss die Halsbeschwerden ohne Fieber und Ausschlag. — Die Krankheit hinterlässt eine grosse Empfindlichkeit der Haut und eine Neigung zur

Hautwassersucht. Sie befällt den Menschen gewöhnlich nur einmahl.

Die Krankheit ist gewöhnlich epidemisch, und jede Epidemie hat ihr Eigenes.

Ursachen sind hauptsächlich ein eigenes specifisches Miasma, welches mit dem Catarrhal- und Masernmiasma viel Aehnlichkeit zu haben scheint.

Die Krankheit erfordert in ihrer gutartigen Gestalt weiter nichts, als ein warmes diaphoretisches Regimen und gelinde schweisstreibende Arzeneien, und überhaupt die Behandlung des reinen Catarrhalfiebers (S. 253.). Die Halsbeschwerden verlieren sich gewöhnlich von selbst; nehmen sie aber zu, so erfordern sie die schon vorhin gezeigte Behandlung, erweichende Umschläge um den Hals, Senfpflaster; Vesicatoria und selbst Aderlässe.

Ein Hauptaugenmerk erfordert die so leicht nachbleibende Wassergeschwulst. Sie ist eine Folge des Hautkrampfes oder einer vermehrten Einsaugung der Hautgefässe, und lässt sich — jedoch nicht immer — durch sorgfältiges Vermeiden einer, selbst der leichtesten, Erkältung verhüten. Zuweilen erfolgt sie noch mehrere Wochen nach dem Ausschlage. — Ist sie einmahl entstanden, so lässt sie sich oft glücklich durch wiederholte Brechmittel in der Geburt ersticken; reichen aber diese nicht hin, so müssen die vorhandenen Anzeigen die Cur bestimmen, wovon bei den chronischen Krankheiten das weitere. Allgemein kann man hier noch darüber bemerken, dass man alle Ausführungswege, wodurch das Wasser ausgeleert werden kann, offen zu halten suche, vornemlich jedoch die Haut- und Urinwege. Daher sind öf-

tere lauwarme Bäder, mit seifenhaften Mitteln versetzt, in allen Fällen sehr hülfreich. Nächstdem aber muss man bei der Auswahl der innern Mittel darauf Rücksicht nehmen, ob die Wassersucht mit oder ohne Fieber, und in jenem ersten Falle, ob sie mit einer erhöheten oder verminderten Lebenskraft und Reaction verbunden ist. Für jenen ersten Fall passt die antiphlogistische Behandlung, Crem. Tart. Nitr., Spirit. Minderer. etc., und selbst Aderlässe; für den letztern aber mehr die reizenden Mittel, rad. Senegae, Squill. digital. bacc. und Roob Juniper., gumm. gutt., Alcali vegetabil., Calomel, Frictionen mit aromatischen Dämpfen, und endlich stärkende tonische Mittel, China, Stahl für sich, oder in Verbindung mit den vorhergehenden.

Nachbleibende Gichtschmerzen, Drüsengeschwülste, Geschwüre, und andere innere und äussere Metastasen werden nach der ihnen angemessenen, an einem andern Orte vorkommenden Methode behandelt.

Das Zurücktreten des Scharlachausschlages ist mit ebenso gefährlichen Folgen verbunden, und erfordert die nämliche Behandlung wie bei der Rose (S. 277.).

Vogel. Frank l. c. Morton. Sydenham. Huxham. Brüning const. epid. Essend. Samml. auserl. Abhandl. an verschiedenen Orten. Hufelands Journ. 6 B. 2 St. 7 B. 3 St.

Nesselfieber.

(Febr. urticata.)

Character. Gelindes Fieber mit Catarrhalzufällen, Schaudern, Niesen, Thränen der Augen, Kopfschmerzen,

und Beklemmung. Der Ausschlag kommt vor, mit oder nach dem Fieber, und besteht in kleinen, über der Haut erhabenen, juckenden Pusteln, als wenn man sich genesselt hat. Oft nimmt er nur einzelne Theile ein, entsteht sehr schnell mit jeder Exacerbation des Fiebers, und verschwindet oft mit jeder Remission desselben. Oft verschwindet der Ausschlag in der Wärme und kommt in der Kälte wieder. Nach dem dritten, höchstens nach dem siebenten Tage verschwindet er gänzlich, mit oder ohne Abschuppung der Haut.

Ursachen sind gemeiniglich Erkältung, und bei einigen Menschen der Genuss gewisser Speisen, Erdbeeren, Krebse, Muscheln etc.

Diese Krankheit ist gewöhnlich so gutartig und gelinde, dass sie selten Arzeneien erfordert, und bei einem mässig warmen diaphoretischen Verhalten in wenig Tagen verschwindet. Ein damit verbundener gastrischer Zustand erfordert ausführende Mittel.

Frank. Vogel l. c.

Porzellaine.

(Essera.)

Character. Der Ausschlag ist von dem Nesselausschlage bloss durch die grösseren und breiteren Flecken verschieden.

Die Ursachen und Heilart stimmen mit denen des Nesselfiebers völlig überein.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0300
DFG

Rötheln.

(Rubeolae.)

Character. Der Ausschlag ist anfangs den Masern ähnlich, in der Folge aber wird er erhabener und mit eiterähnlichen Feuchtigkeiten angefüllt, und er vergeht durch Ablösung der Epidermis. Gewöhnlich tritt das Fieber mit einem bösen Halse, angelaufenen Halsdrüsen, Druck in den Augen, oft mit Uebelkeiten und Erbrechen ein. Zuweilen folgt eine Hautwassersucht nach. — Nicht selten ist die Krankheit epidemisch.

Die Cur richtet sich nach der Beschaffenheit des Fiebers und der Anzeigen und stimmt überhaupt darin mit den vorhergehenden überein. Uebrigens erfordert die Bräune und die etwa nachbleibende Wassersucht eine besondere Rücksicht. Herr Lentin empfiehlt gegen die letztere laue Bäder und öfteres Waschen des ganzen Körpers mit warmen Wasser und Milch.

Herr Fielitz beschreibt in Hufelands Journ. 4 B. 2 St. eine wichtige Rötheln-Epidemie, welche viele Kinder zwischen dem ersten und zehnten Jahre wegraffte. Er giebt dabei die Unterscheidungszeichen der Rötheln von den Masern genau an. Viele Aerzte, worunter noch neuerlich Herr Dr. Schaefer, wollen diesen Unterschied nicht annehmen. S. Hufelands Journ. 8 B. 2 St. S. 69.

Selle rudim. pyretol. Orlovii Progr. de rubeolarum et morbillorum discrimine. Regiom. 1785. Zieglers Beobachtungen aus d. A. W. etc. Vogel l. c.

Masern.

(Morbilli.)

Character. Fieber mit Schnupfen, trocknen Husten, Heiserkeit, Thränen der Augen, Beklemmung und andern Catarrhalzufällen. Mehrentheils am dritten oder vierten Tage erscheinen auf der Haut, vorzüglich im Gesichte, rothe, ein wenig erhabene, den Flohstichen ähnliche, dicht beisammenstehende, sich allmählig nach den übrigen Theilen ausbreitende Flecken, die das Fieber selten mindern, oft vermehren, und am sechsten oder siebenten Tage sich in Schuppen ablösen. Zuweilen verschwinden sie ohne Abschuppung.

Die Krankheit ist ansteckend, epidemisch und sporadisch, schonet keines Alters und kann mehr als einmahl, befallen *). Auch kann das Fieber ohne Ausschlag erfolgen.

Die Masern- und Pocken Epidemien folgen oft gleich auf einander, oder sie grassiren auch wohl zu gleicher Zeit, und sogar zugleich in dem nemlichen Körper ohne sich einander zu schaden. Zuweilen geht vor den Masern ein epidemischer Stickhusten vorher.

Man kann sie leicht mit Scharlachfriesel, Scharlach, Rötheln, Peteschen und Friesel verwechseln.

*) Herr Hufeland erklärt die zweimaligen Masern aus einer unvollkommenen Crise der ersteren, und einer daher erregten neuen spätern Reaction. S. dessen Schrift über die Blattern. S. 525 f.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0302
DFG

Die herrschende Constitution und der Verlauf der Krankheit geben oft darüber das beste Licht. Alle übrigen von manchen Aerzten angegebenen Unscheidungszeichen sind oft zweifelhaft und trüglich.

Ursach ist ein specifisches Miasma, welches mit dem catarrhalischen viel Aehnlichkeit hat.

Ist das Fieber mässig, und geht alles seinen natürlichen Gang, so hat man weiter nichts zu thun, als für ein gehöriges mässig warmes, diaphoretisches Verhalten der Kranken zu sorgen. Aber auch ein zu heisses Verhalten ist höchst nachtheilig. Man lasse den Kranken bei einer mässig warmen Bedeckung im Bette, schütze die rothen, empfindlichen Augen für jeden Reiz, erhalte die Leibesöfnung durch Clystiere, die Ausdünstung durch warme Getränke, und lasse dabei eine leichte Fieberdiät beobachten.

Ist das Fieber sehr heftig, der Kranke vollblütig, zu Blutflüssen, Blutspeien geneigt, der Husten schmerzhaft, und sind noch mehrere Zeichen einer entzündlichen Disposition vorhanden, so beobachte man ein antiphlogistisches Verfahren, Aderlässe, Blutigel, kühlende Mittel, Emulsionen u. dgl. Ueberhaupt richte man sich genau nach der Beschaffenheit und den Anzeigen des Fiebers und der epidemischen Constitution.

Des Hustens wegen verbinde man soviel wie möglich alle Arzeneien mit einwickelnden, schleimichten Substanzen, Altheen, Salep, Haferschleim. Wird er übermässig, so kann man im Nothfalle etwas Opium oder Extr.

hyoscyami geben, wenn kein Verdacht von Entzündung in der Brust statt findet. Ist dies letztere aber der Fall, so passt die oben gelehrte Behandlung der Brustentzündungen.

Die Augenbeschwerden erfordern sorgfältige Vermeidung eines jeden Reizes; warme Dämpfe und Fomentationen von Flieder, Malven, Altheendecocten mit Milch; Blutigel und Blasenpflaster an die Schläfe und hinter die Ohren; einige Tropfen einer wässerichten Mohnsaftauflösung ins Auge. u. dgl. m.

Heftige Halsbeschwerden werden gelindert durch erweichende laue Gurgelwasser, Dämpfe, erweichende äussere Umschläge, Blasenpflaster, Blutigel, und überhaupt das bei der Bräune angezeigte Verfahren.

Ein heftiges Erbrechen, welches nach dem Ausbruch der Masern ohne Zeichen gastrischer Unreinigkeiten fortwährt, muss man durch erweichende, einhüllende, krampfstillende innere und äussere Mittel lindern. Im Nothfall und bei mangelnden Zeichen einer Entzündung kann man etwas Opium geben. Nach eben diesen Anzeigen behandelt man eine übermässige Diarrhoe.

Uebermässige Blutflüsse behandelt man nach der beim Entzündungsfieber und an andern Orten gezeigten Art. Dass man dieselbe nicht zu plötzlich hemmen dürfe, versteht sich von selbst.

Einen zu langsamen beschwerlichen Ausbruch des Ausschlages befördert man durch Hin-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0304
DFG

wegräumung der Hindernisse, welche gemeiniglich in Abdominalreizen oder in Hautkrämpfen liegen. Die passlichen Mittel wird man hiernach leicht auswählen. Ist ein wahrer Mangel an Lebenskraft Schuld, so sind reizende Mittel, Campher, Moschus, Serpentar. Liq. C. C. succ., Wein, Schröpfköpfe, Blasenpflaster, Senfteige, Bürsten u. dgl. anzuwenden.

Das Zurücktreten des Ausschlages verhütet und heilt man auf die S. 278. gelehrte Art.

Uebrigens kömmt es hier, so wie bei jeder Krankheit überhaupt, auf eine weise Leitung des Fiebers und Befolgung der von der Natur angezeigten Wege an. Man befördere die critischen Ausleerungen durch den Stuhlgang, den Schweiss, den Urin, vorzüglich die beiden letzteren, und empfehle selbst nach völlig gehobener Krankheit noch ein sorgfältiges Verhalten in Absicht der Nahrungsmittel und des Genusses der frischen, kühlen Luft.

Gegen nachbleibende Metastasen, vorzüglich auf der Brust, die so oft zu Schwindsuchten etc. Gelegenheit geben, empfiehlt Herr Hufeland den Campher mit Salpeter, künstliche Geschwüre, und Selterwasser mit Milch.

Die Einimpfung der Masern geschieht durch etwas Blut, oder Speichel, oder Thränen, oder abgeschuppte Haut des Kranken, welche man in die verwundete oder heile Haut des Gesunden einreibt. Man ist über ihren Nutzen noch nicht so allgemein einstimmig, wie über den der Pockeneinimpfung; indessen scheint

bei bösartigen Maser-Epidemien ihre Anwendung allerdings sehr empfehlungswürdig zu seyn, da die Erfahrung lehrt, dass die geimpften Masern grösstentheils sehr gutartig und ohne wichtige Beschwerden und gefährliche Folgen verlaufen.

Sydenham. Huxham. Stoll. Rosenstein. Vogel. Frank. Hufeland. Girtanner von den Kinderkrankheiten. Home med. facts and Experim. u. a. m.

Friesel.

(Purpura. Miliaria. Purpura miliaris.)

Character. Der Ausschlag bildet kleine rauhe Knöpfgen oder Bläsgen, wie Hirsekörner, zuweilen etwas grösser. Oft sind sie so klein, dass man sie nur durch ein Vergrösserungsglas bemerken kann. Zuweilen bilden sie nur eine Gänsehaut, die hin und wieder roth aussieht. Zuweilen sehen sie aus, wie Blasen von Spanischen Fliegen (Blasenfriesel). Ihre Farbe ist bald roth (purpura), bald weiss (miliaria), bald erhebt sich aus einem rothen Grunde ein kleines durchsichtiges Bläschen, welches mit einer lymphatischen, serösen, eiterartigen Feuchtigkeit angefüllt ist. Zuweilen sind alle diese verschiedenen Arten zugleich vorhanden, oder sie gehen eine in die andere über. Gemeiniglich stehet der Ausschlag einzeln; zuweilen fliesst er in einander. Nach 3 bis 4 Tagen vertrocknen oder platzen die Bläsgen und geben oft ein sehr scharfes Wasser von sich, dann erfolgt Abschuppung der Haut. Oft steht der Ausschlag Wochenlang; zu-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0306
DFG

weilen kommt immer ein neuer Ausschlag hervor. Kurz, der ganze Verlauf dieses Ausschlages ist sehr unbestimmt.

Er erscheint hauptsächlich am Halse, auf der Brust, an den Händen, den Armen, dem Rücken; dann aber auf dem ganzen Körper. Oft gehen dem Ausbruche vorher: grosse Angst und Beklemmung, Convulsionen, ein Stechen in der Haut, rheumatischartige Gliederschmerzen, eine grosse Neigung zum Schwitzen und saure Schweisse, eine prikkelnde Taubheit der Finger und Zehen mit einer krampfartigen Spannung der Glieder, Empfindlichkeit und Druck der Augen, Stiche in der Brust und dem Unterleibe, Neigung zu Ohnmachten, beschwerliches Schlingen, Brennen im Halse, Thränen der Augen, schwere Sprache, Urinbeschwerden, kleine Lähmungen, Geschwulst des Gesichtes, grosse Empfindlichkeit gegen die Luft, Zittern der Glieder, Irrereden u. dgl. m. Zuweilen fehlen alle diese Vorboten.

Unter diesen Zufällen erfolgt der Ausbruch mit Fieberschauer und unregelmässigen Exacerbationen, entweder auf einmahl oder in wiederholten Perioden. Nach geschehenem Ausbruche erfolgt nicht immer Erleichterung jener Zufälle; oft sogar Verschlimmerung.

Der Ausschlag ist sehr flüchtig und tritt leicht auf edle Theile zurück. Er ist vorzüglich den Kindbetterinnen eigen, schont jedoch keines Alters und Subjectes. Er verbindet sich mit allen Fiebergattun-

gen, besonders aber mit catarrhalischen, schleimigten und Nervenfiebern.

Er ist epidemisch, endemisch, sporadisch, idiopathisch, und sehr oft symptomatisch, und ein Product eines zu heissen Verhaltens bei gastrischen Krankheiten. Oft ist er mit der Rose, Scharlach, Blattern, Masern, Peteschen verwickelt. Bald ist er hitzig, bald chronisch. Er kann mehrmahls ein Subject befallen.

Nach der Abschuppung bleibt gern eine Neigung zu wässerigten Geschwulsten zurück.

Ursachen. Die nächste lässt sich nicht genau bestimmen. Sie scheinet nicht specifisch zu seyn. *) Jedoch ist sie sehr durchdringend, scharf und flüchtig, und scheint mit dem Nervensysteme in einer sehr genauen Verbindung zu stehen. Zu den entferntern Ursachen gehört ein sehr empfindlicher, delikater, reizbarer, durch schlechte Nahrungsmittel, niederdrückende Leidenschaften, grosse Ausleerungen aller Art erschöpfter Körper; verdorbene Atmosphäre, Sumpfmiasma, eine gewisse epidemische Constitution, und zuverlässig ein zu heisses Verhalten und hitzige schweisstreibende Arzeneien bei gastrischen und schleimigten Unreinigkeiten. Auch gehören hierher gestopfte und unterdrückte Ausleerungen, vorzüglich des Schnu-

*) Die wichtigsten Gründe gegen die specifische Eigenschaft des Frieselausschlags hat Frank angegeben. Epitome de cur. h. m. L. III. p. 141.

pfens und des weissen Flusses. Oft hat der Friesel eine offenbar inflammatorische Beschaffenheit des Blutes zum Grunde und ist ein Begleiter entzündlicher Krankheiten.

Bei einer so vielgestaltigen Krankheit lässt sich überhaupt schwerlich eine feste Prognosis bestimmen. Bei der scheinbarsten Gutartigkeit sieht man oft plötzlich die traurigsten Veränderungen, und umgekehrt. Bloss der fieberlose chronische Friesel ist ohne Gefahr, wenn er nicht zurücktritt.

Bei der Heilung hat man nur immer vorzüglich auf die Beschaffenheit des Fiebers zu sehen, womit der Ausschlag verbunden ist, und deshalb können wir hier füglich auf die an andern Orten dieses Buches vorkommende Behandlungsart der reinen und vermischten Fieber verweisen.

In Absicht des Ausschlages hat man nichts weiter zu thun, als dass man die etwanigen Hindernisse seines Ausbruches zu entfernen, und sein Zurücktreten zu verhüten sucht. Die dazu dienlichen Mittel und Maasregeln ergeben sich aus der Beschaffenheit des Fiebers, der Constitution, der Complication u. s. w., und daher sind bald Blutausleerungen und die antiphlogistische Heilmethode, bald Brech- und Laxiermittel, bald schweisstreibende oder krampflindernde Mittel anzuwenden. Im allgemeinen gilt jedoch hier die Regel, dass man mit Blutausleerungen und Laxiermitteln wegen der daher zu fürchtenden Schwäche und Colliquation behutsam seyn müsse; dahingegen Brechmittel mehrentheils sicherer anzuwenden sind. Dass man sich jedoch

durch eine jede, oft symptomatische und bedenkliche Neigung zum Erbrechen nicht gleich zu Brechmitteln bestimmen lasse, versteht sich von selbst.

Ist der Ausschlag bloss symptomatisch und nicht erleichternd, so kann man ihn durch ein mit der gehörigen Vorsicht geleitetes kühles Verhalten, durch schnelle Entfernung der etwanigen materiellen Ursachen und unter der gehörigen Rücksicht auf das damit verbundene Fieber in gehörigen Schranken zu halten suchen. Bei einem critischen mit Erleichterung verbundenen Ausschlage ist jedoch diese Vorsicht um so nothwendiger, da eine zu gewaltsame und stürmische Crisis selten so heilsam ist, als eine allmählige und sanfte, und oft wegen der daher entstehenden schnellen Erschöpfung manche nachtheilige Folgen hinterlässt.

Da die Frieselschärfe gern eine Neigung zur Fäulniss mit sich führt, so thut man wohl, wenn man, auch bei dem wenigsten Anscheine, immer hierauf aufmerksam ist. Ist aber eine Colliquation der Säfte schon deutlich in die Augen fallend, so scheue man sich nicht, ohne Rücksicht auf den Ausschlag, alles dahin abzwekkende dreist anzuwenden, z. B. kühle frische Luft, kalte Umschläge, China, Vitriolsäure.

Den allenfalls zurückgetretenen Ausschlag bringt man auf die im vorigen gezeigte Art wieder hervor.

Unter den Symptomen verdienen einige noch besondere Aufmerksamkeit.

Das beschwerlichste unter allen ist die grosse Angst und Beklemmung vor dem Ausbruche. Sie rührt

oft von gastrischen Unreinigkeiten, oft von krampfigten Stricturen und dadurch veranlassten Congestionen, oft aber auch von einem wahren inflammatorischen Zustande der Lunge her. Im ersten Falle sind Brechmittel, im zweiten warme Umschläge um den Unterleib und die Brust, nebst innern krampfstillenden Arzeneien; im dritten Falle aber die bekannten antiphlogistischen Mittel anzuwenden. Es kömmt hier jedoch auf eine richtige Unterscheidung der Fälle sehr an. Herr Ackermann empfiehlt während der ganzen Krankheit Blasenpflaster auf die Brust, jedoch giebt es auch Fälle, wo sie schaden könnten.

Krämpfe und Convulsionen nach dem Ausbruche (wenn sie ihren Grund nicht in den ersten Wegen haben) werden durch laue Bäder und Bähungen am sichersten gestillt.

Gegen heftiges Kopfweh und Deliria, die kühlen, ausleerenden Mitteln und topischen Blutausleerungen nicht weichen, helfen oft Vesicatorien auf den abgeschornen Kopf nebst Fussbädern.

Gegen die zu grosse Unruhe und Schlaflosigkeit ist Opium nur dann anzuwenden, wenn keine materiellen Reize vorhanden sind, sondern diese Zufälle bloss von zu grosser Reizbarkeit und Empfindlichkeit herrühren. Eine einfache Emulsion von Mohnsaamen, oder ein kräftiger Aufguss von fl. papav. rhoead. reicht zu diesem Zwecke oft schon hin.

Der Kindbetterinnen Friesel unterscheidet sich von jedem andern durch nichts Wesentliches. Sehr oft ist er ein Product einer verkehrten Behandlung und eines

schlechten Verhaltens vor, während und nach der Entbindung; und in den meisten Fällen kann er durch die unten beim Kindbetterinnenfieber gegebenen Verhaltungsregeln während der Schwangerschaft sicher vorgebeugt werden. Nur sehr selten gesellt sich dieser Ausschlag als eine idiopathische Krankheit zu dem Wochenbette; und in diesem Falle wird er nach der hier gegebenen Anleitung, unter beständiger Rücksicht auf den individuellen Zustand einer Kindbetterin behandelt.

Das Verhalten und die Diät müssen in dieser Krankheit so eingerichtet seyn, dass davon weder Erhitzung noch Erkältung zu fürchten sind. Beide sind hier gleich nachtheilig. Ausser der gehörigen Luft-Temperatur und Bedeckung der Kranken ist der reichliche Genuss lauer, schleimigter, mildernder Getränke mit vegetabilischen Säuren sehr zu empfehlen. Jede Gemüthsunruhe muss sorgfältig vermieden werden. Auch noch eine Zeitlang nach der Krankheit ist ein sorgfältiges Regimen wegen der zurückbleibenden Empfindlichkeit des Körpers nothwendig.

Vogel. Frank. Burserius l. c. Damilano über den Friesel im Piemontesischen. übers. von Lentin. Allioni Tractat. de Miliar. orig. progress. natur. et curat. Molinari de Miliar. exanth. indole. Gastellier vom Frieselfieber der Kindbetterinnen, u. a. m.

Blasenfieber.

(Febr. bullosa. Pemphigus *).

Character. Der Ausschlag besteht aus wässerichten, durchsichtigen gelblichten Blasen von der Grösse einer Haselnuss oder einer Mandel, die bald einzeln, bald auf allen Theilen des Körpers aus einem rothen Grunde hervorkommen, und ein starkes Jucken und Brennen verursachen. Nach einigen Tagen zerplatzen sie mit Zurücklassung dunkelrother Flecken und Krusten; oder sie verschrumpfen in eine dicke Borke, die dann gewöhnlich ohne Narben abfällt, zuweilen auch unter sich frisst.

Das Fieber ist selten gutartig, gemeiniglich fauligt oder nervös. — Uebrigens ist die Krankheit epidemisch, sporadisch, symptomatisch, critisch und oft tödlich.

Die *Ursachen* sind noch unbekannt, scheinen aber mit dem Nervensysteme in sehr naher Verbindung zu stehen. Braune hält eine in den Nieren zurückgehaltene urinöse und phosphorsaure Schärfe, die ihre Tendenz nach der Haut nimmt, für die nähere Ursache der Blasenkrankheit.

Die Heilung beruht auf der Natur des Fiebers. Die excitirende Methode ist gewöhnlich hier angezeigt, bei

*) Herr Wichmann unterscheidet die hitzige Blasenkrankheit (Febr. bullosa) und die chronische (pemphigus) in eben dem Verhältnisse, wie Fleckfieber und m rb. maculosus haemorrhagicus (S. dessen Beitrag zur Kenntniss des Pemphigus — und Ideen zur Diagnostick), und ihn bestätigt Braune Versuch über den Pemphigus und das Blasenfieber. Leipz. 1795.

einer Prager Epidemie wurden die meisten Kranken durch Acet. bezoard. gerettet.

Der Ausschlag erfordert keine besondre Mittel ausser wenn er etwa brandig wird. In diesem Falle ist die Behandlung desselben chirurgisch.

Wichman. Bräune l. c. Frank. Vogel l. c. Salzb. med. chir. Zeit. 1791. Nr. 79. Beilage.

Blattern.

(Variolae.)

Im allgemeinen lässt sich von den Blattern folgendes bemerken. Die Krankheit ist vorzüglich Kindern eigen, befällt den Menschen nur einmal, höchst selten zweimal*) und ist specifisch. Gewöhnlich herrscht sie epidemisch, fängt im Frühlinge an, wächst mit dem Sommer, fällt mit dem Herbste, und verschwindet mit dem Winter völlig.

Sie schonet keines Alters, keines Geschlechtes, keiner körperlichen Constitution, selbst nicht des Foetus im Mutterleibe. Im allgemeinen aber ist sie heftiger bei trocknen rigiden Körpern, als bei feuchten und schlaffen. Daher ist sie Kindern, Frauenzimmern und schlaffen Subjecten nicht so gefährlich; als Männern, Jünglingen und robusten Subjecten.

Das Contagium der Krankheit ist specifisch und gehört höchst wahrscheinlich im innern Africa zu Hause.

*) Mehrere Fälle von zweimahligen natürlichen Blattern findet man in Junkers Archiv d. Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth 5 u 6 St. desgl. Weigels ital. med. chir. Biblioth. 4 B.

Es verbreitet sich bei uns durch Mittheilung vermöge der Luft oder der unmittelbaren Berührung. Es scheint so wenig flüchtig zu seyn, dass es, selbst der freien Luft ausgesetzt, Monathe lang seine völlige Wirksamkeit behält. Es liegt vorzüglich im Sero, haftet aber auch eben so feste im Eiter und dem trocknen Schorfe. Obgleich das Contagium immer das nämliche ist, so sind dessen Würkungen sehr verschieden in Absicht der Pustulation, des Fiebers etc.

Vergebens hat man bisher ein specifisches Gegengift gegen die Blattern gesucht im Spiesglase, Quecksilber, in der China, im Moschus, im Campher und andern Mitteln, obgleich grosse Aerzte die Entdeckung eines solchen Mittels noch immer möglich halten und hoffen. Neuerlich will Herr Girtanner an der Lebensluft die Eigenschaft bemerkt haben, dass sie dem Blattergifte in wenig Stunden seine anstockende Eigenschaft benimmt. *)

Das Fieber richtet sich nach der Constitution des Körpers und der Jahrszeit, erhält von diesen seine Form und seinen Character, und modificirt den Ausschlag auf mannigfaltige Art.

Den Ausschlag selbst unterscheidet man nach seiner Grösse, Figur, Stellung, Farbe etc., und daher die Namen variolae confluentes, discretae, corymbosae, acuminatae, depressae, siliquosae, verrucosae, crystallinae, sanguineae, plumbeae, nigrae etc.

*) S. Voigts Magazin für das Neueste aus der Physik, 10 B. 1 St. S. 183.

Wesentlich ist der Unterschied in ächte (variolae verae) und unächte Blattern (variolae spuriae).

Wir betrachten hier zunächst die ächten einfachen Blattern, und werden die vermischten Arten an den gehörigen Orten aufstellen.

Aechte einfache Blattern.

(Variolae verae simplices.)

Character. Die Krankheit durchläuft vier Zeiträume oder Stadia. *)

Der erste Zeitraum geht von den ersten Spuren der Krankheit an, bis zum Ausbruch der Pocken (stadium ebullitionis). Die Kinder werden schläfrig und verdrüsslich. Sie klagen über Betäubung. Zuweilen werden sie ungewöhnlich munter, welches wahrscheinlich von dem Reize des Pockengiftes auf das Nervensystem herrührt. Die Augen sind trübe, die Zunge weiss, der Urin trübe, weiss, mit Bodensatz — Mangel an Appetit — Beschwerden um die Herzgrube, zuweilen Uebelkeit und Erbrechen — öftere Veränderung der Gesichtsfarbe — eigener Geruch des Athems und der Ausdünstung; Jucken in der Nase und Niesen — flüchtige Stiche, Jucken und Schmerzen an verschiedenen Theilen des Körpers — Nasenbluten — Heiserkeit — Durst, Un-

*) Andre, z. B. Stoll, theilen sie in sechs Zeiträume. Ich habe die alte Eintheilung beibehalten, weil sie die allgemeinste ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0316
DFG

ruhe — Schmerzen unter den Achseln — Auffahren im Schlafe und selbst Zuckungen — Fieberbewegungen mit Schaudern, Frost und Hitze, worauf dann Schweiss folgt. Die Exacerbation tritt gewöhnlich des Nachmittags oder gegen Abend ein. Bei einigen fehlt das Fieber gänzlich. Bei Erwachsenen ist das Fieber überhaupt gemeiniglich stärker, und die Beklemmungen, Kopf-, Hals-, Nacken- und Lendenschmerzen etc. heftiger.

Dies Stadium dauert bis in den dritten und vierten Tag, oder etwa 72 Stunde. Zuweilen ist jedoch das gute Befinden schon eine oder mehrere Wochen vorher gestöhrt.

Der zweite Zeitraum (stadium eruptionis) fängt mit dem dritten, vierten oder fünften Tage an. Die Blattern brechen mit dem Schweisse eines Fieberanfalles in Gestalt kleiner, runder, rother Flecken hervor, die bald in der Mitte einen etwas helleren Punct mit einer kleinen Vertiefung erhalten, und bei genauer Untersuchung eine geringe Härte in der Haut fühlen lassen. Nach 24 Stunden wird der Punckt mit dem Grübchen in der Mitte deutlicher, und erhebt sich allgemach in Gestalt eines kleinen Knöspchen, dessen Spitze dann weiss wird, indessen sich der rothe Umkreis etwas mehr ausbreitet. Die Flecken erscheinen gewöhnlich zuerst im Gesichte, am Halse, auf der Brust — dann auf dem Leibe, den Rücken, an den Armen, Händen und Füssen, selbst auf dem haarigten Theile des Kopfes, dem Weissen der Augen, und allen innern Theilen des Körpers.

Jedoch ist diese Ordnung des Ausbruchs nicht beständig.

Der dritte Zeitraum (stadium suppurationis) fängt gewöhnlich mit dem sechsten oder achten Tage der Krankheit, oder mit dem vierten nach der ersten Erscheinung der Pocken an. Die Blattern werden immer entzündeter und röther, verliehren ihr Grübchen, werden höher und spitziger, breiter und weisser, und füllen sich allmählig mit Eiter. Sie fangen an zu eitern nach der Ordnung ihres Ausbruches, folglich gewöhnlich erst im Gesichte und dann an den übrigen Theilen des Körpers. Mannigmahl fliessen sie in grosse breite Flecken zusammen. In den Zwischenräumen zwischen den Flecken ist die Haut roth und gespannt; daher auch Geschwulst des Gesichtes und der übrigen Theile, die oft sehr entstellt sind. Vorzüglich schwellen die Augenlieder oft so an, dass sie die Augen völlig verschliessen, und den Patienten blind machen. So wie die Eiterung zunimmt, nimmt die Röthe ab. — Der Eiter ist anfangs dünn, und wird allmählig dicker. Der Urin ist jetzt trübe und dick mit Bodensatz. Die Kranken haben nun mehrentheils Frost mit Hitze, Unruhe und Schmerzen im Halse mit Heiserkeit. Zuweilen findet sich auch ein Speichelfluss ein, der oft die innern Theile des Mundes wund und schmerzhaft, und den Athem stinkend macht. Bei andern kommt ein Durchfall zum Vorschein.

Das jetzt erscheinende Fieber ist das sogenannte Eiterungsfieber (Febr. secundaria variol.), dessen Heftigkeit mit der Anzahl der Blattern in geradem Ver-

hältnisse stehet. Die meisten, welche sterben, sterben in diesem Zeitpuncte.

Der vierte Zeitraum (stadium exsiccationis) fängt mit dem neunten bis eilften Tage an. Die Blattern fangen an zu trocknen nach der Ordnung, in welcher sie hervorkamen. Die Pusteln platzen auf und ergiessen eine zähe Feuchtigkeit, welche allmählig verhärtet, Crusten bildet, und abfällt. Zusammenfliessende Blattern bilden oft eine grosse Borke und ganze Maske im Gesichte. Nach dem Abfallen bleiben rothe und bläuliche Flecken mit und ohne Narben zurück, die sich allmählig verliehren. Zuweilen erscheint in diesem Zeitraume noch ein drittes Fieber, welches von eingesogenem Eiter und gehemmter Ausdünstung entsteht. Dieser Zeitraum währt vier bis fünf Tage, so dass also die ganze Krankheit in ihrer natürlichen gutartigen Gestalt innerhalb zwölf oder vierzehn Tagen vollendet ist.

Zuweilen erscheint einige Tage vor dem Fieber oder beim ersten Ausbruche eine oder mehrere grosse, schnell mit Eiter gefüllte Pocken an irgend einem Theile des Körpers (Mutterpocke, masterpox angl.), oder eine Eiterbeule unter den Achseln, welche mehrentheils immer eine gutartige Krankheit versprechen.

Heilanzeigen beruhen 1. auf gehöriger Moderation und Leitung des Fiebers.

2. Auf Wegräumung der Hindernisse, welche dem critischen Ausschlage im Wege stehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0319
DFG

3. Auf möglichster Verringerung der Blattern, vorzüglich an edlern Theilen und am Kopfe.

4. Auf gehöriger Mässigung des Eiterungsfiebers und Verhütung zurückbleibender Eiter-Metastasen in innern edleren Theilen des Körpers.

Was die Vorhersagung in dieser Krankheit betrift, so muss man dabey vorzüglich auf die epidemische Constitution, die Beschaffenheit des Fiebers, des Subjectes, des Alters, der Zufälle und des Ausschlages selbst sehen. Einzelne Zeichen entscheiden jedoch nichts.

Schlimm ist die Verbindung der Blattern mit Faul- und Nervenfieber; besser ein nicht zu heftiges inflammatorisches und gastrisches Fieber.

Eine catarrhalische und rheumatische Complication stöhrt gern den Ausbruch und das Eiterungsgeschäft auf mancherlei Art, und greift die Augen, den Hals und die Brust an. Würmer und Zahnarbeit bringen leicht Convulsionen hervor. Bei scrofulösen Subjecten entstehen gern nach den Blattern gefährliche Metastasen, Verstopfungen der Eingeweide Drüsen und Knochenfraas.

Kinder, vorzüglich Säuglinge, überstehen die Blattern im Ganzen genommen leichter, als Erwachsene, auch behalten sie nicht leicht Narben. Die Periode der Pubertät beim männlichen sowohl, als weiblichen Geschlechte, so wie auch der Zeitpunct, wo die weibliche Reinigung aufhört, sind mehrentheils gefährlich. Eben das gilt auch vom hohen Alter.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0320
DFG

Die gesundesten robustesten Menschen bekommen oft die schlimmsten Blattern und umgekehrt. Erbliche Anlage ist daran oft Schuld. Uebrigens sind eine zu grosse Schlaffheit, Dichtigkeit, Trockenheit der Haut und der festen Theile; eine zu grosse Vollblütigkeit, Empfindlichkeit und Reizbarkeit nicht erwünscht. Scrofulöse, podagrische, rheumatische, scorbutische und andre Schärfen machen die Krankheit oft schlimm; zuweilen verschwinden jedoch diese und andre chronische Uebel nach den Blattern.

Je länger das erste Stadium der Krankheit währt, wenn nicht etwa Schwäche oder ein andres Hinderniss des Ausbruchs zum Grunde liegt, desto gutartiger; und umgekehrt, je schneller jenes Stadium verläuft, desto bösartiger pflegen die darauffolgenden Blattern zu seyn. Diese Regel leidet jedoch oft Ausnahmen. Heftige Zufälle, starke Lenden- und Magenschmerzen, wenn diese nicht von einer offenbar gastrischen Ursache herrühren, lassen gemeiniglich schlimme oder zusammenfliessende Blattern vermuthen. Convulsionen bei Kindern, die beim Ausbruch der Blattern erfolgen, sind selten gefährlich, sondern kündigen gute Blattern an, wenn sie nicht etwa von andern Reizen, z. B. von Zahnen oder Würmern herrühren. Ein starker Durchfall beim Ausbruch ist schädlich.

Starke unbändige Schweisse kündigen bei Erwahsenen eine schlimme Krankheit an. Je früher ein Speichelfluss eintritt, je zäher der Schleim ist und je beschwerlicher er ausgeworfen wird, desto mehr hat man zusammenfliessende und schlechte Blattern zu erwarten.

Heftige Phantasien, die sich nach dem Ausbruche nicht verliehren, lassen Gehirnentzündungen fürchten.

Bei dem Ausschlage selbst sind folgende Umstände sehr erwünscht: wenn sich nach dem Ausbruche das Fieber und andere Zufälle bald verliehren; wenn wenig Blattern am Kopfe erscheinen; wenn diese recht lebhaft und auf einem rothen Grunde stehen; wenn sich das Bläsgen auf den Blattern gleichmässig erhebt und anfüllt; wenn die Thätigkeit der Lebenskraft überall gleichmässig wirkt und alle Ausleerungen und Absonderungen gehörig von statten gehen, ohne übermässig zu seyn.

Bei der Eiterung ist es erwünscht, wenn die kleinen Geschwüre täglich zunehmen, mit ihren rothen Ringen reifen, weiss werden und mit dem dritten oder vierten Tage nach dem Ausbruche, oder dem achten der ganzen Krankheit sich öffnen. Schlimm ist es, wenn die Eiterung unregelmässig nur hier und da vor sich geht; wenn die Blattern keinen wahren Eiter, sondern eine rohe, missfarbige, weisse, bläuliche, dunkle Feuchtigkeit enthalten, oder zusammenschrumpfen und weich werden; wenn die Geschwulst an irgend einem Theile verschwindet, und nicht etwa an einem andern wieder hervorkommt; wenn starke Blutflüsse aus der Nase, vorzüglich aber durch die Urinwege, ohne auffallende Ursachen erfolgen; wenn blaue, rothe, violette Flecken und Streifen, ohne gastrische Ursachen, zwischen den Blattern erscheinen, oder wenn zwischen den schon geeiterten Blattern immer neue Pusteln und Geschwürgen entstehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0322
DFG

Im ganzen genommen ist bei guten Blattern der achte, bei zusammenfliessenden bösartigen, der eilfte Tag am gefährlichsten, jedoch erstreckt sich bei bösartigen Blattern die Gefahr oft bis zum zwanzigsten Tage und noch weiter.

Es erfolgen in dieser Periode leicht Absätze nach innern edlen Theilen, welche sich durch Unruhe, Angst, Schlummersucht, Schlaflosigkeit, wilde Phantasien, Brustbeklemmungen, Halsweh, Raubigkeit, Krämpfe und Convulsionen u. dgl. m. zu erkennen geben. Zuweilen kann ein mässiger Durchfall bei Kindern und ein Speichelfluss bei Erwachsenen unter diesen Umständen sehr heilsam werden.

Endlich schützen wenig Blattern eben so gut, als viele gegen das Wiederkommen derselben. Es können aber auch wenig Blattern, wenn sie mit einem fauligten oder nervösen Fieber verbunden sind, oder unter andern schlimmen Umständen erscheinen, eben so gut tödtlich werden, als viele.

Eigentlich erfordern die Blattern in ihrer hier aufgestellten einfachen und gutartigen Gestalt gar keine Arzeneien, sondern nur bloss die Erfüllung der ersten Anzeige durch ein temperirtes kühles Verhalten und Diät. Aeusserst wichtig ist hier eine reine, heitre, kühle Luft, und angenehme Zerstreuung der Sinne. Die Temperatur der Luft muss nach der Behaglichkeit des Kranken und nicht nach einem andern Maassstabe bestimmt werden. Man lasse die Kinder nicht zu lange und nicht unter zu warmen Betten schlafen, und beobachte überhaupt ein an-

tiphlogistisches Regimen, denn das Fieber neigt sich zum entzündlichen.

Wenn der Ausschlag nicht ordentlich oder beschwerlich hervorkommen will, so suche man die Hindernisse davon auf. Gewöhnlich liegen sie in Nebenreizen der ersten Wege. Man hebe diese nach den vorhandenen Anzeigen durch gelinde Brech- oder Abführungsmittel, wozu man in dieser Krankheit überhaupt gern Quecksilbermittel z. B. Calomel; Mercur. dulcis oder die Hoffmannschen Pockenpillen wählt. Ihre Dosis richtet sich nach dem Alter und der Beschaffenheit des Kindes. Hat man die ersten Wege gereinigt, so kann man warme Bäder und innerlich gelinde schweisstreibende Mittel, Campher etc. zu Hülfe nehmen. Ein Uebermaass von Säure in den ersten Wegen erfordert absorbirende Mittel; ein krampfhafter Zustand wird durch Zinkblumen und laue Bäder treflich gemildert. Oft kann man diese und mehrere andre Mittel sehr schicklich verbinden. Aber man thue nichts ohne Zweck und Ueberlegung.

Die dritte Anzeige ist in Rücksicht ihrer Zulässigkeit und Ausführbarkeit noch problematisch. Verringern lässt sich freilich die Menge der Ausschläge durch anhaltende Application kalter Dinge auf die Haut, und zwar gleich beim ersten Eintritte der Krankheit, aber sollte man sich hier wohl ein Verfahren erlauben dürfen, welches man sich bei keiner andern Krankheit, und selbst in gesunden Tagen nicht erlaubt? — Um indessen einen zu häufigen Ausbruch im Gesichte zu vermeiden, hat man solche Mittel angerathen, die überhaupt die Wirksamkeit der Natur mehr nach den untern Theilen determiniren. Da-

hin gehören warme Fussbäder und Fomentationen, Bürsten und andere reizende, rothmachende und blasenziehende Mittel an die Waden, und kaltes Waschen des Kopfes.

Aeusserst wichtig ist die Erfüllung der vierten Anzeige. Man sehe hier vorzüglich auf gehörige Leibesöffnung, und befördre sie durch gelinde antiphlogistische Abführungsmittel täglich zwei bis dreimal. Bei freiwilligen Durchfällen leidet diese Regel eine Ausnahme. — Man lasse reichlich kühle, säuerlich, erfrischende Getränke trinken. Sie lindern die Hitze, widerstehen der faulichten Verderbniss, wirken auf den Urin, der hier oft die Stelle der verhinderten Ausdünstung ersetzen muss, und befördern die Leibesöffnung. — Man sorge für den Genuss einer reinen, kühlen Luft; — öffne die angefüllten Puteln — bähe die Haut mit lauen Umschlägen, — determinire die Wirksamkeit der Natur nach der Oberfläche, vorzüglich wo es an hinlänglicher Kraft fehlt, durch mässigen Genuss des Weines und gewürzhafter Dinge, Campher, China, nahrhafte Diät, Fleischbrühen etc.

Dies ist der Curplan für die einfachen, mit einem leichten Entzündungsfieber verknüpften Blattern. Ihre Abweichungen von diesem Zustande und Vermischungen mit andern Fiebern werden unten folgen.

Einige in den verschiedenen Zeiträumen der Krankheit zuweilen erscheinende, mehr oder minder wichtige Zufälle erfordern eine etwas umständliche Betrachtung;

Sehr heftige Kopfschmerzen und Raserein im ersten Zeitraume, wenn sie mit einem heftigen Entzündungsfieber und starken Congestionen nach dem Kopfe verbunden sind, erfordern Blutigel an die Schläfe, Fussbäder, kalte Umschläge um den Kopf, Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser, und frische, kühle Luft. Bei Erwachsenen Aderlässe etc.

Ein zu starkes anhaltendes Erbrechen lindert das Rivierische Tränkchen, Theriakpflaster auf den Magen, ein warmer Breiumschlag von Chamillen, Fliederblumen, Krausemünze etc. auf den Magen und im Nothfalle einige Tropfen von der thebaischen Tinctur. Entsteht das Erbrechen von Unreinigkeiten im Magen, so darf man es freilich nicht hemmen; sondern man muss es befördern, bis die Unreinigkeiten ausgeleert sind.

Zuckungen und Eclampsie werden gehoben durch frische Luft, erweichende und krampfstillende Clystiere von Chamillen etc., Fussbäder und warme Umschläge um die Füsse und um den Bauch, und in heftigen Fällen etwas Laudanum oder Moschus. Ist eine besondre Ursache davon vorhanden, Unreinigkeiten, Würmer, Zahnarbeit u. dgl., so müssen diese auf die ihnen angemessene Art gehoben werden.

Die Halsbeschwerden, wenn sie zu heftig werden, erleichtert der Rosenhonig, Maulbeersaft mit etwas Quittenschleim und versüsstem Salpetergeist, Gelee von schwarzen Johannisbeeren, warme Umschläge um den Hals, Einreiben des flüchtigen Liniments, und bei

beträchtlicher Entzündung Blasenpflaster um den Hals, Blutigel, Clystiere etc.

Augenschmerzen lindert am besten kaltes, goulardisches Wasser mit der Hälfte Milch, womit man die Augen fleissig benetzt; Vermeidung des Liches und jedes Reizes auf die empfindlichen Augen. — Man verwahrt die Augen gegen die Blattern durch häufiges kaltes Bähen derselben, oder ein Augenwasser von Rosenwasser und Milch. Entsteht ein Pockenstippchen im Auge; so lege man ein Vesicatorium hinter die Ohren, und tröpfle ein Eibischdecoct mit Salmiak täglich oft in die Augen.

Beschwerliches Harnlassen wird geheilt durch gelinde Bewegungen ausser dem Bette in freier Luft; durch Clystiere, säuerliche Getränke und Einreiben des flüchtigen Liniments in die Gegend der Urinblase, warme Fussbäder, Bähungen auf den Unterleib, und den innern Gebrauch des sem. lycopodii zu 1 bis 2 Scrupel täglich mit einem Syrup vermischt. Ueberhaupt erfordert der gehörige Urinabgang die grösste Aufmerksamkeit, denn die Zurückhaltung dieser Lauge im Körper kann auf mannigfaltige Art höchst nachtheilige Folgen haben. (Lentin Beitr. z. pr. A. W.)

Nasenbluten ist bei starken Congestionen nach dem Kopfe und bei einem hohen Grade des Fiebers heilsam und darf nicht gestopft werden. Nur ein übermässiger Blutfluss muss gehemmt werden durch Ruhe, kühlende Mittel, kalte Umschläge um die Stirn und Nase, eingeschnobenes kaltes Wasser, und im dringenden Falle durch stärkere styptische Mittel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0327
DFG

Ein Durchfall ist in dem ersten Zeitraume der Krankheit selten, oder er entsteht dann gewöhnlich von einer Nebenursache, Erkältung, Unreinigkeiten etc. — So lange er nicht übermässig ist, und das Eruptionsgeschäft nicht hindert, muss man ihn nicht stören. Im gegenseitigen Falle hemmt man ihn durch kleine Gaben Opium für sich oder in Verbindung mit ein wenig Ipecacuanha.

Den Speichelfluss, der oft im dritten Zeitraume der Krankheit erscheint, lindert man am besten durch lauwarme, erweichende und einhüllende Mittel, z. B. ein Decoct von Feigen, Altheen, Malven etc. mit Milch vermischt, oder mit Rosenhonig, Oxymel etc. womit sich der Kranke fleissig den Mund ausspühlt und gurgelt. Gegen Schwämmchen im Munde dient Rosenhonig mit Borax — Quittenschleim — Succ. semperviv. major etc. — Uebrigens darf man den Speichelfluss nicht ganz stören, und deshalb muss man alle kalte Getränke vermeiden. Stockt er plötzlich, so suche man ihn wieder hervorzubringen durch die eben angegebenen warmen, erschlaffenden Mittel und überhaupt nach der oben S. 267. gegebenen Anleitung.

Die Blindheit kömmt von der Geschwulst des Gesichtes und dem Zusammenkleben der Augenlieder. Sie ist an sich ohne Gefahr, und die Augen öfnen sich wieder, sobald die Geschwulst verschwindet. Mandelöhl oder lauwarme Milch erleichtern das Auseinandergehen der Augenlieder. Werlhof will, dass man die verschlossenen Augen der Natur überlasse, weil dadurch die Augen am besten gesichert würden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0328
DFG

Nun noch etwas über die Behandlung der Metastasen und andrer Nachkrankheiten der Blattern. Sie werden am sichersten verhütet durch wiederholte Abführungsmittel von Quecksilber gleich nach der Abtrocknung der Blattern im Gesichte. Man kann sie 3 bis 4 mahl nach kurzen Zeiträumen von 3 Tagen wiederholen, und dies richtet sich nach der Menge der Blattern, nach der Beschaffenheit des Körpers, der Kräfte, des Alters etc. Bei schwächlichen Subjecten giebt man in der Zwischenzeit stärkende Mittel, China etc. — ferner durch Vermeidung einer Erkältung und eines zu frühzeitigen Genusses von Fleischspeisen und erhitzenden Sachen, und durch Anwendung lauwarmer Bäder.

Ueberhaupt kann man folgendes als Regel auch bei den gutartigsten natürlichen und geimpften Blattern annehmen. Man halte nach geendigter Abtrocknung den Körper nicht gleich für völlig frei vom Blatterngifte, sondern sehe noch die nachfolgenden 2 bis 3 Wochen immer als ein critisches Stadium an, wo man noch immer fortfahren muss, durch Mercuriallaxanzen, laue Bäder, öfteres Waschen, Abfluss der Impfwunden, freie Ausdünstung, diluirende Getränke, und bei Schwächlichen durch China und stärkende Mittel den Körper zu reinigen und zu seiner völligen Integrität zu bringen.

Die Narben verhütet das wiederholte Aufschneiden der Pocken, die Verhinderung des Kratzens, das Waschen mit Milch, öfteres Bähen mit Reisswasser und einer Abkochung von Kälberfüssen; eine Seife aus bit-

term Mandelöhl etwas Wallrath, zerflossenem Weinsteinöhl, Campher und Rindsgalle.

Gegen zurückbleibende Blattern auf den Augen dient ein Altheendecoct mit Salmiak oder Borax; ein Brei von süssen Aepfeln mit Milch, und andere erweichende Dinge.

Gegen Flecken der Hornhaut hilft der innere Gebrauch kleiner Gaben von Brechweinstein mit Kellereseln, äusserlich eine Boraxauflösung ins Auge getröpfelt, und dabei häufige Fussbäder, Abführungen und nöthigenfalls Blasenpflaster. Baldinger empfiehlt ein Pulver aus gleichen Theilen weissen Zucker, Bolus und Weinsteinrahm sehr fein pulverisirt einigemahl täglich sanft ins Auge zu blasen.

Bei hartnäckigem Thränen und Brennen der Augen dienen Blasenpflaster, Fontanelle, öftere gelinde Mercuriallaxanzen. Herr Hufeland empfiehlt hier folgendes Mittel als untrüglich: Man schneidet ein hartgesottenes Ei auf, nimmt das Gelbe heraus, und thut statt dessen einen Theelöffel voll gepülverten weissen Vitriol hinein, lässt es hierauf zugebunden so lange liegen, bis der Vitriol zerflossen ist, und drückt es aus. Mit diesem ausgedrückten Liquor werden früh und Abends die innern Ränder der Augenlieder bestrichen.

Gegen irgendwo abgesetztes Eiter dient eine dünne, fäulnisswidrige Diät, China, Breiumschläge, und möglichstschnelle Ausleerung des Eiters. Werden die Knochen angegriffen, oder setzt sich Eiter in die

Gelenkcapseln., welches gemeiniglich an den Gelenken der Hand, des Ellenbogens oder der Schulter geschieht, so dienen gleich im Anfange Blasenpflaster auf die angegriffene Stelle, nebst Mercuriallaxanzen — camphorirtes Wachstuch, und innerlich Extr. Aconiti, Campher etc. — ist die Vertheilung nicht möglich, so muss man die Eiterung nach den Regeln der Chirurgie zu beschleunigen suchen, und den Abscess baldmöglichst öffnen. (S. Hufelands Journal der practischen Heilkunde. 1 B. 3 St. S. 358.)

Unter den unzähligen Schriften über die Blattern mögen hier nur einige der besten neuern stehen, worin man die Resultate aller ältern Beobachtungen vereinigt findet. Sydenham, Huxham, Rosenstein, Stoll' Hofmann, Vogel, Frank, Junker gemeinnützige Vorschläge wider die Pockenkrankheit; — dessen Archiv der Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth; — Girtanner über die Kinderkrankheiten, und ganz vorzüglich Hufeland Bemerkungen über die natürlichen und geimpften Blattern.

4. Fieber mit einem widernatürlich erhöheten Gemeingefühl.

(Coenaesthesis. *)

In einem weitläufigen Verstande schreiben wir den Nerven insofern Gefühl (sensum) zu, als die Veränderungen, welche sie von Eindrücken erleiden, zum Seelenorgan (sensor commune) fortgepflanzt, und darin Vorstellungen von diesen Veränderungen erregt werden.

*) Hübner diss. de Coenaesthesi Hal. 1794.

Dieses Gefühl lässt sich in Rücksicht des Objectes in drei sehr verschiedene Gattungen abtheilen.

1. Insofern die Vorstellung der Seele ihren eignen geistigen Zustand, ihre Kräfte, Thätigkeiten, Ideen, Begriffe und deren deutliche Unterscheidung von ihrem Wesen betrift.

2. Insofern sie ihren äussern Zustand, oder die Verbinduug des ganzen Menschen mit der Welt betrift.

3. Insofern sie ihren körperlichen Zustand selbst betrift.

Diese letztere Gattung der Vorstellung nennen wir Gemeingefühl (coenaesthesis), und unterscheiden sie dadurch von den beiden ersten, der Empfindung und Einbildung.

Die durch den ganzen Körper zerstreueten Nerven, diese wichtigsten Leiter der Lebenskraft, haben die ausschliessliche Function, Eindrücke aufzunehmen, zu percipiren und sie fortzupflanzen. Diese Perception und Fortpflanzung der Eindrücke kann nach zwei ganz entgegengesetzten Richtungen geschehen, und daraus entstehen zwei ganz verschiedene Aeusserungen der Nervenkraft, nämlich:

1. Die Richtung der Reizung geht von dem Nervenende nach dem Vereinigungspuncte der Nervenfasern (Sensor. commun.) woselbst sie reflectirt und empfunden wird. Das heisst Gemeingefühl im weiteren Verstande.

Oder 2. die Richtung der Reizung geht von dem Ursprunge der Nerven nach der peripherischen Endigung der Nervenfasern, und hier wird der Reiz auf die Theile reflectirt, zu welchen der Nerve hingeht. Dies nennt man Mobilität oder Bewegungskraft der Nerven, weil der Reiz in diesem Falle mehrentheils auf die Muskelfasern reflectirt wird, und daselbst die Reaction der Irritabilität; Oscillation oder Contraction erregt.

Hieraus folgt natürlich, dass die Nerven die wahren Organe des Gemeingefühles sind, und dass jeder Theil des Körpers, Muskeln, Häute, Zellgewebe, Gefässe, Bänder, Sehnen, Knorpel und Knochen daran Antheil haben; — ferner dass Empfindungs- und Bewegungskraft oder Empfindlichkeit und Reizbarkeit keinesweges zwei verschiedene Kräfte, sondern nur zwei verschiedene Aeusserungen der nämlichen Nervenkraft sind, deren Unterschied bloss in der verschiedenen Richtung und Reflexion des Reizes liegt, und daher lässt sich die genaue Verbindung beider, und ihre gewöhnlich harmonische und gleichzeitige Veränderung erklären.

Im gesunden Zustande erhält die Seele durch das Gemeingefühl bloss dunkle und verworrene Vorstellungen von dem Zustande des Körpers, die mit dem Gefühl eines freien leichten Einflusses der Nervenkraft in alle Theile und einer ungehinderten Thätigkeit aller Kräfte und Bewegungen verbunden sind (thierisches Vergnügen, Gefühl des Wohlseyns, thierische Lust.) Das Gegentheil davon ist das Gefühl des durch äusserliche, innerliche, mechanische, physische Ursachen aufgehobenen freien Einflusses der Lebenskraft in alle Theile, und der dadurch

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0333
DFG

gestörten Harmonie aller Kräfte und einer freien und leichten Bewegung der Theile (thierisches Missvergnügen, Krankheitsgefühl.) *)

Jede Stimmung des Gemeingefühls über oder unter den Grad des gesunden Zustandes ist widernatürlich. Je höher es über diesen Grad gestimmt ist, desto heftiger ist das Gefühl des thierischen Missvergnügens, und dann nennen wir es thierischen Schmerz. Je tiefer das Gemeingefühl unter jenen Grad herabgestimmt ist, desto mehr tritt der Zustand ein, welchen wir Unempfindlichkeit, Gefühllosigkeit nennen. Beiderlei Stimmung kann sehr schnell geschehen, und mit ihr wird gewöhnlich auch die Reizbarkeit des Theiles, wo der Eindruck zuerst einwirkt, im geraden Verhältnisse verstimmt.

Die Arten des Schmerzes sind verschieden nach Verschiedenheit der durch die Nerven fortgepflanzten widernatürlichen Eindrücke. Hierbei liegen vorzüglich folgende Ursachen zum Grunde:

1. Die specifische Structur und eigenthümliche Sensibilität der verschiedenen Nerven.

2. Die Verschiedenheit des Objectes, wodurch der Eindruck geschieht.

3. Die verschiedene Sensibilität des Seelenorganes.

Darin kommen jedoch alle Arten von Schmerz überein, dass sie eine Würkung des Gemeingefühles sind,

*) Plattners neue Anthropologie. Schmidts empirische Psychologie. Hübner diss. cit.

wodurch die Seele die Vorstellung von einem widernatürlichen Zustande ihres Körpers erhält.

Einige der vornehmsten Arten des Schmerzes sind der Hunger, Durst, die Müdigkeit, Ekel, Reiz zum Stuhlgange und zum Harnlassen, Geburtsschmerzen, Fieberfrost, Angst, Jucken, Kitzel, ziehende, drückende, klopfende, reissende, stechende, bohrende, nagende, beissende, brennende etc. Schmerzen.

Der wichtigste Zweck des Gemeingefühles, sowohl im gesunden als kranken Zustande, scheint die Erhaltung unsers Körpers zu seyn. Im gesunden Zustande ladet uns das Gefühl des Wohlbefindens ein, es durch die zweckmässigen Mittel zu erhalten; im kranken Zustande werden wir durch das Gefühl der Unlust und des Schmerzes gereizt, die Ursachen davon zu entfernen, und auf diese Art wird ein scheinbares Uebel oft das wichtigste Erhaltungsmittel des körperlichen Wohlseyns, ohne welches selbst der Arzt den Sitz und die Beschaffenheit mancher Leiden nicht erkennen und folglich nicht heilen würde. Nicht weniger wichtig ist der Antheil der empfindlichen Faser an dem Heilgeschäfte der Natur, indem sie oft einen heilsamen Instinct erregt, durch dessen Befriedigung manches Uebel laut der Erfahrung gehoben wird. Auch scheint der Schmerz noch den Zweck zu haben, die Wirksamkeit der Lebenskraft nach dem leidenden Orte hinzuleiten, und daselbst eine oft sehr heilsame Reaction zu erregen. Ueberhaupt ist der Schmerz ein sehr kräftiges Erweckungsmittel der Lebenskraft des ganzen Körpers.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0335
DFG

Die Ursachen, wodurch das Gemeingefühl krankhaft erhöhet, oder Schmerz hervorgebracht wird, sind alle äussere und innere mechanische, physische Dinge, welche die peripherische Endigung der Nerven so afficiren, dass dadurch eine widernatürliche Veränderung in ihnen hervorgebracht wird, die sich nach dem Seelenorgane fortpflanzt, und darin eine lebhafte Vorstellung davon erregt. Die näheren Ursachen, welche das Gemeingefühl unter den natürlichen Grad herabstimmen, liegen entweder in Fehlern des allgemeinen Sensoriums, wodurch dieses unfähig wird, die durch die Nerven erhaltenen Eindrücke zu reflectiren und Vorstellungen zu erregen; oder in einer fehlerhaften Beschaffenheit der Nerven selbst, wodurch sie zur Aufnahme und Fortpflanzung der Eindrücke unfähig gemacht werden. Zu letzteren gehören verhinderter Einfluss oder Erschöpfung der Nervenkraft und mechanische Zerstörungen der Nervensubstanz.

Die Wirkungen des Schmerzes sind verschieden nach dem Grade seiner Heftigkeit, nach der Beschaffenheit des leidenden Theiles und des ganzen Körpers überhaupt. Ein mässiger Schmerz bringt Unruhe, vermehrte Thätigkeit der Lebenskraft und aller Bewegungen; ein heftiger Angst, Schlaflosigkeit, übermässige Thätigkeit aller Organe und Functionen, Krämpfe, Congestionen, Spannungen, Hitze, Entzündung, Convulsionen; der heftigste Schmerz aber Rasereien, Verzweiflung, heftige Entzündungen und schnelle Erschöpfung der Lebenskräfte und deren Folgen, Erschlaffung, Lähmung, Brand, Verderbniss der Säfte und schnellen Tod hervor. Ein lange dauernder, minder heftiger Schmerz zehrt den Körper

langsam ab und erschöpft die Kräfte allmählig. Oft wird durch lange Dauer des Schmerzes das Gemeingefühl geschwächt, und dadurch der Schmerz selbst erträglicher.

Die Heilung des krankhaft gestimmten Gemeingefühles beruht auf Entfernung der Ursachen, und daher ist sie nach Beschaffenheit derselben, nach dem Grade und der Art ihrer Wirksamkeit, und nach den Theilen, worauf dieselben würken, sehr verschieden. Lassen sich diese Ursachen nicht entfernen, oder währt die Wirkung nach ihrer Entfernung fort, oder sind von dieser Wirkung schnelle und wichtige Nachtheile zu befürchten, so muss man zuförderst auf diese Rücksicht nehmen. Ist das Gemeingefühl zu sehr erhöhet, so schwächt und unterdrückt man es durch diejenigen Mittel, welche specifisch auf die Lebenskraft der Sensibilität wirken, nemlich die sogenannten narcotischen und schmerzstillenden Arzeneien, Opium, Bilsenkraut, Stechapfel u. a. m. (S. allgemeine Therapie.)

Ist das Gemeingefühl zu sehr geschwächt, so erwecken wir es durch reizende innere und äussere Mittel, Blasenpflaster, Reiben, Bürsten, Brennen, Schneiden, Stechen, aromatische, geistige, belebende Arzeneien u. dgl. m. Zerstöhrungen und andere wichtige Fehler der Nervensubstanz sind unheilbar.

Unter den mancherlei Wirkungen des krankhaft gestimmten Gemeingefühles werden wir hier nur diejenigen Krankheiten auswählen, deren wesentliches Symptom der Schmerz ausmacht, und die mit einem Fieber verbunden sind. Die übrigen gehören dem Systeme nach

unter die chronischen Krankheiten, und werden im zweiten Theile nachfolgen.

Rheumatisches Fieber.

(Febr. rheumatica simplex. rheumatismus acutus.)

Character. Fieber von mehr oder weniger inflammatorischer Beschaffenheit, mit ziehenden, reissenden stechenden, brennenden Schmerzen in den Muskeln, und zuweilen auch in den innern Theilen. Am häufigsten werden davon angegriffen die Schultern, die Fussgelenke, Knie, Hüften, der Nacken, der Rücken, die Schenkel, der Hals, die Füsse; seltener die Fusszehen und Fingergelenke; zuweilen nur ganz kleine Stellen am Kopfe oder an den übrigen Theilen des Körpers. Der schmerzhafte Theil fängt im Verlaufe der Krankheit an zu brennen, zu schwellen und roth zu werden, und dann lässt gewöhnlich Fieber und Schmerz nach. Gegen Abend und die Nacht pflegen die Schmerzen und das Fieber zu exacerbiren, und dann pflegt der Schmerz gern seine Stelle zu verändern. Zuweilen ist der Typus des Fiebers und des Schmerzes intermittirend. Oft werden beide durch einen critischen Schweiss, Urin mit rothem oder weissem Bodensatze, seltener durch einen Durchfall, Blutflüsse, Ausschläge und Speichelfluss am siebenten bis zum vierzehnten Tage gehoben; zuweilen verschwindet das Fieber und die Schmerzen werden chronisch.

Die Krankheit ist epidemisch und sporadisch.

Ursachen. Die nähere scheint eine eigne scharfe, reizende, flüchtige Materie zu seyn, welche vorzüglich

die Muskeln, Aponevrosen, Gelenkbänder, Nervenscheiden und Knochenhäute angreift. Gelegenheit dazu geben Erkältung, gehemmte Ausdünstung an einzelnen Theilen des Körpers, feuchte kalte Witterung, epidemische Constitution, innere Krankheitsschärfen von scorbutischer, gallichter, krätziger, krebsichter, venerischer etc. Art, bei einem schwächlichen empfindlichen Körper; Missbrauch hitziger scharfer Speisen und Getränke u. dgl. m.

Die Heilart beruht zuförderst auf der Beschaffenheit des Fiebers, und dann auf Wegschaffung der rheumatischen Materie, und Verhinderung ihres Zurücktretens auf edle innere Theile.

Ist das Fieber rein entzündlich, so wird es nach der beim Entzündungsfieber gelehrten antiphlogistischen Methode behandelt, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass die äussern kühlenden Mittel gänzlich wegfallen. Die Blutausleerungen richten sich nach der Heftigkeit des Fiebers und den vorhandenen Anzeigen. Sie sind um so nöthiger, wenn unterdrückte und vernachlässigte Blutausleerungen als entfernte Ursachen anzusehen sind. Nach den allgemeinen Blutausleerungen kann man dann an den leidenden Theilen selbst, bei fortdaurender Röthe, Schmerzen und Geschwulst noch örtliche Blutausleerungen durch Blutigel und Schröpfköpfe anwenden.

Ist nun die entzündliche Disposition durch diese und andre innere kühlende Mittel gehörig gemässigt, so suche man die rheumatische Materie durch die zweckmässigen Wege wegzuschaffen. Gemeiniglich wählt die

Natur dazu die Haut- und Urinwege. Man unterstützt sie darin durch warme Getränke, Fliederthee, ein warmes Verhalten und diaphoretische Arzeneien, Spir. Minderer. Camphor. Dovers Pulver, Spiessglaswein mit Opium, Brechweinstein in kleinen Gaben, oder gelinde diuretische Mittel, nach der an mehreren Orten dieses Buches schon gegebenen Anleitung.

Zur Linderung der örtlichen Schmerzen thun lauwarme erweichende Bähungen von hb. Malv. hyoscyam. Verbasc. (Nr. 3. 4.) Dampfbäder, lauwarme Bäder; ferner das Einwickeln der befallenen Theile mit grünem Wachstuch oder Wachstaffet, oder Flanell, und selbst reizende blasenziehende Mittel, spanische Fliegen etc. die besten Dienste. Das weitere darüber wird im zweiten Theile vorkommen

Mit Abführungsmitteln und äussern zertheilenden Arzeneien, Salben, Linimenten etc. muss man äusserst behutsam seyn, weil sie leicht zum Zurücktreten des rheumatischen Stoffes auf innere Theile Anlass geben.

Sind ja Abführungsmittel angezeigt, so wähle man die gelindesten, oder Clystiere. Brechmittel dürfen, wo sie angezeigt sind, sicherer gegeben werden, weil ihre Würkung gewöhnlich mit einer vermehrten Ausdünstung begleitet ist.

Ist nun aber die rheumatische Materie von selbst, oder durch irgend eine offenbare Veranlassung zurückgetreten, so muss man sie so schnell als möglich wieder in die äussern Theile zu locken suchen. Die dazu dienlichen allgemeinen Mittel sind aus dem vorigen schon hin-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0340
DFG

länglich bekannt. (S. 278.) Ausserdem aber erfordern die vom Zurücktreten der rheumatischen Materie etwa schon entstandenen Zufälle ihre eigne, nach Beschaffenheit der Umstände und Anzeigen zu bestimmenden Mittel. Bei einem solchen zweckmässigen und gehörig festgesetzten Verfahren tritt nun oft die rheumatische Materie wieder auf die äussern Theile, oder sie wird durch critische Ausleerungen aus dem Körper fortgeschaft, die man dann auf eine vernünftige und mässige Art unterstützt. Oft ist alle Hülfe vergebens, und der Kranke wird durch schnelle oder langsamere Zerstörung innerer edler Theile ein Raub des Todes.

Die nachbleibende Schwäche und Geschwulst der Theile wird durch täglich fortgesetztes anhaltendes Reiben mit Flanell und aromatischen Dämpfen gehoben.

Ist das Fieber völlig gehoben, und dauren demohnerachtet die Schmerzen fort, so muss die Heilart des chronischen Rheumatismus angewandt werden, wovon im zweiten Theile das weitere.

Eben so erfordert die scorbutische, scrofulöse, venerische, krätzigte etc. Natur des Krankheitsstoffes ihre eignen Mittel, welche im folgenden an den gehörigen Orten gelehrt wird.

Noch lange nach gehobener Krankheit müssen sich die Kranken sorgfältig für Erkältungen und allen andern Gelegenheitsursachen der Krankheit in Acht nehmen, weil sie gern Rückfälle macht.

Sehr nahe mit dieser Krankheit verwandt, und oft aus demselben Stoffe und unter gleichen Umständen entsprungen ist

das Ruhrfieber.

(Febr. dysenterica simplex.)

Character. Dieses Fieber ist eigentlich ein Catarrhal- oder rheumatisches Fieber, wobei die reizende Materie vorzüglich den Darmcanal einnimmt, und daselbst Schneiden, Stuhlzwang und Ausleerungen einer schleimigten und blutigen Materie hervorbringt. Es herrscht mehrentheils zur Herbstzeit, wenn die Tage heiss und die Abende und Morgen kühl sind, überhaupt bei catarrhalischen und rheumatischen Constitutionen, und befällt nur die Subjecte, welche sich einer Erkältung aussetzen. Zuweilen fehlt das Fieber gänzlich. Die Krankheit verschwindet gewöhnlich innerhalb sieben bis vierzehn Tagen unter den gewöhnlichen Crisen der Catarrhal- und rheumatischen Fieber, oft nach entstandenen rheumatischen Schmerzen äusserer Theile.

Ursachen. Die nächste ist eine vermehrte Reizung und Oscillation der Gedärme, vorzüglich der dicken und des Mastdarms. Zu den entfernten gehört jeder Reiz, der auf diese Theile würkt, vorzüglich aber dahin abgesetzter catarrhalischer und rheumatischer Stoff. Zu dieser Metastase geben hauptsächlich Schwäche und erhöhete Reizbarkeit des Darmcanals Gelegenheit.

Heilanzeigen sind 1. Besänftigung der Reizung des Darmcanals.

2. Fortschaffung der Reize durch die Hautorgane.

3. Verbesserung der Reizbarkeit, Empfindlichkeit und Erschlaffung des Darmcanals.

Ueber das eigentliche wahre Wesen der Ruhr herrscht noch immer eine grosse Verschiedenheit der Meinungen *), indessen kommen doch unsre besten neuern practischen Aerzte mit Sydenham und Stoll darin überein, dass ein Catarrh oder Rheumatismus der Gedärme, vorzüglich der dicken, das wahre Wesen der Ruhr ausmache, und dass alle die übrigen mannigfaltigen Gestalten der Ruhr bloss von der verschiedenen Form des Fiebers und dessen Complicationen abhängen.

Die hier aufgestellte einfachste Gattung der Ruhr ist dysenteria catarrhal. s. rheumat. Stoll, und erfordert zu ihrer Heilung die beim Catarrhal und rheumatischen Fieber gelehrte Methode, nur mit Rücksicht auf das örtliche Leiden der Gedärme. Daher lässt sich die Erfüllung der Heilanzeigen Nr. 1. und 2. recht schiklich mit einander verbinden durch Verbindung einhüllender schleimichter und zugleich diaphoretischer Mittel. Z. B. ein Decoct von Altheen, Salep, Haferschleim, arabischen Schleim mit Fliederblumen, Spiessglasmittel, Minderers Geist etc.

Vorzüglich aber schicken sich hier Brechmittel, nicht wegen ihrer Ausleerung, sondern als Gegenreize, wodurch die widernatürliche Reizung in den dicken Gedärmen gemildert und gehoben wird; dann aber auch wegen ihrer diaphoretischen Eigenschaft, die hier so

*) Verschiedene derselben findet man im Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche.

wohlthätig ist; und endlich selbst als Vorbauungsmittel einer hier so leicht eintretenden gastrischen oder gallichten Complication. Sie bedürfen also zu ihrer Anwendung keiner beträchtlichen Anzeigen, nur kömmt sehr viel darauf an, dass sie zur rechter Zeit, ehe sich das Local-Uebel zu sehr fixirt hat, gegeben werden. Man wählt dazu die Ipecacuanha, weil der Brechweinstein zu sehr reizt, und zu leicht nach unten wirkt.

Oft verschwinden bei dieser Behandlung alle Zufälle der Ruhr in wenig Tagen; ist das nicht der Fall, so muss man solche Mittel zu Hülfe nehmen, wodurch die Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Darmcanals spezifisch vermindert wird, nämlich narcotische Mittel, deren Nutzen eine häufige Erfahrung hinlänglich bewährt. Hierher gehören zuförderst Opiate. Man giebt sie entweder für sich in kleinen Gaben zu $\frac{1}{4}$ bis einem ganzen Gran, oder in Verbindung, mit kleinen Gaben von Ipecacuanha, oder Spiessglasmitteln, wodurch ihre schweisstreibende Wirkung ungemein erhöhet wird. Hierher gehört ferner nach Herrn Hufelands, Hagströms und anderer Erfahrung das Extract. Nucis Vomicae, zu einigen Granen bis einem halben Scrupel als ein sehr kräftiges Reiz- und krampfstillendes Mittel. Herr Hufeland gab es Erwachsenen auf folgende Art. *)

Rec. Extr. nuc. Vomic. scrup. semis:
Mucilag. Gumm. arab.
Aq. font. Unc. sex
Syr. de Alth. Unc. un.
Alle 2 Stunden 2 Esslöffel voll.

*) S. Hufelands Journ. der pract. Heilkunde. 1 B. 1 Stück.

Neben diesen Mitteln kann man ein flüchtiges Liniment auf den Leib fleissig einreiben, oder in hartnäckigen Fällen ein Vesicatorium auf den Bauch legen lassen. Auch Injectionen in den Mastdarm von einhüllenden, besänftigenden narcotischen Mitteln thun zur Erleichterung des Stuhlzwanges und Beruhigung der Krämpfe oft wesentliche Dienste.

Die nach gehobener Krankheit zurückbleibende Reizbarkeit und Erschlaffung der Gedärme erfordert den fortgesetzten Gebrauch einhüllender und dabei ernährender und stärkender Mittel. Allen diesen Zwecken entspricht das Isländische Moos. Oft bleibt eine Neigung zu schmerzlosen Durchfällen zurück, welche man durch gelinde zusammenziehende und bittere Mittel, Simaruba, Bruchweidenrinde, China, Quassia, Columbowurzel, mit etwas Gewürz, Moschatennuss, Zimmt etc. versetzt, hebt.

Noch lange nach der Krankheit müssen sich die Kranken für Erkältung sorgfältig hüten, und überhaupt in Absicht der Speisen und Getränke und ihres ganzen Verhaltens sehr behutsam seyn.

Die verschiedenen Verbindungen der Ruhr mit andern Fieberformen werden an den gehörigen Orten vorkommen.

Stoll rat. medendi T. III. Sydenham opp. Zimmermann über die Ruhr. Tissot Unterricht für das Volk etc. Pringle. Richter med. und chir. Bemerkungen. 1 B. Jawandt Beobacht. einer Ruhrepidemie im J. 1791. Hufeland Journ. der pract.

Heilkunde. 1 B. 1 Stück. Journ. d. Erfind. Theorien und Widersprüche an mehreren Stellen. Goede diss. de pathologia dysenteriae. Hal. 1794. Pauli Geschichte der Ruhrepidemie zu Mainz im J. 1793. Erfurt 1796. u. a. m.

II. *Zusammengesetzte Fieber.*

Entzündliches Nervenfieber. *)

(Febr. inflammator. nervosa.)

Character. Ist aus dem des Nervenfiebers und des reinen Entzündungsfiebers zusammengesetzt. Es entsteht vorzüglich bei starken robusten jugendlichen Körpern, wenn sie von einem Nervenfieber befallen werden. Anfänglich sticht der entzündliche Character deutlich genug durch die bekannten Zeichen einer kräftigen Reaction der Lebenskraft hervor; nach wenigen Tagen aber nehmen alle Zufälle und Erscheinungen einen ächt nervösen Character an. Die epidemische Constitution und die vorhergegangenen

*) Nach Browns Lehre finden keine inflammatorische noch gastrische Verbindungen mit Nervenfiebern statt. Wenn in einem wahren Nervenfieber Zufälle von Entzündung erscheinen, so ist dies nach seinen Grundsätzen nichts anders, als ein Beweis, dass die asthenische Beschaffenheit mehr auf einen als auf den andern Theil wirkt, weswegen sich dieser Theil aus Mangel an Kraft entzündet; daher denn auch nur reizende Mittel hier empfohlen werden. S. Jos. Frank in Weikards Samml. medicinisch-pract. Abhandl. und Beobacht. Ulm 1798.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0346
DFG

Umstände müssen hier hauptsächlich Licht geben.

Die Heilart ist im Ganzen genommen die des Nervenfiebers. Erfordert die entzündliche Complication anfänglich Blutlassen oder antiphlogistische Mittel, so sey man damit sehr vorsichtig, und stelle nur kleine Aderlässe von 4 bis 6 Unzen an, die man nöthigenfalles, wenn der Erfolg es rechtfertigt, mit der gehörigen Behutsamkeit wiederholen kann. Man lasse sich aber nicht durch die beim reinen Nervenfieber oft vorkommenden scheinbaren Zeichen einer erhöheten Lebenskraft und Reaction irre leiten, und vergesse überhaupt nicht, dass man es mit einer Krankheit zu thun habe, wobei die Aufrechthaltung der Lebenskräfte die Hauptanzeige ist.

Frank. T. 1. Vogel. Reil mem. clin. Fasc. IV. 138. Paulus de Febr. infl. c. nervosa complicat. diss. Jen.

Entzündliches Gallen- und gastrisches Fieber.

(Febr. inflammatoria biliosa; gastrica; causus.)

Character. Zeichen des Entzündungs- und Gallen- oder gastrischen Fiebers. Alle Zufälle sind ungemein heftig. Brennende Hitze an einzeln oder allen Theilen des Körpers, trockne Haut, Nase und Zunge. Schwerer, ängstlicher, geschwinder, heisser Athem. Schwarze, gelbe, gerissene Zunge. Heftiger Durst, Druck und Spannung in der Lebergegend; Ekel, Erbrechen, Phantasiren, Schlaflosigkeit, Zuckungen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0347
DFG

Harter Puls und Zunahme des Fiebers an ungleichen Tagen.

Die entzündliche Disposition gewährt die dringendsten Heilanzeigen, und sie müssen zuerst befriedigt werden. Daher sind zuförderst Blutausleerungen, kühlende Mittel, Salpeter, Mittelsalze etc. nothwendig. Mit den Blutausleerungen muss man sparsamer seyn, als beim reinen Entzündungsfieber.

Wenn der entzündliche Character gehoben ist, so pflegt die gallichte oder gastrische Natur der Krankheit desto deutlicher hervorzustechen. Ist damit noch ein hoher Grad von allgemeiner oder örtlicher Reizung verbunden, so suche man diese zuförderst durch laue Bäder, besänftigende Mittel, kühlende Mittelsalze, Clystiere, erweichende krampfstillende Umschläge, und selbst Blasenpflaster zu mildern, und behandle dann die Krankheit als ein einfaches gallichtes oder gastrisches Fieber, und nach Anleitung der vorhandenen Anzeigen.

Reil. mem. clin. Fasc. IV. p. 179.

Entzündliches Catarrhalfieber.

(Febr. inflammator. catarrhalis.)

Character. Zeichen des Entzündungs- und Catarrhalfiebers. Alle Zufälle sind heftig: das Catarrhalische sticht deutlich hervor. Die epidemische und körperliche Constitution, und die vorhergegangenen Ursachen geben weiteres Licht. Es geht leicht in örtliche Brustentzündung über.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0348
DFG

Der entzündliche Character dieser Krankheit erfordert hier um so dringender die erste Begegnung, je leichter er in örtliche Entzündungen der Brust und andrer edlen Theile überzugehen drohet. Man setze deshalb die antiphlogistische Behandlung so lange fort, bis aller Verdacht von entzündlicher Complication gehoben ist. Nachher behandle man die Krankheit wie ein reines Catarrhalfieber.

Entzündliches Schleimfieber.

(Febr. inflammator. pituitosa.)

Character. Der des Entzündungs- und des Schleimfiebers. Diese Complication ist sehr selten. Sie entsteht gewöhnlich nach einer vorhergegangenen inflammatorischen epidemischen Constitution, wobei der entzündliche Character sich noch eine Zeitlang den nachfolgenden Krankheiten mittheilt.

Man muss hier mit Aderlässen und mit dem ganzen antiphlogistischen Apparat sehr vorsichtig seyn, weil die Krankheit sich schon so sehr zum Languor hinneigt. Im Ganzen genommen muss die Heilart des einfachen Schleimfiebers angewandt werden. (S. 255.)

Nach eben den Grundsätzen wird

das entzündliche Wurmfieber

(Febr. verminosa putrida)

behandelt, wobei jedoch die Anzeigen zum Aderlassen oft dringend genug sind, wenn der Entzündungsreiz durch den Reiz der Würmer noch vermehrt wird. Sehr

leicht kann man hier verleitet werden, örtliche Entzündungen zu vermuthen, wo keine sind, und im Gegentheil wirkliche Entzündungen für Würkungen der unruhigen Würmer zu halten.

Van den Bosch Constit. epid. Verminos.

Entzündliche Ausschlagsfieber.

(Febres exanthematicae inflammatoriae.)

Allgemeiner Character. Zeichen des reinen Entzündungsfiebers. Ungemeine Thätigkeit aller Kräfte und Bewegungen. Der Ausbruch des Ausschlags geschieht mit grosser Lebhaftigkeit, und oft unter heftigen Zufällen. Die Haut ist gespannt, roth, schmerzhaft, und der Ausschlag selbst mit einer mehr oder weniger heftigen örtlichen Entzündung begleitet.

Die allgemeine Heilart beruht zuförderst auf Mässigung des Entzündungsfiebers durch die allgemeinen antiphlogistischen Mittel. Dabei muss man jedoch immer eine Nebenrücksicht auf die Natur des Ausschlages nehmen. Ist das Fieber gehörig moderirt, so wird die Krankheit wie ein einfaches Ausschlagsfieber behandelt.

Entzündliche Rose.

(Erysipelas inflammatorium. phlegmonosum.)

Character. Entzündungsfieber. Die Geschwulst ist tiefer, härter, dunkelrother, der Schmerz mehr klopfend, durchdringend und brennender, als bei der einfachen Rose. Sie entsteht mehrentheils im Frühlinge bei

einer entzündlichen Constitution, und geht leicht in Eiterung über.

Die Heilart erfordert zuerst die antiphlogistische Methode, und dies um so mehr, wenn die Rose den Kopf einnimmt und mit Zeichen von Vollblütigkeit und Congestionen nach edlen Theilen begleitet ist. Mit den allgemeinen Blutausleerungen kann man dann auch örtliche durch Blutigel und Schröpfköpfe in der Nachbarschaft der entzündeten Theile verbinden. Die innern kühlenden Mittel verbindet man, aus leicht zu begreifenden Ursachen, gern mit solchen Arzeneien, die, ohne zu erhitzen, auf die Haut wirken z. B. Spir. Minderer. Spiessglas, Nitr. Antimon. Infus. Sambuc. etc.

Da indessen bei der Rose selten der entzündliche Character ganz rein, sondern gewöhnlich mit mehr oder weniger gastrischen verbunden zu seyn pflegt, so muss man mit der Aderlässe ein wenig behutsam seyn, und dies um so mehr, weil der Ausschlag leicht zurücktritt. Ist nun der entzündliche Character gehörig moderirt, so ist die Behandlung wie bei der einfachen Rose.

Eine sehr heftige örtliche Entzündung lindert man durch laue, erweichende sanfte Fomentationen und Umschläge, und im Nothfalle, bei guter Beschaffenheit der Säfte, topische Einschnitte.

Entzündliches Scharlachfieber.

(Scarlat. inflammatoria.)

Character. Entzündungsfieber; örtliche Entzündungen der Augen und des Halses; heftiger, beinahe convul-

sivischer Husten. Blutflüsse. Der Ausschlag selbst ist feurig und brennend.

Bei der hier nothwendigen Anwendung der antiphlogistischen Methode muss man auf den critischen Hautausschlag eine Hauptrücksicht nehmen, und dafür sorgen, dass durch übermässige Blutausleerungen die Wirksamkeit der Natur nicht gehindert und dadurch zum Zurücktreten des Ausschlages Gelegenheit gegeben werde. Indessen darf man auch auf der andern Seite nicht zu furchtsam seyn. So lange die örtlichen und allgemeinen Entzündungen wahre Anzeigen zum Blutlassen gewähren, kann man sie mit weiser Umsicht auf Alter, Kräfte etc. dreist wiederholen, und überhaupt die bei den örtlichen Entzündungen gegebenen Regeln auch hier anwenden.

Heftiges Erbrechen und Schmerzen im Unterleibe rühren oft von einem Entzündungsreize her, und in diesem Falle ist die grösste Behutsamkeit nöthig, dass man sich nicht etwa zu einem hier immer äusserst gefährlichen Irrthume verleiten lasse.

Die innerlichen antiphlogistischen Mittel richtet man gern so ein, oder versetzt sie mit solchen Arzeneien, dass sie gelinde auf die Haut wirken, nur darf man dazu ja keine hitzige Mittel gebrauchen.

Nach eben diesen Grundsätzen lässt sich der entzündliche Character der Masern leicht beurtheilen und die Heilmethode bestimmen, wenn man damit das oben über die einfachen Masern Gesagte vergleicht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0352
DFG

Entzündliche Blattern.

(Variolae inflammatoriae.)

Character. Entzündungsfieber. Heftigkeit aller Zufälle. Der Ausbruch geschieht mit Lebhaftigkeit, oft unter Rasereien, Nasenbluten etc. — Die Flecken sind sehr roth, mit breiten rothen Ringen, oder allgemeiner Röthe, Spannung und starker Geschwulst der Haut begleitet. Neigung zu innern Entzündungen der Brust und andrer Theile.

Nachdem das entzündliche Fieber durch antiphlogistische allgemeine und örtliche Mittel gehörig moderirt worden, wird die Krankheit übrigens wie die einfachen Blattern behandelt. Man schone dabei aber der Kräfte, deren die Natur zur gehörigen Bearbeitung des Krankheitsstoffes bedarf.

Entzündliche Ruhr.

(Dysenteria inflammatoria.)

Character. Entzündungsfieber. Heftiger, fixer, anhaltender Schmerz des Leibes, der keine Berührung verträgt, und andre Zeichen der Darmentzündung. Die Beschaffenheit der Jahrszeit, des Subjectes, der Epidemie etc. geben weiteres Licht.

Sehr leicht wird bei dieser Gattung der Ruhr, aus auffallenden Gründen, das ächte entzündliche übersehen*) woraus die nachtheiligsten Folgen entstehen. Hier

*) Daher sagt Stoll rat. med. T. III. p. 271.: Oculatum medicum esse oportuit et emunctae naris, ni insidentem ventri phlogosin voluerat praetervidere. De-

ist daher die grösste Aufmerksamkeit nothwendig, und sobald die mindesten Zeichen von Entzündung gegenwärtig sind, muss die antiphlegistische Methode, und besonders die bei der Entzündung der Gedärme gelehrte Behandlung hier angewandt werden.

Nach völlig gehobener Entzündung wird die Krankheit als eine einfache Ruhr behandelt. Aber man hüte sich sorgfältig vor allem, was im mindesten reizen kann. — Auch lasse man sich durch scheinbare Zeichen von gastrischen Reizen, z. B. Würgen, Erbrechen, belegte Zunge etc. nicht zu einer falschen, immer tödtlichen, Curmethode verleiten.

Faules Nervenfieber. Bösartiges Fieber.

(Febr. putrida nervosa. maligna. pestilentialis.)

Character. Ist aus dem des Faul- und Nervenfiebers zusammengesetzt, und bildet den höchsten Grad von Erschöpfung der Lebenskraft, welcher sich durch eine todtenähnliche Unthätigkeit des Nervensystemes und aller davon abhängenden Functionen äussert. Dabei befindet sich dann entweder gleich anfangs als Ursache, oder im Verlaufe der Krankheit als Folge der mangelnden Lebenskraft ein Verderbniss der Säfte, welches zuweilen bis zu einer cadaverösen Fäulniss steigt, und dann auch keiner Heilung fähig ist.

cepit pulsus, deceperunt vomitiones saburrales, aeruginosae, vermes ore rejecti, ut motae turgentisque saburrae molimina crederes, quae potius ab incendio fuerant intestinorum.

Dieses Fieber ist eigentlich das wahre bösartige Fieber, welchen Nahmen man so oft missbraucht. Es erfordert zu seiner Heilung, welche jedoch nur in dessen Anfange möglich ist, den ganzen Umfang der belebenden und herzstärkenden Methode, und die möglichst kräftige Aufrichtung der Lebenskraft. Dazu dienen alle weinigte, geistige, aromatische, flüchtige, reizende Mittel, innerlich und äusserlich durch den Mund, den After und die einsaugende Gefässe der Haut applicirt.

Ein alter kräftiger Rheinwein ist hier eines der Hauptmittel. Man reiche ihn dem Kranken in grossen Quantitäten, und Subjecten, die an Brantwein gewöhnt sind, kann man auch diesen in beträchtlichen Gaben reichen. Man wasche und reibe den Körper, vorzüglich den Rückgrad, fleissig mit diesen und andern geistigen Mitteln, bürste die Fusssohlen, und lege Senfteige auf die Waden und in den Nacken. Hierher gehören ferner Einwickelungen des ganzen Körpers in camphorirte Tücher, Besprengen mit kaltem Wasser, Umschläge von Essig, kaltem Wasser, Schnee und Eis bei grosser Atonie der Gedärme. *)

Innerlich Moschus in grossen Gaben zu 8 bis 16 Granen alle 2 Stunden, — Phosphorus, zu 2 Gran in einem Löffel voll Leinöhl aufgelöst, und mit 2 Unzen Wasser

*) Darwin räth, den Kranken täglich zweimahl mit kalten Weinessig und Wasser oder Salz und Wasser zu waschen, und Herr Brandis fügt hinzu, dass dies Mittel nach seiner Erfahrung bei weitem das wichtigste und hülfreichste in dieser Art von Fiebern sey. S. Zoonomie 2 Th. 1 Abth. S. 396.

gegeben, oder zu 3 Gran in einer Drachme Vitriolnaphtha aufgelöst und davon alle 2 bis 3 Stunden 10 Tropfen gegeben, that in einem hohen Grade von Bösartigkeit, nach der Erfahrung verschiedener Aerzte, Wunder — Campher — Angelica — Schlangenwurzel — Baldrian — flüchtige Laugensalze — ätherische Oehle — China in möglichst grossen Gaben, in Pulvern, Decocten, Clystieren von Essig und Wasser, und neben diesen allen gehörige Reinlichkeit des Kranken, des Lagers und der ihn umgebenden Atmosphäre. Die besonderen Anzeigen, wonach diese Mittel gegeben werden, sind beim einfachen Faul- und Nervenfieber weitläuftiger angegeben.

Erst dann, wenn durch diese Mittel der noch übrige schwache Funken von Lebenskraft wieder lebhafter zu glimmen anfängt, wenn Wärme, Besinnung, Reizbarkeit und Empfindlichkeit wieder in die todtenähnliche Maschine zurückkehren, darf man auf die Entfernung der sich etwa zeigenden materiellen Ursachen denken. Aber man sey vor allen Dingen behutsam mit allen Ausleerungen, und vorzüglich mit Blutausleerungen. Die Gedärme reinige man durch Clystiere, vorzüglich kalte, Essig- oder Chinaclystiere.

Während des ganzen Verlaufes der Krankheit müssen die belebenden und dann die tonischen Mittel die Hauptarzeneien seyn, und wenn ja ausführende Mittel nothwendig sind, so muss man sie mit jenen verbinden. Wenn der Appetit und die Kräfte bei dieser Behandlung nun allmählig zurückkehren, so muss sich der Kranke an eine leichte, aber kräftig nährende Diät, Bouillons,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0356
DFG

Chocolade, Weinsuppen mit Sago u. dgl. halten, und sich tägliche gelinde Bewegungen in freier Luft, jedoch ohne Ermüdung, und möglichste Aufheiterung und Zerstreuung des Gemüthes zu verschaffen suchen.

Dieses Fieber, oder vielmehr dieser bösartige Character kann sich mit allen übrigen Fieberkrankheiten verbinden, und dann werden dieselben alle auf die hier angegebene Art behandelt, ohne weitere Rücksicht auf ihre ursprüngliche Gestalt. Wenn solche bösartige Epidemien herrschen, so nehmen alle zu derselben Zeit herrschende Krankheiten leicht etwas von diesem Character an. Oft kann man demselben durch eine zweckmässige Diät und Verhalten im gesunden Zustande, durch Vermeidung aller krankmachenden Ursachen, durch öftere Bewegungen in freier Luft, Aufheiterungen und Zerstreuungen der Sinne, durch einen etwas reichlichern Genuss des Weines, und durch Vermeidung der Ansteckung vorbauen.

Pest.

(Pestis.)

Character. Sie ist in ihrer ächten bösartigen Gestalt ein wahres faulichtes Nervenfieber mit Localentzündungen in den Drüsen (bubones pestilentiales) vorzüglich der Weichen, der Achseldrüsen und des Nackens, und in den fleischigen und häutigen Theilen des ganzen Körpers (anthraces s. carbunculi pestil.), die selten in Vereiterung, sondern mehrentheils in Brand übergehen. Ausserdem kommen auch noch Petechen, blutige, braune, schwarze, bleifarbige Flekken und Striemen hervor, als Zeichen einer völligen

Verderbniss und Auflösung der Säfte. Das Contagium dieser Krankheit haftet leicht an andern, besonders porösen Körpern, und wird durch dieselben noch nach langer Zeit in entfernte Gegenden fortgepflanzt

Diese Krankheit ist eigentlich in den Morgenländern zu Hause, und wird daselbst durch Lebensart, Clima und Mangel an zweckmässigen Anstalten unterhalten. Jetzt ist sie in Europa sehr selten. Ihre Heilart ist die des bösartigen Fiebers überhaupt. Die örtlichen Entzündungsgeschwulste muss man so bald wie möglich zu einer guten Eiterung zu bringen suchen.

Zuweilen ist die Krankheit mehr reiner entzündlicher, oder gastrischer Art, und dann ist sie selten so gefährlich, und wird nach Beschaffenheit des Fiebers behandelt.

Der englische General-Consul zu Alexandrien in Egypten, Georg Baldwin, hat neuerlich eine sichere Methode entdeckt und bekannt gemacht, die Pest zu verhüten und zu heilen. Sie ist folgende: Man reibt die ganze Oberfläche des Körpers mit lauen nicht zu heissen Olivenöhl stark und geschwind durch. Gewöhnlich sind nur 3 Minuten Zeit und etwa ein Pfund Oehl zu einer Einreibung erforderlich. Der Erfolg ist ein allgemeiner Schweiss den man auf alle Weise zu befördern sucht. Entsteht derselbe hinlänglich, so ist eine Einreibung des Tages genug; entsteht er aber nur unvollkommen; so wird die Einreibung wiederholt. Bei dem Schweisse muss man sich äusserst vor Erkältung hüten, und ihn wohl abwarten. Sobald man die ersten Sym-

ptome der Krankheit wahrnimmt, wird diese Methode angewendet, und so lange fortgesetzt, bis man sichere Zeichen bemerkt, dass nicht die geringste Ansteckung beim Kranken mehr übrig ist, welches man daran erkennt, dass der Kranke gleichsam im Schweisse schwimmt. Wendet man sie so frühzeitig an, so kann man des guten Erfolges fast gewiss seyn; wartet man aber so lange, bis schon das Nervensystem sehr angegriffen und das Gift in die Blutmasse übergegangen ist, dann ist auch dieses Hülfsmittel umsonst. Durch eben diese Einreibungen sichert man sich vor der Ansteckung der Pest.

Diese Methode ist zum allgemeinen besten bekannt gemacht, in folgender Schrift: Nachricht von dem im St. Antons Spitale zu Smirna mit dem besten Erfolge gebrauchten einfachen Mittel, die Pest zu heilen, und sich vor selbige zu bewahren, welche im Lande selbst gesammelt worden ist, und zur unentgeltlichen Vertheilung herausgegeben wird, von Leopold Grafen von Berchtold. Wien bei Schrämbel 1797. hieher gehört auch folgende Schrift:

Was ist von der Oehleinreibung als ain neuentdecktes Heilmittel gegen die Pest zu halten? und wie muss diese gebraucht werden? Untersucht von Andr. Wolff Hermanstadt 1798.

Hufelands Journ. 6 B. S. 437. Mertens obs. de febr. putrid. de peste etc. Vindobon. 1778. Chicoyneau Traité de la Peste. Chenot de peste. Forestus. Sydenham. Mead. Russels Abhandl. über die Pest. Aus dem Engl. 1792. Howard Nach-

richt von den vorzüglichsten Krankenhäusern und Pesthäusern in Europa, nebst Beob. über die Pest etc. aus dem Engl. 1791.

Faulfieber mit örtlichen Entzündungen.

Allgemeiner Character. Die Entzündungen gehen sehr leicht in Brand über. Uebrigens alle Zeichen des Faulfiebers.

Die antiphlogistische Methode, welche die örtliche Entzündung erfordert, darf hier entweder gar nicht, oder doch nur mit der äussersten Behutsamkeit angewandt, und die ganze Krankheit muss überhaupt wie ein reines Faulfieber behandelt werden. Die äussere Behandlung der brandigen Theile lehrt die Chirurgie. Quecksilbermittel fallen hier aus leicht begreiflichen Ursachen gänzlich weg.

Faulichtes Gallenfieber.

(Febr. biliosa s. gastrica putrida.)

Character. Zeichen des Gallen- oder gastrischen Fiebers, die entweder gleich anfangs, oder im weitern Verlaufe der Krankheit sich mit den Zeichen des Faulfiebers verbinden. Die mehresten Faulfieberepidemien sind von dieser gallichten Art. Die Hitze und die Kopfschmerzen sind viel heftiger, als beim einfachen Faulfieber. Die vorhergegangenen Ursachen, die epidemische und körperliche Constitution geben weiteres Licht. Mehrentheils entstehen diese Krankheiten bei warmer und feuchter Witterung, oder von faulichten Ausdünstungen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0360
DFG

Von dieser Beschaffenheit sind die sogenannten Herbstfieber, Lagerfieber, Sumpffieber (febr. carcer. — nosodoch. — Marsh Fever Pringl. febr. flava putrida). Die Heilart ist aus der des Gallen-, gastrischen und Faulfiebers zusammengesetzt. Brechmittel sind hier auf mehr als eine Art vorzüglich angezeigt, und man kann sie wiederholen, so lange noch Anzeigen dazu vorhanden sind. Mit Laxiermitteln muss man jedoch, besonders in der offenbar faulichten Periode der Krankheit schon vorsichtiger seyn, damit die Lebenskräfte nicht zu sehr geschwächt werden. Ueberhaupt gilt hier die Regel, je älter die Krankheit und je deutlicher ihr faulichter Character ist, desto weniger sind ausleerende, und desto mehr belebende, fäulnisswidrige Mittel anzuwenden. Nur in dem Falle, wenn der faulichte Character offenbar durch den gastrischen Zustand unterhalten wird, und die Lebenskräfte noch nicht zu sehr erschöpft sind, leidet diese Regel eine Ausnahme.

Faulichtes Catarrhalfieber.

(Febr. putrida catarrhal.)

Character. Anfänglich hat das Fieber die Gestalt eines einfachen Catarrhalfiebers. Im Verlaufe der Krankheit aber sinken die Kräfte zusehends, der Auswurf stockt, oder ist missfarbig, braun, übelriechend; es gesellen sich dazu die übrigen Zeichen eines faulichten Fiebers, Stupidität, Irrereden, klebrichte Schweisse, stinkende colliquescirende Durchfälle, Zittern der Glieder, Friesel, Peteschen, Mundschwämme, Röcheln auf der Brust, unwillkührlicher Stuhlgang und

völlige Erschöpfung aller Kräfte, oder die Besserung erfolgt unter einem heilsamen critischen Auswurfe, Schweiss und Urin.

Die Krankheit wird völlig wie ein Faulfieber behandelt. Die critischen Bewegungen müssen durch die angemessenen Mittel unterstützt, und dabei immer Hauptrücksicht auf die Erhaltung der Lebenskräfte genommen werden. Daher ist eine Verbindung der sogenannten fäulnisswidrigen Mittel mit denjenigen, welche die critische Ausleerung befördern, sehr zweckmässig.

Faulichtes Schleimfieber.

(Febr. putrida pituitosa.)

Der *Character* ist dem des faulen Nervenfiebers völlig ähnlich. (S. 338.)

Auch unterscheidet sich dessen Heilart von jener in nichts Wesentlichem. Eben dies gilt vom

faulichten Wurmfieber

(Febr. putrida verminosa.)

wobei gemeiniglich mehr oder weniger todte und verfaulte Würmer abgehen, welche den faulichten Character der Krankheit noch mehr unterhalten. Diese Complication ist nicht selten.

Faulichtes Milchfieber.

(Febr. lactea putrida.)

Durch den faulichten Character, welchen dieses Fieber annimmt, wird die Milchabsonderung gewöhnlich unterdrückt, oder auch zu sehr gefährlichen Milchversetzun-

gen Veranlassung gegeben. Es nimmt alsdann völlig die Gestalt des sogenannten Kindbetterinnenfiebers an, und wird eben so behandelt. (S. unten.)

Faulichte Ausschlagsfieber.

(Febres exanthematicae putridae.)

Allgemeiner Character. Faulfieber. Die Ausschläge kommen und verschwinden sehr unregelmässig, haben eine ungewöhnliche blaue, fahle Farbe, und gehen leicht in Brand über. Gewöhnlich sind damit blaue, schwarze, missfarbige Peteschen verbunden. Selten erfolgt eine gute Eiterung, mehrentheils Blasen mit einer wässerichten, scharfen Gauche angefüllt.

Die Behandlung ist von der des Faulfiebers nicht verschieden. Die brandigen Ausschläge und Geschwüre werden nach den Regeln der Chirurgie behandelt.

Rose mit Faulfieber.

Character. Wahres Faulfieber. Der Ausschlag wird schnell brandig und macht übelartige Geschwüre.

Scharlach mit Faulfieber.

Character. Faulfieber. Missfarbe des Ausschlages und leichter Uebergang in Brand. Bösartige brandige Geschwüre im Halse.

Masern mit Faulfieber.

Character. Faulfieber. Der Ausbruch des Ausschlages ist mit grosser Angst, Betäubung, stillen Rasereien und andern höchst gefährlichen Zufällen verbunden. Der Ausschlag selbst ist bleich, fahl, blau, schwarz,

kömmt und verschwindet bald, tritt zurück, und ist mit Peteschen etc. untermischt. Bösartige Entzündungen der Lungen, die leicht brandig werden. Colliquative Blutflüsse und Ausleerungen von allerlei Art; schneller Tod.

Diese Complicationen werden alle wie reine Faulfieber behandelt. Die dabei erscheinenden örtlichen Entzündungen ertragen schlechterdings keine Blutausleerungen; höchstens allenfalls örtliche. (S. 344.) Die faulichten Masern lassen selten eine Heilung zu.

Blattern mit Faulfieber.

(Variolae putridae.)

Character. Faulfieber. Die Blattern werden bald braunblutig, schwarz, platt, und die Zwischenräume sind mit rothen, blauen Streifen und Flecken angefüllt. Die in den Blattern enthaltene Gauche ist scharf und fressend. Es entstehen übermässige Blutflüsse aus allen Theilen. Die ganze Atmosphäre um den Kranken herum ist aasbaft stinkend, so wie alle dessen Ausleerungen. Es entstehen leicht gefährliche und tödtliche Versetzungen auf innere Theile.

Die Heilmethode ist völlig der des Faulfiebers gleich. Die Behandlung der brandigen Theile ist chirurgisch.

Faulicht-rheumatische Fieber.

(Febr. rheumat. putrida.)

Character. Der des rheumatischen Fiebers. Im weitern Verlaufe der Krankheit gesellen sich die Zei-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0364
DFG

chen des Faulfiebers hinzu. Die rheumatischen örtlichen Geschwulste und Entzündungen werden leicht brandig.

Die Heilart ist wie beim Faulfieber. Blutausleerungen fallen hier gänzlich weg. Brechmittel sind in mehrerer Hinsicht sehr zweckmässig. Gastrische Nebenreize dürfen nur vorsichtig durch Purgiermittel weggeschaft werden. Uebrigens lassen sich die sogenannten fäulnisswidrigen Mittel sehr schicklich mit denen verbinden, welche dem Rheumatismus angemessen sind, z. B. Acet. camphorat. — infus. angelicae — Ess. alexipharm. (Nr. 79. 78.) etc.

Bösartige, faulichte Ruhr.

(Dysenteria putrida. maligna.)

Character. Faulfieber. Der Stuhlgang ist hellroth, braun, schwarz, unschmerzhaft, cadaverös stinkend, und äusserst heftig. Heillose Erschöpfung aller Kräfte. Schneller Uebergang in Brand, Peteschen, und Blutflüsse aus andern Theilen.

Diese faulichte Ruhr ist oft die Folge einer übelbehandelten oder vernachlässigten entzündlichen und gallichten Ruhr. Ist das Fieber ursprünglich faulicht, so wird die Ruhr überhaupt darnach behandelt. Sind dabei Spuren von innerer Entzündung gegenwärtig, so muss diese zuförderst durch erweichende Umschläge um den Leib gehoben werden. Blutausleerungen sind bedenklich.

Wenn alle Spuren der Entzündung gehoben sind, so ist die rad. Arnicae nach Stolls Erfahrung vorzüglich

passend. Ausserdem aber auch China. Weidenrinde etc. in Verbindung mit Extr. nuc. vomic., Opium und andern oben (S. 328. f.) angegebenen Mitteln, wenn nämlich die Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Darmcanals diese Mittel erfordert. Ist die Krankheit auf einen hohen Grad gestiegen, so ist sie selten heilbar.

Nervöses Gallenfieber und gastrisches Fieber.

(Febr. nervoso-biliosa et gastrica.)

Character. Zeichen eines gallichten oder gastrischen Zustandes und des Nervenfiebers. Es entstehen leicht übermässige Ausleerungen durchs Erbrechen und den Stuhlgang, und eine Menge ungewöhnlicher Zufälle, die sich aus den offenbaren Ursachen nicht erklären lassen. Vorzüglich gehören hieher Krämpfe und Convulsionen, öftere Abwechselungen des Pulses, scheinbare Erhöhungen und Unterdrückungen der Lebenskräfte, ungewöhnlich oft entgegengesetzte Würkungen der Arzeneien, und plötzliche oft tödliche Erschöpfung aller Kräfte. Die epidemische und körperliche Constitution geben weiteres Licht.

Gewöhnlich nennt man diese Fieber bösartige Gallen- und gastrische Fieber, und es gehören hieher die sogenannten westindischen gelben Fieber, Febr. flava maligna. Typhus icterodes Sauvag. Vomito pretto hisp. etc. Bei der Heilart verdient der nervöse Zustand die Hauptrücksicht. Die hier gegenwärtigen Anzeigen von gastrischen und gallichten Unreinigkeiten dürfen nur mit einer gewissen Behutsamkeit erfüllt

werden. Gewöhnlich findet hier ein dreifacher Zustand statt.

1. Oft entstehen gleich im Anfange des Gallenfiebers heftiges Würgen oder freiwilliges Erbrechen einer wässerichten geschmacklosen Flüssigkeit, mit Angst, Zittern, Schlucksen, Phantasien, und Ziehen in den Gliedern. Brechmittel erregen kein Erbrechen, sondern wirken auf den Stuhlgang; oder sie erregen, selbst in kleinen Dosen ein übermässiges Erbrechen. Hier ist offenbar ein krampfhafter Zustand, welcher erst gehoben werden muss, ehe man ausleerende Mittel mit Nutzen geben kann. Hierzu dienen, nach Verhältniss der Anzeigen, bald warme, diluirende, erschlaffende Getränke, Clystiere, Bähungen des Leibes, warme Bäder; bald eine kleine Aderlässe; bald ein spanisches Fliegenpflaster auf den Unterleib, und selbst gelinde Opiate. Wenn der Krampf gehoben ist, so erfolgen die Ausleerungen gewöhnlich leicht und ordentlich.

2. Im Verlaufe der Gallenfieber stellen sich zuweilen grosse Entkräftung, schwacher Puls u. dgl. ein, die nach den sanftesten Ausleerungsmitteln ungemein zunehmen. Dieser Zustand ist gewöhnlich eine Folge übereilter Darmausleerungen und gestörter Hautcrisen, oder der reizbaren schwächlichen Constitution des Kranken, oder des allgemeinen nervösen Characters der Krankheit. Hier sind Ausleerungsmittel überhaupt schädlich, und alles kömmt hier auf gehörige Unterstützung der Kräfte und Wiederherstellung der Hautcrisen an. Dazu dienen vornämlich Baldrian, Angelica, Serpentaria, Spiessglassmittel, Spirit. Mindereri, Vesicatorien u. dgl.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0367
DFG

3. Oft ist während des ganzen Verlaufes der Krankheit das Nervensystem in einer ungemeinen Unthätigkeit. Der Kranke ist ruhig, gleichgültig, gefühllos, Puls und Hitze wenig verändert, und überhaupt kömmt dieser Zustand völlig mit dem des Schleimfiebers (S. 255.) überein und erfordert auch die nämliche Behandlung.

Aufrechthaltung und Unterstützung der Lebenskräfte bleibt, wie schon oben erinnert worden, die Hauptanzeige bei dieser, so wie überhaupt bei allen nervösen Complicationen, und hiernach wird jeder vernünftige und vorsichtige Arzt in jedem individuellen Falle zu beurtheilen wissen, in welchem Maasse er die etwa nebenbei statt findenden Anzeigen zu ausleerenden Mitteln befriedigen dürfe.

Oertliche Entzündungen mit Nervenfieber.

(Inflammationes topicae cum febr. nervosa.)

Ihr Character lässt sich leicht aus dem, was oben vom entzündlichen Nervenfieber und von den örtlichen Entzündungen mit Faulfieber verbunden gesagt ist, beurtheilen. Die antiphlogistische Methode darf wegen der Neigung dieser Entzündungen zum Brande und der leichten Erschöpfung der Lebenskräfte nur mit grosser Behutsamkeit angewandt werden, und die Hauptrücksicht des Heilarztes muss immer auf gehörige Unterstützung der Kräfte gerichtet seyn. Sind Blutausleerungen dringend angezeigt, so wähle man, wo möglich örtliche, durch Blutigel, Schröpfköpfe etc.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0368
DFG

Nervöses Schleim- und Catarrhalfieber.

Beide kommen, in Ansehung der Zufälle sowohl, als auch der Behandlung, völlig mit dem S. 255. beschriebenen schleichenden Nervenfieber überein. Beim nervösen Catarrhalfieber finden sich gewöhnlich mehr oder weniger Zufälle des Catarrhes, Husten, Schnupfen etc. und eine mehr oder minder deutliche Exacerbation gegen Abend.

Nervöses Milchfieber.

(Febr. lactea nervosa.)

Die nervöse Complication dieses Fiebers giebt zu mannigfaltigen Stöhrungen der Milchabsonderung und zu häufigen Versetzungen derselben nach andern edlen Theilen Anlass. Die Heilart ist von der des Nervenfiebers überhaupt nicht wesentlich verschieden. Die Milchversetzungen werden nach der oben S. 265. gelehrten Art behandelt.

Nervöse Ausschlagsfieber.

(Febr. exanthemat. nervosae.)

Allgemeiner Character. Nervenfieber. Höchst unregelmässiger Ausbruch und Verlauf des Ausschlages. Bald bricht er schnell mit heftigen Zufällen, bald langsam hervor, verschwindet oft wieder, und tritt leicht auf edle Theile zurück.

Man sieht bei der Heilung blos auf das Nervöse, und sucht das Zurücktreten des Ausschlages zu verhindern. Lauwarme Bäder sind hier vorzüglich hülfreich, und in mehrerer Hinsicht passend. Oft geht das Nerven-

fieber in ein wahres Faulfieber über, und darnach muss dann auch die Behandlung modificirt werden.

Blattern mit Nervenfieber.

(Variolae nervosae.)

Character. Nervenfieber. Die Kranken liegen betäubt, muth- und kraftlos, mit blassem, eingefallenem Gesichte, beständig anhaltendem, dem Anscheine nach geringem Fieber, wenig Durst, Zittern der Glieder, frequentem, kleinem, zitterndem Pulse. Die Blattern erscheinen unordentlich, gemeiniglich spät, heben sich nicht, bleiben klein, spitz, bleich und die Zwischenräume blass und schlaff. — Statt des Eiters füllen sich die Pusteln mit einer wässerichten, klaren, scharfen Feuchtigkeit (variolae crystallinae, lymphaticae, bullatae, umbilicatae, siliquosae) oder sie bleiben ganz hart (verrucosae), und werden zuletzt brandig. — Beständige Schlummersucht, Ohnmachten, Zuckungen und stille Deliria. Unwillkührlicher Stuhlgang. Mehrentheils erfolgt der Tod zwischen dem siebenten und eilften Tage.

Die Krankheit wird völlig wie ein Nervenfieber behandelt. Die etwa vorhandenen Unreinigkeiten der ersten Wege leere man schnell durch ein sicher wirkendes Brechmittel aus. Laxiermittel sind, so wie überhaupt alle Ausleerungen, wegen des leicht darauf erfolgenden Uebermaasses und der Erschöpfung der Kräfte nicht sicher. Bei verstopfter Leibesöffnung sind Clystiere anzuwenden. Um die einzelnen Zufälle hat man sich hier so

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0370
DFG

sehr nicht zu bekümmern. Sie verliehren sich von selbst, wenn die Kräfte wiederkehren.

Zur Hervorlockung der Blattern wird der äussere Gebrauch des Camphers sehr empfohlen. Hofmann legt Tücher mit Campferöhl getränkt über die Brust und den ganzen Körper. Das Opium ist bei diesem bösartigen Zustande der Blattern, gehörig angewandt, eines der allerbesten Mittel. Es hebt die anomalischen Wirkungen des Nervensystemes schnell und sicher, und bringt den Gang der Krankheit wieder in gehörige Ordnung. Man lese darüber vorzüglich Hufelands vortrefliche Bemerkungen über die natürlichen und geimpften Blattern. S. 135. f.

Nervöses rheumatisches Fieber.

(Febr. rheum. nervosa.)

Character. Nervenfieber, mit allerhand flüchtigen, fixen Schmerzen. Die nervöse Complication verräth sich durch den kleinen, unordentlichen Puls, Zuckungen, Zittern, Sehnenhüpfen, Krämpfe, kalte Schweisse u. dgl. m.

Die Heilart kömmt mit der des reinen Nervenfiebers völlig überein. Mit Blutausleerungen und Abführungsmitteln muss man sehr vorsichtig umgehen. Lauwarme Bäder sind, neben den übrigen zweckmässigen Mitteln, hier sehr heilsam.

Nervöse Ruhr.

(Dysenteria nervosa.)

Character. Wahres Nervenfieber mit den Zufällen der Ruhr. Häufige Ohnmachten, Krämpfe, Convulsio-

nen, Neigung zu innern Entzündungen, mit sehr kleinem, schimmerndem, ungleichem Pulse. Die Stuhlgänge sind oft wässericht und sehr abwechselnd. Im weitern Verlaufe nimmt die Krankheit gewöhnlich einen faulichten Character an.

Aus leicht begreiflichen Ursachen ist diese Gattung der Ruhr nicht weniger bösartig und tödtlich, als die faulichte. Ihre Behandlung geht aus dem, was vom Nervenfieber überhaupt, und von der faulichten Ruhr gesagt ist, deutlich genug hervor.

Gallichte Entzündungen.

(Inflammationes topicae biliosae.)

Allgemeiner Character. Ist der der örtlichen Entzündungen mit den Zufällen des Gallenfiebers.

Ob hier wirklich, wie einige glauben, ein wahrer Absatz des gallichten Stoffes auf den entzündeten Theil statt finde, oder ob die Entzündung bloss consensuell sey, kann hier nicht untersucht werden. Vielleicht findet beides statt, oder die Entzündung und das Gallenfieber können auch Wirkungen einer gemeinschaftlichen Ursache seyn.

Die dringendste Anzeige muss immer zuerst befriedigt werden. Ist die Entzündung sehr heftig, oder droht sie Gefahr wegen der Wichtigkeit des befallenen Theiles, so erfordert diese die erste Rücksicht, und eine antiphlogistische allgemeine und örtliche Behandlung.

Bei den innern Mitteln lassen sich die entzündungswidrige und ausleerende Heilmethode meistentheils gut

miteinander verbinden durch säuerliche Abführungsmittel, Mittelsalze etc.

Sticht das Gallichte am meisten hervor, und erlaubt es die Beschaffenheit der Entzündung, so sucht man zuförderst den gallichten Stoff nach Erforderniss seiner Turgescenz durch Brech- oder Abführungsmittel wegzuschaffen. Selten wird man jedoch fehlen, wenn man bei gallichten Entzündungen eine mässige Aderlässe den abführenden und vorzüglich den Brechmitteln vorausschickt.

Uebrigens gilt hier, im Ganzen genommen, das nämliche, was S. 332 über die Heilart des entzündlichen Gallenfiebers gesagt worden.

Gallichtes Catarrhalfieber.

(Febr. catarrhal. biliosa.)

Character. Ist aus dem des Gallen- und Catarrhalfiebers zusammengesetzt. Diese Complication kömmt sehr häufig vor, und die meisten Catarrhalfieber pflegen einen mehr oder minder gallichten oder gastrischen Nebencharacter zu haben, wenn sie zu solchen Jahreszeiten herrschen, wo andre gallichte oder gastrische Krankheiten im Schwange gehen. Oft ist der beim Husten ausgeworfene Schleim bitter und gallicht.

Meistentheils herrscht diese Krankheit epidemisch, und breitet sich zuweilen schnell über sehr grosse Erdstriche aus. Die im Jahre 1782 sich über ganz Europa und noch weiter erstreckende Influenza war nichts anders, als ein gallichtes Catarrhalfieber. Oft ist auch etwas Ent-

zündliches mit solchen Epidemien verbunden, und das war bei jener Epidemie gleichfalls der Fall. Man lese darüber Wittwer über den jüngsten epidemischen Catarrh Nürnberg. 1782. Mertens Obs. med. T. II. und andre.

Bei der Behandlung sucht man erst die gallichten und gastrischen Reize wegzuschaffen, und dann die Ausdünstung zu befördern. Brechmittel passen hier vorzüglich, weil sie beide Anzeigen erfüllen. Sticht das beigemischte Entzündliche hervor, so lasse man zuförderst etwas Blut. Sind die gallichten und gastrischen Nebenreize gänzlich entfernt, so ist die Behandlung wie beim einfachen Catarrhalfieber.

Gallichtes Schleimfieber.

(Febr. bilioso-pituitosa.)

Character. Der des Schleimfiebers mit Zeichen von gallichten Unreinigkeiten. Wegen dieser gallichten Beimischung sind die Zufälle und der ganze Verlauf der Krankheit gewöhnlich etwas lebhafter, wie beim einfachen Schleimfieber; dagegen stechen die Zeichen der Galle wegen des beigemischten Schleimes und der geschwächten Reaction der empfindlichen und reizbaren Faser nicht so deutlich hervor, als beim einfachen Gallen- und gastrischen Fieber.

Die Heilart ist von der des Schleimfiebers nicht wesentlich verschieden. Brechmittel sind zur Ausleerung vorzüglich anzuwenden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0374
DFG

Gallichtes Milchfieber.

(Febr. lactea biliosa.)

Dass durch gallichte und gastrische Nebenreize die gehörige Milchabsonderung in die Brüste leicht gestört und zu gefährlichen Versetzungen nach edlen Theilen, vorzüglich nach dem Unterleibe, Gelegenheit gegeben werde, ist schon oben Seite 263 und 269 erinnert worden. Daher muss man diese Nebenreize so bald wie möglich, vorzüglich durch Brechmittel und Clystiere zu entfernen suchen.

Gallichte Ausschlagsfieber.

(Febr. exanthemat. biliosae.)

Von diesen gilt im Ganzen das nämliche, was vorhin von dem gallichten Milchfieber gesagt worden ist. Durch gastrische und gallichte Nebenreize wird der gehörige Ausbruch und Verlauf der meisten Ausschläge auf mannigfaltige Art gestört, obgleich einige unter ihnen, z. B. die Rose, immer mit mehr oder weniger Zfällen eines Gallen- und gastrischen Fiebers verbunden sind. Oft nimmt der Ausschlag eine rosenartige Beschaffenheit an, und nach der Eruption desselben dauert das Fieber gewöhnlich fort. Man sieht bei der Heilart dieser Complication bloss auf die gallichte oder gastrische Beimischung, und sucht diese so schnell wie möglich durch Brechmittel, gelinde Abführungen und Clystiere zu entfernen. (S. 242. f.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0375
DFG

Blattern mit gallichtem, gastrischem Fieber.

(Variolae biliosae. gastricae.

Character. Zeichen von gallichter oder gastrischer Complication. Beschwerlicher Ausbruch der Blattern mit Lenden- und Leibschmerzen, Angst, Unruhe, Erbrechen. Es entstehen leicht heftige Durchfälle; die Pusteln fliessen gern zusammen, auch entstehen gern rosenartige Zufälle. Kopfschmerzen, Schlafsucht — fortdaurendes Fieber nach einer guten Eruption, mit Angst, stinkendem Stuhlgange, rothem trüben Urin u. dgl.

Bei der Heilung nimmt man bloss auf den gallichten und gastrischen Nebencharacter Rücksicht, und sucht diesen durch Brechmittel und auf die schon hinlänglich bekannte Art zu entfernen.

Gallicht rheumatisches Fieber.

(Febr. rheum. biliosa.)

Character. Der des rheumatischen Fiebers mit Zeichen von gallichten und gastrischen Unreinigkeiten. Gewöhnlich steht die Exacerbation und Remission der Schmerzen mit der des Fiebers in geradem Verhälniss.

Ob wirklich zuweilen scharfe gallichte Theile vom Lymphensysteme eingesogen, und auf die schmerzhaften Theile abgesetzt werden, oder ob sie durch Mitleidenschaft der Nerven jene Schmerzen in entfernten Theilen erregen, lässt sich so leicht nicht entscheiden. So viel

ist aber gewiss, dass oft ein Brechmittel die heftigsten rheumatischen Schmerzen schnell lindert oder gänzlich hebt. Ueberdem gehören Brechmittel schon zu den wichtigsten Arzeneien in dieser Krankheit, und erst dann, wenn man diese vorausgeschickt, und überhaupt die ersten Wege hinlänglich gereinigt hat, kann man hier die Curmethode des einfachen rheumatischen Fiebers anwenden.

Gallichte Ruhr.

(Dysenteria biliosa.)

Character. Gallichtes oder gastrisches Fieber mit den Zeichen der Ruhr. Das Fieber macht Remissionen. Die Leibschmerzen und die Stuhlgänge stehen mit der Exacerbation und Remission des Fiebers in geradem Verhältniss. Kurz vor und während des Stuhlganges sind die Leibschmerzen am heftigsten, lassen aber grösstentheils oder wohl gänzlich auf eine Zeitlang gleich nach geschehener Ausleerung nach. Kopfschmerzen, bitterer Geschmack, gelbe schmutzige Zunge, und Neigung zum Erbrechen. Druck und Brennen in der Herzgrube ohne Zeichen von entzündlicher Disposition. Die Jahrszeit, die herrschende Epidemie und die vorhergegangenen offenbaren Ursachen geben weiteres Licht.

Diese Complication der Ruhr kömmt am häufigsten vor, ist jedoch bei einer gehörigen Behandlung eben so wenig gefährlich, als die einfache Ruhr. Zuförderst suche man den gastrischen und gallichten Nebencharacter zu entfernen durch auflösende, Brech- und Abführungsmittel. Unter den Brechmitteln verdient die Ipecacuanha,

unter den Abführungsmitteln die Tamarinden und gelinde Mittelsalze — denen man allenfalls noch etwas einhüllendes Schleimichtes zusetzt, — den Vorzug. Alle reizenden Abführungsmittel, wozu auch die Rhabarber gehört, sind schädlich. Sind nun die gastrischen Nebenreize weggeschaft, so wird die Krankheit wie eine einfache Ruhr behandelt.

Schleimichte, catarrhalische Bräune.

(Angina serosa. pituitosa. notha. catarrhalis.)

Character. Sie unterscheidet sich von der ächten Bräune durch die Abwesenheit oder Gelindigkeit des Fiebers, welches, wo es vorhanden ist, catarrhalischer Art ist, und durch die blasse Farbe und seröse, schleimichte Natur der wenig oder gar nicht schmerzhaften Geschwulst im Halse, die den Schlund, die Mandeln, das Zäpfchen, den Kehlkopf einnimmt, und darnach in Ansehung der Erscheinungen verschieden ist. Ihre nähere Bestimmung s. oben S. 246. f.

Bei der Heilung kömmt es darauf an, ob die Geschwulst mehr wässerichter, schleimichter oder entzündlicher Natur und mit Fieber begleitet ist. Je mehr dies letztere der Fall ist, desto mehr passen erweichende, besänftigende, milde Mittel, gelinde diaphoretische Arzeneien, Infus. Sambuc. mit Salpeter, Campher, laue Bäder, erweichende Gurgelwasser und Cataplasmen um den Hals, und bei gehörigen Anzeigen selbst mässige örtliche oder allgemeine Blutausleerungen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0378
DFG

Ist aber die Geschwulst mehr wässericht, schleimicht und fieberlos, so schicken sich gelinde reizende, äussere und innere Mittel. Hieher gehören Gurgelwasser von einem Meerrettig- oder Senfdecoct Salbei, Melisse; ein Aufguss der Senega mit Oxym. Squill, — Spirit. Mindereri mit Salmiak, z. B.

Rec. Spirit. Minderer. Unc. un.
Sal. ammon. dr. un.
M.

davon alle Viertelstunden einen halben bis ganzen Theelöffel voll langsam hinuntergeschluckt, oder auf Zucker getröpfelt. Ferner Salmiak mit Meerzwiebelessig und Fliederwasser, weinichter Salmiakgeist mit Honig, Essent. pimpinell., endlich zusammenziehende Mittel, Alaunauflösung, Eichenrinden und Tormentilldecocte etc. — Unter den innern Mitteln sind hier vorzüglich Brechmittel nützlich; etwas reizende Abführungsmittel und Clystiere. Jalapppe mit Mittelsalzen, Kermes, Goldschwefel, Salmiak, Senega, Oxymel squill., dect. lign. Sassafr. Guajac. etc.

Nimmt demohnerachtet die Geschwulst überhand, und ist daher Erstickung zu fürchten, so sind Einschnitte in die Geschwulst und andere chirurgische Mittel nöthig.

Gewöhnlich rechnet man, obgleich nicht ganz mit Recht, zu den serösen Bräunen eine andere Krankheit der Ohren- und Kinnbackendrüsen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0379
DFG

Anschwellung der Ohrendrüse. Tölpel. Bauerwäzel.

Mumps engl., Oreillons franz., Orechioni ital.

(Angina externa. parotidea. maxillaris.)

Character. Eine bald kältere, zuweilen etwas ödematöse, bald hitzigere, gespannte, harte, schmerzhafte, flachere oder höhere Geschwulst der Ohren- und Kinnbackendrüsen, wobei zuweilen die Halsdrüsen mit anschwellen und das Schlingen erschweren. Zuweilen ist sie fieberlos, wird bald zertheilt und geht selten in Eiterung über; zuweilen ist sie mit einem nachlassenden Fieber verbunden, welches einige Tage früher, — gewöhnlich am fünften Tage — als die Geschwulst verschwindet. Die Krankheit herrscht gern epidemisch. In einigen Epidemien bemerkte man heftige Zufälle, Ohnmachten, Angst, Entkräftungen u. dgl. und eine grosse Neigung zu Versetzungen nach dem Gehirne, den Lungen, dem Magen und vorzüglich nach den Hoden und den weiblichen Geburtstheilen. Die Krankheit greift mehr Kinder, vorzüglich aber junge Leute von 16 bis 20 Jahren an. Selten ist sie bei Alten.

Die Heilart dieser Krankheit ist nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit sehr verschieden. In ihrer mehrentheils gutartigen und leichten Beschaffenheit kann man mit gelinden diaphoretischen Arzeneien auskommen. Zuweilen aber muss man, bei vorhandenen Anzeigen, abführende Mittel und selbst Blutausleerungen zu Hülfe nehmen. —

Gemeiniglich entsteht ein örtlicher Schweiss auf der Geschwulst, womit sich diese bald endigt. Erfolgt dieser Schweiss nicht, oder wird er gestöhrt, oder hat man unzeitige Ausleerungen, Aderlässe, starke Purgiermittel etc. angewendet so sinkt die Geschwulst der Parotis, und unter einer starken Vermehrung aller Fieberzufälle schwellen beide Hoden, oder bei Frauenzimmern die Brüste auf, oder es entsteht ein Schmerz und Jucken an der Schaam, oder auch wohl Kreutzschmerzen. Bei einer gehörigen Behandlung endigt sich auch hier die Krankheit durch einen starken örtlichen Schweiss der geschwollenen Theile; wird dieser gestöhrt, so erfolgen oft tödliche Metastasen nach dem Gehirne oder andern edlen Theilen. Zuweilen bemerkt man jedoch, dass die Hoden nun von neuem wieder anschwellen, und der Kopf frei wird. Solche Abwechselungen können mehreremahle nach einander erfolgen. Alsdann pflegen die Hoden zu verwelken.

Da die Krankheit offenbar durch einen örtlichen Schweiss gehoben wird, so kömmt alles darauf an, diesen zu befördern, und gleich vom Anfange an die Parotis mit einem Flanell wohl zu bedecken; und da die Materie der Krankheit so ungemein beweglich ist, so ist es rathsam, um Metastasen zu verhüten, die geschwollenen Drüsen sogleich mit einem spanischen Fliegenpflaster zu belegen. Man ist alsdann für Metastasen sicher. Dabei giebt man innerlich gelinde schweisstreibende Arzeneien. Macht die Krankheit Miene, die Hoden zu verlassen und sich auf innere Theile zu werfen, oder ist dies wirklich schon geschehen, so muss gleich ein spanisches Fliegenpflaster auf die Hoden gelegt werden. Oft geht dann noch alles glücklich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0381
DFG

Ist die Krankheit bösartig, mit gesunkenen Kräften, Ohnmachten etc. verbunden, so passen Campher, Wein und andere belebende Mittel. Ueberhaupt richtet sich die Cur nach der Beschaffenheit des Fiebers, welches gemeiniglich in seiner gutartigen Gestalt catarrhalisch ist, übrigens aber auch alle andere Formen annehmen kann.

Burseri de Kanilfeld Instit. med. pr. T. III. Hamilton in den Transact. of the royal Society of Edinb. T. II. übers. in der Samml. auserl. Abh. für pract. Aerzte. 14 B. Richters chir. Bibl. 14 B. 3 St. Wichmanns Ideen zur Diagnostik. 1 B. S. 126. Frank l. c. II. p. 108. Vogel l. c. 4 Th. Hufeland Journ. 5 B. 2 St. u. 8 B. 2 St. S. 63. Richters Anfangsgr. der Wundarz. 4 B.

Catarrhalische, schleimichte, oder unächte Brustentzündung.

(Peripneumonia notha, pituitosa, catarrhal.)

Character. Die Krankheit hat vieles, auch die oft lange Dauer, mit der oben beschriebenen verborgenen Brustentzündung gemein; jedoch ist sie in andern Stücken von derselben wesentlich verschieden. Sie entsteht vorzüglich im Anfange des Frühjahrs und im späten Herbste, bei schleimichten und catarrhalischen Epidemien, an niedrigen, feuchten Orten und vornemlich bei alten, schleimichten, fetten Körpern. Sie fängt an mit Mattigkeit, Zerschlagenheit, mässiger Beklemmung, Stichen in der Brust, und kaum merklichem Fieber. Allmählig nehmen alle diese Zufälle zu, mit heftigem Husten und schleimichten,

zähen Auswurf. Die Krankheit währt oft über 40 Tage, und wird entweder durch dicken Auswurf, häufigen Urin und Schweiss glücklich entschieden, oder sie geht in Schleimlungensucht und Brustwassersucht über, oder tödtet plötzlich durch Stick- und Schlagfluss. Ihre nähere Bestimmung siehe oben S. 246.

Es kommt bei der Heilung dieser Krankheit vorzüglich auf Ausleerung des die Lungen und Luftwege verstopfenden und reizenden Schleimes, auf Verhütung einer neuen Ansammlung desselben, auf Verhütung einer wahren Entzündung, und auf Beförderung der Crisen an.

Zur Ausleerung des Schleimes dienen nach vorhergegangenen auflösenden Mitteln, z. B. Goldschwefel, Senega, Gum. Ammon., Oxym. squill. etc., hauptsächlich Brechmittel. Sind Vollblütigkeit, inflammatorische Disposition, und andere Anzeigen zu Blutausleerungen gegenwärtig, so lässt man diese vorausgehen; jedoch dürfen diese nie so reichlich geschehen, wie bei ächten Entzündungen, indem dadurch die Crisen zu sehr gestört werden, und die ganze Natur der Krankheit mehr von Schwäche, als von Thätigkeit des Lebenskräfte zeugt.

Die Ansammlung des Schleimes wird verhütet durch Entfernung und Heilung der gelegentlichen und prädisponirenden Ursachen. Diese bestehen entweder in widernatürlichen Reizen, oder in Schwäche und Erschlaffung der Theile, oder in beiden zugleich. Hiernach müssen die Mittel näher bestimmt werden. Allgemein nützlich

aber sind hier Blasenpflaster auf die Brust, in den Nakken, an die Füsse, Seidelbast u. dgl. m.

Ausserdem aber werden jene widernatürlichen Reize vorzüglich durch die critischen Ausleerungen der Natur entfernt. Sie wählt dazu gemeiniglich entweder 1) den Auswurf, oder 2) den Urin, oder 3) den Schweiss, und darin muss sie der Arzt, nach der schon an mehrern Orten gegebenen Anleitung, unterstützen. — Schwäche und Erschlaffung verdienen bei dieser Krankheit die Hauptrücksicht, und daher sind stärkende tonische Mittel, China, Stahl, frische Luft, Bewegungen zu Pferde u. dgl. hier von so ausgezeichnetem Nutzen. (Vergl. oben S. 249. u. folg.)

Unter den catarrhalischen Ausschlagsfiebern verdienen vorzüglich die

Blattern mit Catarrhalfieber

(variolae catarrhales)

eine nähere Beschreibung, weil diese catarrhalische Complication das Pockenmaterial auf mannigfaltige Art verdirbt, schärft, und dadurch zu sehr schlimmen Anomalien Veranlassung giebt.

Character. Das Fieber hat anfänglich die Gestalt eines Catarrhalfiebers, und ist mit Schnupfen, Husten, Müdigkeit, Thränen der Augen, Schmerzen in den Gliedern und Frösteln begleitet. Durch diese Vermischung wird das Ausbruchsfieber auf mannigfaltige Art gestört, und der Ausschlag besonders modificirt. Die Blattern kommen nicht recht zur Eiterung, und

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0384
DFG

enthalten eine scharfe, seröse Feuchtigkeit, statt eines guten gekochten Eiters. Augen, Hals und Brust leiden vorzüglich. Die Pocken fliessen leicht zusammen, und sind zum Zurücktreten geneigt. Der Urin geht oft nur tropfenweise ab, und die Hautausdünstung nimmt einen Harngeruch an. Oft erscheint der Ausbruch später, zuweilen früher, als gewöhnlich. Gleich anfangs stellen sich starke Schweisse und anhaltende Durchfälle ein. Zwischen den Blattern erscheinen Frieselausschläge und Wasserblasen.

Die Heilung beruht zunächst auf Verbesserung der Lymphe und gehöriger Unterstützung der Lebenskraft.

Nach den Beobachtungen eines Hufeland, Lentin, Sydenham, Fr. Hoffmann u. a. bringt diese catarrhalische oder rheumatische Complication die schlimmsten Anomalien der Blattern hervor, weil dabei diejenige Feuchtigkeit des Körpers, wovon die milde Beschaffenheit und gehörige Verarbeitung des Blattergiftes vorzüglich abhängt, angegriffen und geschärft wird. Dazu kömmt dann noch, dass wegen der natürlichen Determination der catarrhalischen Materie nach der Haut, den Lungen und den Verdauungsorganen auch dem Blatterstoffe diese Determination mitgetheilt, das Nervensystem idiopathisch und consensuell angegriffen, gereizt, gelähmt, und auf diese Art die Bösartigkeit des ganzen Zustandes bis auf den höchsten Grad vermehrt wird.

Die Befriedigung der oben angegebenen Heilanzeigen muss den verschiedenen Stadien und Modificationen der Krankheit gehörig angepasst werden. Herr Hufeland that dies auf folgende Art:

Der Zeitraum des Ausbruches war der möglichsten Entfernung der Nebenreize bestimmt. Reinigung der ersten Wege, Anfüllung der Gefässe mit milden Flüssigkeiten durch den häufigen Genuss verdünnender einwickelnder Getränke, Oefnung und Gangbarkeit aller absondernden Organe, milde Gegenreize zur Ableitung des ersten Angriffes des Giftes auf edle Eingeweide, Besänftigung des Nervenkrampfes waren hier die Hauptpuncte.

Der Zeitraum der Schwärung erforderte die grösste Aufmerksamkeit, weil von der vollkommnen Eiterung der glückliche Erfolg abhieng, und sie so schwer zu erhalten war. Hier trat also mehr die nervenstärkende Indication ein. Alle Absonderungsorgane mussten zwar im Gange erhalten, aber nie in einem solchen Grade gereizt werden, dass dieser Gegenreiz den Antrieb nach der Peripherie abgeleitet hätte. Dieser musste vielmehr durch Stärkung der Lebenskraft, durch erwärmende, flüchtige, krampfstillende Nervenmittel kräftig unterstützt, und die specifike Crise, das einzige Mittel, Fäulniss und Brand zu entfernen, vollendet werden.

Der Zeitraum der Trocknung verlangte zwar auch noch fortgesetzte Stärkung, aber nun mussten von neuen alle Abführungswege in Thätigkeit gesetzt, besonders der Darmcanal zum Hauptabzuge gemacht, und die im hohen Grade verdorbenen Säfte gereinigt, erfrischt, und erneuert werden. Die meisterhafte Ausführung dieses Planes muss jeder Arzt in dem schon angeführten Werke selbst nachlesen. Folgende Mittel wurden hauptsächlich angewandt.

Im Zeitraume des Ausbruches auflösende und Brechmittel, und nöthigenfalles gelinde Abführungen, wozu die Hofmannschen Pockenpillen in Verbindung mit Manna gewählt wurden; dann häufiges Getränk von Milch mit Wasser verdünnt, Mandelmilch, Melissenthee, Aufgüsse von flor. Sambuc. Arnic. hh. Tussilag. rad. Alth. liquirit. Sem. foenicul. — Aeusserlich Fussbäder, Einwickelung der Füsse und des ganzen Unterleibes in Flanell, der in warme Milch getaucht war, Senfpflaster an die Waden, und erweichende Clystiere. Zur Besänftigung des Nervenkrampfes waren die Zinkblumen vorzüglich wirksam. Er gab sie Kindern vom ersten bis zum dritten Jahre alle 2 Stunden zu 2 Gran, bis zum sechsten zu 3 Gran, bis zum zehnten zu 4 Gran. Ein mässiger feculenter Durchfall wurde nicht gestört; aber ein wässerichter übermässiger musste gehemmt werden. (S. 312.) — Im Zeitraume der Schwärung China vor sich, oder mit gelinden vegetabilischen Säuren, Tamarinden. — Arnica; ferner Campher, vorzüglich äusserlich und in Clystieren; dabei fortgesetzte äussere Umschläge von warmen erweichenden Substanzen, besonders um die oberen Extremitäten, und erforderlichen Falles stärker reizende Mittel, Senfumschläge, Blasenpflaster etc. — Wenn die Lebenskräfte gänzlich darnieder lagen, so mussten kräftig erweckende Mittel, China, Baldrian, Campher, Moschus, Arnica etc. angewandt werden, und wenn alles dies nicht helfen wollte, dann that oft das Opium vor sich, oder mit den zweckmässigen Nebenmitteln gegeben, Wunder. — Kinder von einem bis fünf Jahren bekamen alle drei Stunden einen Tropfen laudan. liquid. mit 2 Gran Zinkblumen und Zucker abgerieben, ältere zwei Tropfen. Wo man durch den Mund keine Arzeneien beibringen

konnte, da wurde das laudanum zu den Chinaclystieren gesetzt.

Die Luft musste zwar in diesem Zeitraume frisch und rein erhalten werden, aber sehr vorsichtig musste man mit Zulassung der Kälte seyn, weil leicht dadurch ein Zurücktreten der Blattern entstand, und der krampfhafte Zustand nicht eher nachliess, als bis der Kranke warm bedeckt wurde.

Der Zeitraum der Trocknung erforderte, nebst fortgesetzter Stärkung, eine gehörige Abführung des noch im Körper zurückgebliebenen Giftes, vorzüglich durch den Darmcanal, und dann durch die Haut und Urinwege. Dazu dienten gelinde Laxiermittel von Manna, Tamarinden, Sennesblättern, nebst China, Arnica etc. — frische kühle Luft, öfteres Abwaschen des Körpers mit Wein und Wasser, Einreiben des Liniment. diuret. in die Gegend der Nieren. (Nr. 48.)

Die metastatische Absetzung des Krankheitsstoffes geschah in dieser Periode sehr leicht auf die Brust und den Hals. So bald sich davon Spuren zeigten durch Husten, Heiserkeit, Röcheln, beengten Athem, Aengstlichkeit etc., so musste die schnellste Ableitung durch spanische Fliegenpflaster auf die Arme, Senfumschläge um die Waden und wiederholte Abführungen bewirkt werden. Auch das öftere Bähen des Mundes mit einem in warmen Essig getauchten Schwamm war sehr wirksam.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0388
DFG

Falsche Blattern.

(Variolae spuriae.)

Character. Sie unterscheiden sich von den ächten Blattern durch folgende Umstände. Sie sind entweder mit gar keinem, oder mit gelindem Fieber verbunden, brechen schon am zweiten Tage nach dem Fieber in Gestalt rother Stippen zuerst auf dem Rücken und dann auf den übrigen Theilen aus, gehen dann gleich in Eiterung, oder trocknen schon den vierten oder fünften Tag ab. Bald sind sie hart und spitz, (Steinpocken, Variol. verrucosae) bald hart und rund mit einem breiten rothen Rande umgeben, (Schweineblattern, Variol. ovales) bald weich und breit, und mit einer lymphatischen Feuchtigkeit angefüllt (Wasserpocken, Variolae lymphaticae.)

Diese falschen Blattern haben oft in ihrer äusseren Gestalt viel Aehnlichkeit mit den ächten, und deshalb kann man sie anfänglich wohl miteinander verwechseln. In ihrem weiteren Verlaufe aber lässt sich die Täuschung bald entdecken. Ihre Heilart richtet sich gänzlich nach der Beschaffenheit des Fiebers, womit sie verbunden sind.

Einimpfung der Blattern.

Es ist hier nicht der Ort, die Gründe für und wider die Pockeneinimpfung aufzustellen. Beiderlei Meinungen haben wichtige Vertheidiger gefunden; indessen scheinen Vernunft und Erfahrung für die Impfung zu sprechen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0389
DFG

Man lese und vergleiche darüber Tissot, Rosenstein, Camper, Hensler, Dimsdale, Selle, Mezger, Plattner und vorzüglich Hufeland.

Man nimmt sie gewöhnlich, und aus guten Gründen, nur dann vor, wenn Blattern in der Gegend epidemisch herrschen, und wählt unter den Jahrszeiten, wo möglich den Frühling.

Gern vermeidet man dabei folgende körperliche Zustände; das Zahnen bei Kindern, die Schwangerschaft, das Kindbette, das erste Eintreten der monatlichen Reinigung, jedes Fieber, oder jede körperliche kranke Disposition, die durch ein Fieber verschlimmert wird. Fieberlose Krankheiten von Schwäche und Erschlaffung, oder die ein hinzukommendes Fieber heilen kann, sind keine Hindernisse.

Ein gesunder Körper bedarf keiner Vorbereitung zur Einimpfung. Einer Vorbereitung bedürfen nur diejenigen Subjecte, in deren Körper eine solche Krankheitsdisposition liegt, die dem regelmässigen Verlaufe der Blattern hinderlich werden könnte.

Diese Vorbereitung besteht dann in der Hebung jener krankhaften Anlagen; und da diese sehr verschieden seyn können, so folgt schon von selbst, dass man keine specifischen Vorbereitungsmittel festsetzen könne. Daher sind weder Blutlassen, noch Abführungsmittel, noch Queckſilber, noch Spiessglas, noch China, noch eine bloss vegetabilische Diät hier allgemein zu empfehlen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0390
DFG

Wo möglich bringe man die Impflinge an einen der freien Luft ausgesetzten Ort, oder in weite, geräumige, trockne, temperirte, oft ausgelüftete Zimmer, die man den Tag über mit frischem Buschwerk besetzt, welches aber nach Sonnenuntergang wieder weggenommen werden muss. Man suche dabei die Sinne zu ergötzen durch die dem Alter und dem Temperamente angemessenen Zerstreuungen, vorzüglich solche, die mit einer mässigen Körperbewegung verbunden sind.

Den Tag vor der Impfung giebt man gewöhnlich ein gelindes Abführungsmittel, wozu man gern Mercurialien wählt, z. B. die Hoffmannschen Pockenpillen, oder eine Dosis des Dimsdalischen Pulvers. *)

Der Impfmethoden giebt es eine grosse Menge, wovon man sehr viele beschrieben findet in Vogels Handbuche, 3 Th. Es scheint nicht ganz gleichgültig zu seyn, welche man darunter wählt. Hufeland empfiehlt folgende: Man legt des Abends ein kleines, etwa einer Erbse grosses spanisches Fliegenpflaster an den Oberarm in die Gegend der Insertion des Deltamuskels, öfnet am andern Morgen das davon entstandene Bläschen, trocknet das ausfliessende Wasser rein ab, und bringt dann den

*) Die Vorschrift ist folgende:

Rec. Mercur. dulc. Unc. sem.
Lapid. cancror. dr. tres sem.
Sulph. aur. antim. gr. viginf. quat.
Tart. emet. gr. sex.
M.

Die Dosis für ein Kind ist 3 Gran, für einen Erwachsenen 6 bis 8 Gran.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0391
DFG

Pockeneiter mit Hülfe eines Federkieles oder Pinsels unter die Epidermis, und bedeckt die Wunde mit einem Goldschlägerhäutchen oder der innern Haut eines Eies.

Diese Methode, welche wegen ihrer Bequemlichkeit von sehr vielen deutschen Impfärzten angenommen ist, hat seit einigen Jahren wegen einiger damit oft verbundenen unangenehmen Folgen, die sich jedoch hauptsächlich auf die gern darnach erfolgende zu grosse Ausbreitung der Impfwunden beziehen, einige Einschränkung erlitten, Herr Hufeland bestimmt ihre Anwendung und ihre Vorzüge nach seiner Erfahrung folgendermaassen,

1) Die Impfung mit dem Blasenpflaster reizt stärker, und ist deshalb vorzüglich bei etwas reizlosen Subjecten anzuwenden. Daher sieht man sie oft in solchen Fällen wirksam, wo die Impfung mit Nadel oder Lanzette fehl schlug.

2) Sie bringt ein lebhafteres Fieber, einen lebhafteren Ausbruch und lebhaftere Eiterung der Blattern hervor.

3) Sie erleichtert die Anwendung des trocknen Giftes oder der Schorfe und Faden zur Impfung, die man bei der Nadelimpfung nicht wohl gebrauchen kann, und welche hier bloss unter die Epidermis eingeschoben, und von dem ausschwitzenden Serum leicht aufgelöset werden.

4) Sie kann zu starke Entzündung und örtliche Eiterung, und mehr consensuelle Reizzufälle erregen,

wenn man das Blasenpflaster zu gross gemacht hat, oder zu lange liegen lässt.

Stoll lobt vorzüglich diejenige Methode, wo man den Pockeneiter vermöge eines leichten nicht blutigen Einschnittes unter die Epidermis auf der Spitze der Lanzette einschiebt. (Aphorism. 558.)

Man verfährt dabey, nach Dimsdals Art, folgendermaassen: Man ritzt mit einer in Blattereiter getunkten Lanzettenspitze die Oberhaut am Arme schräg ein, so dass oben Blut herausschwitzt, und wischt dann über der Wunde das Eiter ab. Nach dieser Operation lässt man den Arm eine halbe Viertelstunde bloss, damit das Blut etwas eintrockne. Nachher sind Pflaster und Verband ganz überflüssig. Es bildet sich dabei, wenn man nur einige Vorsicht anwendet, fast jeder Zeit kein offenes Geschwür, sondern nur eine Mutterpocke, die gar keine weitere örtliche Behandlung erfordert, und deren Schorf nach der Pockenkrankheit abfällt.

Diese Methode ist vorzüglich bei vollblütigen, lebhaften und reizbaren Subjecten anzuwenden, wo das Gift sehr leicht fasst.

Oder man macht einen leichten flachen nicht blutenden Einschnitt an einen oder beide Arme und legt einen mit Eiter getränkten Faden hinein. Diese Methoden sind die gebräuchlichsten, bequemsten und sichersten. Die letztere ist jedoch unter allen dreien die schlechteste.

In Absicht der Pockenmaterie sehe man, wo möglich, immer dahin, dass man frischen Eiter von gutar-

tigen Blattern habe, worauf sehr viel ankommt. Man kann frischen Blattereiter am besten in kleinen mit Pech oder Wachs fest verschlossenen Gläsern, die man in kaltes Wasser stellt, vor der Fäulniss schützen. Auch kann man ihn nach Thilenius Rath einige Tropfen Tinct. Myrrh. zumischen. Auf diese Art kann er 6 bis 10 Wochen zum Gebrauch dienen. Noch länger erhält sich das Pulver von trockenen Blatterschörfen, welches man beim Gebrauch mit einigen Tropfen warmen Wassers wieder anfeuchtet und flüssig macht. Auch kann man die frische Materie auf ein kleines Glasplättgen streichen und darauf trocknen lassen. Beim Gebrauch feuchtet man sie mit ein wenig warmen Wasser an.

Man impfe nicht, wenn man Ursache hat zu glauben, dass der Körper schon von natürlichen Blattern angesteckt sey.

Der Verlauf der geimpften Blattern ist gewöhnlich folgender:

In den ersten Tagen bemerkt man nichts an den Wunden; sie scheinen mehrentheils ganz trocken und geheilt zu seyn. Am dritten oder vierten Tage bemerkt man schon etwas Röthe und Erhabenheit an der juckenden Impfstelle, auch zuweilen ein kleines, mit Feuchtigkeit angefülltes Bläschen.

Am fünften Tage wächst dies Bläschen, bekömmt eine glänzende weisse Spitze, und einen rothen Ring. Es kommen nun mehrere solcher Bläschen hervor, die oft nahe an einander stehen, und eine einzige Blase zu bilden scheinen. Dies ist die sogenannte Meister- oder Mutterpocke (Master-pox). Jetzt stellt sich eine

schmerzhafte Empfindung unter den Achseln ein; häufige Veränderung der Gesichtsfarbe, des Pulses, des Appetites und der Launen. Zuweilen Geruch aus dem Munde und schmutzige Zunge.

Am sechsten Tage werden die Bläschen häufiger und grösser, der Schmerz unter den Achseln und die übrigen Zufälle nehmen zu, und es zeigen sich die ersten Spuren des Blatterfiebers.

Am siebenten Tage ist die Mutterpocke mit einer dicken undurchsichtigen Lymphe angefüllt. Ihr Umfang und der rothe Ring werden breiter und röther. Schaudern, Hitze, Betäubung, Schläfrigkeit, Mangel des Appetites, Magendrücken und schneller Puls.

Am achten Tage steht die Mutterpocke in Eiterung. Das Fieber und die übrigen Zufälle sind stärker, und nehmen am neunten Tage noch zu. Es entstehen zuweilen krampfhafte und convulsivische Zufälle.

Am zehnten und eilften Tage kommen nun gewöhnlich auch an den übrigen Theilen des Körpers, entweder nach und nach, oder auf einmahl die Blattern zum Vorschein, worauf das Fieber abnimmt oder gänzlich verschwindet.

Am zwölften, dreizehnten und vierzehnten Tage entsteht ein neues Fieber mit Schaudern, Unruhe, Heiserheit, Husten. Die Blattern sind sehr entzündet und fangen an zu eitern.

Am funfzehnten Tage fangen die Blattern an zu trocknen, und das Fieber legt sich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0395
DFG

Dieser Verlauf der Krankheit verspätet sich zuweilen um einen oder ein paar Tage. Im Ganzen genommen verhält sich die Ordnung der allgemeinen Blatterkrankheit eben so, wie sich der Verlauf der Impfstelle verhielt.

Nun noch etwas über die Behandlung und das Verhalten der geimpften Subjecte. Vorzüglich sehe man überall und zu allen Zeiten der Krankheit darauf, dass der Leib stets offen sey, und der Harn seinen gehörigen Abfluss habe. Das vorhin angeführte dimsdalische Pulver ist hier als Abführungsmittel sehr zu empfehlen, und man kann es nöthigenfalls im Verlaufe der Krankheit oft wiederholen. Bleibt der Ausbruch ungewöhnlich lange aus, und ist daran ein wahrer Mangel an Thätigkeit der Nervenkraft Schuld, so ist ein wärmeres Verhalten, ein laues Bad, einige Tassen Melissen- oder Chamillenthee mit einigen Tropfen Hoffmannschem Liquor, einige Tropfen laudanum liquidum, einige Theelöffel voll Wein etc. zu empfehlen. Zuweilen hat man nichts anders nöthig, als die Impfstelle von neuem durch ein kleines Blasenpflaster zu reizen, wodurch eine allgemeine Reaction erregt und das Pockengift schnell wirksam wird. *) Ueberhaupt richtet sich die Behandlung nach den jedesmaligen individuellen Umständen.

Allgemein aber gelten folgende Verhaltungsregeln: In den ersten vier Tagen nach der Impfung muss die Diät von der in gesunden Tagen gewöhnlichen nicht sehr abweichen. Die Speisen müssen jedoch leicht verdaulich, und ihre Quantität mässig seyn. Die folgenden Tage

*) S. Hufelands Journ. 1 B. 4 St. S. 589.

hindurch gebe man keine Fleischspeisen, sondern bloss vegetabilische Nahrungsmittel, und sorge hauptsächlich für angenehme Gemüthszerstreuungen und mässige Bewegungen, wo möglich in freier, reiner, kühler, angenehmer Luft.

Für Zugluft aber nehme man die Kranken in Acht, und richte überhaupt die Kühlung nach dem Wohlbehagen des Kranken ein. — Die Schlafstellen und Betten der Kranken müssen reinlich und kühl seyn, und der Kranke muss nicht zu lange schlafen. Sind die Impflinge saugende Kinder, so müssen sich die Mütter oder Ammen auf das strengste vor allem hüten, was ihrer Milch eine schädliche Veränderung mittheilen könnte, z. B. Gemüthsbewegungen, Leidenschaften, Unmässigkeit im Essen, Trinken und den Bewegungen etc.

Endlich muss hier noch etwas über die Nachkrankheiten gesagt werden, welche oft auf die geimpften Blattern folgen. Sie rühren mehrentheils von Metastasen des Blattergiftes, oder von Aufreizung eines andern im Körper schon vorhandenen Stoffes, oder von einer durch die Krankheit entstandenen Ueberreizung und Schwäche her. Sehr oft können sie durch eine gehörige Behandlung vor, während, und nach der Krankheit glücklich verhütet werden. Man hat dabei vorzüglich auf folgende Stücke Rücksicht zu nehmen:

1) Würmer sind eine der Hauptursachen, wodurch das Geschäft der Blatter-Crise gestört, und Gelegenheit zu Metastasen gegeben wird. Daher ist es nothwendig vor der Impfung auf diese vorzüglich Rück-

sicht zu nehmen und selbst wenn die gewöhnlichen Wurmzeichen fehlen sollten, den Kindern vorher Wurmmittel mit Mercurial-Laxanzen zu geben.

2) Das im Anfange zu feste und warme Verbinden der Impfwunden kann Gelegenheit geben, dass das Gift sich tiefer in dieser Stelle fixirt, und dann durch die Wärme schärfer und caustischer gemacht wird, und dadurch heftige tief eindringende Entzündungen und Eiterung hervorbringt. Daher ist es rathsam, die Wunde nur leicht zu verbinden, wozu eine Salbe aus frischem Mandelöhl und geschmolzenen weissen Wachs auf ein Läppgen linnen, nicht auf Carpie, gestrichen am besten ist.

3) Ist es gut, wenn die Impfwunde nicht gleich mit der Trocknung der Blattern zuheilet, sondern noch 8 bis 14 Tage nach eitert. Man kann diesen Zweck nöthigenfalles leicht durch das Verbinden mit Digestivsalbe erreichen. Dadurch werden am besten die oft nachfolgenden Abscesse in der Nähe der Impfstelle verhütet.

4) Zu eben diesem Zwecke dienen Laxanzen, die man gleich nach der Abtrocknung zu 3 bis 4 mahlen in kurzen Zwischenräumen von 3 bis 4 Tagen jedoch mit Rücksicht auf Kräfte, Alter und Constitution giebt. Auch laue Bäder gehören hieher, welche die gestörte Hautfunction wieder in Ordnung bringen, und dadurch die Purgiermittel gewissermassen ersetzen können. Je mehr Blattern der Kranke hatte, deste mehr sind diese Mittel erforderlich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0398
DFG

5) Verhüte man in dem Zeitraume der Eiterung und Abtrocknung sehr sorgfältig jede Erkältung, so sehr auch in den früheren Perioden der Genuss einer kühlen und frischen Luft zu empfehlen ist.

6) Eben dies gilt von dem zu frühzeitigen Genusse des Fleisches und der Fleischspeisen. Erst 14 Tage nach der Abtrocknung dürfen diese mit Sicherheit erlaubt werden.

7) Entzündungsgeschwülste der Achseldrüsen und andrer Theile, welche nach den Blattern erfolgen, können und dürfen nie zertheilt, sondern müssen durch erweichende, schmerzlindernde Breiumschläge zur Reife gebracht, und geöfnet werden. Metastasen in der Gegend der Gelenke lassen sich durch nahe gelegte Blasenpflaster mehrentheils glücklich zertheilen, wenn man sie gleich anfangs bemerkt. Eine Entzündungsgeschwulst des ganzen Armes kann man gleichfalls durch gelinde erweichende Mittel bald zertheilen.

8) Nachbleibende Zufälle von Schwäche, schleichende Fieber u. dgl. erfordern stärkende Mittel, China, Isländisches Moos, und überhaupt die an andern Orten dieses Buches vorkommende Behandlung.

Zum Beschlusse müssen wir hier noch kürzlich einer neuerlich in England gemachten Entdeckung zur Verhütung der Blattern erwähnen. Man hatte nämlich schon lange an den Eutern der Kühe irregulaire Pusteln von blauer oder grünlicher Farbe mit einem stark entzündeten Rande bemerkt, welche Menschen, die sie melkten, ansteckten, und ähnliche Pusteln an den Händen, welche stark eiterten, Geschwulste in der Achsel-

höhle, und Geschwüre an andern Theilen hervorbrachten. Zugleich aber bemerkte man, dass Menschen, welche von diesen Kuhpocken angesteckt gewesen waren, nachher weder durch Einimpfung noch durch die natürliche Ansteckung die Kinderpocken bekamen. Man versuchte nachher die Impfung mit diesen Kuhpocken, und brachte dadurch eine in ihrem Verlaufe äusserst gutartige Blatterkrankheit hervor, welche nachher für aller weiteren Ansteckung von Kinderblattern schützte.

Dr. Jenner hat uns zuerst mit dieser Beobachtung bekannt gemacht *) welche, wenn sie sich völlig bestätigen sollte, gewiss zu den wohlthätigsten und merkwürdigsten Entdeckungen unsers Zeitalters gehören würde. Indessen zweifelt man selbst noch in England an der Zuverlässigkeit dieser Beobachtung. **)

Ausserdem findet man in Junkers Archiv wider die Pockennoth noch verschiedene Vorschläge zur Blaternausrottung, die aber wahrscheinlich noch lange unerfüllt bleiben werden.

Sehr wichtige Erfahrungen über die Einimpfung der Pocken hat uns Hr. Kortum mitgetheilt in Hufelands Journ. 4 B. 2 St. Auch an mehreren Stellen dieses treflichen Journales findet sich manches hierher gehörig.

Vogels Handbuch 3 Th. Hufeland. Stoll. Frank. Rechberger vollständige Geschichte der

*) An inquiry into the causes and effects of the variolae vaccinae etc. by Edw. Jenner. Lond. 1798.

**) Critical review. October 1798.

Einimpfung der Blattern in Wien, 1788. Ueber die beste Art und den Nutzen der Pockeneinimpfung von Aloys. Careno aus d. Ital. Wien 1795. Junkers gemeinnützige Vorschläge und Nachrichten über die Pockenkrankheit. 1795. u. a. m.

Schleichende, auszehrende, hectische Fieber. *)

(Febr. lentae. hecticae.)

Allgemeiner Character. Sie währen länger, als andere Fieber, oft Monate und Jahre lang; sind dem Anscheine nach sehr gelinde, zehren den Körper nach und nach gänzlich ab, und enden meistentheils früher oder später mit dem Tode.

Man theilt sie überhaupt ein:

1. in ursprüngliche (primaria), welche weder mit andern Krankheiten verknüpft, noch eine Folge anderer Krankheiten sind;

2. in symptomatische (symptomatica), welche andere Krankheiten des ganzen Körpers, oder einzelner Theile begleiten, z. B. Verstopfungen und

*) Einige Aerzte z. B. Stoll, unterscheiden schleichende und hectische Fieber dem Grade nach, so, dass letzteres ein höherer Grad des erstern ist. Andre wollen diejenigen Fieber nur hectische genennt wissen, welche nicht in einem besondern Verderbnisse irgend eines Eingeweides ihren Grund haben. Diese und mehr andere Unterschiede haben auf die Behandlung keinen wesentlichen Einfluss.

Vereiterungen der Eingeweide, Wassersucht, englische Krankheit;

3. in abgeleitete (secundaria), welche eine Folge und Nachlass anderer Krankheiten sind, z. B. von unvollkommenen Crisen, unterdrückten oder zu häufigen Ausleerungen, Versetzungen des Krankheitsstoffes etc.

Die Gränzen der symptomatischen und abgeleiteten hectischen Fieber fliessen oft so zusammen, dass man sie nicht zu unterscheiden im Stande ist. Die meisten hectischen Fieber gehören zu Nr. 2. und 3., und selten kommen sie wohl als ursprüngliche vor, daher auch viele Aerzte ihre Existenz gänzlich läugnen.

Besonderer Character. Die Krankheit ist jungen Leuten mit trocknen, zarten, sehr reizbaren Fasern, und einem lebhaften Temperamente vorzüglich eigen. Zeichen von einem schwachen Nervensysteme, von erhöheter Reizfähigkeit und einem anhaltenden Reize auf die geschwächten Werkzeuge des Kreislaufes. Vorhergegangene und fortwährende reizende, verstopfende und schwächende Ursachen.

Das Fieber verläuft unter folgenden Erscheinungen: Es fängt zuweilen wie ein hitziges anhaltendes oder nachlassendes Fieber an, und geht dann bald in ein kaum merkliches Fieber über, mit etwas geschwindem, zusammengezogenem, härtlichem Pulse, vorzüglich nach dem Essen und gegen Abend. Die Hitze ist nicht stark aber anhaltend, vorzüglich in der hohlen Hand, dem Kranken selbst kaum

merklich, aber der Hand des Befühlenden bei langer Berührung brennend. Die Haut trocken, rauh. Der Urin sparsam, dunkel, mit einer fetten, farbigen Haut, oder einem weissen, schleimichten, eiterartigen röthlichen Bodensatze. Der Stuhlgang ist anfänglich selten und hart; in der Folge flüssig, und endlich colliquescirend. Nächtliche, häufige, ungleiche Schweisse, vorzüglich gegen die Morgenzeit. Sie nehmen meistentheils den Kopf, den Hals und die Brust ein, und sind ohne Erleichterung. Der Appetit ist erträglich. Beständige Trockenheit im Halse und Durst. — Schnelle Respiration nach der geringsten Bewegung. — Trockner Husten, mit Aengstlichkeit und mürrischem Wesen, vorzüglich nach dem Essen. Anhaltende Ermattung, hauptsächlich des Abends. Gelbe, fahle, schmutzige Gesichtsfarbe, oder eine umschriebene Röthe der Wangen, besonders nach dem Essen. Unruhiger, nicht erquickender Schlaf.

Dabei nimmt nun der Körper allmählig ab. Die Backen, Schläfe und Augen werden hohl; die Beine, Arme und alle fleischigen Theile werden dünn, und die Haare fallen aus. — Der Durchfall, die Schweisse und die Mattigkeit nehmen zu; die Füsse fangen an zu schwellen, und je mehr der Tod herannahet, desto heiterer wird das Gemüth des Kranken, und desto froher seine Hoffnung einer baldigen Genesung. Endlich erfolgt der Tod, mehrentheils ruhig, aus Erschöpfung beim Stuhlgange, oder bei der geringsten Bewegung; zuweilen auch wohl unter schwachem Widerstande der beinahe gänzlich erschöpften Lebenskräfte.

Ursachen sind überhaupt 1. eine angebohrne übermässige Reizbarkeit und Empfindlichkeit; 2. alles, was als starker Reiz auf die Faser wirkt; 3. alles was die kleinen Gefässe verstopft, oder zusammendrückt, und dadurch das Geschäft der Ernährung mittelbarer oder unmittelbarer Weise hindert; 4. alles, was die Lebenskräfte überhaupt schwächt, und die Reizbarkeit zu sehr erhöhet.

Zu Nr. 2 gehören insbesondre scharfe, verdorbene Säfte, allerlei Krankheitsschärfen, z. B. gichtische, scrofulöse, venerische, krebsichte etc. zurückgetriebene Hautkrankheiten, resorbirter Eiter, Jauche etc. Würmer; Gifte; unvollkommene Crisen entzündlicher, gallichter, faulichter, intermittirender Fieber.

Zu Nr. 3. gehören allerhand Infarcten der Eingeweide und ihrer Gefässe und Drüsen; innere Geschwülste, Verhärtungen, Verwachsungen, Versteinerungen, Verknöcherungen u. dgl. m.

Zu Nr. 4 gehören heftige, anhaltende, besonders niederschlagende Gemüthsbewegungen, Traurigkeit, Gram, Furcht, unglückliche Liebe; anhaltendes übermässiges Studiren; Nachtwachen; Ausschweifungen aller Art; zu starke Ausleerungen des Blutes, des Schweisses, der Lymphe, des Eiters, des Speichels, des Saamens, des Chylus, der Milch etc.

Heilanzeigen beruhen 1. auf Verhütung und Entfernung der Ursachen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0404
DFG

2. Auf Hebung der zu grossen Reizbarkeit und Schwäche.

Zuförderst muss alles das vermieden werden, was einem jeden Fieber zuwider ist. Deshalb muss der Kranke eine ganz oder grösstentheils vegetabilische, leicht verdauliche, kühle, nicht hitzige, mässige Diät und Verhalten beobachten. Dahin gehören frische säuerliche Sommerfrüchte, Gurken, leichte Gemüse, säuerliche, schleimichte, kühlende Getränke, Aufenthalt und gelinde Bewegungen in einer heitren, reinen, temperirten Luft, Aufheiterungen des Gemüthes, Reinlichkeit u. dgl.

Das Besondre der Cur richtet sich ganz nach den vorhandenen Ursachen.

Ist eine angebohrne übermässige Reizbarkeit und Schwäche hauptsächlich Ursach der Krankheit, so sucht man diese zunächst zu vermindern durch einwickelnde, nahrhafte, allmählig stärkende Mittel. Dahin gehört vorzüglich die Milch, besonders die Eselsmilch, täglich frisch zu halben und ganzen Maassen genossen. — Die Brühe von rothen Schnecken, Vipern, — Austern — kräftige Bouillons, Salep, Sago, Chocolade ohne Gewürz, weiche Eier, Braunschweiger Mumme, Isländisches Moos — laue, und allmählig kühlere Bäder. Da aber die eben angezeigten inneren Mittel eine gehörige Verdauungskraft des Magens und eine gute Assimilation erfordern, wenn sie wirksam seyn sollen, so muss man bei ihrer Anwendung immer ein Hauptaugenmerk auf die Beschaffenheit der Verdauungskräfte und der resorbirenden Ge-

fässe des Unterleibes richten, und dieselben nöthigenfalls durch bittere, stärkende, auflösende, seifenhafte Arzeneien in den erforderlichen Zustand setzen. Ueberhaupt gelten hier in Rücksicht der verschiedenen stärkenden Mittel die allgemeinen Regeln, welche oben S. 60 vorgetragen sind. Ist die übermässige Reizfähigkeit und Schwäche eine Folge der andern vorhingenannten entfernten Ursachen, so müssen diese zuförderst entfernt werden.

Scharfe verdorbene Säfte müssen nach ihrer individuellen Natur und ihrer specifischen Beschaffenheit durch die ihnen besonders angemessenen Mittel gemildert, oder aus dem Körper geschaft werden. Ist die Natur dieser Schärfe nicht bekannt, so gebraucht man allgemeine verdünnende, mildernde und reizdämpfende Mittel, schleimichte Substanzen, häufiges mildes Getränk, decoct. lapath. acut. caric. arenar. stipit. dulcamar. — rad. Gramin. Tarax. Cichor. Molken, Selterwasser mit Milch, Malztrank — Blasenpflaster, Fontanelle, Haarseile etc.

Die den specifischen Schärfen angeeigneten Mittel werden im zweiten Theile dieses Buches an den gehörigen Orten angegeben.

Ist das Fieber eine Folge unvollkommner Crisen andrer Krankheiten, so erforsche man die Hindernisse, welche jenen Crisen entgegenstanden. Sind dies Unreinigkeiten der ersten Wege, wie hauptsächlich nach Gallen- und Faulfiebern, so führe man sie allmählig und sanft aus, und schone dabei auf alle Weise der Kräfte des Kranken. Eine Verbindung der abführen-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0406
DFG

den Mittel mit stärkenden, z. B. der Rhabarber mit China, ist dazu sehr zweckmässig. — War das Hinderniss bloss eine Schwäche, so gebraucht man gleich stärkende Mittel.

Eine unvollkommne Crisis des entzündlichen Fiebers, und eine daher zurückgebliebene entzündliche Disposition erfordert eine antiphlogistische Behandlung, kleine Aderlässe, kühlende Mittel etc.

Zurückgetretene Ausschläge und unterdrückte gewohnte Schweisse sucht man wieder hervorzubringen durch Reiben und Bürsten der Haut, warme Bäder, Wachstuch, Flanell, Vesicatoria und andre innere zweckmässige, auf die Haut würkende Mittel, oder wenn dies nicht gelingt, so sucht man die dadurch entstandene Schärfe durch die Harnwege abzuführen.

Symptomatische hectische Fieber bei Wassersuchten und Cachexien aller Art weichen, wenn die Hauptkrankheit gehoben ist.

Die Behandlung der verstopften Eingeweide wird im zweiten Theile ausführlicher vorkommen.

Uebermässige Ausleerungen des Blutes, des Schweisses, der Lymphe etc. müssen nach Beschaffenheit ihrer Ursachen behandelt werden, wovon an den gehörigen Orten zum Theil schon die Rede gewesen ist, zum Theil aber noch in dem Folgenden seyn wird. Die Schwäche, welche sie hinterlassen, erfordert die vorhin angegebenen kräftig nährenden Mittel,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0407
DFG

und stärkende, bittere, zusammenziehende gewürzhafte Arzeneien. Die genaueste Aufmerksamkeit verdient hier der Magen, der durch übermässige Ausleerungen, zumahl des Blutes und des Saamens, sehr leidet und geschwächt wird, wodurch dann fehlerhafte Verdauung, schlechte Nutrition, und folglich eine neue Quelle dieses Fiebers entstehen muss. In diesem Falle muss man daher immer den Magen und die Verdauungskräfte durch bittere, etwas erwärmende Mittel, vor oder neben dem Gebrauch der ernährenden Mittel, stärken, und alles vermeiden, was diesem Zwecke entgegen ist, z. B. warme, erschlaffende Speisen und Getränke, sitzende Lebensart, angestrengtes Nachdenken u. dgl., und dagegen dem Kranken fleissige Bewegungen in freier Luft, eine leichte, mässige Diät, Reiben der Magengegend mit gewärmten Tüchern und andre zweckmässige Mittel empfehlen. Dass übrigens alle heftige, besonders niederschlagende Leidenschaften, und alle starke Anstrengungen des Gemüthes und des Verstandes vermieden, und durch angenehme Zerstreuungen, Aufheiterungen, Veränderungen der Lebensart, so viel wie möglich, gemildert werden müssen, bedarf wohl keiner Erinnerung.

Es ist unmöglich, alle die einzelnen individuellen Fälle hier besonders zu erörtern, da dieselben so sehr mannigfaltig sind. Aus der hier gegebenen allgemeinen Skizze wird jeder kluge Arzt leicht sehen, wie er sich in jedem besonderen Falle zu verhalten habe. Alles kömmt auf genaue Erforschung der Ursachen an, woraus sich dann die speciellen Heilanzeigen leicht entwickeln lassen. Einige Mittel, die in dieser Krankheit sehr oft gemiss-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0408
DFG

braucht werden, sollen hier noch ein wenig genauer bestimmt werden. Hierher gehört:

1. die China. Sie ist oft ein treffliches grosses Mittel; aber sie schadet gewiss, wo sie nicht vollkommen passt. Sie ist anzuwenden bei einer wahren Schwäche der Theile, bei einer gehörigen Eröffnung aller Absonderungs- und Ausleerungswege, und bei einem reinen Magen und Darmcanale. Sie schadet bei jeder, auch der mindesten entzündlichen Beschaffenheit, bei Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide und ihrer Gefässe und Drüsen — wenn diesen nicht etwa eine wahre Schwäche zum Grunde liegt — bei Unreinigkeiten des Darmcanals. Zuweilen lassen sich die individuellen Fälle, wo sie anzuwenden ist, nicht genau bestimmen, weil sie oft in einander laufen, und dann muss man ihr oft die Wirkung ablauschen. Je anhaltender das Fieber ist, je weniger und seltener die Hitze nachlässt, desto weniger — und gemässiger die Hitze, je merklicher die Remissionen sind, desto mehr wird sie, bei übrigens gleichen Umständen, passen. Man fange mit kleinen Gaben in Substanz, oder in einem kalten Aufgusse, vor sich, oder mit andern angezeigten Mitteln versetzt, an, und steige damit allmählig. Die Zeit, wo sich der Kranke am besten befindet, ist zum Einnehmen die schicklichste. Gerade da, wo die China passt, passen auch andere bittere Mittel, Polygala amara, Isländisches Moos, Quassia, Weidenrinde u. dgl. Statt der Chinarinde, und in allen Fällen, wo diese passt, empfiehlt sich durch seine erprobte Würkung das Griffithsche Mittel.

Rec. Myrrhae dr. un.
solve terendo in mortario cum
Aq. Alexit. simpl. Unc. sex sem.
— — spirituos, dr. sex — Unc. un.
dein add.
Sal. Absynth. dr. sem.
Sal. Mart. gr. duodec.
Syr. simpl. dr. duas.

M. S. In vier Theile zu theilen, und davon täglich des Morgens, Nachmittags und Abends einen zu nehmen.

2. Opium. Es nutzt bei übermässiger Reizbarkeit und anhaltenden Reizen auf das Nervensystem, wodurch die Kräfte immer mehr erschöpft werden, von deren Energie doch der glückliche Verlauf der Krankheit abhängt. Daher passt es beim schleichenden Fieber in allen Fällen, wo es darauf ankömmt, das Nervensystem gegen feinere Reize abzustumpfen, oder dessen gar zu grosse Reizfähigkeit zu vermindern, und hier wirkt es nicht blos als ein Palliativ, sondern oft als ein Radicalmittel, um so mehr, da sehr oft in dieser Krankheit eine zu grosse Empfänglichkeit für Nervenreize die einzige und wesentlichste Heilursach ist. Es schadet da, wo offenbare materielle Ursachen die Reizbarkeit unterhalten, oder als Reize wirken; ferner bei grosser Vollblütigkeit, und bei einer grossen Schwäche und Unthätigkeit des Nervensystems. Wo man jedoch den materiellen Reiz nicht wegschaffen kann, und die dadurch verursache Reaction auf den ganzen Körper zu nachtheilig wirkt, da kann man das Opium selbst als Palliativ mit grossem Nutzen anwenden. Z. B. bei nächtlicher Schlaflosigkeit und äus-

erst entkräftendem Husten etc. Eine grössere Dosis ist hier wiederholten kleinern vorzuziehen. Was vom Opium gesagt ist, gilt auch von mehrern andern narkotischen Mitteln, z. B. extract. hyoscyami etc. Man kann diese Mittel nach Beschaffenheit der Anzeigen mit andern passenden Arzeneien verbinden.

3. Laue Bäder passen bei manchen Umständen der schleichenden Fieber vorzüglich; theils indem sie auf die Ursache wirken, theils indem sie den Fieberpuls mässigen. Sie reinigen die schmutzige, harte und trockne Haut, verdünnen die Säfte, mindern und heben manche Hindernisse des Blutumlaufes, und wirken sehr wohlthätig auf den Unterleib, worin so oft die Quelle dieser Fieber liegt. Vorzüglich anwendbar sind sie bei einer sehr gespannten Faser und damit verbundener übermässigen Lebhaftigkeit, Schlaflosigkeit und Unruhe. Wo aber grobe Unreinigkeiten des Darmcanales gegenwärtig sind, da müssen diese zuförderst ausgeführt werden. *) Oft wirken die übrigen Arzeneien alsdann erst gehörig, wenn laue Bäder damit verbunden werden.

Nun noch etwas über die Behandlung einiger beschwerlichen und gefährlichen Zufälle, vornämlich die Schweisse und Durchfälle. Die colliquativischen Schweisse mindert man durch zeitiges Aufstehen aus dem Bette, so bald dieselben eintreten. Ein Salbeiaufguss, oder der verdünnte Vitriolgeist mit etwas Tinctur. Thebaic. versetzt, und nach de Haen der Agaricus in Pulver zu 10 Gran gegen die Nacht gegeben werden sehr

*) S. Marcard über den Gebrauch der Bäder. 1793. S. 195.

empfohlen. Sie verliehren sich bei wiederkehrender Stärke des Körpers von selbst.

Wider die colliquativischen Durchfälle empfiehlt van Swieten folgendes Clystier:

Rec. Therebinth. puriss. Vitell. ovor. intime subact. dr. un.
Theriac. Andr. Unc. sem.
Lact. rec. Unc. quat.
M.

Die Diät richtet sich überhaupt nach der individuellen Beschaffenheit der Umstände, und es kann deshalb nichts allgemeines darüber bestimmt werden. Die Speisen müssen überhaupt leicht verdaulich, bald kühlend, bald etwas erwärmend, niemahls aber erhitzend seyn. Gewohnheit, Idiosyncrasie, und körperliche Constitution müssen dabei immer zu Rathe gezogen werden.

Dass übrigens auch diese Fieber an der epidemischen Constitution Antheil nehmen, bedarf keiner Erinnerung.

Fournier obs. sur la nature, les causes et le traitement de la fievere lente. Dijon 1781. Trnka de Krzowitz hist. Febr. hect. Practical observations on the cur of hectic and slow fevers etc. by Moses Griffith übers. in der Samml. auserl. Abhandl. für pr. Aerzte 6 Band. Drechsler Febr. lentar. aetiologia Fr. Hoffmann med. rat. Vogel l. c. Stoll aphorism.

Kindbetterinnenfieber. *)

(Febr. puerperarum.)

Character. Es ist ein entzündliches, faulichtes, nervöses, gastrisches, oder ein aus diesen zusammengesetztes Fieber, welches Kindbetterinnen befällt, und von einigen den Kindbetterinnen eignen Determinationen veschiedentlich modificirt wird. Gemeiniglich tritt es am zweiten, dritten, bis zum zwölften oder vierzehnten Tage nach der Entbindung ein. Anfangs Frösteln, Fieberschauer, Kopfschmerzen, Angst, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit. Dann Hitze und schneller, kleiner, grosser, harter, weicher, verschiedener Puls. Grosse Empfindlichkeit und Schmerzen des Unterleibes mit Geschwulst. — Die Milch und Lochien sind bald ordentlich und ungestört, bald unordentlich und unterdrückt. Eben so verschieden ist die Beschaffenheit der Zunge, des Stuhlganges, des Urines und des Fiebertypus, der bald periodisch bald nachlassend, bald anhaltend ist.

Die Ursachen sind derjenige Zustand, des ganzen Körpers und verzüglich des Unterleibes, welcher von der Schwangerschaft und der Entbindung her-

*) Man darf es doch wohl jetzt ungescheut und geradezu behaupten, dass das Kindbetterinnenfieber kein eignes specifisches Fieber sey, nachdem vielleicht viele hundert Kindbetterinnen traurige Opfer der verschiedenen Meinungen der Aerzte über diese Krankheit geworden sind. Die meisten und vorzüglichsten darunter hat Vogel in seinem Handbuche 2 Th. S. 248 zusammengestellt.

rührt, verbunden mit den entfernten Ursachen der entzündlichen, faulichten, nervösen, gastrischen etc. Fieber.

Die Heilanzeigen richten sich nach der Beschaffenheit des Fiebers, mit Rücksicht auf den individuellen Zustand einer Kindbetterin.

Die Schwangerschaft und das Geburtsgeschäft bringen allerdings so wichtige Veränderungen in dem Körper hervor, dass sie für eine prädisponirende Ursache von unzähligen weiblichen Gebrechen und Krankheiten angesehen werden können. Vorzüglich leiden dabei das Nervensystem und die Eingeweide des Unterleibes beträchtliche Veränderungen; jenes durch Spannung, Reiz und plötzliche Erschlaffung der empfindlichen und reizbaren Faser; diese durch Druck, Verengerung und plötzliche Erweiterung ihres Raums und ihrer Gefässe, und dadurch veranlasste schnelle Congestion der Säfte nach diesen Theilen. Unendlich vergrössert werden diese prädisponirenden Ursachen noch durch die oft sehr zweckwidrige Lebensart und das unvorsichtige Verhalten der Schwangern in Rücksicht ihrer Diät, ihrer Leidenschaften u. s. w. Die Entbindung und die dadurch im Körper hervorgebrachte plötzliche und grosse Revolution und deren natürliche Folgen, Milchabsonderung, Kindbetterinnenreinigung u. dgl. kommen nun dazu, und alle diese Umstände stellen ein Ideal von Prädisposition dar, welches nur einer geringen gelegentlichen Ursache bedarf, um die wichtigsten und gefährlichsten Wirkungen hervorzubringen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0414
DFG

Gewöhnlich ist das Fieber gastrisch und selten entzündlich, zuweilen auch aus beiden zusammengesetzt. Behutsamkeit und ein scharfes Auge sind hier erforderlich. Nichts trügt hier leichter, als die Zeichen einer complicirten Entzündung. Sie scheinen oft sehr deutlich, und führen auf Irrwege; oft sind sie dunkel und werden nicht ohne die grösste Gefahr übersehen. Nicht diese blosse, oft sehr schmerzhafte Empfindlichkeit des Unterleibes allein ist hier Zeichen von Entzündung. Sie verschwindet oft nach Ausleerung der Gedärme. Höchst wahrscheinlich ist sie aber vorhanden bei einem festsitzenden, höchst empfindlichen, keine Berührung ertragendem Schmerze des Unterleibes, mit starkem, gespanntem, oder auch kleinem, niedrigem Pulse, Angst und schmerzhafter Inspiration, grosser Unruhe, und einem fremden, ungewöhnlichen, wilden oder niedergeschlagenen Blicke. Damit muss man dann noch vergleichen die Körperbeschaffenheit, die Jahrszeit, die Epidemie, die vorhergegangenen Umstände, Diät, Verhalten, die Beschaffenheit der Lochien, kurz alles, was auf die genauere Entwickelung des wahren Zustandes hinleiten kann.

Faulicht wird diesses Fieber oft im Verlaufe der Krankheit, und dann sieht es einem wahren Faulfieber völlig ähnlich. Die Lochien nehmen hier besonders einen aashaften Gestank an, machen die Geburtstheile wund, und helfen die Quelle der Fäulniss im Körper auf mannigfaltige Art vermehren. So kömmt es oft in Hospitälern, Entbindungshäuser, und unter allen die septische Disposition des Körpers begünstigenden Umständen vor.

Einem Nervenfieber sieht dies Fieber zuweilen ähnlich, bei nervenschwachen, zärtlichen, hysterischen Frauenzimmern. Die Nervenzufälle stechen hier sehr deutlich hervor; indessen ist doch auch dieser Zustand gemeiniglich mit etwas Gastrischem vermischt.

Hiernach wird man nun die Behandlung dieser Krankheit zu bestimmen im Stande seyn. Der Unterleib ist hier ohnstreitig der wichtigste Theil, auf den die ganze Aufmerksamkeit des Arztes gerichtet seyn muss. Je mehr dieser leidet, je stärker, hartnäckiger, und schmerzhafter dieser ausgespannt ist, desto grösser ist die Gefahr. Ein mässiger Durchfall ist heilsam, und erleichtert die Kranken sehr; aber eben so gefährlich ist auch ein übermässiger erschöpfender Durchfall.

Bei der meistentheils gastrischen Beschaffenheit der Krankheit ist die Reinigung der ersten Wege die erste und hauptsächlichste Heilanzeige. Aber die Erfüllung derselben erfordert wegen des geschwächten und ungemein reizbaren Darmcanales, wegen der oft so lange darinn verborgen gelegenen und scharf gewordenen Unreinigkeiten, wegen der durch starke Ausleerungen leicht zu stöhrenden Lochien, wegen der eben daher zu besorgenden Milchverwirrungen — und überhaupt wegen der durch die Geburtsarbeit schon veranlassten Schwäche des ganzen Körpers — eine ganz vorzügliche Behutsamkeit. Sind nun Anzeigen zu Brechmitteln da, so gebe man solche je eher, je besser. Am besten ist hier die Ipecacuanha zu 15 bis 30 Granen. Ist der Leib dabei verstopft, so muss solcher vorher durch ein reizloses Clystier geöffnet werden. Man wiederhole die Brechmittel, so lange

es nöthig ist. Ihre ausleerende Wirkung nimmt oft die Hauptursache des Uebels gänzlich oder grösstentheils weg, und eine nicht minder schätzbare Nebenwirkung derselben ist die Determination nach der Oberfläche, wodurch einer gefährlichen Zurücktretung der Milch nach den innern Theilen am kräftigsten vorgebauet wird.

Sind Abführungsmittel angezeigt, so wähle man die gelindesten, und gebe sie in kleinen wiederholten Gaben, damit sie nicht übermässig wirken; oder man versetze sie mit schleimichten, einhüllenden Substanzen, z. B. Altheenschleim, Arabischen Gummi etc.

Auf den gespannten und empfindlichen Unterleib lege man warme, erweichende Umschläge, oder reibe flüchtige Linimente mit Opium ein. (Nr. 11. 32.)

Wenn die Lochien stocken, so muss man untersuchen, ob diese Stockung als mitwirkende Ursach der Krankheit, oder als Folge der Krankheit und deren Ursache anzusehen sey. Der letzte Fall ist der gewöhnlichste, und dann treten die Lochien nach gehobenen Ursachen der Krankheit von selbst wieder ein. Ausserdem dienen zur Wiederherstellung der Lochien erweichende Clystiere, laue Fuss und Halbbäder, warme Einspritzungen in die Mutterscheide, warme Umschläge auf die Geburtstheile, und im dringenden Falle Blutigel an die Schaamlefzen und Aderlässe am Fusse.

Wie man dem Zurücktreten der Milch vorbeugen und begegnen müsse, ist schon oben S. 265. gezeigt worden.

Ist das Fieber entzündlich gastrisch, und hat man sich davon hinlänglich überzeugt, so muss die antiphlogistische Heilart mit der gastrischen verbunden werden. Aber man lasse sich nicht täuschen, denn es ist damit die grösste Gefahr verbunden. Und selbst im ungezweifelt erforderlichen Falle muss die vorzunehmende Aderlässe mit Mässigung und Behutsamkeit geschehen. Oft wird die Entzündung durch einen gastrischen Reiz oder durch die stockenden Lochien veranlasst und unterhalten. Die Heilanzeigen und Mittel für diesen Fall bedürfen keiner weitern Erörterung. Wo aber bei aller Vorsicht es dennoch zweifelhaft bleibt, ob eine Aderlässe nützlich und nöthig sey, oder nicht, da versuche man ganz kleine Probeaderlässe und kühlende Mittel, Salpeter, Mandelmilch, Crem. Tart., und lausche sorgfältig den Erfolg ab, welcher dann weiteres Licht geben wird.

Die faulichte Beschaffenheit des Kindbetterinnenfiebers erfordert die allgemeine Heilart des Faulfiebers, jedoch vergesse man nicht, dass man es mit einer Kindbetterin und den ihr eigenen Bestimmungen zu thun habe. Zuweilen ist das Fieber äusserst bösartig und widersteht den besten Mitteln. (S. Clarke über die epidemische Krankheit der Kindbetterinnen zu London im Jahre 1787 und 1788, übers. von Consbruch. Marburg 1791.)

Ist das Fieber mit nervichten Zufällen verbunden, so wird es wie ein Nervenfieber behandelt. Alle Mittel müssen hier sehr sanft und milde seyn, weil in diesem Zustande die ohnehin schon grosse Reizbar-

keit und Reizung des weiblichen Körpers noch mehr gespannt ist, und bei den geringsten neuen Reizen in schreckliche Tumulte ausbrechen würde. Ruhe der Seele und des Körpers, gehörige zweckmässige Ausleerung der materiellen Ursachen, Schonung der Lebenskräfte, und Beruhigung des Nervensystems durch krampfwidrige und sogenannte Nervenmittel, Baldrian, Bibergeil, stinkenden Asant etc. sind hier die Hauptsachen.

Endlich ist noch zu bemerken, dass dem Kindbetterinnenfieber sowohl, als vielen andern Uebeln im Kindbette oft durch ein gutes Verhalten in der Schwangerschaft und durch ein weises Verfahren während und nach der Entbindung, vorgebeugt werden könne. Vorzüglich sehe man dahin, dass eine Frau nicht mit mehrere Tage oder gar Wochenlanger Verstopfung ins Kindbette komme. Sanfte Clystiere und gelinde Abführungsmittel vor der Entbindung gebraucht, können hier vielen Uebeln vorbeugen. Dahin gehören auch mässige Bewegungen während der Schwangerschaft und Vermeidung alles dessen, was zur Anhäufung von Unreinigkeiten im Darmcanale Anlass geben kann, z. B. zähe, grobe Speisen, Uebermaas im Essen, Schnürbrüste, hitzige Getränke. Auch gehört dahin eine übermässige Anstrengung oder grobe, gewaltsame Behandlung bei der Entbindung etc.

Samml. auserles. Abhandl. für practische Aerzte. 8 B. Hulme von dem Kindbetterinnenfieber. 1772. Kirkland Versuch über das Kindbetterinnenfieber. 1777. Manning von dem Kindbetterinnenfieber; in der Samml. auserles. Abhandl. 3 B. desgl. 6 B. Smellie,

Levret Püzos. Burser. de Kanilfeld instit. Vol. I. Selle Beiträge zur Nat. u. A. W. Reil memor. clin. Vol. II. Fascic. I. Vergl. Journ. d. Erfind. Theorien und Widerspr. 7 St. Vogels Handbuch. 2 Th. Clarke l. c. u. a. m. Hufelands Journ. 6 B. S. 276.

Wechselfieber. Kalte Fieber.

(Febres intermittentes.)

Allgemeiner Character. Sie unterscheiden sich von allen andern Fieberkrankheiten dadurch, dass ihre Paroxysmen zu gewissen Perioden eintreten, dann nach einer kürzern oder längern Dauer völlig verschwinden, und nach einer bestimmten Zeit sich von neuem wieder einfinden.

Diese Zwischenräume währen entweder 24 Stunden, oder 48 Stunden, oder 72 Stunden, und zuweilen, jedoch selten, noch länger.

In Rücksicht dieser Zwischenräume oder des Typus theilt man die Wechselfieber ein:

1. in eintägige (febr. intetm. quotidianae). Sie sind nicht häufig, und man findet sie gewöhnlich nur bei Kindern und schleimichten Subjecten. Sie sind gewöhnlich langwierig und schwer zu heilen. Ihre Anfalle treten gewöhnlich in den Morgenstunden ein. Man verwechselt sie sehr leicht mit doppelten dreitägigen oder viertägigen Fiebern.

2. In dreitägige (febr. tertianae). Die Anfälle erscheinen nach 48 Stunden, gewöhnlich des Nachmittags. Sie sind am häufigsten, verlaufen am schnellsten, und sind am leichtesten zu heilen. Am meisten werden damit Erwachsene und gallichte Constitutionen befallen. Nicht selten verdoppeln sie sich, und werden mehrentheils durch den fünften, siebenten oder neunten Anfall entschieden.

3. In viertägige (febr. quartanae). Die Anfälle erscheinen nach 72 Stunden gemeiniglich gegen Abend. Sie sind hartnäckig, zu Durchfällen geneigt, und am häufigsten im Herbste und bei schwarzgallichten Subjecten.

Man hat auch fünf-, sechs-, sieben-, acht- bis neuntägige beobachtet. Aus der verschiedenen Verwickelung der eintägigen, dreitägigen und viertägigen Fieber entstehen die doppelten dreitägigen und viertägigen Fieber (febr. quotidiana, tertiana, quartana duplex et duplicata).

Ferner theilt man die Wechselfieber ein in Rücksicht der Jahrszeit:

a. in Frühlingsfieber (febr. interm. vernales). Sie herrschen vom Februar bis in den August, sind mehrentheils leicht zu heilen, haben gemeiniglich einen mehr oder weniger entzündlichen Character, verlaufen regelmässig, heilen oft andre hartnäckige, langwierige Krankheiten, die von verstopften Eingeweiden herrühren, und bringen oft eine dauerhafte Gesundheit hervor.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0421
DFG

b. In Herbstfieber (febr. interm. autumnales). Sie herrschen vom August bis zum Februar, sind gewöhnlich hartnäckig, unregelmässig, oft mit gefährlichen Zufällen verbunden, zu Rückfällen geneigt, sind oft gallichter und faulichter Natur, und hinterlassen gern hartnäckige Verstopfungen der Eingeweide, Cachexien und deren mannigfaltige Folgen, Nervenübel u. dgl.

Diese Regel leidet jedoch häufige Ausnahmen, und oft ist sogar die Beschaffenheit der Frühlings- und Herbstfieber der hier angegebenen gerade entgegengesetzt. Die Eintheilungen in gutartige, bösartige, epidemische, sporadische und endemische, regelmässige und unregelmässige Wechselfieber lassen sich leicht verstehen.

Verlarfte Wechselfieber (febr. interm. larvatae) sind solche, die unter der Gestalt einer andern Krankheit eintreten, und bloss durch ihre periodische Rückkehr ihre eigentliche wahre Natur zu erkennen geben. Herr Frank fodert noch dazu, dass sie der Chinarinde, als dem eigentlichen spezifischen Mittel gegen alle ächte Wechselfieber, weichen.

Uebrigens muss hier noch bemerkt werden, dass manche zu den wahren Wechselfiebern gehörige Krankheiten nicht immer deutlich oder wenigstens nicht gleich im Anfange intermittiren; auch zeichnet sich die Intermission von der Remission anhaltender Fieber oft nicht wesentlich aus. Ferner gehören nicht alle Krankheiten, welche deutliche Intermissionen bilden, zu den wahren Wechselfiebern. Die herrschende epidemische Con-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0422
DFG

stitution muss hier oft ein entscheidendes Licht geben.

Was die Ursachen des Typus betrift, so lässt sich davon nichts Befriedigendes sagen. Alles, was wir darüber wissen, ist schon oben S. 19. angeführt worden.

Besonderer Character. Gewöhnlich tritt jeder Paroxysmus eines einfachen ordentlichen Wechselfiebers ein mit Gähnen, Dehnen, Recken, Ermüdung der Glieder, Frösteln und Ziehen im Rückgrade; Ekel und Spannung in der Magengegend. Dann nimmt der Frost zu, die Nägel, Lippen etc. werden blau, die Haut schrumpft zusammen. Erstarrung und Zittern der Glieder, Angst, Beklemmung, kurzer Athem, Ekel, Erbrechen, Durst. Der Puls ist geschwind, klein, schwach; der Urin wässericht, dünne, blass und wenig. — Kurz lauter Zufälle eines allgemeinen Krampfes.

Nachdem dieser Frost eine Zeitlang — gewöhnlich eine, zwei, und selten über 4 Stunden gewährt hat, so tritt eine Hitze ein, mit Röthe, starker, grosser, freier Respiration, grossem, starkem, entwickeltem Pulse, starkem Durst, Kopfschmerzen, und feurigem Urin — Zeichen des sich lösenden Krampfes und eines freieren Blutumlaufes.

Hat diese trockne Hitze nun eine Zeitlang — zwei bis höchstens sechs Stunden gewährt — so stellt sich ein häufiger Schweiss über dem ganzen Körper ein, mit Nachlassung aller vorigen Zufälle, dickem

Urin mit einem ziegelsteinartigen Bodensatze, flüssigem Stuhlgange, gutem Schlafe, und nachbleibender Ermattung. — Zeichen des gehobenen Krampfes, und der kritisch ausgeführten materiellen Ursache desselben.

Nach geendigtem Schweisse folgt ein fieberfreier Zeitraum, nach der oben Nr. 1. 2. 3. gemachten Eintheilung.

Ursachen. Die prädisponirende Ursache ist unbekannt, indessen lassen alle Erscheinungen schliessen, dass sie im Nervensysteme zunächst ihren Grund habe. Zu den gelegentlichen Ursachen gehören: übermässige, schlechtverdauliche, zähe, fette, verdorbene, Nahrungsmittel; feuchte, verdorbene, mit sumpfigten Ausdünstungen angefüllte Luft; Aufenthalt an niedrigen, schattichten, waldichten, feuchten Orten; gallichte, schleimichte und andre Darmunreinigkeiten; verdorbene, scharfe, faulichte Säfte; unterdrückte gewohnte Ausleerungen; heftige Leidenschaften, und vielleicht auch ein gewisses Contagium.

In Absicht der Prognosis gilt folgendes. Jedes Wechselfieber, vorzüglich wenn es schlecht behandelt wird, hinterlässt gern Cachexien, fehlerhafte Verdauung, Schwäche, Stockungen der Säfte in den Drüsen, dem Zellgewebe, und den Hölen des Körpers, Nervenübel, Abzehrungen, Engbrüstigkeit, Gelbsucht u. dgl.

Dagegen aber ist auch ein Wechselfieber vorzüglich ein Frühlingsfieber oft das beste Mittel, alle diese Uebel

zu heben, vornämlich wenn sie in einer schlechten Behandlung eines vorhergegangenen Wechselfiebers ihren Grund haben.

Schwachen, cachektischen, alten, zarten Personen, und Kindern kann ein Wechselfieber leicht gefährlich werden. Auch nehmen alle Wechselfieber, welche in sumpfichten Gegenden entstehen, sehr leicht einen schnellen bösartigen Character an, oder gehen in andre gefährliche Krankheiten über.

Je länger ein Wechselfieber anhält, desto schwerer ist es zu heilen, und desto geneigter ist es zu Rückfällen; vorzüglich gilt dies von den viertägigen oder dreitägigen Herbstfiebern.

Je kürzer die Apyrexie, desto mehr neigt das Fieber zu anhaltenden hitzigen; je länger die Apyrexie, desto mehr zu chronischen Krankheiten, und dies um so mehr, je mehr das Verhalten und die Heilmethode diese Neigung befördern. Der bevorstehende Uebergang des Fiebers in anhaltende hitzige Krankheiten kündigt sich oft durch ein früheres Eintreten der Paroxysmen an.

Eine Geschwulst der Milz und der Füsse ist zuweilen critisch, zuweilen unschädlich, mehrentheils aber schlimm, wenn sie nicht durch auflösende Mittel, China, oder einen critischen Urin gehoben werden. Ein entstehender Ausschlag an dem Munde bedeutet oft, jedoch nicht immer, ein baldiges Verschwinden des Fiebers.

Der Tod scheint in kältern Ländern mehr im Frostparoxysmus, in wärmern mehr im Paroxysmus der Hitze zu erfolgen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0425
DFG

Den sichersten Leitfaden bei der Heilung der Wechselfieber giebt dem Arzte die herrschende epidemische Constitution, die Beschaffenheit des Subjectes, der vorhergegangenen Krankheiten, der entfernten Ursachen, und der Verwickelungen. Hiernach muss man beurtheilen, ob das Fieber, wenigstens eine Zeilang, sich selbst überlassen bleiben, oder sogleich geheilt werden müsse.

Im letzteren Falle greift man zuförderst die gelegentlichen Ursachen an, und sucht den Uebergang des Wechselfiebers in ein anhaltendes zu verhüten. Im Paroxysmus selbst kann man gegen das Fieber nichts unternehmen; jedoch müssen die dann zu reichenden Lindrungsmittel immer den verschiedenen Zeiträumen angepasst werden.

In der Periode des Frostes gebe man zur Stillung des Durstes und zur Erleichterung des Krampfes warmes Getränk, vorzüglich Chamillen- oder Fliederthee, nebst einem etwas warmen Verhalten und wenig Speisen.

Nach eingetretener Hitze sey das Getränk säuerlich, kühlend, und das Bette nicht zu schwer; und wenn es die Umstände und Anzeigen erfordern, so lasse man etwas Blut.

In der Periode des Schweisses sey das Getränk lauwarm, Fliederthee, Weinmolken, und zuweilen auch wohl einige Tropfen Laudanum liquidum zur Beförderung der Ausdünstung und des darauf erfolgenden erquickenden Schlafes.

Nach geendigtem Paroxysmus muss man nun die gelegentlichen und prädisponirenden Ursachen angreifen.

Jene erfordern nach Maassgabe der vorhandenen Anzeigen, und nach Beschaffenheit der Epidemie, des Subjectes etc. bald antiphlogistische, auflösende, ausleerende Arzeneien; und wenn diese Ursachen gehoben, oder gar keine zu entdecken sind, so ist die prädisponirende Ursach der erste und hauptsächlichste Vorwurf des Heilarztes. Diese erfordert solche Mittel, welche unmittelbar auf das Nervensystem wirken, und demselben eine dem Fieber entgegengesetzte Stimmung mittheilen. Die hierzu dienlichen Arzeneien sind vornämlich aus der Classe der zusammenziehenden, bittern, und narcotischen, und unter diesen beinahe specifisch die China-Rinde.

Im allgemeinen findet die antiphlogistische Methode statt bei vollblütigen starken Subjecten, bei Neigung zu örtlichen oder allgemeinen Entzündungen, zu Blutflüssen und Schlagflüssen, heftigen Kopfschmerzen und Rasereien; bei verlängerten Paroxysmen und verkürzten Zwischenzeiten, und bei Frühlingswechselfiebern. Die hierher gehörigen Mittel sind Mittelsalze, Säuren, vieles Getränk, Blutlassen u. dgl.

Auflösende Mittel sind anzuwenden bei verdickten zähen Säften und daher rührender Trägheit der festen Theile und Mangel an gehörigen Ausleerungen, daher bei cachectischen, kalten, schleimichten, fetten Körpern; bei ältlichen Subjecten, bei Frauenzimmern; bei feuchter kalter Herbstconstitution; bei hartnäckigen täglichen oder viertägigen Fiebern; bei Zeichen von infarcirten Eingeweiden, und bei solchen Wechselfiebern, die aus nachlassenden entstanden sind. Sie schaden da, wo die antiphlogistische Methode angezeigt ist; ferner

bei dünnen wässerichten Säften, schlaffen Fasern, und häufigen, ermattenden und abzehrenden Schweissen. Hierher gehören Säuren, flüchtige und feste Laugen- und Mittelsalze, seifenhafte Substanzen, Kräutersäfte, Extracte, Spiessglas, Quecksilber u. dgl.

Brechmittel sind angezeigt, wenn gastrische Unreinigkeiten nach oben turgesciren, (S. 233. f.) wenn der Körper einer Erschütterung bedarf, wodurch Stockungen gehoben, die verschiedenen Ausleerungswege geöffnet, die Ausleerungen selbst befördert, und dem Nervensysteme eine andere Stimmung gegeben werden soll. Daher gehören diese Mittel zu den wichtigsten Arzeneien gegen diese Krankheit, und sehr oft wird durch sie allein die ganze Krankheit gehoben.

Man giebt sie entweder nach geendigtem Paroxysmus, oder so lange vor dem Paroxysmus, dass vor dessen Eintritt ihre Würkung geendigt ist. Die darnach entstehende Unruhe stillt ein gelindes Opiat.

Abführungsmittel giebt man, bei Anzeigen einer Turgescenz nach unten, (S. 233. f.) gleich nach geendigtem Paroxysmus.

Schweisstreibende Mittel wendet man oft an, um den nächsten Anfall zu verhüten, indem dadurch gleichsam eine künstliche critische Ausleerung des Fieberstoffes bewerkstelliget wird. Diese Absicht findet statt, bei langwierigen hartnäckigen vollkommen intermittirenden, vorzüglich Quartanfiebern, wo andre Mittel vergeblich angewandt, die ersten Wege gehörig gereinigt worden, und kein Verdacht von verstopften Eingeweiden und von inflammatorischer und cachectischer Beschaf-

fenheit des Körpers gegenwärtig ist. Man befördert den Schweiss einige Stunden vor dem zu erwartenden Anfalle durch warme Getränke, Opiate, Brechmittel in kleinen Gaben, Bäder, heftige Bewegungen und Leibesübungen, Umschläge, Fomentationen, Senfteige, Vesicatorien u. dgl. und unterhält denselben zwei Stunden lang, von dem Anfange des wahren Paroxysmus an gerechnet.

Hierdurch, wie auch durch plötzliche Gemüthsbewegungen, Schrecken, Zorn, Freude, gespannte Aufmerksamkeit und Erwartung etc. wird der neue Anfall entweder ganz verhütet, oder doch wenigstens verwirrt.

Die Chinarinde ist angezeigt, wenn die gelegentlichen Ursachen entfernt sind, und der Paroxysmus gleichsam aus Gewohnheit zurückkehrt; bei hartnäckigen, vorzüglich Herbstfiebern; bei geschwächten, erschlafften und verdorbenen festen und flüssigen Theilen; bei Gefahr drohenden Anfällen; bei mangelnden Zeichen einer entzündlichen Disposition, hartnäckiger Verstopfungen und Eiteransammlungen. Sie ist schädlich gleich zu Anfange des Fiebers, insonderheit wenn dasselbe mässig ist oder von ihm heilsame Wirkungen zu erwarten sind; ferner bei Zeichen von entzündlicher Disposition und unreinen verstopften Eingeweiden. Folgende allgemeine Regeln sind über ihre Anwendung zu bemerken:

1) Man gebrauche eine gute, unverfälschte, kräftige Rinde; 2) gebe man sie zu rechter Zeit, nicht im Fieberanfalle, und am allerwenigsten im Froste, auch nicht kurz vorher; es müsste denn die fieberfreie Zeit sehr kurz und die Gefahr sehr dringend seyn. 3) Gebe man sie in gehöriger Menge, gewöhnlich alle 2 Stunden ein

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0429
DFG

halbes oder ganzes Quentchen des Pulvers, oder von den übrigen Bereitungen der Rinde nach Verhältniss eben so viel. Je kürzer aber die fieberfreie Zeit ist, desto grösser muss die Dosis der Rinde seyn. In der Apyrexie der eintägigen Fieber verbraucht man eine halbe oder ganze, bei dreitägigen Fiebern eine Unze bis zehn Quentchen, bei viertägigen 1 bis 2 Unzen. 4) Gebe man sie in schicklicher Form. Am besten ist die Pulverform oder die Latwerge. Verträgt sie der Magen auf diese Art nicht, so wähle man das Decoct. 5) Setze man ihren Gebrauch lange genug fort, und höre nicht gleich damit auf, sobald das Fieber ausbleibt. Vierzehn Tage und länger muss man nach völlig verschwundenem Fieber damit anhalten.

Nach Beschaffenheit der Umstände kann man die Rinde mit andern zweckmässigen Mitteln, Salzen, Rhabarber, Stahl, Opium u. dgl. verbinden.

Opium findet vorzüglich statt bei bösartigen Fiebern, die mit schlafsüchtigen und andern, schnelle Gefahr drohenden Zufällen begleitet sind, und wo man nicht Zeit genug hat, die Rinde in der erforderlichen Stärke anzuwenden. In diesem Falle muss man es aber in hinreichender Dosis geben.

Es scheint hier wohl der rechte Ort zu seyn, noch etwas über die wichtigsten Mittel zu sagen, welche einer hinlänglich erprobten Erfahrung zufolge statt der China gebraucht werden können. Es ist um so nöthiger, die Aerzte hierauf aufmerksam zu machen, weil daraus ein mannigfaltiger Gewinn in Absicht der Oeconomie sowohl, als auch

selbst für die Kunst zu erwarten steht. *) Ausser den verschiedenen Arten der Chinarinde, unter den in neuern Zeiten die Königsrinde (cort. regius) **), die rothe und die gelbe Chinarinde ***) vorzüglich berühmt geworden sind, ersetzen dieselbe in den meisten Fällen Weidenrinde (cort. Salicis), Eichenrinde (cort. Quercus), die Rinde der Rosscastanie (cort. hyppocastani), des Kirschbaums, der Esche, des Pflaumenbaumes; die Quassia, rad. gentian. — fol. ilic. aquifol, Arnica, Wermuth, Card. bened. trifol. fibrin., Cort. Augusturae, ein kräftiges Cassiadecoct, und viele andere, grösstentheils rein bittere und etwas zusammenziehende Mittel, deren Wirksamkeit man allenfalls durch den Zusatz von Angelica, Valeriana, Cascarill., Cort Aurant., Muskatennuss, Campher u. s. w. vermehren kann.

Ein neuerlich von Rubini bekannt gemachtes Mittel, womit er die hartnäckigsten Wechselfieber heilte, ist die Datisca cannabina L., wovon er das Pulver zu einem Scrupel täglich 3 bis 4 mahl giebt. Sind Unreinigkeiten vorhanden, so bewirkt dies Mittel ihre Ausleerung. Es schadet bei vorhandenen topischen Entzündungen. †) Auch der Zink-Vitriol bewiess sich in dieser Krankheit sehr nützlich. ††)

*) Nach einer sehr mässigen Berechnung gehen jährlich für China allein 4 Millionen Thaler aus Deutschland.

**) S. Meyers Untersuchung der Königschinarinde. Berl.

***) Ralph Untersuchung über die medicinische Wirksamkeit einer neuen Chinarinde u. s. w.

†) Weigels ital. med. chir. Bibl. 4 B. 1 St. S. 28.

††) Duncan's Annals of Medecine for the Year 1797.

Gegen die öfteren Rückfälle intermittirender Fieber hat Hr. v. Schallern die Anwendung warmer Kräuter-Bäder kurz vor dem Anfalle am wirksamsten befunden. *)

Die Diät beim Wechselfieber ist von der allgemeinen Fieberdiät nicht wesentlich verschieden. Sie besteht in Vermeidung aller harten, zähen, hitzigen Speisen und Getränke; in dem Genusse einer reinen temperirten Atmosphäre, und ausserhalb der Paroxysmen einer gelinden Bewegung und Aufheiterung des Gemüthes. Die vom Schweisse verunreinigte Wäsche muss fleissig mit reiner, gewärmter Wäsche nach völlig geendigtem Paroxysmus verwechselt werden.

Die nach dem Wechselfieber oft nachbleibende Schwäche und daher rührende mannigfaltige Beschwerden, Wassergeschwulste, Bauchflüsse, Schweisse, hypochondrische Beschwerden, Betäubung u. dgl. verliehren sich bei dem fortgesetzten Gebrauche der China, oder anderer bittern, stärkenden und belebenden Mittel, Stahlwein, Chinawein u. dgl.

Zurückgebliebene Metastasen auf edlen Eingeweiden erfordern Blasenpflaster, Abführungsmittel etc. nach Beschaffenheit der jedesmahligen Umstände.

Nach diesen vorausgeschickten allgemeinen Grundsätzen werden wir nun bei den hier folgenden besondern Arten der Wechselfieber kürzer seyn können.

*) Salzburger med. chir. Zeit. 1798. Nr. 26.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0432
DFG

Entzündliches Wechselfieber.

(Febr. intermitt. inflammatoria.)

Character. Die Zeichen des Wechselfiebers mit Entzündungszufällen verbunden. Es herrscht gewöhnlich im Frühjahre und in kalten Wintern, unter den bekannten Bedingungen der Entzündungsfieber überhaupt. Alle Zufälle sind sehr heftig; der Puls ist hart und voll, heftige Kopfschmerzen; Rasereien und zuweilen örtliche Entzündungen. Die Anfälle anticipiren gern, und leicht geht die Krankheit in ein anhaltendes oder nachlassendes Fieber über.

Eigentlich gehört dies Fieber, wenn es in den gehörigen Schranken bleibt, und richtig behandelt wird, zu den gutartigsten, und lässt sich leicht heilen. Die entzündliche Beschaffenheit desselben fordert die antiphlogistische Methode unter den oben S. 411. angegebenen Bedingungen; und wenn diese Beimischung gehoben ist, so wird das Fieber wie ein einfaches Wechselfieber behandelt.

Faulichtes Wechselfieber.

(Febr. intermitt. putrida.)

Character. Es herrscht besonders im Herbste in sumpfigten, feuchten und warmen Gegenden und unter andern, das Faulfieber begünstigenden Umständen. Es ist ein eigentliches Faulfieber mit periodischen Exacerbationen nach Art der Wechselfieber.

Die Behandlung stimmt völlig mit der des reinen Faulfiebers überein.

Bösartige Wechselfieber.

(Febr. interm. maligna.)

Character. Aeusserste Entkräftung und eine Menge gefährlicher und ungewöhnlicher Zufälle, z. B. übermässige Hitze ohne beträchtlichen Frost, oder erstarrender Frost mit wenig Hitze etc. — Heftige Kopfschmerzen, Rasereien, Betäubung; allerhand übermässige Ausleerungen, Blutflüsse, Durchfälle, Schweisse; Convulsionen aller Art. — Am allergefährlichsten sind die sogenannten apoplectischen und soporösen Wechselfieber, wo jeder Frostparoxysmus mit einem Schlagflusse oder einer Schlafsucht eintritt, und nach der zweiten oder dritten Rückkehr gemeiniglich tödtet, oder doch gern wichtige chronische Fehler des Nervensystems hinterlässt. Der Typus dieser Fieber ist eintägig, dreitägig, oder viertägig. Oft sind sie mehr nachlassend, als intermittirend, und überhaupt mehr für faule Nervenfieber, als für Wechselfieber anzusehen.

Diese Fieber sind unter allen die gefährlichsten, weil man oft ihre Bösartigkeit gar nicht vorher vermuthen kann. Oft fangen sie wie regelmässige Wechselfieber an, und bringen in ihrem ferneren Verlaufe auf eine tückische Art Lebensgefahr und Tod. Daher muss hier die Hauptbemühung des Arztes auf Unter-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0434
DFG

drückung und schnelle Vorbeugung eines neuen Anfalles gerichtet seyn. —

Man gebe demnach, sobald sich eine Apyrexie oder ein deutliches Nachlassen zeigt, die beste Fieberrinde — worauf hier alles ankömmt — in möglichst grossen Quantitäten, und zwar, je kürzer die Apyrexie oder die Remission ist, in desto grösserer Menge und desto öfterer. Bei sehr dringender Gefahr kann man mit einer halben Unze und noch mehr, anfangen, und dann nachher alle Stunden während der Apyrexie zwei Drachmen geben. Kann der Kranke nicht schlucken, so muss eine doppelte Quantität der Rinde durch Clystiere beigebracht werden. Erregt jene Gabe Erbrechen oder Durchfälle, so giebt man eine hinlängliche Gabe Opium entweder vorher, oder in Verbindung mit der Rinde, und damit kann man dann noch zugleich Bäder, Fomentationen und Umschläge von China verbinden. Bei sehr grosser Erschöpfung der Kräfte lässt man neben oder mit der China einen guten alten Wein nehmen. Unter welchen Bedingungen man hier übrigens das Opium für sich anwenden könne, ist schon vorhin S. 414 näher bestimmt worden.

In den Anfällen selbst muss man alles thun, was zur Verhütung der davon zu befürchtenden üblen Folgen nothwendig ist. Entzündungen, heftige Congestionen nach dem Kopfe etc. erfordern Aderlässe, kalte Umschläge um den Kopf, Blasenpflaster an die Waden, warme Fussbäder, erweichende Clystiere. — Heftige Krämpfe und Convulsionen lindert man durch trocknes Reiben der äussern Theile, warme Bäder, Umschläge, erweichende Clystiere, Senf- und Blasenpflaster, Moschus,

Opium u. dgl. Die heftigsten Kopfschmerzen — wenn sie nicht von entzündlicher Art sind, oder von starken Congestionen herrühren — lindert das Opium. Bei schlafsüchtigen apoplectischen Zufällen hüte man sich vor starken Riechmitteln.

Hat man nun durch den Gebrauch dieser Mittel in und der Fieberrinde ausser den Anfällen es so weit gebracht, dass die schlimmen Zufälle entweder zugleich mit dem Fieber ausbleiben, oder dass das Fieber zwar für sich, aber ohne jene Zufälle wieder kömmt, so ist es Zeit, die übrigen bei dem einfachen oder den zusammengesetzten Wechselfiebern angegebenen und etwa gegenwärtigen Anzeigen zu befolgen.

Gastrisches, gallichtes Wechselfieber.

(Febr. intermitt. biliosa. gastr.)

Character. Die Zufälle des Wechselfiebers mit den Zeichen gastrischer und gallichter Unreinigkeiten.

Dieses Fieber kömmt gewöhnlich im Sommer vor, wenn andre gastrische Krankheiten herrschen. Es wird nach vorhergegangener Auflösung und Ausführung der Unreinigkeiten — wozu sich vorzüglich Brechmittel schicken — völlig wie ein einfaches Wechselfieber behandelt.

Schleimichtes Wechselfieber.

(Febr. interm. pituitosa.)

Character. Der des Wechselfiebers, mit Zeichen von zähen schleimichten Unreinigkeiten. Es ist gewöhnlich sehr hartnäckig, und die Zufälle sind nicht hef-

tig. Ein Torpor und eine besondre Trägheit aller Functionen. Beim Frostparoxysmus erfolgt oft ein schleimichtes Erbrechen. Es herrscht gewöhnlich neben andern schleimichten Krankheiten, vorzüglich bei kalten feuchten Constitutionen, und bei atrabilarischen, infarcirten, schlaffen Subjecten, der Typus ist mehrentheils eintägig oder viertägig.

Die Heilung dieser Fieber zieht sich oft sehr ins Lange. Man muss hier vorzüglich mit auflösenden und etwas erwärmenden Mitteln eine Zeitlang fortfahren, und überhaupt die Krankheit anfänglich wie ein Schleimfieber behandeln, bis die schleimichte Complication hinlänglich entfernt ist. Hat man Subjecte vor sich, die mit Verstopfungen der Eingeweide behaftet sind, so sind die auflösenden Mittel um so nothwendiger (S. 411.) Oft löst das Fieber selbst diese Verstopfungen am kräftigsten auf, (S. 408.) und aus diesem Grunde darf man mit der Unterdrückung der Fieberanfälle und mit dem Gebrauche der China nicht zu voreilig seyn. — Zeigen sich nebenbei Spuren von Würmern, so schaft man diese durch die gehörigen Mittel fort. Gegen das Ende der Krankheit muss man den Gebrauch stärkender Mittel vorzüglich lange fortsetzen.

Verlarvte Wechselfieber.

(Febr. intermitt. larvatae.)

Character. Es sind Zufälle, welche in der Ordnung alltägiger, drei-, oder viertägiger Fieber erscheinen und wieder verschwinden, z. B. Kopfweh, rheumatische Schmerzen, Augenentzündungen, Ausschläge, Engbrüstigkeit, Blutflüsse, Krämpfe u. dgl. Zuweilen

treten sie mit Gähnen und Recken oder mit leichten Fieberbewegungen ein, und überhaupt verrathen sie ihre wahre Natur bald mehr bald weniger deutlich. Der Urin hat mehrentheils einen ziegelrothen Bodensatz.

Man behandelt diese Krankheiten gerade so, wie ächte Wechselfieber, und nimmt dabei Rücksicht auf den leidenden Theil. Erfordert dieser eine vorzügliche Aufmerksamkeit, so wendet man darauf die bei den bösartigen Wechselfiebern gelehrten Grundsätze an.

Man lasse sich aber nicht verleiten, alle periodische Krankheiten für verlarvte Wechselfieber zu halten, und durch China zu heilen. Die epidemische Constitution, die vorhergegangenen Umstände, die Beschaffenheit des Subjectes, und andre Zeichen, werden bei genauer Aufmerksamkeit mehrentheils darüber gehöriges Licht geben.

Torti opp. Morton opp. Werlhoff obs. de Febr. Senac von Wechselfiebern. Medicus Samml. von Beobachtungen aus der Arz. W. 1764. Grainger hist. Febr. anomal. batav. Huxham opp. Stoll rat. med. et aphorism. Trnka de Krzowitz hist. Febr. intermitt. Vogel l. c. Frank l. c. u. a. m. Hufelands Journ. 4B. 4 St. S. 647.

Practische Regeln.

I.

Die Kunst des Arztes, das Vertrauen seiner Kranken zu gewinnen und zu erhalten, liegt nicht so sehr in der

Menge seiner gelehrten Kenntnisse, als in einem gewissen Scavoir faire, welches sich durch eine liberale Erziehung, Weltklugheit, Menschenkenntniss, äusseres Benehmen, bald durch ein kluges Nachgeben, bald aber durch eine gewisse männliche Beharrlichkeit, bald durch eine vermehrte Thätigkeit und ein warmes Interesse für seine Kranken, bald aber durch einen scheinbaren Nachlass des Eifers äussert. Diese Kunst lässt sich schwerlich, vorzüglich in späteren Jahren, erlernen; sie gründet sich auf Eigenschaften und Talente, die theils angebohren, theils aber in früher Jugend schon erworben und nachher nur ausgebildet und den Verhältnissen angepasst werden müssen.

II.

Junge Aerzte sind in ihren practischen Geschäften gemeiniglich entweder zu bedenklich und furchtsam, oder zu voreilig und dreiste. Auf beide Art geschieht mancherlei Schaden; je schneller eine Krankheit mit Gefahr des Lebens verläuft, desto thätiger, rascher, und wirksamer; und umgekehrt; je länger die Krankheit ihrer Natur nach zu dauren pflegt, und je tiefer ihre Ursache schon eingewurzelt ist, oder je mehr heilsame Erfolge von dem gehörigen Verlaufe der Krankheit zu erwarten sind, desto behutsamer, vorsichtiger und langsamer; aber auch desto beharrlicher muss man dabei mit den Heilmitteln zu Werke gehen.

III.

Jüngere Aerzte müssen sehr vorsichtig in ihren Vorherverkündigungen seyn, denn von ihrem Erfolge hängt oft Ehre und Vertrauen ab. Nöthigen aber Umstände,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0439
DFG

eine Prognosis zu stellen, so beruhe sie entweder auf festen Gründen oder wo dies nicht geschehen kann, da drücke man sich darüber so aus, dass man durch den Erfolg auf keinen Fall in Verlegenheit gerathen könne.

IV.

Bei allen wichtigen und zweideutigen Fällen, die noch dunkel scheinen, hüte man sich gleich anfangs vor bestimmt würkenden heroischen Mitteln. Man halte sich lieber an einfache Mittel, und suche so lange bloss die allgemeinsten und hervorstechendsten Zufälle zu lindern und wegzuschaffen, bis man das wahre Wesen der Krankheit erforscht hat. Ueberhaupt hüte man sich sorgfältig zu schaden, wo man nicht helfen kann.

V.

Man hüte sich, einer Methode, oder einer Idee, von der man in vielen Fällen grossen Nutzen sah, zu fest anzuhängen. Oft ist es sehr schwer, Lieblingsmittel oder Lieblingshypothesen aufzugeben, und ihnen zu Liebe geräth man oft auf die gefährlichsten Irrwege. Man lasse sich von keinem Aussehen, von keinem Vorurtheile blenden, denn die ganze Geschichte unsrer Kunst beweist es, dass auch die grössten Männer irren können. Ein weiser Skepticismus und gründliche Kenntnisse leiten hier den jungen Arzt am sichersten von den Klippen ab, woran er so leicht scheitern kann.

VI.

Durch nichts lasse man sich abhalten, diejenigen Mittel vorzuschlagen und durchzusetzen, die man nach reiflicher Ueberlegung für zweckdienlich hält, be-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0440
DFG

sonders in ernsthaften dringenden Fällen. Widerstrebt der Kranke, so suche man ihn zu überzeugen und durch Zureden zu gewinnen; hilft dies nicht, so kündige man lieber dem Kranken seinen Beistand auf, als dass man durch ein unzeitiges Nachgeben seine Pflicht vergessen, sein Gewissen verletzen, und dem Kranken schaden sollte.

VII.

Wo mehrere Aerzte zugleich consulirt werden, da bestehe man nie leidenschaftlich auf seiner Meinung, aber man sey auch nie nachgebend aus Rücksichten. Man behaupte nichts ohne Gründe, und lasse sich ohne Gründe keine Meinung aufdringen. Ueberhaupt sey man hier bescheiden, und lasse sich keine niedrige Absichten zu Schulden kommen; denn nichts entehrt die Würde und den Character eines Arztes mehr, als sich durch offenbare oder heimliche Kunstgriffe an das Bette eines Kranken zu drängen.

VIII.

Wo schleunige Hülfe nöthig ist, da verschreibe man nie Medicamente, die eine langweilige Zubereitung erfordern, durch Kochen, Zusammenmischen, Pillenform etc. Ueberhaupt aber wähle man aus mehreren gleichwürksamen Mitteln immer das einfachste, weil man alsdann dessen Würkung am sichersten bestimmen und beurtheilen kann, und dem Kranken unnöthige Kosten erspart werden.

IX.

Nichts erweitert und berichtigt die Kenntnisse und Erfahrungen eines jüngern Arztes mehr, als wenn er ein

zweckmässig eingerichtetes Tagebuch über seine Kranken hält, und dieses mit den Erfahrungen anderer Aerzte, die er mündlich, oder bei seiner Lectüre sammelt, vergleicht. Ein solches Tagebuch wird ihn am besten in den Stand setzen, die epidemischen und endemischen Krankheiten, das ganze Locale und die Eigenheiten seiner Gegend und seines Würkungskreises zu studiren, wodurch er seine Gemeinnützigkeit ungemein erhöhet, und sich seine practische Beschäftigungen leichter und sicherer macht.

X.

Kein Mittel ist zu verwerfen, oder zu verachten, wovon der Kranke wahre Hülfe bemerkt, es sey dann, dass dessen Gebrauch mit offenbarer Gefahr verbunden wäre. Unter den sogenannten Hausmitteln finden sich zuweilen die würksamsten Arzeneien, und es kann dem Arzte keine Schande machen, wenn er in manchen Fällen selbst durch Layen seine Wissenschaft vermehren kann.

XI.

Man mache nicht leicht, und ohne wichtige Ursachen, beträchtliche Veränderungen in der gewöhnlichen Diät, dem Regime und sonstigen Gewohnheiten alter Personen, selbst wenn sie auch nicht mit den Grundsätzen der Diätetik übereinstimmen. Mit dem zunehmenden Alter des Menschen wird theils die innere Reaction immer schwächer, theils gewöhnt sich der Körper allmählig so sehr an gewisse Reize, Ausleerungen und Unordnungen, dass diese nicht ohne beträchtliche Nachtheile und Stöhrungen der bisher erträglichen Gesundheit plötzlich aufgehoben werden können.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0442
DFG

XII.

Ueberhaupt sey man vor allen Dingen aufmerksam auf die Eigenheiten und Idiosyncrasien, oder das Individuelle jedes Kranken, und auf das, was ihm von je her gut oder übel bekommen ist, und wie alles auf ihn gewürkt hat. Der zweite Blick des Arztes sey gerichtet auf die allgemeine Constitution, das Epidemische und die Jahreszeit. Aus diesen beiden Quellen fliessen die wichtigsten allgemeinen Bestimmungszeichen der Natur und Heilart der Krankheiten.

XIII.

Man sey vorsichtig im Gebrauche der Brechmittel und Abführungsmittel, und lasse sich durch falsche Zeichen von Unreinigkeiten nicht irre leiten. Oft werden durch diese Mittel, oder die sogenannte gastrische Methode die Unreinigkeiten erst in den ersten Wegen hervorgebracht, oder wenigstens dahin determinirt und vermehrt.

XIV.

Wo indessen ein Brechmittel dringend angezeigt ist, und auf dessen Würkung ein Hauptmoment der Cur beruht, da sehe man darauf, dass das gegebene Mittel seinen Zweck nicht verfehle. Hierzu ist nöthig 1. dass das Mittel gehörig wirksam, ächt und gut bereitet sey - 2. dass man nicht vorher Laxiermittel gebe; 3. dass das Brechmittel selbst nicht leicht auf den Stuhlgang wirke. Die Ipecacuanha thut dies seltener, als der Brechweinstein, und beide zusammengemischt am wenigsten; 4. dass man es in gehöriger Dosis gebe. Ein sicheres Brechmittel ist eine Mischung aus einem bis anderthalb Quentchen Ipeca-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0443
DFG

cuanha mit einem oder zwei Granen Brechweinstein, einem Loth Meerzwiebelhonig, und ein paar Unzen Wasser versetzt und davon Esslöffelweise alle Viertelstunden so oft genommen, bis Erbrechen erfolgt. 5. Dass man sonst etwa obwaltende Hindernisse erforsche und hebe, z. B. Unempfindlichkeit und Lähmung der Nerven, Krämpfe etc.

XV.

Ist man zweifelhaft über eine anzustellende Ausleerung, so unterlasse man sie entweder gänzlich — denn unnöthigerweise angestellt, kann sie mehr schaden, als ihre Unterlassung, auch selbst da, wo sie angezeigt war; — oder man stelle nur ganz geringe Ausleerungen durch gelinde Clystiere, kleine Aderlässe etc. an, wodurch man oft mehr Licht erhält.

XVI.

Wo zu gleicher Zeit Anzeigen zum Aderlassen und zu andern Ausleerungen statt finden, da muss die Aderlässe allemahl vorausgehen. Aber man hüte sich vor falschen Anzeigen zum Aderlassen bei turgescirenden Unreinigkeiten der ersten Wege, die oft sehr täuschend seyn können.

XVII.

Wenn auf eine Aderlässe viel ankömmt, so sey der Arzt immer selbst dabei gegenwärtig, um aus dem Pulse, dem Befinden, und andern Umständen das zweckdienliche Maass zu bestimmen. Aeusserst selten darf man sich hier auf den Wundarzt allein verlassen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0444
DFG

XVIII.

Man bekümmre sich nicht um einzelne Symptome, wenn sie nicht Gefahr drohend sind, sondern man suche immer die Hauptquelle zu erforschen, aus welcher die Zufälle entspringen. Wird diese gereinigt, so verschwinden gemeiniglich die Zufälle von selbst.

XIX.

Hitzige Ausschläge, von welcher Art sie auch seyn mögen, können nie eine Veranlassung seyn, die Anzeigen zu vernachlässigen, welche das Fieber darbietet, obgleich die Beschaffenheit des Ausschlages oft auch wichtige Nebenanzeigen giebt.

XX.

Man traue der wörtlichen Angabe eines Kranken bei Bestimmung des Sitzes eines Schmerzes nicht, sondern lasse sich die Stelle mit dem Finger zeigen, und untersuche selbst den Körper aufs genaueste, wo es erforderlich ist. Hiervon muss den Arzt, wie es oft der Fall ist, keine unzeitige Delicatesse und Schaamhaftigkeit gegen gewisse Personen, vorzüglich weibliche, noch weniger aber eine sträfliche Bequemlichkeit abhalten. Dass er jedoch solche Untersuchungen mit Ernst und möglichstem Anstande anstellen müsse, erfordern schon die Regeln der Sittlichkeit.

XXI.

Wenn ein saugendes Kind krank, und auf gute Mittel nicht bald besser wird, und die Krankheit nicht von dem Zahnen, oder von einer andern ganz deutlich ausserhalb seiner Nahrungsquelle liegenden Ursache herrührt, so liegt wahrscheinlich die Ursache in der Mutter- oder

Ammenmilch, wenn man sie gleich nicht zu entdecken im Stande ist. Man dringe in diesem Falle schlechterdings auf die Veränderung der Milch oder Entwöhnung des Kindes.

XXII.

Man versäume nie die Ausleerungen seiner Kranken zu besehen und zu untersuchen, denn oft giebt ihre Beschaffenheit das hellste Licht über die Natur der Krankheit. Aber es ist nicht genug zu wissen, wie viel, sondern was abgegangen ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0446
DFG

AUSWAHL

ZUSAMMENGESETZTER ARZENEIEN.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0447
DFG

I.

Erweichende Arzeneien.

(Med. emollientia.)

1.

Decoctum emolliens.

Rec. rad. Altheae Unc. un.
Coq. c. Aq. c. libr. tribus ad
Colatur. librar. duar.
Tassenweise zu nehmen.

2.

Decoctum commune.

Rec. Hordei mundati Unc. duas
coq in suff. quant. Aq. ad crepaturam
et Colatur. libr. duar.

3.

Fotus communis.

Rec. Hb. Malvae
Flor. Chamom. aa. Manip. un.
M. coq. c. Aq. q. s.

4.

Cataplasma emolliens.

Rec. Hb. Altheae
Flor. Chamomill.
Farin. Sem. Lini aa. Unc. duas
M. coq. c. s. q. Aq. vel lact. ad consist. Catapl.

5.

Clysma emolliens.

Rec. Avenae excort.
Flor. Chamom. aa. Unc. un.
coq. c. Aq. ad Colatur. Unc. decem
add.
Ol. lini
Mell. crudi aa. Unc. un.
D.

6.

Gargarisma emolliens.

Rec. Decoct. commun. Unc. duodec.
Mell. puri. Unc. un.
M.

7.

Linimentum emolliens.

Rec. Ungu. Altheae
Ol. hyoscyam. aa. q. V.
M.

II.

Besänftigende Arzeneien.

(Med. Sedantia.)

A. Betäubende (med. narcotica).

8.

Pulvis hypnoticus.

Rec. Opii puriss. gr. sem. — un.
Sacchar. alb. scrup. un.
M. täglich ein bis 2 Stück.

9.

Elixir anodynum.

Rec. Liquor. anod. m. Hoffm.
Laud. liq. Sydenh. aa. dr. un.
M. täglich 2 bis 3 mahl 20 bis 30 Tropfen.

10.

Mixtura antispastica resolvens pro infante.

Rec. pulv. rad. Salep dr. sem.
solve in Aq. foenicul. calid. Unc. trib.
add. Mann elect. Unc. sem.
Extr. hyoscyami gr. duo
Syrup Croci Unc. un.
M. Oefters Theelöffelweise.

11.

Linimentum antispasticum.

Rec. Ungu. Alth. Unc. un.
Camphor. dr. sem.
Laud. Liq. Syd. dr. un.
M.

B. Kühlende (med. refrigerantia).

12.

Serum lactis acidum.

Rec. Lact. Vaccin. bullient. libr. duas
Crem. Tartar. Unc. sem.
vel Acidi cujusdam vegetab. p. s.
M. ebull. simul. Serum Coletur.

13.

Mixtura nitrata.

Rec. Nitr. depurat. dr. duas
Oxym. simpl. Unc. un.

Aq. font. Unc. octo
M. Esslöffelweise alle Stunden.

14.

Pulvis temperans.

Rec. Nitr. depur.
Crem. Tartar. aa. scrup. un.
M. alle 2 bis 3 Stunden ein Stück.

15.

Emulsio communis.

Rec. Amygdal. dulc. rec. Unc. un.
Aq. comm. q. s. ut f. Emuls.
add.
Nitr. dep. dr. duas
Syr. Alth. q. s. ad grat. sapor.
M. Tassenweise.

16.

Julapium acidum.

Rec. Aq. rub. Id. Unc. sept.
Spir. Vitriol. tenuior. dr. un.
Syr. papav. Unc. un.
M. Esslöffelweise.

17.

Julapium nitratum.

Rec. Nitr. depur. dr. duas
Succ. Citr. Unc. un.
Aq. font Unc. decem
Sacch. alb. q. s. ad grat. sapor.
M. alle 2 Stunden eine halbe Tasse.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0452
DFG

C. Einhüllende (medic. involventia).

18.

Emulsio Gummosa.

Rec. Amygdal. dulc. excort. Unc. un.
Mucilag. Gumm. Arab. Unc. un. sem.
Aq. fontan. libr. duas
M. f. l. a. emuls. Tassenweise.

19.

Potio mucilaginosa.

Rec. Gumm. Arab. Unc. un.
decoct. commun. libr. un.
Sacchar. alb. q. s.
M.

20.

Decoctum Salep.

Rec. rad. Salep dr. un.
Aq. com. libr. duas
coq. ad Colat. libr. unius.

21.

Species pectorales demulcentes.

Rec. hb. Malv.
— Alth.
rad. Liquirit. aa. Unc. sem.
Sem. anis. dr. duas
C. C. M.

Ausser diesen gehören noch hierher Nr. 1. und 2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0453
DFG

III.

Auflösende und zertheilende Mittel.

(med. resolventia.)

A. Innere (interna).

22.

Decoctum solvens.

Rec. rad. Taraxaci Unc. un.
Fol. Saponar. Unc. sem.
Aq. c. libr. tres
coquantur ad Colat. libr. un.
add. Extr. Gramin. q. s. ad. grat. sapor.
M. Tassenweise.

23.

Mixtura resolvens.

Rec. Sal. Ammon dep.
Aq. ben. Rul. aa. dr. duas
Oxym. simpl. Unc. duas
Aq. comm. Unc. decem.
M. Alle Stunden einen Esslöffel voll.

24.

Mixtura expectorans.

Rec. Gumm. Ammon. in Oxym. squill. solut. dr. duas
Aq. foenicul. Unc. oct.
Succ. liquirit. dr. sex.
M. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll.

25.

Linctus expectorans.

Rec. Gumm. Ammon. depur. dr. un.
Kermes mineral. gran. duodec.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0454
DFG

Syrup de Alth. Unc. un.
Oxym. squillit Unc. duas
exact. M.
alle 2 Stunden ein paar Theelöffel voll.

26.

Pulvis digestivus.

Rec. Sal. ammon. dr. un.
Pulv. rhab.
— Flaved. C. Aur. aa. Scrup. quatuor.
M. Theelöffelweise.

27.

Mixtura digestiva.

Rec. Tart. Tartarisat. Unc. un.
— emet. gr. u. — duo
solve in
Aq. C. Aur. vel Menth. Unc. octo
Mell. puri Unc. un.
M. alle Stunden einen Esslöffel.

28.

Pulvis leniens.

Rec. Rhab. opt.
Flaved. C. Aur.
Tart. Tartaris. aa. scrup. quatuor
M. Theelöffelweise.

29.

Pulvis resolvens.

Rec. Sacchar. alb. dr. sem.
Kerm. min. vel Sulph. Aur. ant. gr. duo.
M. Alle 3 Stunden ein Stück.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0455
DFG

30.

Electuarium resolvens viscerale.

Rec. Extr. gram.
— — Tarax.
Roob Dauc aa. Unc. un. sem.
Tartari Tartarisat. dr. sex.

31.

Pilulae resolventes viscerales.

Rec. Gumm. Ammon. dr. duas
Sapon. Antimon. dr. unam
Pulv. rhab. scrup. quat.
Extr. Tarax. q. s. ad form. pil.
pond. gr. duor. consp. pulv. liquir.
täglich 4 mahl 6 bis 10 Stück.

B. Aeussere (externa).

32.

Linimentum volatile.

Rec. Ol. Olivar. Unc. un.
Spir. salis. Ammon. caust. dr. un.
M. terendo.

33.

Fotus discutiens.

Rec. Fecum Vini libr. un.
Sal. Ammon. crud. Unc. sem.
Spir. Vini camphor. Unc. un. sem.
Aq. font. libr. Un. sem.
M.

34.

Fotus frigidus Schmuckeri.

Rec. Aq. font. recenter haustae Unc. sex
Aceti Vini unc. sem.
Salis Ammon. dr. un.
Nitri depur. dr. duas
M.

35.

Gargarisma resolvens.

Rec. Aq. fontan. Unc. duodec.
Nitri depur.
Essent. pimpinell. alb. aa. dr. tres
Oxym. simpl. Unc. un. sem.
M.

36.

Enema Viscerale.

Rec. rad. et hb. Tarax. aa. Unc. un.
Sapon. Venet. Unc. sem.
incis. coq c. Aq. comm. q. s. ad. colat. Unc. octo
D.

IV.

Säurebrechende Arzeneien.

(Med. absorbentia.)

37.

Pulvis absorbens.

Rec. Magnes. Sal. amar. q. vis
täglich einige Theelöffel voll.

38.

Mixtura absorbens Boerhavii pro infant.

Rec. Sapon. Venet. dr. duas
Ocul. Canc. dr. duas sem.
Ap. menth.
— — — foenicul. aa. Unc. quatuor
Syrup Alth. Unc. sem.
M. alle 3 Stunden einen Kinderlöffel voll.

39.

Emulsio absorbens.

Rec. Amygdal. dulc. Unc. sem.
f. terend. c. Aq. comm. libr. sem. emuls.
add.
Sal. Tartari dr. tres
Syr. emuls. q. s. ad grat. sapor.
M. Kindern Theelöffelweise; Erwachsenen Esslöffelweise.

V.

Schweisstreibende Arzeneien.

(Med. diaphoretica.)

40.

Mixtura diaphoretica.

Rec. Sal. Corn. Cervi dr. duas
solv. in Aq. flor. Sambuc. Unc. sex
add. Acet. Camphorat. q. s. ad saturat.
Roob Sambuc. Unc. u. sem.
M. Esslöffelweise.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0458
DFG

41.

Rec. Nitr. antim. per inspiss. parat. dr. un.
Spir. Minderer. Unc. duas
Aq. flor. Sambuc. Unc. quat.
M.

42.

Rec. Roob Sambuc. Unc. un.
Sal. Ammon. scrup. duo
Aq. Sambuc. Unc. septem.
M.

43.

Emulsio Camphorata.

Rec. Amygdal. dulc. dr. sex
— amar. Nr. 4.
f. l. a. c. Aq. Sambuc. unc. oct. emuls.
add.
Camphor. in Spir. Vin. solut. scrup. duo.
M. täglich 3 bis 4 Esslöffel.

44.

Pulvis sudoriferus Doveri.

Rec. Opii. putriss.
pulv. rd. Ipecac. aa. gr. un.
Tartar. Vitriol. gr. quindec.
M. pro dosi. ein Stück mit warmen Thee.

45.

Pulvis Camphoratus.

Rec. Camphor. gran. duo.
Nitr. pur.
Sacch. alb. aa. scrup. sem.
M.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0459
DFG

VI.

Urintreibende Arzeneien.

(Med. diuretica.)

46.

Mixtura diuretica.

Rec. rad. Senegae dr. tres
coq. c. Aq. comm. Unc. octo
Colatur. unc. quinque add.
Oxym. squillit. Unc. un.
M. Esslöffelweise.

47.

Pulvis diureticus.

Rec. Arcan. dupl. gr. quindec.
pulv. rad. Seneg. gr. octo
— — — Squill. gr. un.
Ol. bacc. junip. gutt. quatuor.
M. täglich 3 mahl ein Stück.

48.

Linimentum diureticum.

Rec. Ol. therebinth. dr. sex.
Vitell ovor. Nr. 1.
Aq. dest. q. s. ut f. linim.
M. In die Nierengegend einzureiben.

VII.

Brechmittel.

(Med. emetica.)

49.

Potio emetica.

Rec. Tart. emet. gran. quat.
solve in Aq. dest. Unc. duab.
M. Alle Viertelstunden einen Esslöffel voll bis zur Würkung.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0460
DFG

50.

Pulvis emeticus.

Rec. Pulv. rad Ipecac. gr. duodec.
Tart. emet. gr. un.
M. alle halbe Stunden ein Stück.

51.

Syrup. emet. pro infant.

Rec. Vin. Antimon. Huxh. dr. tres
Sacchar. dr. sex. evapor. ad consist. syr.
20 bis 30 Tropfen alle Viertelstunden.

VIII.

Abführungsmittel.

(Med. purgantia.)

52.

Infusum Sennatum.

Rec. Fol. Senn. dr. duas — tres
infund. c. Aq. ebull p. s. per 4 hor.
Colatur. Unc. duar. — tr. add.
Sal. Sedlitz.
Mann. elect. aa. dr. tres.
M. Auf einmahl zu nehmen.

53.

Potio laxans.

Rec. Pulp. Tamarind. Unc. duas
Mann. Calabr. Unc. un.
solv. in Aq. font. Unc. novem
M. Alle Stunden eine halbe Tasse.

54.

Mixtura Salina.

Rec. Sal. m. Glaub. Unc. un.
Mann. Calabr. dr. sex.
Aq. font. Unc. octo
M. Tassenweise.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0461
DFG

55.

Electuarium lenitivum.

Rec. Pulv. fol. Senn. dr. duas
— Sem. foenicul. dr. sem.
Pulp. Tamarind. Unc. un.
Syr. de Mann. Unc. sem.
M.

56.

Mixtura laxans pro infant. (Hufeland.) *)

Rec. Mann. elect. dr. sex
Tinct. rh. Aquos. Unc. sem.
Magnes. alb.
Tart. Tartaris. aa. dr. un.
Aq. foenicul. Unc. un.
Oxym. squillit. dr. duas
Syr. papav. rh. Unc. sem.
M. Alle 2 Stunden ein paar Theelöffel voll.

57.

Pilulae Hoffmanni ad Variolas, vulgo Pockenpillen.

Rec. Mercur. dulc. gr. sexaginta
cui infunde Spir. Vini rectificatiss. q. s. deflagr.
Residuum fiat. c. Micar. panis similag. q. s.
pil. Nr. 80
Dos. soviel Stück, als die Kinder Jahre haben, aller 3 bis 4 Tage.

58.

Pulvis Jalappae mercurialis.

Rec. Pulv. rad. Jalapp. scrup. un. — drachm. sem.
Mercur. dulc. gr. quatuor
M.

*) Ein gewisser Rezensent, welcher über dieses seltsame Gemisch die Nase rümpft, mag zu seiner Belehrung Hufelands Bemerk. über die Blattern Leipz. 1793. S. 333. Zeile 10 bis 20 nachlesen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0462
DFG

59.

Emulsio Jalappae.

Rec. Resin. Jalapp. gr. sex — dec.
Amygdal. dulc. excort. Nr. sex — dec.
f. terend. c. Aq. foenicul. sem. l. a. emuls. add.
Sacchar. alb. dr. duas
M.

IX.

Wurmtreibende Mittel.

(Med. anthelmintica.)

60.

Electuarium anthelminticum.

Rec. Pulv. rad. Valer. sylvestr.
— — Sem. Santon. aa. dr. duas
— — rad. Jalapp. gr. triginta
Oxym. squillit. q. s. ad Elect.
M. Theelöffelweise.

61.

Emulsio anthelmint. pro infant.

Rec. fol Senn. dr. sem.
Sem. Santon. dr. duas
coq. c. Aq comm. Unc. tribus
Colatur. add.
Ol. Amygdal. rec. ac. frigide expr. Unc. sem.
Mucilag. Arab. q. s. ad Emuls.
Syr. cujusd. Unc. sem.
M. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll,

62.

Pulvis Vermifugus.

Rec. Vitriol. mart. gr. quat.
Sem. Santon. gr. decem
pulv. rd. Jalapp.
Sacch. alb. aa. scrup. un.
M. f. pulv. subtiliss. D.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0463
DFG

63.

Unguent. anthelmint. deobstruens.

Rec. fell. Taur. inspiss.
Sapon. Venet. aa. dr. un.
Ol. Tanacet. q. s. ad Ungu.
D. den Leib zu schmieren.

X.

Stärkende Mittel.

(Med roborantia.)

64.

Decoct. Cortic. Peruv.

Rec. Cort. Peruv. Unc. unam
Aq. com. libr. tres
Coq. ad Colat. libr. unius
Syr. cujusd. q. s. ad saporem grat.
M. Alle 2 Stunden eine halbe Tasse voll.

65.

Decoct. Cort. Per. concentrat.

Rec. Cort. Peruv. Unc. un.
coq. c. Aq. c. libr. un. ad Colat. Unc. sex.
add.
Infus. C. Peruv. frigid. (ex C. Per. Unc. sem.
c. Aq. frigid. Unc. octo per aliq. horas infus.
et subinde agitat. parat.)
M.
Alle 2 Stunden ein paar Esslöffel voll.

66.

Electuar. Cort. Peruv.

Rec. Pulv. Cort. Peruv. Unc. un.
Sal. Ammon. dep. dr. duas
Roob Sambuc. Unc. tres
Aq. Simpl. q. s. ad Elect.
M. Innerhalb 24 Stunden zu gebrauchen.

67.

Pulvis roborans.

Rec. Pulv. Cort. Peruv. dr. sem.
Limatur. Mart. pptae

Clavellor. Cinamomi aa. gr. quinque
M. Täglich 2 bis 3 Stück.

68.

Infusum amarum.

Rec. Summ. Centaur. min. Unc. un.
Flaved. C. Aur. dr. duas
Aq. font. bullient. Unc. duodec.
diger. per trihor. et cola
D.

69.

Decoct. Lichen. Island.

Rec. Lichen. Island. Unc. un.
coq. c. s. q. Aq. c. per ½ hor. ad
Colat. libr. unius.
D. Tassenweise.

XI.

Zusammenziehende Mittel.

(Med. adstringentia.)

70.

Serum lactis aluminosum.

Rec. Lact. Vaccin. ebull. libr. un.
Alum. dr. un. sem.
M. ebull. simul. Serum Coletur.
Täglich 2 bis 3 Spitzgläser.

71.

Electuar. adstringens.

Rec. Succ. Acac. ver. dr. un.
Syr. Myrtillor. vel Cydon. q. s. ad Elect.

72.

Decoctum Simarubae.

Rec. Pulv. Cort. Simarub. dr. duas
Aq. c. libr. duas
coq. ad Colat. libr. un. et sem.

73.

Infusum Salviae.

Rec. Hb. Salviae Manip. un.
Aq. ebull. libr. un.
diger. leni calore in vase clauso p. hor. un.
Colat. expr. et refrigerat. add.
Vini rubr. generos. libr. sem.
M. Tassenweise.

74.

Pulvis stypticus.

Rec. Pulver. Alum. scrup. semis
Gumm. Kino gr. quatuor
M. Alle 3 Stunden ein Stück.

75.

Pulvis Martialis.

Rec. Limatur. Martis dr. duas
Clavell. Cinamom. dr. un.
Sacch. alb. Unc. un.
M. f. pulv. divid. in 20-25 p. aeq.
Täglich 3 bis 4 Stück.

76.

Tinctura chalybeata.

Rec. Extr. Martis Unc. sem.
Aq. Cinam. vel Vin. hisp. vel rhen. Unc. sex
M. Täglich 2 bis 3 mahl einen halben Esslöffel.

77.

Gargarisma adstringens.

Rec. Aq. fontan. Unc. decem.
Essent. pimpinell. alb. Unc. sem.
Alum. crud. dr. duas
M.

XII.

Belebende Arzeneien.

(Med. cardiaca.)

78.

Mixtura alexipharmaca.

Rec. Spirit. Minderer.
Vin. alb. gallic. aa. Unc. quat.
Essent. Valer. compos. Unc. sem.
M. Alle 2 Stunden einen Esslöffel.

79.

Essentia alexipharmaca.

Rec. Essent. Angelic.
— Valer.
Spir. Vin. camphorat.
Liq. C. C. succ. aa. dr. un.
Vin. gall. opt. Unc. sex
M. Esslöffelweise.

80.

Pulvis analepticus.

Rec. Moschi opt. gr. sex-octo
Sacchar. alb. scrup. un.
Ol. Cajaput. gtt. un.-duo
M. pro dosi.

81.

Liquor nervinus.

Rec. Naphth. Vitrioli dr. duas
Camphor. gr. dec.
M. 10 bis 14 Tropfen auf Zucker.

XIII.

Aeussere reizende Arzeneien.

(Med. irritantia externa.)

82.

Sinapismus simplex.

Rec. Sem. Sinap. contusi
Ferment. panis part. aeq.
Aceti acerrimi q. s.
M.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0467
DFG

83.

Sinapismus acrior.

Rec. Ferment. panis Unc. tres
Sem. Sinap. contus. Unc. duas
rasur. rad. Armorac. rec. Unc. un. sem.
Sal. Ammon. crud. Unc. un. sem.
Aceti Vin. acerr. q. s. ut f. Sinapismus.

84.

Unguentum Vesicator. pro infantibus.

Rec. Ungu. Pomat. Unc. sem.
Pulv. Cantharid. scrup. un. - drachm. sem.
M. Zum Einreiben.

85.

Unguentum nervinum.

Rec. Ungu. Nervin. officin. Unc. quatu.
Tinctur. Cantharid. Unc. sem.
Camphor. dr. semis.
M.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0468
DFG

uches auflösende und Brech-
elinde Abführungen, wozu
en in Verbindung mit Manna
iges Getränk von Milch mit
lch, Melissenthee, Aufgüsse
Tussilag. rad. Alth. liquirit.
h Fussbäder, Einwickelung
terleibes in Flanell, der in
Senfpflaster an die Waden,
ur Besänftigung des Nerven-
ien vorzüglich wirksam. Er
bis zum dritten Jahre alle
m sechsten zu 3 Gran, bis
mässiger feculenter Durch-
ein wässerichter übermäs-
n. (S. 312.) — Im Zeitraume
oder mit gelinden vegetabi-
— Arnica; ferner Cam-
und in Clystieren; dabei
von warmen erweichenden
e oberen Extremitäten, und
reizende Mittel, Senfum-
— Wenn die Lebenskräfte
aussten kräftig erweckende
pher, Moschus, Arnica etc.
nn alles dies nicht helfen
um vor sich, oder mit den
gegeben, Wunder. —
ahren bekamen alle drei
. liquid. mit 2 Gran Zink-
en, ältere zwei Tropfen.
ine Arzeneien beibringen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn873463773/phys_0473
DFG